Thebanische Heldenlieder, Untersuchun... über die Epen des ...

Justus Adolf Erich Bethe



Monro



THEBANISCHE HELDENLIEDER

UNTERSUCHUNGEN

ÜBER DIE

EPEN DES THEBANISCH-ARGIVISCHEN SAGENKREISES

VON

ERICH BETHE

PRIVATDOCENTEN DER KL. PHILOLOGIE AN DER K. UNIVERSITÄT ZU BONN

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1891.

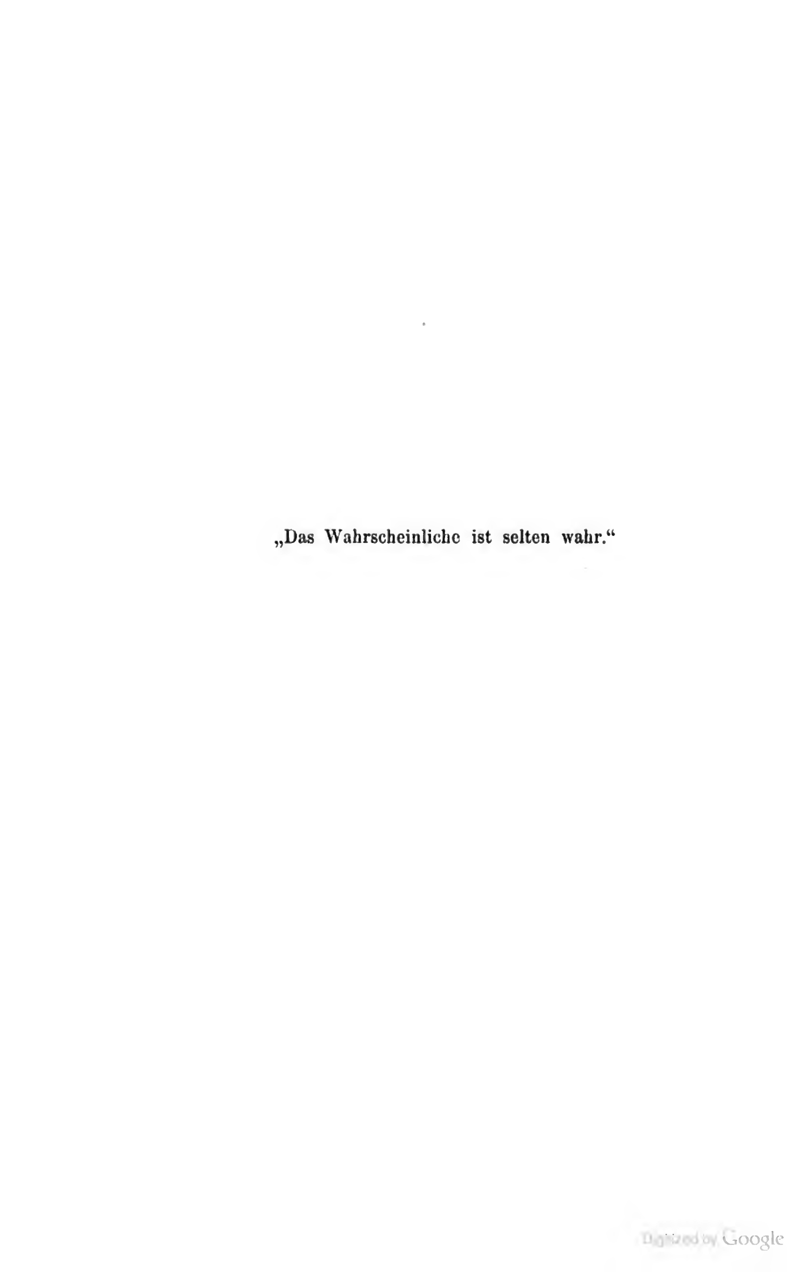


HERMANN USENER

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

IN DANKBARKEIT UND VEREHRUNG

GEWIDMET.



„Das Wahrscheinliche ist selten wahr.“

Inhaltsübersicht.



THEBANISCHE HELDENLIEDER.

I. Die Oidipodie.

Die Verse der Odyssee λ 271—280 geben uns und gaben schon dem späteren Alterthume Räthsel auf. Odysseus erzählt von seinem Abenteuer im Hades:

Μητέρα τ' Οἰδιπόδαο ἴδον, καλὴν Ἐπικάστην,
ἣ μέγα ἔργον ἔρεξεν ἀιδρείῃσι νόοιο,
γημαμένη ᾧ υἷι· ὃ δ' ὃν πατέρ' ἐξεναρίξας
γῆμεν· ἄφαρ δ' ἀνάπυστα θεοὶ θέσαν ἀνθρώποισιν.
275 *ἀλλ' ὃ μὲν ἐν Θήβῃ πολυηράτῳ ἄλγεα πάσχων*
Καδμείων ἤνασσε θεῶν ὀλοὰς διὰ βουλάς·
ἣ δ' ἔβη εἰς Ἀίδαο πυλάρταο κρατεροῖο,
ἁψαμένη βρόχον αἰπὺν ἀφ' ὑψηλοῖο μελάθρου,
ᾧ ἄχεϊ σχομένη· τῷ δ' ἄλγεα κάλλιπ' ὀπίσσω
280 *πολλὰ μάλ', ὅσσα τε μητρὸς ἐρινύες ἐκτελέουσιν.*

Was wir heute in den kläglich zugerichteten Scholien finden, soweit sie herausgegeben sind, erklärt uns gar nichts. Scholion λ 271, das die Unterschrift hat *ἡ ἱστορία παρὰ Ἀνδροτίωνι*, giebt im Grossen und Ganzen die von Sophokles abhängige auch uns geläufige Sage. Nur wenige Worte verrathen eine andere Quelle: *Λάιος ... γεννᾷ Οἰδίποδα καὶ τοῦτον ἐκτίθησι Σεκυῶνι.*[1]) *Οἱ δὲ ἱπποφορβοὶ ἀναλαβόν-*

[1]) *Σεκυών* nennt sich die Stadt auf ihren Münzen, der Inschrift ihres Schatzhauses zu Olympia: Archaeol. Ztg. 39 (1881) 171 u. s. w.; so heisst sie auch bei Apollonios in Bekkers Anecd. 555, 5. Vgl. Curtius Peloponnes II 24, n. 1 Bursian: Geogr. Griechenl. II 24 n. 1.

τες ἔτρεφον αὐτόν. (ἐν) ἡλικίᾳ (ἡλικίας ed.) *δὲ γενόμενος ὁ Οἰδίπους ἦλθεν εἰς Θήβας ἐπιζητῶν τοὺς γονέας· ἀποκτείνας δὲ ἀκουσίως τὸν πατέρα λαμβάνει πρὸς γάμον οὐκ εἰδὼς τὴν μητέρα* ...[2]). Nach dem, was Eduard Schwartz[3]) ausgeführt hat, bedarf es weiter keiner Begründung, wenn ich diese Worte von der übrigen Geschichte trenne. Diese ist aus Sophokles geschöpft, jene hat nichts mit demselben gemein: also liegt hier wie so oft eine späte Contamination verschiedener und ursprünglich getrennter Sagenformen vor.

Aber wir haben noch etwas mehr von der Gelehrsamkeit der Hypomnematisten zu dieser Odysseestelle erhalten. Pausanias IX 5. 11 führt nämlich die Verse *λ* 271—274 an und fährt dann fort: *πῶς οὖν ἐποίησαν ἀνάπυστα ἄφαρ, εἰ δὴ τέσσαρες ἐξ Ἰοκάστης ἐγένοντο παῖδες τῷ Οἰδίποδι; ἐξ Εὐρυγανείας δὲ τῆς Ὑπέρφαντος ἐγεγόνεσαν. δηλοῖ δὲ καὶ ὁ τὰ ἔπη ποιήσας ἃ Οἰδιπόδια ὀνομάζουσι.*[4]) Dass Pausanias diese *λύσις*, welche die Kenntniss der Oidipodie voraussetzt, aus eigener Gelehrsamkeit gegeben habe, glaubt

---

[2]) Auch bei Johannes Antiochenus in den Excerpten des Constantinos Porphyrogenita findet und erzieht den kleinen Oidipus ein Hirt *Μελίβοιος* FHG IV 545. Geschöpft hat er wohl wie Malalas aus *Κεφαλίων* FHG III 628, der für die wunderliche Sage von *Ἀντιόπη* (sie heisst bei Johannes Antioch. *Καλλιόπη* durch Corruptel oder aus echter Ueberlieferung? vgl. Usener: Rh. Mus. XXIII 326 n. 23) und *Θεόβοιος*, ihre Söhne *Ἀμφίων* und *Ζῆθος* und deren Gründung *Ἐγχέλεια* sicher seine Quelle ist.

[3]) In seiner trefflichen Abhandlung de scholiis Homericis ad historiam fabularem pertinentibus XII. Supplementb. der Jahrbücher für kl. Philol. 1881, 405 ff.

[4]) Die folgende Notiz über das Gemälde des *Ὀνασίας* hängt mit der Homergelehrsamkeit gar nicht zusammen. Pausanias hat sie aus der von ihm IX 4. 2 benutzten Perihegese entnommen und hier der Euryganeia wegen mit dankenswerthem Fleisse hinzugefügt.

heute doch wohl Niemand mehr.[5]) Es ist erborgter Glanz. Welche Quelle liegt näher als seine Odysseeausgabe? Hat doch schon Ovid aus der Hypothesis zu Euripides Medea für seine Metamorphosen geschöpft,[6]) Valerius Flaccus aus den Scholien zu Apollonios Rhodios;[7]) macht doch Philostrat aus einem Pindarscholion ein „Bild“.[8]) Es ist die Benutzung des Commentars weder unerhört noch verächtlich. Bei Pausanias klingt noch deutlich die Sprache des ζήτημα in der einleitenden Frage durch. Er hat uns das Kernstück der alten Gelehrsamkeit zu λ 271 erhalten: es giebt, wie es scheint, die richtige Lösung des Räthsels. Denn gebar nicht Epikaste, sondern erst seine zweite Gattin Euryganeia dem Oidipus die vier Kinder, so konnte jene sehr wohl „alsbald“ ihre unbewusste Schuld erkennen und durch ihren Tod sühnen. Die Vermuthung ist nicht abzuweisen, dass die Oidipodie die Quelle für diese Verse der Nekyia war.[9]) Sie kann aber bewiesen werden.

---

[5]) v. Wilamowitz Homerische Untersuchungen 338 ff., Hermes XXVI 228 n. 2. Gurlitt Pausanias 40.

[6]) Eine ebenso wichtige wie vergnügliche Entdeckung von Robert Bild und Lied 231 n. 5.

[7]) Ed. Schwartz de Dionysio Scytobrachione 35.

[8]) Wentzel in der Robert gewidmeten Sammelschrift „aus der Anomia“ 134 ff.

[9]) Das hat natürlich schon Welcker erkannt: Epischer Cyklus II² 313 ff. Auch dass Onasias Gemälde mit dieser Sagenform in Verbindung steht, hat er gesehen, ja schon an schol. Δ 376 erinnert — aber die nöthigen Folgerungen zu ziehen, hat er sich gescheut. Ebenso auch Schneidewin in dem umsichtigen und anregenden Aufsatze: „die Sage von König Oidipus“ in den Abhandlungen der K. Gesellschaft der Wiss. zu Göttingen, histor.-phil. Abtheilg. 1853. V 165 ff. v. Wilamowitzens Vermuthung, dass die Epikasteepisode wie Antiope, Alkmene, Megara aus Nestors Erzählungen in den *Κύπρια* entnommen sei, ist überaus bestechend (Homer. Unters. 149), sofern man nur an der Glaubwürdigkeit der Epenexcerpte des Proklos festhält. Sie

Die uns bekannten Scholien geben, wie gezeigt, wenigstens eine Spur einer abgelegenen Sagenform. Sollte sie nicht vielleicht mit der Oidipodie zusammenhängen, die zur Erklärung derselben Verse benutzt war? Diese Vermuthung darf als bestätigt gelten, wenn sämmtliche Andeutungen, welche sowohl jene eigenthümliche Stelle im Scholion λ 271 als auch die Notiz aus der Oidipodie bei Pausanias enthalten, miteinander zu einem festen Zusammenhange vereinigt an einem dritten Orte aufgezeigt werden können. Diesen Anforderungen entspricht einzig, aber völlig das seltsame Scholion zu Euripides Phoinissen v. 1760, welches zu Anfang und am Schluss den Namen Pisander[10]) trägt.

---

sind aber durchaus und auch in diesem Punkte unzuverlässig. Bedenklich hat mich immer gemacht, dass Tyro und Chloris, die am ausführlichsten in der Nekyia bedacht sind, zwar Nestors Ahnfrauen sind, aber in jener Episode der Kyprien nicht erwähnt werden, auch wohl gar nicht vorkamen, vgl. Dümmler: Rh. Mus. 1890. 182/3, dessen kühnen Combinationen die Stärke der Fundamente nicht entspricht. Ferner hat Thraemer Pergamos 130 ff. bedenkliche Differenzen zwischen diesen Versen der Nekyia und den Kyprien nachgewiesen, von denen besonders schlagend ist: Antiope des Asopos Tochter λ 260, des *Λύκος* oder *Λυκοῦργος* (derselbe Name, vgl. Maass Hermes XXIII 614) aber im Kyprienexcerpte. Dazu kommt nun die Sicherheit, dass die Verse über Epikaste aus der Oidipodie schöpfen. Sollte v. Wilamowitzens Ansicht bestehen bleiben, so müsste angenommen werden, dass die Kyprien dieses Epos benutzt haben. Das wird aber peinlich: denn wenn auch die Kyprien sicherlich kein altes Gedicht waren, die Oidipodie ist das, wie sich zeigen wird, auch nicht. Interessant ist, dass Weil (praef. ad Aischyli Septem) schon den Raub des Chrysipp durch Laios, d. h. die Sagenform der Oidipodie, als Quelle für die Nestorerzählung der Kyprien aus einem allerdings nicht durchschlagenden Grunde vermuthet hat.

[10]) Derselbe Pisander ist es, aus dem schol. Phoin. 834 die einzig stehende Kunde von der Gattin und den vier Kindern des Teiresias überliefert. Diese beiden Fragmente tragen den Stempel der Gelehrsamkeit und nicht weniger der Zuverlässigkeit. Da nun in den

ἱστορεῖ Πείσανδρος ὅτι (2) κατὰ χόλον τῆς Ἥρας ἐπέμφθη ἡ Σφὶγξ τοῖς Θηβαίοις ἀπὸ τῶν ἐσχάτων (3) μερῶν τῆς Αἰθιοπίας, ὅτι τὸν Λάιον ἀσεβήσαντα εἰς τὸν παράνομον (4) ἔρωτα τοῦ Χρυσίππου, ὃν ἥρπασεν ἀπὸ τῆς Πίσης, οὐκ ἐτιμωρήσαντο.

(5) ἦν δὲ ἡ Σφίγξ, ὥσπερ γράφεται, τὴν οὐρὰν ἔχουσα δρακαίνης· ἀναρπάζουσα (6) δὲ μικροὺς καὶ μεγάλους κατήσθιεν, ἐν οἷς καὶ Αἵμονα τὸν Κρέοντος (7) παῖδα καὶ Ἵππιον τὸν Εὐρυνόμου τοῦ τοῖς Κενταύροις μαχεσαμένου.

(8) ἦσαν δὲ Εὐρύνομος καὶ Ἠιονεὺς υἱοὶ Μάγνητος τοῦ Αἰόλου (codd: Αἰολίδου, cf. Apollodor. I 7. 3. 3) (9) καὶ Φυλοδίκης. ὁ μὲν οὖν Ἵππιος καὶ ξένος ὢν ὑπὸ τῆς Σφιγγὸς ἀνῃρέθη, (10) ὁ δὲ Ἠιονεὺς ὑπὸ τοῦ Οἰνομάου, ὃν τρόπον καὶ οἱ ἄλλοι μνηστῆρες.

(11) πρῶτος δὲ Λάιος τὸν ἀθέμιτον ἔρωτα τοῦτον ἔσχεν. ὁ δὲ (12) Χρύσιππος ὑπὸ αἰσχύνης ἑαυτὸν διεχρήσατο τῷ ξίφει. τότε μὲν οὖν ὁ (13) Τειρεσίας ὡς μάντις εἰδὼς ὅτι θεοστυγὴς ἦν ὁ Λάιος, [ἀπέτρεπεν αὐτὸν (14) τῆς ἐπὶ τὸν Ἀπόλλωνα ὁδοῦ,][11]) τῇ [δὲ] Ἥρᾳ [μᾶλλον] τῇ γα-

---

Scholien zu Apolln. Rh. I 152, 471, und wohl auch II 98, 1088, IV 57 ebenfalls ein Gelehrter Pisander citirt wird — denn schol. I 471 kann nur aus einem solchen, nicht einem Dichter stammen — so ist die Identification mit jenem nicht unwahrscheinlich, dagegen die von Welcker Ep. Cykl. I² 91 vorgeschlagene Gleichsetzung mit dem von ihm sonst treffend charakterisirten Fälscher Pisander bei Macrobius V 2. 4/5 unmöglich. Nur dürfte dieser angeblich von Vergil im 2. Buche der Aeneis z. Th. übersetzte Poetaster, der die gesammte Mythologie — also den κύκλος im Sinne des Proklos — wohl nach einem mythographischen Handbuche in Verse gebracht und sich für einen Liebling des Eumolpos und älter als Hesiod ausgegeben hatte, nicht in die alexandrinische, sondern in nachchristliche Zeit gehören, wie Dictys und Dares. Vgl. Kuschel: Breslauer G. Progr. 1858. 3.

[11]) Die durch eckige Klammern gekennzeichneten Interpolationen

μοστόλῳ θεᾷ (15) θύειν ἱερά ... [ὁ δὲ αὐτὸν ἐξεφαύλιζεν.] ἀπελθὼν τοίνυν ἐφονεύθη ἐν τῇ (16) σχιστῇ ὁδῷ αὐτὸς καὶ ὁ ἡνίοχος αὐτοῦ, ἐπειδὴ ἔτυψε τῇ μάστιγι τὸν (17) Οἰδίποδα· κτείνας δὲ αὐτοὺς ἔθαψε παραυτίκα σὺν τοῖς ἱματίοις ἀποσπάσας (18) τὸν ζωστῆρα καὶ τὸ ξίφος τοῦ Λαΐου καὶ φορῶν. [τὸ δὲ ἅρμα (19) ὑποστρέψας ἔδωκε τῷ Πολύβῳ,] εἶτα ἔγημε τὴν μητέρα [λύσας τὸ αἴνιγμα]. (20) μετὰ ταῦτα δὲ θυσίας τινὰς ἐπιτελέσας ἐν τῷ Κιθαιρῶνι κατήρχετο (21) ἔχων καὶ τὴν Ἰοκάστην ἐν τοῖς ὀχήμασι. καὶ γινομένων αὐτῶν περὶ (22) τὸν τόπον ἐκεῖνον τῆς σχιστῆς ὁδοῦ ὑπομνησθεὶς ἐδείκνυε τῇ Ἰοκάστῃ (23) τὸν τόπον καὶ τὸ πρᾶγμα διηγήσατο καὶ τὸν ζωστῆρα ἔδειξεν. ἡ δὲ (24) δεινῶς φέρουσα ὅμως ἐσιώπα· ἠγνόει γὰρ υἱὸν ὄντα· καὶ μετὰ ταῦτα (25) ἦλθέ τις γέρων ἱπποβουκόλος ἀπὸ Σεκυῶνος, ὅς εἶπεν αὐτῷ τὸ πᾶν (26) ὅπως τε αὐτὸν εὗρε καὶ ἀνείλετο [καὶ τῇ Μερόπῃ δέδωκε], καὶ ἅμα τὰ (27) σπάργανα αὐτῷ ἐδείκνυε καὶ τὰ κέντρα ἀπήτει τε αὐτὸν τὰ ζωάγρια· καὶ οὕτως ἐγνώσθη τὸ ὅλον. φασὶ δὲ ὅτι μετὰ τὸν θάνατον τῆς Ἰοκάστης (29) καὶ τὴν αὐτοῖ (codd: αὐτοῦ) τύφλωσιν ἔγημεν Εὐρυγάνην παρθένον, ἐξ ἧς αὐτῷ (30) γεγόνασιν οἱ τέσσαρες παῖδες· ταῦτά φησι Πείσανδρος.

Wie im Odyseescholion den Oidipus Pferdehirten ἐν Σεκυῶνι aufziehen, so tritt hier ein ἱπποβουκόλος ἀπὸ Σεκυῶνος auf, erweist sich durch Vorzeigen der Windeln und Stachelknebel als den, welcher das Knäblein aufgenommen hat, und fordert den Lohn für seine Pflege (ζωάγρια). Dort wandert Oidipus von den sekyonischen Pferdehirten nach Theben und erschlägt seinen Vater; von einer Pilgerfahrt der Beiden zum delphischen Orakel wird nichts gesagt; wir müssen also

---

werden unten als solche nachgewiesen werden. Text und Linienzählung nach der Ausgabe von Ed. Schwartz.

schliessen, dass die verhängnissvolle Begegnung zwischen den sekyonischen Weideplätzen und Theben stattgefunden hat. Hier wird nun ausführlich erzählt, dass Oidipus, als er mit seiner ihm eben vermählten Mutter zum Kithairon, ein Fest zu feiern, wallfahrtet, am Orte seines Mordes vorbeikommt: also auch in dieser Version ist Laios zwischen Theben und Kithairon erschlagen. Ebenso trefflich stimmt der Schluss dieses Phoinissenscholions mit dem Citate der Oidipodie aus dem Odyseecommentare überein: nach dem Tode der Iokaste heirathet Oidipus die Jungfrau Eurygane und zeugt mit ihr die vier Kinder. Ja noch mehr! Wenn vermuthet werden konnte, dass auch in diesem Epos wie in λ 274 die Götter „alsbald“ die frevelhafte Ehe aufdeckten, und dass desshalb die alten Gelehrten die Oidipodie zu dieser Stelle angeführt hatten, so finden wir eben dasselbe in diesem Pisanderexcerpte ausführlich erzählt. Und schliesslich wird die leise Andeutung in λ 273 *ὁ δ' ὃν πατέρ' ἐξεναρίξας* erst durch diese Erzählung verständlich: Oidipus raubt Gürtel und Schwert von der Leiche des Laios. Das Phoinissenscholion 1760 vereinigt also in der That alles, was aus der Notiz des Pausanias über die Oidipodie geschlossen werden musste und mit dem Odysseescholion wenn auch nicht ohne Kühnheit combinirt werden konnte. Erscheint es nun noch als Zufall, dass dasselbe Scholion l. 5—7 den Raub des Haimon durch die Sphinx erzählt wie die Oidipodie, deren zwei bezügliche Verse der codex Monacensis 560 zu dieser Stelle erhalten hat?

ἀλλ' ἔτι κάλλιστόν τε καὶ ἱμεροέστατον ἄλλων
παῖδα φίλον Κρείοντος ἀμύμονος Αἵμονα δῖον.

Doch ich will nicht berücken. Ehe behauptet werden darf, dass die Sagenform der Oidipodie von Pisander gegeben ist, muss erst erwiesen werden, dass seine Erzählung, welche die für jene bezeugten und vermutheten Einzelheiten umfasst, in der That einheitlich ist und nicht aus abgerissenen

Stücken zusammengeflickt nur den Schein einer Geschichte bietet. Zu oft haben solche ἱστορίαι getäuscht und zu wunderlichen Schlüssen verführt: die schärfste Prüfung darf nie unterlassen werden, ehe sie benutzt werden können.

Auch dies Scholion ist nicht ganz glatt und rein. Hera hat die Sphinx gesendet, weil Laios den Chrysipp geraubt hat. Doch nach l. 4 unterbricht die Erzählung eine Notiz über die Sphinx, ihre Gestalt und ihre Opfer. Es folgt l. 11 die Fortsetzung: Chrysipp tödtet sich aus Scham, Teiresias mahnt den Laios, der Hera γαμοστόλος zu opfern. Offenbar befinden wir uns noch in demselben Zusammenhange: denn Hera hatte die Sphinx gesendet, weil sie, die Ehestifterin, durch die Knabenliebe beleidigt war; deshalb soll sie Laios versöhnen. Doch jetzt scheint der Faden abzureissen. Laios verschmäht des Sehers Rath, der Göttin zu opfern, und wird mit seinem Wagenlenker auf der σχιστὴ ὁδός von Oidipus erschlagen; dieser nimmt des Königs Gürtel und Schwert, begräbt die Männer, den Wagen schenkt er dem Polybos; dann löst er „das Räthsel" und heirathet seine Mutter. An die σχιστή in Phokis zu denken wird der Leser nicht nur durch die in antiker Mythographie fast zum Eigennamen gerade dieses Dreiweges gewordene Bezeichnung veranlasst, sondern geradezu gezwungen durch die vorhergehenden Worte: (Τειρεσίας) ἀπέτρεπεν (Λάιον) τῆς ἐπὶ τὸν Ἀπόλλωνα ὁδοῦ. Auch sonst scheint die durch Sophokles Oidipus Tyrannos vulgär gewordene Sage verdächtig durch. Aber sehen wir weiter, ob wirklich auch das Folgende mit dem Vorhergehenden keinen Zusammenhang mehr hat. Oidipus fährt mit Iokaste zu einem Feste auf den Kithairon; sie kommen an einer σχιστὴ ὁδός, der Stelle seines Mordes, vorüber; er erzählt seine That und weist ihr den Gürtel: so erkennt sie in ihm den Mörder ihres Gatten. Nachher kommt ein alter Pferdehirt von Sekyon: auch die Abkunft des Oidipus wird

klar; nach Iokastes Tode — sie wird ihn sich selbst gegeben haben — heirathet er die Eurygane, welche ihm die vier Kinder gebiert. Dieser Theil hängt in sich unlöslich zusammen. Aber ein Faden verbindet ihn auch mit der bedenklichen Stelle: der Gürtel des Laios führt hier die erste Entdeckung herbei; dort ist erzählt, dass Oidipus ihn genommen hat. Auch wird hier eine *σχιστὴ ὁδός* erwähnt, aber zwischen Theben und Kithairon, während die oben ohne nähere Ortsangabe erwähnte der Zusammenhang nach Phokis zu verlegen rieth.

Ist keine Verbindung zwischen diesem Lokal des Laiosmordes am Kithairon und der vorhergehenden so fest in sich geschlossenen Geschichte von der Beleidigung der Hera *γαμοστόλος* und der Mahnung des Teiresias, ihr zu opfern, möglich? Wohnt die Hera *γαμοστόλος* etwa auf dem Kithairon? Noch in später Zeit haben die Plataier jedes siebente Jahr und mit ihnen viele Boioter, auch die Thebaner jedes sechzigste Jahr der *Ἥρα Τελεία* auf der Höhe des Kithairon ein eigenartig alterthümliches Fest gefeiert.[12]) Der Beiname *Τελεία* besagt dasselbe wie *γαμοστόλος*. Für das Alter eines solchen Cultes bedürfte es eigentlich keiner Belege. Doch ist er bis in den Anfang des fünften Jahrhunderts zu verfolgen. Nach Herodot hatten die Plataier dieser Göttin schon vor 480 dicht bei ihrer Stadt ein Heiligthum geweiht; und das in Plutarchs Aristeides erhaltene delphische Orakel gebot den Griechen vor der Entscheidungsschlacht gegen Mardonios, dem Zeus und der *Ἥρα Κιθαιρωνία,* dem Pan, den Sphragitischen Nymphen nebst den sieben Archegeten von Plataiai zu opfern. Dass die Göttin diesen Bei-

[12]) Die *Δαίδαλα*: Pausanias IX 3. Vgl. O. Müller Orchomenos 221 f. Plutarch bei Eusebius Praepar. Evang. III c. 1 u. 2 . . . *Ἥραν τελείαν καὶ γαμήλιον αὐτὴν προσαγορευθῆναι.* Pollux On. III 38 *Ἥρα τελεία ἡ συζυγία.* Suidas s. v. *Τελεία.*

namen nicht, wie H. Stein zu Herodot IX 51 meint, von der Lage des plataiischen Heiligthumes am Hange des Kithairon erhalten hat, sondern weil sie auf der Höhe dieses Gebirges verehrt wurde, leuchtet aus der Festbeschreibung bei Pausanias ein und noch mehr aus ihrer Zusammenstellung im Orakel mit Zeus, dem auch bei jenen *Δαίδαλα* Stiere geopfert wurden, Pan und den Sphragitischen Nymphen, welche etwa fünfzehn Stadien unter der höchsten Erhebung des Kithairon ihre Höhle hatten.[13]) Und nun geht auch noch aus Euripides Phoinissen v. 24 klar hervor, dass diese Hera in der Oidipussage eine Bedeutung hatte: in Heras Wiese auf dem Kithairon ist Oidipus ausgesetzt worden.[14]) Also auf dem Rücken des Kithairon wurde die Ehestifterin Hera seit uralter Zeit verehrt. Zu ihrem Feste natürlich wallfahrtet das neuvermählte Paar Oidipus und Epikaste, ihren Segen zu erflehen.[15]) Auf demselben Wege hatte er, als er aus sekyonischem Gebiete über diesen Berg nach Theben hinabstieg, den Laios erschlagen.[16]) Von Teiresias war dieser gemahnt, der *Ἥρα γαμοστόλος* zu opfern. Also hatte Laios ihm doch gehorcht, aber ehe er den heiligen Bezirk der ihm grollenden Ehestifterin betritt, ereilt ihn der Göttin Rache durch die Hand des eigenen Sohnes.

Dieser Schluss erscheint zwingend; schon in dem klar anschaulichen Bilde, das er ergiebt, liegt sichere Gewähr für

---

[13]) Pausan. IX 3. 9. Plutarch Aristeides 11.

[14]) Vom Schol. Phoin. 24 *ἢ ὅτι πᾶς λειμὼν ἱερός ἐστι τῆς Ἥρας ἢ ὅτι Κιθαιρωνίας Ἥρας ἐστὶν ἐν Θήβαις ἱερόν* mag der zweite Theil richtig sein; aber diese Gelehrsamkeit ist übel angebracht; denn es ist offenkundiger Unsinn, das Laios den Oidipus in Theben aussetzt.

[15]) Mir wird als Parallele gezeigt Plutarch Amat. I 5.

[16]) Das hat schon Schneidewin 185/6 richtig erkannt, und meinte deshalb, dass das genannte Orakel des Apollon eines der boiotischen sein müsse. Vgl. O. Müller Dorier I 235 ff.

seine Wahrheit. Aber in dem Phoinissenscholion 1760, so wie es überliefert ist, steht das nicht. Diese nothwendig sich ergebende Verbindung ist zerrissen durch einen Mann, der sich berufen fühlte, diese Sagenform mit der ihm aus Sophokles und Euripides geläufigen wenigstens einigermaassen in Einklang zu bringen. Seine ungeschickte Hand ist deutlich zu erkennen. Um den Mord in Uebereinstimmung mit der Sophokleischen Tragödie in Phokis stattfinden zu lassen, legt er dem Laios die Absicht unter, zu Apollon zu wandern, lässt ihm Teiresias davon abrathen — denn der hiess ihn nach der vorliegenden Fassung, der *Ἥρα γαμοστόλος* opfern, was er, wie gezeigt ist, auch wirklich thun wollte — weiter aber den Laios als echten Gottesverächter den Teiresias beschimpfen, seinen Rath verschmähen und ihn dann auf der *σχιστὴ ὁδός*, die eben für seine Begriffe in Phokis lag, mit Oidipus auf die angegebene Weise zusammentreffen. Folgende Worte sind also auf Rechnung dieses Interpolators zu setzen: l. 14 *ἀπέτρεπεν αὐτὸν τῆς ἐπὶ τὸν Ἀπόλλωνα ὁδοῦ ... δὲ ... μᾶλλον*, l. 15 *ὁ δὲ αὐτὸν ἐξεφαύλιζεν*. Nach diesen Streichungen ergiebt sich die geforderte Sage ohne Weiteres: eine willkommene Bestätigung für die Richtigkeit des Schlusses. Doch der Interpolator hat sich damit nicht begnügt; l. 19 erregen die Worte Verdacht *τὸ δὲ ἅρμα ὑποστρέψας ἔδωκε τῷ Πολύβῳ*. Sie geben v. 44/5 der Phoinissen wieder:

> *παῖς πατέρα καίνει καὶ λαβὼν ὀχήματα*
> *Πολύβῳ τροφεῖ δίδωσιν.*

Aber Polybos scheint gesichert durch die Erwähnung der Merope l. 26, der Oidipus übergeben sei. Das ist die Version des Sophokleischen Oidipus (v. 775) und deshalb hier verdächtig. Die Angabe, dass der alte Pferdehirt das Knäblein der Königin übergeben habe, erweist schon der

Zusammenhang als unglaubwürdig. Wer die Beigaben des ausgesetzten Kindes besitzt, hat es auch aufgezogen; dazu passt des Hirten Forderung der *ζωάγρια*. Andrerseits giebt aber das Scholion zu λ 271, dessen Zusammengehörigkeit mit der Notiz aus der Oidipodie zu derselben Stelle und dessen engste Verwandtschaft mit diesem Phoinissenscholion erwiesen ist, ausdrücklich an: *ἱπποφορβοὶ ἀναλαβόντες ἔτρεφον αὐτόν.* Also gehören auch die Worte l. 26 *καὶ τῇ Μερόπῃ δέδωκε* jenem Interpolator und mit ihnen muss die Schenkung des Laioswagens an Polybos gestrichen werden.

Jetzt ist das Scholion von späteren Zuthaten gesäubert und es zeigt einen tadellosen, unlösbaren Zusammenhang. Hera die Ehestifterin steht im Mittelpunkte der Handlung: sie zürnt dem Laios und bereitet ihm und seinem Hause das Verderben. Als Grund für ihren Zorn ist die Schändung des schönen Chrysipp durch Laios angegeben. So überraschend auch diese Motivirung des Fluches ist, welcher über dem Labdakidenhause schwebt, wir dürfen nicht zurückschrecken, sie der Oidipodie zuzuschreiben. Mögen auch noch so viele Bedenken zuerst aufschiessen, die Methode fordert unerbittlich den Schluss, dass diese fest in sich geschlossene, streng motivirte Geschichte ganz und gar demselben Epos zugesprochen werde, das als Quelle für Theile sicher erwiesen ist. Wir wissen von dem Inhalte dieses Gedichtes sehr wenig, gar nichts von Ort und Zeit seiner Entstehung: deshalb müssen wir ohne Vorurtheil das Resultat einer Untersuchung hinnehmen, welche nicht ein gesetztes Ziel erreichen wollte, sondern vom Gegebenen aus in's ungewisse Dunkel vordrang.[17])

---

[17]) Natürlich denkt Jeder zuerst an des Euripides Chrysippos als Quelle für dies Pisanderfragment. Aber Niemand wird zu behaupten

Man darf hoffen, dass an dies grosse Kernstück, das den leitenden Gedanken, die Beleidigung und Rache der Ἥρα γαμοστόλος, und die Hauptpersonen gegeben, sich mehrere kleinere Splitter werden anpassen lassen. Die Göttin hat den Thebanern die Sphinx gesandt, weil sie nicht des Laios unnatürliche Liebe und den frevelhaften Raub des Chrysipp geahndet hatten. Diese That ist auch von jenem Scholion unabhängig im Vaticanus 909 A vor den Phoinissen, vor den Sieben des Aischylos nnd bei Apollodor III 5. 5. 10 erzählt.[18]) In des Letzten Bericht ist die Anwesenheit des Laios in der Peloponnes ganz geschickt mit der künstlichen thebanischen Königsliste verknüpft, wie sie auch bei Pausanias wiederkehrt und wohl auch Hygins fab. 76 zu Grunde liegt. Aber für das Epos ist daraus nichts zu gewinnen: es wird die Fahrt des Laios in die Peloponnes schwerlich mit grossem Aufwande begründet haben. Laios war eben einmal bei Pelops zu Gaste: das ergiebt die Uebereinstimmung von Pisander und Apollodor. Dieser hat den hübschen Zug, dass Laios dem schönen Knaben die Kunst des Wagenlenkens lehrte. Er stammt gewiss aus einem Dichter, welcher die feine Beobachtung, dass tägliches Beisammensein sacht und unbemerkt, doch desto leichter verführe, benutzt hat, um durch sie die Entstehung der neuen Leidenschaft in Laios

---

wagen, dass alles, was wir hier lesen, in jener Tragoedie gestanden oder aus ihr abgeleitet sein könne. Dazu kommt, dass gerade dieser sich nicht mit Euripides deckende zweite Theil das Gepräge alter lokaler Tradition und Religiosität trägt und untrennbar mit dem ersten Theile zusammenhängt. So ist Euripides als Quelle für Pisander ausgeschlossen und vielmehr die Oidipodie, deren Hypothesis dieser giebt, als Quelle für den Tragiker erwiesen.

[18]) Hyg. f. 85 contaminirt den Raub des Chrysipp durch Laios mit seiner Ermordung durch seine Stiefbrüder Atreus und Thyestes. Wie er auf die nemeischen Spiele kommt, weiss ich nicht.

psychologisch zu motiviren. So stellen mehrere Vasenbilder und eine praenestinische Ciste in der Barberinischen Bibliothek zu Rom [19]) den Raub des Chrysipp auf einem Viergespanne dar. Auf letzterer ist des Weiteren die Befragung des Apoll, den Lorbeer, Rabe (oder Adler?) und der bindengeschmückte Omphalos charakterisiren, durch einen bewaffneten Mann dargestellt, doch unzweifelhaft den Laios. Die erklärende Bestätigung giebt ein Orakel in fünf Hexametern, das vor Oidipus Tyrannos und den Phoinissen erhalten ist: es verkündet dem Laios die Erfüllung seines Wunsches, Geburt eines Sohnes, aber zugleich den Tod von seiner Hand; „denn so hat Zeus der Kronide Erfüllung genickt des Pelops furchtbaren Flüchen, dessen Sohn du geraubt". [20]) Es ist die Vermuthung ausgesprochen worden, dies Orakel stamme aus der Oidipodie. Aber wie Herkunft und Echtheit desselben einigermaassen zweifelhaft sind, so

---

[19]) Cista Barberini: Monumenti d. Ist. VIII tav. 29/30 = Benndorf Vorlegeblätter 1889 taf. VIII 2. Obgleich der verfolgende glatzköpfige Alte nichts weniger als königlich aussieht, halte ich die Deutung für richtig. Es dürfte in ihm der Paidagoge des Chrysipp zu erkennen sein: das Zeichen seiner Würde, der Stock, ist dem Zeichner freilich etwas knüppelartig gerathen. R. davon wäre dann die Befragung des Apoll durch Laios dargestellt. Völlig sicher ist diese Sage auf der Vase bei Overbeck Her. Gall. I 1 zu erkennen, da der verfolgende Mann durch seine phrygische Tracht als Pelops charakterisirt ist. Obwohl die Entführungsscenen zu Wagen typisch sind, darf in diesem Falle aus der Uebereinstimmung der bildlichen und schriftlichen Darstellung auf ausdrückliche Ueberlieferung geschlossen werden.

[20]) Schon Welcker hatte in der Allgemeinen Schulzeitung 1832. 234 dies Orakel kühn für die Oidipodie beansprucht. Später hat er diese Vermuthung einer unbewiesenen Hypothese zu Liebe zurückgenommen: Ep. Cykl. II² 316, aber doch hinzugefügt „wenn nicht aus der Oidipodie, dann aus Pseudopisander", vgl. I² 95. Schneidewin 172 streitet es der Oidipodie ab.

macht gegen dies noch die auffallende Aehnlichkeit mit dem in der A. P. XIV 76 erhaltenen, welches die Flüche des Pelops nicht anerkennt, bedenklich. Endlich hat das Orakel des Apollon in der Oidipodie weder Zweck noch überhaupt neben Hera Platz, welche hier allein von Laios beleidigt wird und Rache an ihm und seinem ganzen Hause nimmt. So wird denn nicht dies Epos Quelle für die Bildner und Mythographen gewesen sein, sondern, was auch an sich wahrscheinlicher ist, ein späterer Dichter. Da liegt es nahe, diesen in Euripides zu erkennen, welcher im Chrysippos diese Sage dramatisch behandelt hat. Leider lässt sich aus den spärlichen Fragmenten nichts entnehmen für die Handlung; nur so viel erhellt, was auch sonst bezeugt ist, dass Laios den schönen Pelopssohn geraubt und geschändet hat: es kämpfte in ihm das moralische Bewusstsein mit der Sinnlichkeit seiner Natur (fg. 840). Dass aber Euripides in dieser Tragödie ausser dieser Schandthat auch die Strafe des Laios dargestellt habe, ist unwahrscheinlich schon deshalb, weil der Chrysippos mit den Phoinissen zu einer Trilogie gehört hat. Es dürften also jene fünf Orakelverse gemacht sein auf Grund der Combination des Chrysippos mit Phoinissen v. 15ff.

Sicherlich aber gehört der Oidipodie der Fluch des Pelops an, mit dem die Phoinissenhypothesis im Vaticanus 909 (A) schliesst: niemals möge er ein Kind zeugen, werde ihm aber eines geboren, so solle es sein Mörder werden. Der Schmerz des Vaters über das klägliche Schicksal seines liebsten Sohnes, der Zorn über den frevelhaften Bruch des Gastrechtes, die Wuth über die unerhörte Schmach fordern den höchsten Ausdruck. Pelops fleht die schwer beleidigte Gottheit an, dass Rache dem Frevler werde aus der Ehe, deren Heiligkeit er durch seine unnatürliche Liebe verletzt hat. Der Fluch ist nothwendig, nicht nur weil er die ganze Geschichte zusammenhält, sondern auch schon des-

halb, weil eben ersichtlich ein Fluch auf dem Hause des Laios lastete.

Dem Laios gebiert nun seine Gattin Epikaste einen Sohn.[21]) Der König setzt den eben geborenen aus, um seinem Schicksale zu entgehen. Euripides sagt in den Phoinissen v. 24, Laios habe das Kind Hirten übergeben, um es auszusetzen *λειμῶν' ἐς Ἥρας καὶ Κιθαιρῶνος λέπας.*[22]) So begreiflich der Kithairon ist, so unverständlich ist im Zusammenhange dieses Prologes die Erwähnung der Hera. Mithin hat der Dichter diesen Zug übernommen aus einer schon festausgebildeten Sagenform, in welcher diese Göttin eine grössere Bedeutung hatte. Dies war der Fall in der Oidipodie; also ist der Schluss zwingend, dass Euripides auf sie hinweist. In diesem Epos gewinnt dies kleine unscheinbare Bruchstück erst seinen vollen Sinn. Laios wusste, dass ihm *Ἥρα γαμοστόλος* zürne, und fürchtete, dass sie seinen Sohn zum Werkzeuge ihrer Rache machen werde. Sie zu besänftigen und dem verkündeten Geschicke zu entgehen, bringt er das Knäblein der hohen Göttin als Opfer dar: er setzt es aus auf ihrer heiligen Wiese hoch oben auf dem Rücken des Kithairon.[23]) Hera ist aber nicht versöhnt: sie sendet die Sphinx.

---

[21]) So heisst sie λ 171; im scholion Phoinissen 1760 ist die gewöhnliche Form *Ἰοκάστῃ* aus den Tragikern hergestellt.

[22]) Schneidewin 185 hat schon den Zusammenhang dieses Verses mit Pisander erkannt.

[23]) Hat Euripides nicht noch mehr aus der Oidipodie für seinen Phoinissenprolog genommen? Gleich v. 27 scheint die Frage zu bejahen: *Πολύβου δέ νιν λαβόντες ἱπποβουκόλοι.* Denn auch bei Pisander und in Scholion λ 271 sind es ja Pferdehirten, welche den Oidipus finden; freilich von Sekyon — aber Euripides schliesst Sekyon nicht aus, denn er benennt überhaupt nicht die Stadt des Polybos. Sollte also nicht auch Polybos und die Unterschiebung des Oidipus (31) ebendaher stammen und folglich auch die Schenkung

An den Raub des Chrysipp knüpft das Phoinissenscholion 1760 die Bemerkung: *ἦν δὲ ἡ Σφίγξ, ὥσπερ γράφεται, τὴν οὐρὰν ἔχουσα δρακαίνης;*[24]) sie habe Gross und Klein geraubt, unter Andern auch den Haimon u. s. w. Das Letzte ist aus der Oidipodie wie die zu derselben Stelle im Monacensis 560 erhaltenen Verse dieses Epos zeigen:

ἀλλ' ἔτι κάλλιστόν τε καὶ ἱμεροέστατον ἄλλων
παῖδα φίλον Κρείοντος ἀμύμονος Αἵμονα δῖον.

Es durfte aber diese Notiz mit dem Uebrigen nicht ohne Weiteres verbunden werden, weil sie sich als Einlage kennzeichnet; jetzt ist aber auch für ihre Umgebung die Oidipodie als Quelle erwiesen; sie gehört also mit ihr zusammen. Einen Theil ihrer Angaben diesem Gedichte abzusprechen liegt kein Grund vor. Sehr wohl konnte, wie es das Epos liebt, bei der Gelegenheit des Raubes des Hippios durch die Sphinx die Geschichte seines Hauses erzählt sein. Auch kann

---

des Laioswagens an Polybos (45)? Denn das Scholion zu 1760 l. 19 erzählt das Letzte ja auch; folglich wäre dies dann nicht interpolirt, sondern alter Zug. Aber das mit der Erzählung Pisanders so eng zusammengehörige Schol. λ 271 schliesst den Polybos aus, da es ausdrücklich erzählt, Pferdehirten hätten den Oidipus aufgezogen, was durch *ζωάγρια* l. 27 in jenem Phoinissenscholion bestätigt wird. Ferner ist klar, dass Euripides hier im Grossen und Ganzen der auch dem Oidipus T. des Sophokles zu Grunde liegenden Sagenform folgt: Phoibos hat den Laios gewarnt, Kinder zu zeugen v. 15, am Dreiwege in Phokis auf der Reise nach Delphi erschlägt Oidipus seinen Vater v. 35. Dahin gehört auch Polybos. Es beschränken sich also die Reminiscenzen an die Oidipodie im Phoinissenprolog auf v. 24 und die *ἱπποβουκόλοι* v. 27.

[24]) Die vorgeschlagene Interpretation: „sie war, wie sie gemalt wird, und hatte einen Drachenschwanz“ scheint mir unmöglich; das müsste doch heissen *εἶχεν δέ*. Denn mit einem Drachenschwanz wird sie eben nicht gemalt: aus griechischer Kunst wenigstens ist bisher noch kein sicheres Beispiel bekannt. — Schliesslich würde aber auch diese Erklärung auf dasselbe hinauslaufen.

die Erwähnung, dass Ἠιονεύς als Freier der Hippodameia von Oinomaos hingerichtet wurde, in dieser Sage nicht befremden, da sie ja Laios selbst mit Pelops in Verbindung gebracht hat. Uebrigens passt die Chronologie: Hippios wird unter Laios Herrschaft von der Sphinx getödtet, sein Oheim war Zeitgenosse des Pelops, dessen Sohn Laios entführt hat.

Die Beschreibung, welche die Oidipodie von dem Aeusseren und dem Wesen der Sphinx gegeben hat, weicht von dem uns durch die Tragiker gewohnten Bilde der Löwenjungfrau beträchtlich ab. Sie raubt und frisst Menschen jung und alt, wo sie sie fangen kann, Einheimische und Fremde; dass sie ihnen ein Räthsel vorgelegt habe, wird hier nicht erwähnt. Von Löwenleib, Vogelflügeln und Menschenhaupt ist keine Rede; aber sie hatte den Schwanz einer *δράκαινα*.[25]) Dies Femininum von *δράκων* ist, wenn auch kein merkwürdiges, so doch immerhin ein seltenes Wort. Man könnte sich daher versucht fühlen, die Worte des Scholions *ὥσπερ γράφεται* als die Ankündigung eines wörtlichen Citates aus der Oidipodie aufzufassen und aus *οὐρὰν ἔχουσα δρακαίνης* den Versschluss herzustellen: *οὐρὰν δὲ δρακαίνης*. D. h. genau genommen, der Körper der Sphinx lief wie der einer Drächin aus, nicht etwa ihr Schwanz war eine Schlange.

Die Sphinx wird in dem Phoinissenscholion 1020 und von Lasos Frg. 4 Tochter des Typhon und der Echidna genannt, welche nach Hesiod (Theog. 298) halb ein hellblickendes schönwangiges Weib, halb eine furchtbare grosse Schlange

---

[25]) Im Culte und noch mehr im Aberglauben und in der Mantik mögen weibliche Schlangen eine Rolle gespielt haben. Das Epos kennt das Wort *δράκαινα*, freilich auch die Tragiker und Lykophron. Plutarch de defectu oraculorum p. 414 A erzählt, dass das Orakel von Ptoion lange Zeit wüst gelegen habe einer furchtbaren *δράκαινα* wegen. — Auch passt zur weiblichen Sphinx nur ein weiblicher Drachenschwanz.

war.[26]) Die Tochter wird doch ihrer Mutter nicht ganz unähnlich gerathen sein: so weist der Schwanz der Drächin, den sie nach der Oidipodie trug, auf Echidna als ihre Mutter. Mithin ist es wohl ursprünglicher Zusammenhang,[27]) wenn bei Apollodor III 5. 8. 2 die Sendung der Sphinx durch Hera, welche für die Oidipodie feststeht, und ihre Abkunft von Echidna, die für ebendieselbe aus der Beschreibung ihrer Gestalt vermuthet ist, beisammen zu lesen sind: *ἔπεμψε γὰρ Ἥρα Σφίγγα, ἣ μητρὸς μὲν Ἐχίδνης ἦν πατρὸς δὲ Τυφῶνος.* Gleich darauf giebt Apollodor an, die Sphinx habe auf dem Berge *Φίκειον* gehaust; und der Glaube, dass sie auf einem Hügel bei Theben gewohnt, hat sich immer erhalten. Mit dem *Φίκειον* hängt ihr eigener Name in seiner alten, unzweifelhaft ursprünglichen Form, wie ihn Hesiods Theogonie 326 erhalten hat, *Φίξ* untrennbar zusammen. So stellt sich die Sphinx in ältester Gestalt als ein Bergungeheuer dar, eine Ausgeburt furchtbarer, Göttern und Menschen feindlicher Gewalten der Urwelt, das Kinder und Männer raubend unsägliches Unglück über Theben bringt.[28]) Zu einem solchen Wesen passt eigentlich das unergründliche Räthsel gar nicht. Das haben auch schon die Alten gefühlt: man meinte, das rohe Ungeheuer könne doch ein so feines Räthsel nicht erdacht haben; deshalb erzählte der Eine, sie habe es von den Musen gelernt, ein Anderer wusste nur von einem geheimen Orakel, das sie erfahren hätte.[29]) Das Räthsel wird

[26]) So wird sie dargestellt, analog Typhon: Brückner Athen. Mittheilg. XIV 75f. Aehnlich wäre die Sphinx der Oidipodie zu denken. Vgl. Hesiod. Theogon. 326, wo *ἡ δὲ* auf Echidna bezogen wird: Welcker Ep. Cykl. II² 317.

[27]) Anders Eduard Schwartz de schol. Hom. 451.

[28]) Euripides Phoiniss. 806 nennt die Sphinx *οὔρειον τέρας*, was das Scholion thöricht erklärt, und 1019 *γᾶς λόχευμα νέρτερόν τ' Ἐχίδνας*, wozu der Scholiast *γέγονε γὰρ ἡ Σφὶγξ Ἐχίδνης καὶ Τυφῶνος.*

[29]) Pausanias IX 26 aus *Λυσίμαχος*, vgl. schol. Phoiniss. 26, p. 252. 3 wohl durch Alexander Polyhistor vermittelt.

erst eine spätere Zuthat sein. Das grause Ungethüm konnte dann aber nicht durch Menschenwitz besiegt werden, sondern musste ursprünglich gewaltiger Heldenkraft unterliegen, wie alle andern derartigen Wesen. Und in der That hat es die Sage gegeben, dass Oidipus die Sphinx erschlagen habe. Sie erleidet diesen Tod (auf dem *Φίκειον*?) in der sonst allerdings ganz fremdartigen Notiz am Schlusse des Phoinissenscholions 26 (p. 252. 2 Schwartz). Auf einer schönen attischen Vase mit Goldschmuck aus Cypern tödtet sie Oidipus in wilder Kampfbewegung mit der Lanze.[30]) Dies wäre dann die älteste Form der Sage. Wie Kadmos, Europa und Phoinix dicht um Theben wohnen und nichts in Phoinizien zu schaffen haben,[31]) so ist auch die *Φίξ* ein boiotisches Lokalungeheuer gewesen, von dem der Held Oidipus das geplagte Land durch seine starke Hand befreite, geboren an dem Orte, wo sie hauste, und verwachsen mit dem *Φίκειον*, wie ihr Schlangenschwanz zeigt. Erst als die bildende Kunst aus Asien die räthselhafte Löwenjungfrau, die Menschen raubende, ein Sinnbild dahinraffenden Todes den Griechen bekannt machte,[32])

---

[30]) Murray Journal of Hellenic Studies 1887 VIII = Benndorf Vorlegeblätter 1889 Tfl. IX 9. Auf Gemmen (Overbeck Her. Gall. I 10 etc.) tödtet Oidipus die Sphinx mit dem Schwerte, „aber hier ist keine Spur von einem Widerstande von ihrer Seite; nichts deutet auf einen vorangegangenen Kampf, vielmehr gleicht die Handlung einem Opfer“ O. Jahn archaeol. Beiträge 115, welcher läugnet, dass Oidipus die Sphinx im Kampfe besiegt habe. Die Gemmendarstellung und Euripides Phoin. 1506 erklären sich gegenseitig:

δυσξύνετον ξυνετὸς μέλος ἔγνω
Σφιγγὸς ἀοιδοῦ σῶμα φονεύσας.

[31]) O. Müller Orchomenos 113 ff., 119, Töpffer Attische Genealogie 295 n. 1, Ed. Schwartz Quaest. Herod. Rostock 1890.

[32]) A. Milchhöfer Athen. Mittheilungen IV 56 ff. und Sauer XVI 190. Chios und Gergis führen die Sphinx als Wappen auf ihren Münzen. Auf Gräbern erscheint sie schon früh in Griechenland, z. B.

wurde jenes thebanische Unthier vom *Φίκειον* mit dieser Sphinx identificirt: raubte es ja doch auch Menschen und klangen die Namen so ähnlich. Alsbald musste die ursprüngliche Gestalt der *Φίξ* dem festausgeprägten Typus des asiatischen Wesens weichen, auch ihr Charakter änderte sich unter diesem Einflusse: der Zug des Räthselhaften wurde ihm beigefügt.[33])

---

die archaische Sphinx von Spata: Athen. Mittheilg. IV 5. Ihre sepulcrale Bedeutung hat schon O. Jahn Archaeol. Beitr. 118 erkannt. — Umgekehrt leitet Tümpel die Aithiopenländer und der Andromedamythos, XVI. Supplbd. der Jahrb. f. klass. Phil. 213 seiner ganzen Tendenz entsprechend die boiotische Sphinx aus Asien her. Er weiss auch, dass sie zu dem Aphroditeculte in Beziehung steht, dessen Träger die „thebanisch-samothrakischen Tyrsener" waren, und behauptet, sie habe ursprünglich gar nicht *Σφίγξ* geheissen, sondern — *Λαίς* = *δήμιος* von *Ἀφροδίτη Λαίς* ... „Ob Lajis oder Labij; tyrsenisch ist der Name jedenfalls." — „Der Beiname *Σφίγξ* für die thebanische Loewin-Aphrodite könnte vom ‚Einschnüren' (*σφίγγειν*) des Ares in das Fesselnetz entlehnt sein"! — In Pisanders Notiz, dass die Sphinx aus Aithiopien gekommen sei, sieht Tümpel „ein Zeugniss für ihre Herleitung aus Lesbos". Dagegen hat Maass im Greifswalder Programm 1890/1 „de Aeschyli Supplicibus" XXIII darauf hingewiesen, dass es eine *Αἰθοπία* genannte Landschaft auf Euboia gab. Bedenkt man nun, dass *Ἥρα Τελεία* gleichermaassen auf Euboia wie auf dem Kithairon verehrt wurde, und dass sie es ist, die nach der Oidipodie die Sphinx sendet, so liegt es nahe, auch das im Pisanderexcerpte als ihr Vaterland genannte Aithiopien für die euboiische *Αἰθοπία* zu erklären, obgleich der Scholiast oder wohl schon Pisander das afrikanische verstanden hat.

[33]) Auch dass die beliebte Identificierung von *Φίξ* mit *Σφίγξ* sprachlich starken Bedenken unterliegt (Curtius Gr. Etym.[3] no. 157, Lobeck Paralip. I 104), spricht für die vorgetragene Vermuthung, mit der sich Gustav Meyers Ansicht (Gr. Grammatik[2] § 295) wohl vertragen würde. Durch die Freundlichkeit einiger Archaeologen bin ich auf das Sphinxrelief aus Sendjirli — jetzt im Berliner Museum — aufmerksam gemacht worden, auf welchem nach ihrer Meinung ihr Schwanz in einen Schlangenkopf ausläuft. Aber ich vermag in dem knopfartigen Schwanzende einen Drachenkopf nicht zu erkennen.

Schon unter den Resten mykenischer Cultur finden sich Sphinxe. Die Umbildung wird also schon früh begonnen haben, und hat sich vollendet, als die griechischen Stämme in der Zeit der Wanderungen ihre Sitze änderten und die lokalen Bezüge der *Φίξ* vergassen. Die Oidipodie, wie sie eine klare Anschauung der boiotischen Landschaft und Vertrautheit mit boiotischem Culte verräth, hat auch von diesem Unthier einige ursprüngliche Züge erhalten.

Bis zu Epikastens Tode und des Oidipus zweiter Vermählung mit der Jungfrau Euryganeia, welche ihm die vier Kinder gebiert, führt Pisander. Die dasselbe Epos voraussetzenden Verse der Nekyia deuten aber noch fernere traurige Sckicksale an:

275 *ἀλλ' ὃ μὲν ἐν Θήβῃ πολυηράτῳ ἄλγεα πάσχων*
Καδμείων ἐάνασσε θεῶν ὀλοὰς διὰ βουλάς.
. . . . *τῷ δ' ἄλγεα κάλλιπ' ὀπίσσω*
280 *πολλὰ μάλ', ὅσσα τε μητρὸς ἐρινύες ἐκτελέουσιν.*

Daraus hat schon Welcker zwei Schlüsse gezogen: Oidipus blieb König und er blendete sich nach der Entdeckung.[34]) Das letztere bestätigt ausdrücklich Pisander, das erste ist nothwendig, da er wieder sich vermählt und Kinder zeugt. Aber die Blendung genügt doch nicht allein zum vollen

---

Sie zeigt übrigens sonst den geläufigen Typus: Frauenkopf, Loewenleib und Flügel. Doch versichert mich Otto Puchstein, dass es mehrere alte asiatische, leider noch unpublicirte Sphinxreliefs gebe, auf denen das Schwanzende unzweifelhaft einen Schlangenkopf zeige. Auch der sich um die Beine ihres Opfers ringelnde Schweif der Sphinx des melischen Thonreliefs (Benndorf Vorlegebl. 1889 IX 11) könnte eine Schlange sein. Aber nach der Oidipodie endet sie in einen Schlangenschwanz wie Echidna und Typhon, während auf jene Gebilde die Worte aus der Chimairabeschreibung passen *ὄπιθεν δὲ δράκων*.

[34]) Ep. Cykl. II² 333 freilich für die Thebais. Gebilligt von Schneidewin 166.

Verständnisse der gewichtigen Wiederholung, dass Oidipus Schmerzen gelitten, gar viele Schmerzen, wie sie der Mutter Rachegeister bringen. Ein mächtiger König, mit einem jungen Weibe vermählt, Vater von vier Kindern, hätte Oidipus auch trotz seiner Blindheit ein so behagliches Glück genossen, wie es zu seinen grässlichen Thaten in keinem Verhältnisse steht. Die in den grossen Zügen überall feststehende Sage hat daher schon Welcker vermuthen lassen, dass die Söhne dem Alten noch werden Schmerzen bereitet haben.

Vielleicht führt weiter, was das Scholion zu den Phoinissen 53 aus Pherekydes anführt:

Οἰδίποδι, φησὶ (Φερεκύδης), Κρέων δίδωσι τὴν βασιλείαν καὶ τὴν γυναῖκα Λαΐου, μητέρα δ᾽ αὐτοῦ Ἰοκάστην, ἐξ ἧς γίνονται αὐτῷ Φράστωρ καὶ Λαόνυτος, οἳ θνήσκουσιν ὑπὸ Μινυῶν καὶ Ἐργίνου. ἐπεὶ δὲ ἐνιαυτὸς παρῆλθε, γαμεῖ ὁ Οἰδίπους Εὐρυγάνειαν τὴν Περίφαντος, ἐξ ἧς γίνονται αὐτῷ Ἀντιγόνη καὶ Ἰσμήνη, ἣν ἀναιρεῖ Τυδεὺς ἐπὶ κρήνης καὶ ἀπ᾽ αὐτῆς ἡ κρήνη Ἰσμήνη καλεῖται. υἱοὶ δὲ αὐτῷ ἐξ αὐτῆς Ἐτεοκλῆς καὶ Πολυνείκης· ἐπεὶ δὲ Εὐρυγάνεια ἐτελεύτησε, γαμεῖ ὁ Οἰδίπους Ἀστυμέδουσαν τὴν Σθενέλου.

Die erwünschtesten Zeichen der Echtheit pherekydeischer Fragmente, Spuren von Ionismen, finden sich hier gar nicht; auch führt die knappe Sprache, welche die gänzlich unbekannten *Φράστωρ* und *Λαόνυτος* und Ismenens Tod nebensächlich in Relativsätzen abmacht, zu der Vermuthung, dass hier nur ein sehr gedrängter Auszug aus des Pherekydes Erzählung vorliege. Wenn er nur die feste Geschlossenheit einer einheitlichen Erzählung hätte! Zunächst hat es gar keine Wahrscheinlichkeit, dass Oidipus, obgleich er mit einer zweiten Frau die bekannten vier Kinder zeugt, schon von seiner Mutter zwei Söhne hatte. Und da man die Angabe *ἐπεὶ δὲ ἐνιαυτὸς παρῆλθε* nur auf die Uebergabe der Herrschaft und die Heirath mit Iokaste beziehen kann, so wird

die Zeit doch sehr beschränkt, auch wenn man die unbekannten Söhne zu Zwillingen macht: in einem Jahre hält Oidipus Hochzeit, zeugt zwei Söhne, entdeckt, wer sein Weib ist — und schon mit Beginne des neuen Jahres heirathet er wieder. Ich kann daher, wie Welcker,[35]) den Verdacht nicht unterdrücken, dass *Φράστωρ* und *Λαόνυτος* aus einer anderen Sage hier durch irgend welchen Zufall eingedrungen seien, und dieser Verdacht scheint mir eine gewisse Bestätigung darin zu finden, dass der Rest dieser Erzählung mit der Oidipodie übereinstimmt. Denn auch in ihr kam Kreon vor, dessen jugendschönen Sohn Haimon die Sphinx raubt, auch in ihr machen die Götter alsbald ruchbar, wen Oidipus geheirathet, wie bei Pherekydes nur ein Jahr zwischen seiner ersten und zweiten Ehe liegt, und nach beiden gebiert Euryganeia die vier Kinder. Dazu kommt, dass hier diese eine Tochter des *Περίφας* heisst; offenbar derselbe Name, den Euryganeias Vater nach Pausanias in der Oidipodie trug, bei dem er aber *Ὑπέρφας* überliefert ist.[36]) Die

---

[35]) Welcker Ep. Cykl. II² 315 n. 5 hält sie für Söhne des Laios, indem er *αὐτῷ* auf diesen statt, wie es der Zusammenhang fordert, auf Oidipus bezieht. Diese Vermuthung stellt sich durch ganz andere Erwägungen als höchst wahrscheinlich heraus.

[36]) *ΥΠΕΡΦΑΣ* und *ΠΕΡΙΦΑΣ* sind offenbar Formen desselben Namens. Dass die eine Form aus einer Corruptel der andern entstanden sei, will mich wahrscheinlicher dünken, als Schneidewins Vermuthung 166 n., dass beide Formen echt seien, da *ὑπερί* und *περί* ursprünglich dasselbe sei. Denn ein Gedicht, die Oidipodie, hat den Mythographen diesen Namen überliefert, und dass dies beide Formen angewendet habe, kann schwerlich einleuchten. Da nun der Name *ΠΕΡΙΦΑΣ* nicht ganz selten in der Mythologie ist, während *Ὑπέρφας* allein steht, dürfte *ΠΕΡΙΦΑΣ* anzunehmen und *ΥΠΕΡΦΑΣ* als Conjektur aus dem corrupten *ΠΕΡΦΑΣ* zu erklären sein. — Bei Apollodor III 5. 9 ist statt dessen *Τεύθρας* überliefert, was O. Müller Orchomenos 226 n. 6 durch den Hinweis auf den Kö-

Identität der Erzählung des Pherekydes mit der Oidipodie ist also augenscheinlich. Folglich wird auch wohl das Stück, welches sie über unsere bisherige Kenntniss dieses Epos hinaus bietet, aus eben demselben stammen: die dritte Ehe mit Astymedusa. Dann aber geräth man in eine Schwierigkeit: denn nach Pherekydes stirbt Euryganeia vor dieser dritten Vermählung, dagegen lässt sich wahrscheinlich machen, dass sie in der Oidipodie noch den Kampf des Eteokles und Polyneikes gesehen habe; dass aber Oidipus seine Söhne überlebt und dann noch eine dritte Frau genommen, entbehrt doch aller Wahrscheinlichkeit.

Nach Pausanias IX 5. 11 hat nämlich Onasias, der Zeitgenosse Polygnots, zu Plataiai im Tempel der Athena Areia unter den Scenen aus dem Kriege der Sieben gegen Theben (IX 4. 2) Euryganeia beim Kampfe ihrer Söhne gemalt. Als Mutter des Eteokles und Polyneikes kennen wir diese Frau nur aus der Oidipodie: andrerseits wird Jeder durch dies Gemälde an die Scene der Phoinissen erinnert, wo sich Iokaste über die Leichen der feindlichen Brüder wirft; da dieses schon in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts gemalt ward, muss wohl ein Epos beiden zu Grunde liegen. Der Schluss, dass es die Oidipodie ist, liegt auf der Hand, zumal er von Pausanias so nahe gelegt wird, dass man ihm selbst denselben zutrauen möchte; und Ottfried Müller hat ihn auch schon gezogen.[37]) Jetzt gewinnt er an Wahrscheinlichkeit, da sich herausgestellt hat, dass dies Gedicht mit den Verhältnissen Boiotiens wohl vertraut ist, den

---

nig von Thespiai halten möchte. Aegius hat dafür Ὑπέρφας eingesetzt, was Heyne, Welcker, Schneidewin, Hercher billigen.

[37]) Orchomenos 226. Auch Schol. Δ 375 hat er schon mit der Oidipodie verbunden und vermuthet, dass λ 275 aus diesem Epos stamme. Diese knappe Andeutung des scharfsinnigen grossen Gelehrten ist nie gewürdigt worden. — Vgl. auch Welcker II² 360.

Boiotern in Folge dessen auch am nächsten gestanden haben wird.

Auf diesem Wege werden wir also zu dem Dilemma geführt: entweder hat Pherekydes seine Erzählung nicht aus der Oidipodie genommen, oder *ἐτελεύτησε* ist verderbt. Nun tritt aber ein anderes Zeugniss hinzu, welches ebenfalls Astymedusa als Gattin des Oidipus kennt, ihre Vorgängerin aber nicht sterben lässt: das Scholion Δ 375 AD. *Οἰδίπους ἀποβαλὼν Ἰοκάστην ἐπέγημεν Ἀστυμέδουσαν, ἥτις διέβαλε τοὺς προγόνους ὡς πειράσαντας αὐτήν· ἀγανακτήσας δὲ ἐκεῖνος ἐπηράσατο αὐτοῖς δι' αἵματος παραλαβεῖν τὴν χώραν καὶ παρέδωκε τὴν βασιλείαν αὐτῶν Ἐτεοκλεῖ, ὃς ἐξέβαλε Πολυνείκην τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ὡς πρεσβύτερος.* Es folgt des Polyneikes Flucht nach Argos, seine Begegnung mit Tydeus, ihre Verheirathung mit des Adrastos Töchtern und endlich des Tydeus Hilfegesuch bei Thyestes in Mykenai. Das Letzte ist zu streichen, da es aus Δ 375 entnommen ist, einer freien Weiterbildung des alten Mythos der Sieben, der von den Pelopiden nichts wusste. Den ausgeschriebenen Anfang des Scholions mit Pherekydes und der Oidipodie zu verbinden, hindert allein die Nennung der Iokaste. Mir scheint es jedoch nicht zu kühn — obgleich ich natürlich keine Sicherheit zu beanspruchen wage — diesen Namen auf Rechnung späterer Grammatiker oder Schreiber zu setzen, und anzunehmen, dass ursprünglich Euryganeia genannt war. Sie war verschollen, dagegen kannte Jeder von der Schule her Iokasten als Gattin und Mutter des Oidipus: die Einsetzung dieses Namens lag also sehr nahe. Dann — aber freilich auch dann erst — erhalten wir eine Geschichte, die sich mit dem von anderen Seiten für die Oidipodie Ermittelten vereinigt. Euryganeia, die Mutter der vier Kinder, wird von Oidipus verstossen und er heirathet Astymedusa; da tritt das Novellenmotiv ein: die Stiefmutter oder

das Kebsweib bringt den Vater gegen seine früheren Söhne auf durch die Lüge, sie begehrten des Vaters Weib. Diese Verläumdung verführt den Oidipus zum Fluche. Das ist überraschend, aber nicht überraschender als die Motivirung des ganzen Unheils des Labdakidenhauses durch die Schändung des Chrysippos und den Zorn der Ἥρα γαμοστόλος. Und man kann nicht verkennen, dass sich diese Erzählung des Scholions Δ 375 dem grossen zusammenfassenden Gedanken der Oidipodie, Zorn und Rache der Ehe stiftenden und Ehe schützenden Hera völlig einordnet. Nachdem sie des Laios Frevel durch seine Ermordung und Epikastens Heirath mit dem eigenen Sohne furchtbar geahndet hat, ruht ihre Rache: Oidipus heirathet eine reine Jungfrau und zeugt in züchtiger Ehe vier Kinder. Aber dann versündigt auch er sich gegen die grosse Göttin: er stösst sein ehelich Weib aus dem Hause, um ein anderes zu freien. Dies Verbrechen muss er büssen. Hera fügt es, dass er sein eigenes Geschlecht verflucht. Der Fluch vollendet sich in Bruderkrieg und Brudermord.

Aber wie die Oidipodie die Geschichte vom Fluche des Oidipus bis zum Kampfe seiner Söhne geführt hat, das zu ergründen sehe ich keine Möglichkeit; keine Ueberlieferung scheint davon mehr Kunde bewahrt zu haben. Denn was die Fortsetzung des Scholions Δ 375 bietet, passt schlechterdings so wenigstens nicht zum Anfange der Erzählung. Oder ist es glaublich, dass ein König, der eben ein junges Weib gefreit und ihr zu Liebe seine Söhne verflucht hat, die Macht eben diesen Söhnen übergebe? Er hätte ja sich selbst und seine Kebse der Rache der unschuldig Verfluchten preisgegeben.[38])

---

[38]) Bezug auf die Oidipodie hat vielleicht Ions Dithyrambos gehabt, in welchem Laodamas des Eteokles Sohn Ismene und Antigone

Auf die Wiederherstellung des Schlusses der Oidipodie muss ich verzichten. Und dass auch die Angliederung der Astymedusasage an dies Epos durchaus nicht sicher, verkenne ich am allerwenigsten. Von der Möglichkeit aber hoffe ich zu überzeugen, und dabei muss es bei der Ungunst der Ueberlieferung sein Bewenden haben.

---

im Tempel der Hera verbrannte: Sallust's Hypothesis zu Sophokles Antigone.

II. Bedingungen und Aufgabe.

Die Reconstruktion der Oidipodie hat den Beweis erbracht, dass auch die Epen des thebanischen Kreises in derselben Weise wie die des troischen excerpirt worden sind. Für die Kritik der mythographischen Ueberlieferung ist diese Thatsache von hervorragender Bedeutung. Denn sie macht es zur Gewissheit, dass auch Excerpte thebanischer Epen im mythologischen Handbuche von 90/45 v. Chr. benutzt worden sind, welches wir in den Auszügen des Pseudo-Apollodor, Pseudo-Hygin, Diodor u. s. w. besitzen. Wie es schon an sich wahrscheinlich war, dass in diesem gelehrten Werke die ältesten und umfänglichsten Quellen der Sage, die Epen, nicht unbeachtet gelassen waren, was auch die in den uns vorliegenden Auszügen freilich nur noch seltenen Epencitate zeigen,[1]) so ist es jetzt durch die glückliche Auffindung der letzten Theile der apollodorischen Bibliothek augenfällig, dass der Verfasser epische Sagenformen nicht nur gelegentlich angeführt, sondern sogar ganze Epenexcerpte der Er-

[1]) Im vorliegenden Apollodor finden sich folgende direkte Epencitate: Thebais I 8. 4. 1; Alkmeonis I 8. 5. 2; kleine Ilias: Epitoma Vaticana p. 68 l. 11 = Ep. Sabaitica Rh. Mus. XLVI 172 l. 29; Nostoi II 1. 5. 14; Naupaktia III 10. 3. 12; Aigimius II 7. 7. 2; Hesiod 13 mal, Eumelus 4 mal, Asius III 8. 2. 2, Panyasis 3 mal. Mit leichter Mühe lässt sich aber durch Vergleichung Apollodors mit anderswo überlieferten Epenfragmenten eine viel ausgedehntere Benutzung der epischen Litteratur nachweisen.

zählung — wenigstens des troischen Sagenkreises — zu Grunde gelegt hat: eine Thatsache, die bestehen bleibt, obgleich die Beurtheilung der sogenannten Hypotheseis des Proklos sich wesentlich ändern muss.[2]) Ist es glaublich, dass jener unbekannte Mythograph für seine Darstellung der Kriege der Sieben und der Epigonen gegen Theben, der Schicksale des Oidipus und der Seinen die Thebais und andere Epen dieses Inhaltes verschmäht habe?

Freilich liegen im thebanischen Sagenkreise die Verhältnisse etwas anders, als im troischen. Hier haben stets Ilias und Odyssee die Tradition beherrscht, keine Tragoedie konnte gegen die Macht dieser Gedichte aufkommen; in jenem dagegen hatten die grossartigen Dramen des Sophokles und Euripides die Epen besiegt: die vor allen in den Phoinissen, im Oidipus Tyrannos gezeichneten Bilder beherrschten fortan die Vorstellung. Desshalb wurden gerade diese, als die bekanntesten Formen für die Darstellung der thebanischen Sagen im Handbuche gewissermaassen als Faden benutzt, an den die übrigen Versionen also auch die epischen als Varianten angeschlossen wurden.[3]) Aber, so inhaltsreich auch beide Tragoedien waren, eine umfassende Geschichte gaben sie doch nicht, wichtige Knotenpunkte berührten sie gar nicht, wie die Rüstungen der Argiver, den Verrath der Eriphyle; aus den Kämpfen selbst den Untergang des Amphiaraos, die Flucht des Adrastos u. s. w. Auch ist für diese wie für den Epigonenzug die Benutzung einer Tragödie weder zu erweisen noch wahrscheinlich, da nichts bezeugt, dass Sophokles mit *Ἐριφύλη Ἐπίγονοι* Einfluss auf

[2]) Vgl. meine Ausführungen im Hermes 1891. Die auffällige Uebereinstimmung des Proklos mit Apollodor hatte Wagner sofort erkannt: Rh. Mus. XLI 1886. 146 ff.

[3]) Ed. Schwartz de scholiis Homericis 450, meine Quaest. Diod. myth. 95.

die Mythographie geübt hätte und des Aischylos Sieben sicher nicht verwerthet sind.[4]) Dass aber Pindars[5]) knappe und gelegentliche, nur andeutende Erzählungen thebanischer Sage vom Mythographen für die Hauptdarstellung verwendet worden seien, dünkt mich höchst unwahrscheinlich: denn aus den angedeuteten Gründen eignet er sich nur zu gelegentlichen Anführungen. Aber auch solche dürften selten vorkommen.[6]) Sollte also nicht wenigstens für die angezeigten Partien das eine oder andere der thebanischen Epen im mythologischen Handbuche ausgebeutet sein? Sie gaben eine grosse zusammenhängende Erzählung und haben doch stark gewirkt. Noch Horaz hat von einem thebanischen Epos des Kyklos Kenntniss und klare Vorstellung gehabt.[7]) Excerpirt waren sie ebenfalls, wie an der Oidipodie nachgewiesen ist, also bequem zugänglich. Warum in aller Welt sollte der doch sonst einsichtige Verfasser des mythologischen Handbuches hier eigensinnig die epische Tradition verschmäht haben, die er sonst fleissig ausbeutet? Aber es kann jetzt die Frage aktenmässig entschieden werden. Denn die Re-

---

[4]) Dagegen ist für die Abenteuer des Alkmeon die Benutzung der beiden euripideischen Dramen wahrscheinlich und sicher: Welcker Griech. Trag. II 575. 580, Adolf Schoell Beiträge zur Kenntniss d. trag. Poesie d. Gr. I 132, Gründlicher Unterricht über die Tetralogie 53.

[5]) von Wilamowitz Hermes XXVI 225 n. 3 hat diese Vermuthung geäussert, indem er die auffallende Uebereinstimmung von Apollodor III 6. 8. 4 mit Pindar N. IX 23 durch die direkte Benutzung dieses Dichters erklärt. Unten c. III n. 22 werde ich eine andere Erklärung versuchen. — Ueber von Wilamowitzens Behauptung Asklepiades Tragodumena sei für Eriphylens Verrath benutzt worden, s. unten c. III n. 12.

[6]) Ueber das einzige Pindarcitat Apollod. II 4. 2. 4 Heyne I 138 n. Benutzt ist Pindar z. B. für Ixion: Wagner Cur. myth. 148.

[7]) Ars poetica 146 mit dem Scholion des Porphyrio, vgl. unten S. 37.

construktion der Oidipodie gewährt die Möglichkeit zu prüfen, ob in der Oidipuserzählung Apollodors dies Epos benutzt ist. Dabei kann ohne Rücksicht auf die Phoinissenscholien vorgegangen werden; denn dass der Verfasser des Handbuches aus diesen ebensowenig geschöpft hat, wie aus den Apolloniosscholien, glaube ich bewiesen zu haben.[8]) In der That sind mehrere Züge bei Apollodor jetzt als der Oidipodie gehörig zu erkennen: 1) III 5. 8. 2 *ἔπεμψε γὰρ Ἥρα τὴν Σφίγγα* und vielleicht auch *ἣ μητρὸς μὲν Ἐχίδνης ἦν πατρὸς δὲ Τυφῶνος* vgl. Hyg. fab. 67. — 2) III 5. 8. 5 *πολλῶν δ' ἀπολλυμένων καὶ τὸ τελευταῖον Αἵμονος τοῦ Κρέοντος* (nämlich durch die Sphinx). — 3) III 5. 8. 7 *εἰσὶ δὲ οἳ γεννηθῆναι τὰ τέκνα φασὶν (τῷ Οἰδίποδι) ἐξ Εὐρυγανείας τῆς Ὑπέρφαντος* (libri: *Τεύθραντος*).

Auf Grund dieser Ueberzeugungen kann eine Untersuchung der mythographischen Litteratur unternommen werden mit dem Zwecke, die alten Epen inhaltlich wiederherzustellen. Freilich ist jene in Anbetracht ihrer hinlänglich bewiesenen Verwirrung und Durchsetzung mit fremden Bestandtheilen nur mit peinlicher Vorsicht zu benutzen.

Viel grösseren Werth haben natürlich die älteren Zeugnisse der Tragiker und anderen Dichter. Nur dürfen auch sie nicht einfach hingenommen werden, da die alten Motive je nach den besonderen Zwecken des Gedichtes umgestaltet sind. Und es darf nicht so operirt werden: weil die Thebais älter war als Pindar, so sind alle Anspielungen dieses Dichters auf den thebanischen Sagenkreis aus jener entnommen. Denn wer kann beweisen, dass es nicht noch mehrere Epen gleichen Inhaltes neben der Thebais gab? Je höher wir hinaufgehen desto grösser ist naturgemäss die Zahl der Sagen und der sie formenden Epen; je tiefer wir hinab-

---

[8]) Quaest. Diod. myth. 83 ff.

steigen, desto kleiner wird der Kreis der alten Gedichte. Denn von allen litterarischen Erzeugnissen verschwindet der grössere Theil sehr bald, nur die besseren halten sich längere Zeit, und schliesslich bleiben nur sehr wenige. Es bildet sich ein Kanon heraus. Die älteren Dichter hatten also noch Massen von Sagen und Epen des thebanischen Kreises; in den Handbüchern werden ausser Excerpten oder vielmehr Stücken von solchen aus Epen, die uns auch dem Titel nach bekannt sind, Fragmente anderer schwerlich enthalten sein.

Aber Reconstruktionsversuche alter Epen werden dem eitel erscheinen, der überzeugt ist, dass alle alten Epen dieselben Schicksale wie Ilias und Odyssee gehabt haben, dass sie also schon früh Conglomerate von verschiedenen Gedichten ohne Einheitlichkeit waren, dass schon die Dichter des fünften Jahrhunderts und gar die Mythographen sie nur in solchem Zustande kannten. Beweisen kann dies wie das Gegentheil Niemand. Aber das muss zugegeben werden, dass die Gedichte, welche jetzt als Ilias und Odyssee vorliegen, einst einheitlich waren, je als ein Ganzes gedacht und gedichtet worden sind, in dem jede Handlung ihre Ursachen und Folgen hatte. Man denke sich beide Werke in einem so dürftigen, nur die Hauptsachen mittheilenden Auszuge, wie der des Pisander aus der Oidipodie ist oder die Excerpte — cum grano salis — des Proklos: man würde die Ilias für ein einheitliches Lied vom Zorne Achills und die Odyssee für eine einheitliche Erzählung der Abenteuer dieses Helden von der Eroberung Troias bis zu seiner Heimkehr halten. Und man denke sich solche Auszüge zerstückelt, wie uns der der Oidipodie vorliegt und thatsächlich auch die aus dem troischen Kreise,[9]) würden wir nicht durch

[9]) Zwei Beispiele: Das einzige Argument für die Annahme, die Telephossage sei in den Kyprien behandelt worden, bietet Proklos,

das Gesetz der Causalität ihren Zusammenhang begreifen und uns von ihrem Inhalte eine Vorstellung machen können? Freilich das würden wir nicht zu erkennen vermögen, dass die Erbeutung der Chryseis nur beiläufig und kurz erzählt war; ja wir würden wohl so weit irre gehen, dass wir diese als ausführliche Vorgeschichte forderten; und ebenso wenig wäre uns zu erforschen möglich, dass Odysseus selbst seine

---

der sie unter der Rubrik „Kyprien" anmerkt. Aber die sog. Excerpte des Proklos sind nur ein Auszug aus dem mythologischen Handbuche, welches mit Zugrundelegung der Ilias und Odyssee und aller in diesen erwähnten Episoden eine chronologisch geordnete Geschichte des troischen Krieges aus den übrigen Epen dieses Kreises zusammensetzte. Da nun in den „Excerpten" des Proklos sich Stellen finden, die sicher nicht in den betr. Epen gestanden haben, sondern aus Ilias und Odyssee stammen, so muss dem Glauben an Proklos völlig abgesagt werden. Die einzigen direkten Zeugnisse über Telephos und Eurypylos haben wir aus der kleinen Ilias. Schol. *T* 326 (B) *ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα γράψας (φησὶν) ἀναζευγνύντα (τὸν Ἀχιλλέα) ἀπὸ Τηλέφου προσορμισθῆναι (πρὸς τὴν Σκῦρον)*

> *Πηλείδην δ' Ἀχιλῆα φέρε Σκῦρόνδε θύελλα,*
> *ἔνθ' ὅγ' ἐς ἀργαλέον λιμέν' ἵκετο νυκτὸς ἐκείνης.*

Die Identität mit dem Berichte des Proklos unter „Kyprien" leuchtet ein. Die Methode fordert den Schluss, dass eben dieser nicht aus den Kyprien, sondern der kleinen Ilias stamme. Auch für den Kampf der Griechen mit Telephos lässt sich die kleine Ilias als Quelle wenigstens wahrscheinlich machen: vgl. Schol. Eurip. Troad. 821 (v. Wilamowitz Hom. Unters. 153), Pausanias III 26. 9, während kein direkt bezeugtes Kyprienfragment mit Telephos auch nur in entfernte Verbindung gebracht werden kann. — Aehnlich dürfte es sich mit dem Kampfe um Achills Leiche verhalten, der unter „Aithiopis" von Proklos berichtet wird, während schol. Aristoph. Ritter 1056 gerade diese Version für die kleine Ilias bezeugt. Damit leugne ich nicht, dass die Aithiopis den Tod Achills erzählt habe. G. Löschcke weist mich darauf hin, dass Achill nach der tabula Iliaca *ἐν ταῖς Σκαιαῖς πύλαις* und nach Proklos *εἰς τὴν πόλιν συνεισπεσὼν* getödtet wird, die chalkidische Vase (Overbeck H. G. 23. 1) dagegen freies Feld voraussetze: vgl. Apolld. V. S. *πρὸς ταῖς Σκαιαῖς πύλαις τοξεύεται.*

Abenteuer erzählt, dass Telemach auf seiner Reise die verschiedensten Geschichten hört, dass des Odysseus Aufenthalt bei den Phaiaken einen so grossen Raum einnimmt. Aber das ist unwesentlich dem gegenüber, dass der Inhalt beider Epen aus der Voraussetzung ihrer Einheitlichkeit im Grossen und Ganzen erschlossen werden könnte. Deshalb dürfen wir unter derselben Bedingung die Reconstruktion verlorener Epen unternehmen. Das Gesetz der Causalität muss also auch bei diesem Versuche angewendet werden: ohne dies wäre ein solcher unmöglich. So könnte es freilich geschehen, dass wir zwar die letzte Form der Epen nicht ahnen, aber ihre erste, ursprüngliche ungefähr erkennen. Das wäre kein Schade. Wird von einer sicheren Grundlage aus ein grösserer Zusammenhang hergestellt, so ist doch nicht unwahrscheinlich, dass er aus eben dem Epos stammt, dessen Trümmer eben jene Grundlage boten. Die an der Hand ihres Excerptes von Pisander hergestellte Oidipodie zeigt uns ein einheitliches Gepräge, vielleicht ein einheitlicheres, als ihrem Excerptor: aber falsch oder verwerflich ist sie darum doch nicht.

Ehe wir an die mythographische Untersuchung herantreten, betrachten wir, was uns über alte Epen des thebanischen Sagenkreises direkt überliefert ist, und was aus diesen Angaben geschlossen werden kann. Ausser Oidipodie und Alkmeonis kennen wir noch drei Titel: *Θηβαΐς*, *Ἐπίγονοι* und *Ἀμφιάρεω ἐς Θήβας ἐξέλασις*.

Die *Ἐπίγονοι* wurden von Einigen als homerisches Gedicht betrachtet,[10]) doch schon Herodot IV 32 spricht Zweifel an ihrer Echtheit aus, Spätere haben sie dem Homer nicht nur abgesprochen, sondern sogar einem anderen Dich-

---

[10]) Certamen Homeri et Hesiodi 249 f. Rzach, jedoch auch eingeschränkt: *φασὶ γάρ τινες καὶ ταῦτα Ὁμήρου εἶναι.*

ter beigelegt. Das ergiebt das Scholion zu Aristophanes Frieden 1270: denn es führt unter dem Titel *ἀρχὴ τῶν Ἐπιγόνων Ἀντιμάχου* den durch das Certamen Homeri et Hesiodi als Anfangsvers der homerischen *Ἐπίγονοι* bezeugten Vers an:

Νῦν αὖθ' ὁπλοτέρων ἀνδρῶν ἀρχώμεθα, Μοῦσαι.

Da man an den kolophonischen Dichter des fünften und vierten Jahrhunderts dachte, hat man einen Irrthum des Scholiasten angenommen, bis Bergk und von Wilamowitz[11]) den wahren Sachverhalt erkannten. „Der Teier ist gemeint, den Aristobul für älter als Augias erklärt, Plutarch als alten Epiker citirt.“ Augenfällig bewiesen wird diese Erklärung durch den Hinweis auf das berüchtigte Horazscholion des Porphyrio zur A. P. 146: „Antimachus fuit cyclicus poeta. hic adgressus est materiam, quam sic extendit, ut viginti quattuor volumina impleverit, antequam septem duces ad Thebas perduceret.“[12]) Hier wird bezeugt, dass derselbe kyklische Dichter Antimachus, der nach dem alten Aristophaneserklärer die *Ἐπίγονοι* geschrieben hat, auch den Zug der Sieben besungen habe: diese Thatsache bleibt, so wenig man auch sonst der hämischen und übertreibenden Notiz trauen mag. Damit stimmt aber auch Pausanias IX 9. 5 wohl, wenn man seinen Worten nur keinen Zwang anthut. Nach kurzer Erzählung der Züge der Sieben und der Epi-

---

[11]) Griech. Litt. Gesch. II 42 — Hom. Unters. 346 n. 26.

[12]) Kiessling in seiner Horazausgabe stimmt zwar von Wilamowitz bei, bezieht aber die Angabe über die Weitschweifigkeit dennoch auf den Kolophonier (vgl. Immisch Klaros 130 n.) — mir nicht wahrscheinlich. Wie K. richtig hervorhebt, spricht Horaz von kyklischen Gedichten: der Thebais und den Kyprien. Ein Erklärer hatte das erkannt; auf ihn geht Porphyrio zurück. Wie soll da eine Notiz über den Kolophonier hineingekommen sein? Warum soll nicht die Weitschweifigkeit jener alten Thebais, von der Horaz spricht, auch von Porphyrio bezeugt werden?

gonen fährt er fort: *ἐποιήθη δὲ ἐς τὸν πόλεμον τοῦτον καὶ ἔπη Θηβαίς,* die Kallinos als ein homerisches Gedicht kenne. Schon Frühere haben unter *τοῦτον τὸν πόλεμον* die beiden Kriege verstanden, doch ist ihre Ansicht durch Welckers Autorität unterdrückt worden.[13]) In diesem Zusammenhange kann ein Zweifel an ihrer Richtigkeit nicht mehr füglich bestehen. Sie wird noch dazu auf's sicherste bestätigt durch die Aussage des zuverlässigen Gelehrten Theon in den vortrefflichen Apolloniosscholien (I 308). Ausdrücklich führt er nämlich die Thebais für die Sage an, dass die von den Epigonen aus der thebanischen Beute dem delphischen Gotte geweihte Teiresiastochter Manto auf dessen Befehl nach Kolophon gewandert sei[14]).

So ist bewiesen, dass es ein dem Homer ebenso wie dem Kykliker Antimachos von Teos zugeschriebenes Epos gab, welches sowohl den Zug der Sieben gegen Theben, als auch den der Epigonen besang, und dass dasselbe zwei Titel führte *Θηβαίς* und *Ἐπίγονοι*. Aus diesem Gesichtspunkte muss die einzige Stelle im Certamen Homeri et Hesiodi anders als bisher aufgefasst werden: *ὁ δὲ Ὅμηρος ἀποτυχὼν τῆς νίκης ἔλεγε τὰ ποιήματα, πρῶτον μὲν τὴν Θηβαΐδα, ἔπη ζ̄, ἧς ἡ ἀρχή·*

Ἄργος ἄειδε, θεά, πολυδίψιον, ἔνθεν ἄνακτες

εἶτα Ἐπιγόνους, ἔπη ζ̄, ὧν ἡ ἀρχή·

Νῦν αὖθ' ὁπλοτέρων ἀνδρῶν ἀρχώμεθα, Μοῦσαι.

Der Comparativ des zweiten Verses bezeichnet die Epigonen im Gegensatze zu ihren Vätern: diese und ihre Thaten muss-

---

[13]) Schellenberg Antimachi Coloph. reliq. 24, v. Leutsch Theb. cycl. reliq. 12 und n. 38, Welcker Ep. Cykl. I² 192.

[14]) Man hat sich vergeblich bemüht, dies unbequeme Zeugniss zu entkräften. Neuerdings glaubt Immisch Klaros im XVII. Supplbd. d. Jahrb. f. kl. Phil. (1889) 147 „den letzten Zweifel“ an seiner Unglaubwürdigkeit gehoben zu haben. Darüber unten S. 119 n. 20.

ten zur Begründung des Comparativs nothwendig erwähnt werden. Das hätte an sich auch im Folgenden geschehen können wie in den berühmten analogen Worten des Sthenelos Δ 405. Aber das αὖτε verbietet diese Annahme: einen Gegensatz zum Vorhergehenden bezeichnend vermittelt es den Uebergang zum Folgenden und beweist also, dass von den sieben Helden, welche, wie der Vers rühmt, durch die Söhne übertroffen wurden, schon vorher die Rede gewesen war. Es ist also das Epos Epigonoi nur denkbar als der zweite Theil eines Gedichtes, welches auch den Zug der Sieben gegen Theben besungen hatte. Indem dieser Schluss aus dem Wortlaute des Anfangsverses die schon aus anderen Erwägungen gezogene Folgerung gewichtig bestätigt, zwingt diese zugleich, die unmittelbar vorher erwähnte Thebais als den gesuchten ersten Theil anzuerkennen.[15]) Dies trifft vollkommen mit dem schon gewonnenen, durch alte Citate belegten Resultate zusammen, dass dasselbe Gedicht neben dem Titel *Ἐπίγονοι* auch den Titel *Θηβαΐς* führte.[16])

---

[15]) Diese Erkenntniss würde auch Welcker über den Anfangsvers der Thebais beruhigen. Er hat nämlich behauptet, so könne nicht ein Gedicht begonnen haben, das mit der Niederlage der Argiver geendet: Ep. Cykl. II² 546. Er erklärte deshalb *πολυδίψιον* „das vielgeschlagene". So hatten schon Alte *πολὺ ἴψιον* schreiben wollen (Strabon VIII 370/1), da Argos nicht wasserarm sei. Bereits von Leutsch Theb. cycl. rel. Götting. 1830 hat diesen Einwand widerlegt. Wenn es auch Länder mit grösserem Wassermangel giebt, so wird doch Jeder Argos als „vieldurstiges" anerkennen, der aus Achaia, Lakonien, Messenien oder gar dem quellenreichen Arkadien in die Ebene des Inachos hinabsteigt. — Uebrigens würde Welckers Anstoss durch Vergleichung der kleinen Ilias beseitigt, welche analog beginnt:

Ἴλιον ἀείδω καὶ Δαρδανίην ἐύπωλον.

[16]) Richtig hat K. O. Müller Gr. Litt. G. I⁴ 117 gegen Welckers Behauptung, Epigonoi und Thebais könnten nicht von demselben Dichter stammen, auf Grund von schol. Ap. Rh. I 308 ausgesprochen: „die Epigonen waren so sehr der zweite Theil der Thebais, dass häufig

Durch alle diese von verschiedenen Seiten in demselben Punkte zusammenlaufenden Untersuchungen ist im Gegensatz zu früheren Auffassungen erwiesen, dass Thebais und Epigonoi ein einziges Epos waren, unter den Namen des Homer und Antimachos von Teos laufend, und dass dies die beiden Kriege der Argiver gegen Theben erzählt hat.

Dies Gedicht war nun aber verhältnissmässig jung. Schon die Epigonensage an sich kann, wie kürzlich von Wilamowitz ausgesprochen hat,[17]) erst auf asiatischem Boden und ohne historische Grundlage entstanden sein, als längst die Kämpfe um Theben gekämpft waren. Jedenfalls zeigt ihre Fassung in diesem Epos dessen Jugend. Denn es hat, wie Theon aus der Thebais anführt, erzählt, dass Manto nach Kolophon gewandert war, um das klarische Heiligthum zu gründen. Auch die Erwähnung der Hyperboreer, welche sich nach Herodot IV 32 in den Epigonoi fand, spricht für eine verhältnissmässig späte Entstehung des Gedichtes, nicht, weil jene im Homer vergeblich gesucht werden, sondern weil sie hier offenbar in Verbindung mit Delphi vorkamen.[18]) Der unhomerische Charakter dieses Epos, um dessentwillen man dasselbe einem andern Dichter beilegte, wird doch wohl nicht zum wenigsten in solchen Zügen aufgefallen sein, die eine jüngere Zeit als die Ilias offenbaren.

Aber man wird zunächst vielleicht Anstoss daran nehmen, dass die erhaltenen grossartigen Verse der „kyklischen Thebais“, welche von den Flüchen des Oidipus erzählen, aus

---

beide durch denselben Namen bezeichnet wurden, obwohl man sie auch wieder als zwei getrennte Gedichte betrachten mochte.“

[17]) Hermes XXVI 239. Von ganz anderer Seite war auch ich Sommer 1890, als ich diese Arbeit machte und schrieb, zu demselben Resultate gekommen durch eine Untersuchung, die ich vorläufig zurückhalte.

[18]) Welcker Ep. Cykl. II² 405.

einem jungen Epos stammen können. Welcker hat in ihnen eine „hochalterthümliche Strenge des Rechts und der Würde" empfunden, die vortrefflich zu dem Bilde stimmen, das er uns von der Thebais entworfen hat. Aber sehr bedacht sagt er, jene Alterthümlichkeit der Sitten sei aus „älteren Liedern beibehalten".[19]) Darüber mag man verschiedener Meinung sein, so viel jedenfalls steht fest, formell sind diese Verse nicht alt, sondern gehören der späteren Zeit altepischer Kunst an. Ihr Dichter sprach nicht mehr die Spiranten, deren Spuren in den meisten Stücken homerischer Poesie noch greifbar sind, er empfand nicht einmal mehr ihre Nachwirkung. Denn *μέγα οἱ* und *οὔ οἱ* können dafür nicht angeführt werden neben den groben Vernachlässigungen der Spiranten, in den Worten *καλὸν δέπας ἡδέος οἴνου.*[20]) Dieselbe Missachtung des schon geschwundenen Lautes zeigt der Anfangsvers der Thebais-Epigonoi mit *ἔνθεν ἄνακτες.* Formale Gründe weisen also diese Verse derselben spätepischen Zeit zu: gegen sie müssen stilistische zurückstehen. Und welchen Grad von Wahrscheinlichkeit hätte es, die Flüche des Oidipus bei Athen. XI 465E und schol. Oid. C. 1375 einem anderen Epos zuzusprechen als dem engverbundenen Doppelgedichte Thebais-Epigonoi, dessen vermeintlicher Verfasser Antimachus von Porphyrio zur A. P. 146 direkt „scriptor cyclicus" genannt wird, während jene Grammatiker aus-

[19]) Welcker Ep. Cykl. II 336.

[20]) Der Spirant in *ἡδύς* wird als lebendig durch 3 Stellen erwiesen, in 35 ist er erwünscht und zulässig, nur in 6 unmöglich. In *οἶνος* ist das Vau offenkundig: vgl. Knös de digammo Homerico (Upsala Universitets årsskrift 1873) 138, 205. Nur der junge Vers *γ* 51 hat dieselbe Formel *δέπας ἡδέος οἴνου.* Die Hiatus in *οὔ οἱ* und *μέγα οἱ* sind aus der alten Technik übernommen, in der sie gewöhnlich sind: Knoes 208 f. — Ueber das *ν* in *ἔνθεν* s. Lobeck patholog. elem. II 148.

drücklich die „kyklische Thebais“ für die behandelten Verse citiren? Somit steht es fest, dass diese Fragmente alle demselben Epos angehören, und dass dies Werk in verhältnissmässig später Zeit gedichtet ist.

Dazu tritt nun das homerische Epos Ἀμφιάρεω ἐξέλασις. Aus diesem Titel ist Folgendes mit Sicherheit zu schliessen. Amphiaraos stand im Mittelpunkte des Interesses, wie Achill in der Ilias, seine Ausfahrt in den Krieg gegen Theben bildete den Angelpunkt der Handlung, wie in der Ilias der Zorn des Achill. Als Seher musste Amphiaraos wissen, dass ihm dieser Kampf den Untergang bringen werde. Er ist also nicht freiwillig gegangen, sondern ist zur Theilnahme an dem Heereszuge gezwungen worden. Die Erzählung, wie dies geschehen, muss einen grossen und wichtigen Theil des Gedichtes ausgemacht haben. Aber auch das ist eine nothwendige Forderung, dass dargestellt war, wie des Sehers Ahnung in Erfüllung ging, wie ihm selbst und allen Sieben vor Theben Tod und Verderben ward. Dagegen ist auf Grund des Titels ganz entschieden zu verneinen, dass auch der Zug der Epigonen und die That Alkmeons behandelt waren. Das ist ebenso wenig denkbar, wie Neoptolemos im Lied vom Zorne Achills.

So erhalten wir die Gewissheit: es hat ein homerisches Epos gegeben, welches nur den Zug der Sieben besungen hat und zwar nicht um seiner selbst willen, sondern als das grosse Ereigniss im Leben des Amphiaraos, das ihm, trotzdem er es vorhersah, durch Verwickelungen des Schicksals den Untergang brachte — wie die Ilias die Kämpfe vor Troia nicht um der Achaier noch um der Troer Heldenthaten zu preisen vorführt, sondern sie nur als Hintergrund malt für den Zorn Achills, der nach Schicksalsschluss ihn zur Erlegung Hektors treiben sollte, an die sein eigner Tod geknüpft war.

Die ganze Anlage beweist, dass die „Ausfahrt des Amphiaraos“ ein altes einfaches Lied war, wie die Ilias es war und doch noch ist. Doch kein Fragment ist uns unter diesem Titel erhalten. Welcker hat dies Gedicht mit der Thebais identificirt und viel Beifall damit gefunden.[21]) Aber schon nach diesen Darlegungen kann seine Annahme nicht mehr aufrecht erhalten werden. Da in der Thebais der Zug der Epigonen in enge Beziehung zur Heerfahrt der Sieben gesetzt war, kann diese nicht in sich derart abgeschlossen gewesen sein, wie dies vom Amphiaraosliede erwartet werden muss, und schwerlich wird sich in ihr wie in diesem alles um des Amphiaraos Ausfahrt gedreht, sondern Theben wird den Mittelpunkt gebildet haben.

Hier greift nun die mythographische Untersuchung ein. Die folgenden Capitel werden eine doppelte Version über den Zug der Sieben und seine Vorgeschichte aufdecken, von denen die eine mit der Epigonensage eng verbunden ist. Beide lassen sich über die Tragoedie hinaus verfolgen, sind also episch. Damit wäre bewiesen, was aus der litterarischen Tradition gefolgert wurde.

---

[21]) Er stützt sich hauptsächlich auf den Umstand, dass in der pseudoherodoteischen Homervita und bei Suidas nur *Ἀμφιάρεω ἐξέλασις*, aber nicht die Thebais, im certamen Hom. et Hes. nur diese, nicht jene erwähnt wird. Aber es ist ja doch sehr natürlich, dass man denselben Dichter nicht zwei grosse Epen über denselben Gegenstand dichten lassen mochte. Zudem ist die Thebais schon früh dem Homer genommen.

III. Des Amphiaraos Ausfahrt.

Herodot erzählt V 67, dass Kleisthenes, der grosse Tyrann von Sekyon, in heftiger Fehde mit den Argivern die mannigfachen und alten Beziehungen seiner Stadt zu Argos auszurotten sich bestrebt habe. Zwei darauf zielende Maassregeln werden berichtet. Zunächst hob Kleisthenes die Agone der Rhapsoden in Sekyon auf der homerischen Epen wegen, weil in diesen Argiver und Argos immer und überall besungen würden. Dann suchte er den Cult des Adrastos, des Talaossohnes, als eines Argivers zu vertreiben, obgleich ihn die Sekyonier in hervorragender Weise auf dem Markte verehrten: denn Polybos, der alte König von Sekyon habe, als er ohne leiblichen Sohn gestorben, sein Reich diesem, seinem Tochtersohne, hinterlassen. Zu dem Zwecke führte Kleisthenes aus Theben den Cult des Melanippos, des Sohnes des Astakos, ein und weihte ihm einen heiligen Bezirk im Prytaneion, also in unmittelbarer Nachbarschaft des Adrastosheroons. Sein Grund dafür war die Erzfeindschaft zwischen diesen beiden Helden: denn Melanippos hatte sowohl des Adrastos Bruder Mekisteus, als auch seinen Tochtermann Tydeus erschlagen.

Es ist klar: diese complicirten Verhältnisse muss ein Gedicht festgelegt haben. Denn es kann unmöglich Volksglaube der Sekyonier gewesen sein, dass Adrastos, den sie auf ihrem Markte verehrten und wie Dionysos mit tragischen

Chören feierten, eigentlich Argiver gewesen sei und nur durch seine Mutter Sekyon geerbt, aber doch von Argos aus beherrscht habe. So werden also Herodots Angaben aus einem derjenigen homerischen Epen entnommen sein, deren Vortrag Kleisthenes verbot, weil sie immer Argos besängen. Und zwar weisen dieselben unzweideutig auf ein Gedicht, welches den Zug der Sieben gegen Theben feierte: spielt doch in den Epen des troischen Kreises Argos keine so hervorragende Rolle und wird da doch Adrastos gar kaum erwähnt.[1]) Es gilt, diesen Schluss zu bestätigen und durch andere Zeugnisse die Kenntnisse dieses thebanischen Epos zu erweitern.

Pindar nennt in der neunten nemeischen Ode Adrastos einen Argiver und Sohn des Talaos, er preist ihn als Herrscher von Sekyon und Argos zugleich und erzählt weiter vom Zuge der Sieben gegen Theben. Diese Punkte stimmen mit Herodots Angaben überein. Aber der Dichter giebt noch mehr. Vor Amphiaraos ist Adrastos geflohen vom väterlichen Hause, aus dem heimathlichen Argos; ein schlimmer Aufstand hatte ihn und seine Brüder vertrieben: Fürsten waren nicht mehr die Söhne des Talaos, vom Aufruhr bezwungen. Doch kehrt er zurück, giebt dem Sohne des Oikles als verlässliches Unterpfand des Vertrages Eriphylen, die männermordende — und später zieht er mit ihm gegen Theben.

Pindar setzt die Sage als völlig bekannt voraus:[2])

---

[1]) S. Kjellberg De cyclo epico (Upsaliae 1890) 6. Grotes Schluss, Herodot deute auf die Thebais, ist nicht berechtigt.

[2]) Wenn Pindar Nem. IX die Gründungssage der sekyonischen Spiele erzählte, so dürfte allerdings nicht an ein thebanisches Epos als seine Quelle gedacht werden. Aber das thut er keineswegs. Er erwähnt nur kurz, dass Adrast sie eingesetzt habe; aber darauf näher einzugehen lehnt er ab und kündigt an, er werde diesen preisen:

knappe Andeutungen genügen, den Hörern die Verhältnisse und Situationen in Erinnerung zu bringen. Daraus folgt mit Nothwendigkeit, dass sie schon vor Pindar dichterisch gestaltet war, also wohl in einem Epos, und dass dies vielen Zeitgenossen durchaus bekannt war. Uns ist Epos wie Sage verloren. Zu ihrer Wiederherstellung hilft die Erzählung des Menaichmos von Sekyon,[3]) die im Scholion zu v. 30 erhalten ist: Amphiaraos und die Anaxagoriden lehnen sich auf gegen den König von Argos Pronax, des Talaos Sohn und der Lysimache, der Tochter des Polybos, und erschlagen ihn; sein Bruder Adrastos flieht zum Vater seiner Mutter und dieser vererbt ihm die Herrschaft über Sekyon.[4]) Dies stimmt nicht nur vollkommen mit der von Pindar vorausgesetzten Sagenform und der, welche Herodot[5]) im Auge hatte, sondern verbindet auch beide und erklärt sie durch

---

v. 10 *ἆν ἐγὼ μνασθεὶς ἐπασκήσω κλυταῖς ἥρωα τιμαῖς* — und er erzählt, wie Adrast aus Argos nach Sekyon kam, Argos wiedererwarb und gegen Theben zog. Das hängt mit den sekyonischen Spielen gar nicht zusammen.

[3]) In Schol. Pind. N. IX 30 hat Lobeck Aglaophamus II 1112 n. c das überlieferte *καταστα θεἱς* richtig in *καταστασιασθεἱς* verbessert, was die Handschrift D (Mediceus) bestätigt. Nach v. Wilamowitz Hom. Untersuch. 241 schrieb Menaichmos vor Aristoteles. Gewöhnlich wird er mit dem Alexanderhistoriker identificirt und in die Diadochenzeit gesetzt: Ch. Müller hinter Arrian Script. hist. Al. M. 145.

[4]) Vgl. Servius Aen. VI 480, schol. *B* 572 B, Pausan. II 6. 6 (aus Menaichmos? vgl. Kalkmann Pausanias 149) in der Sekyonischen Königsliste, welche jedenfalls der des *Κάστωρ* bei Eusebius fremd ist. Er nennt die Mutter des Adrastos statt *Λυσιμάχη*, wie Menaichmos, *Λυσιάνασσα*. Im Scholion zu Platons Polit. 590 A wird sie *Λυσίππη* genannt. Diese verschiedenen Bildungen desselben Namens sind auffallend. Vgl. Crusius N. Jahrb. f. Philg. CXLIII (1891) 390.

[5]) Diese Zusammengehörigkeit haben die alten Pindarerklärer wohl schon erkannt: Herodot V 27 wird neben Menaichmos zu Pindar Nem. IX 30 citirt.

Ausfüllung ihrer Lücke. Folglich gehören diese drei nach Alter und Leumund gleich ausgezeichneten Zeugnisse eng zusammen: sie folgen alle derselben Quelle. Pindar deutet unzweifelhaft auf ein Gedicht, das den Zug der Sieben gegen Theben besang; dasselbe wird von Herodot als homerisches Epos bezeugt. Sein Inhalt liegt vor uns. Es öffnet sich ein Blick in uralte argivische Sagengeschichte.

Wer sind jene Anaxagoriden? Was ist das gewaltige Geschlecht der Talaiden? Zu welchem Stamme gehört Amphiaraos oder steht er allein? Ueber diese Fragen giebt nur eine dürftige Ueberlieferung Auskunft, vergraben in dem Wuste wirrer mythographischer Notizen. Sie ist bei Diodor, Pausanias und Apollodor erhalten und wohl allen dreien durch denselben Gelehrten vermittelt.[6]) Sie löst sich von jeder anderen Ueberlieferung glatt ab, hängt in sich zusammen und beantwortet die Fragen, die jene Stellen des Pindar, Herodot und Menaichmos stellen. Darin liegt die sichere Gewähr, dass sie aus derselben Urquelle stammt: eben jenem thebanischen Epos. Sie erzählen übereinstimmend so:[7]) Als Anaxagoras König in Argos war, schlug Dionysos

---

[6]) Diodor IV 68. 4 und Apollodor I 9. 12. 8 gehen auf das mythographische Handbuch des ersten Jahrhunderts v. Chr. zurück: s. meine Quaest. Diodor. mythogr. 94. Pausanias II 18. 4 bringt die Notiz in seiner argivischen Geschichte.

[7]) Ueber zwei andere Ausgestaltungen derselben Sage s. unten C. VII. Auch die alten Erklärer von Pindar Nem. IX hatten wohl diese Sagenform notirt. Jetzt aber lesen wir sie getrübt; das geht schon daraus hervor, dass hier gar nicht *Ἀναξαγορίδαι* erwähnt werden. Es ist hier für Anaxagoras aus der durch Hesiod und durch das mythologische Handbuch vulgär gewordenen Sage Proitos eingedrungen. Dass hier nun gar Amphiaraos den Talaos tödtet und Adrast in Sekyon die Tochter des Polybos heirathet, steht im Widerspruche zu jeder anderen Ueberlieferung und ist wohl aus der missverstandenen Pindarstelle herausgesponnen.

die argivischen Weiber mit Wahnsinn; da kam Melampus des Amythaon Sohn und heilte sie, aber nur um hohen Lohn: zwei Drittheile seines Landes musste der König ihm abtreten; in diesen wohnten und herrschten fortan Melampus und sein Bruder Bias und ihre Nachkommen. So geschah es, dass Argos drei Fürstenhäuser hatte. Des Bias Sohn ist Talaos, von Melampus stammt Amphiaraos und aus dem alteingesessenen Geschlechte des Anaxagoras entspross Kapaneus.[8])

Im unmittelbaren Anschlusse an diese Sage giebt Apollodor I 9.13 einen Stammbaum der Biantiden. Da hier nicht nur *Λυσιμάχη* Gattin des Talaos und der sehr selten erwähnte *Προῶναξ* ihr Sohn wie bei Menaichmos genannt sind, auch Mekisteus des Adrastos Bruder ist wie bei Herodot, so darf man neben diesen sicheren Spuren des von uns verfolgten

[8]) Dergleichen Geschlechtertraditionen sind ganz im Stile des Epos: es genügt an das Zwiegespräch des Glaukos und Diomedes *Z* 145—231 oder an die Stammesgeschichte des Theoklymenos *ο* 225 —255 zu erinnern. In beiden Erzählungen sind breit die Gründe erzählt, warum das Geschlecht seine Heimath verliess, wie es neue Sitze gewann — ganz parallel der für das in Untersuchung stehende homerische Epos beanspruchten Episode. — Stammbäume der drei Geschlechter sind für dasselbe jedoch nicht festzustellen. Nimmt man *Βίας Τάλαος Ἄδραστος* als sicher an, so müssen auch die beiden anderen Häuser bis auf Amphiaraos und Kapaneus nur 3 Glieder haben — aber Diodor schiebt zwischen Melampus und Oikles den *Ἀντιφάτης* ein, und Pausanias spricht gar von sechs Gliedern bis Amphilochos. Er schöpft aus einer argivischen Königsliste; für eine solche kamen chronologische Gesichtspunkte in Betracht, denen zu Liebe je nach Bedarf Geschlechter eingerückt oder ausgelassen wurden. Da aber des Pausanias Angaben auch unter sich auf keine Weise stimmen — denn von den Zeitgenossen Melampus, Bias, Anaxagoras sind die Zeitgenossen Amphilochos, Aigialeus, Sthenelos um 6, 4 und 5 Geschlechter entfernt — so sind wohl die Zahlen verderbt, oder zwei sich ausschliessende Ueberlieferungen von ihm zusammengearbeitet. Vgl. Kalkmann Pausanias 149.

Epos auch wohl noch andere hier erhoffen. Doch diese Namenmasse im Ganzen einer einzigen Quelle zuzuweisen, wäre unmethodisch bei der oft belegten Art und Weise, wie die mannigfache, in vielen Varianten niedergelegte Gelehrsamkeit des mythologischen Handbuches von den Excerptoren zusammengestrichen und oft unrichtig ineinander geschoben ist. So ist auch hier aus anderer Ueberlieferung Lysimache Tochter des Abas, Enkelin des Melampus genannt, während in der verfolgten Version Polybos von Sekyon ihr Vater ist. In diesem Stammbaume wird auch Parthenopaios Bruder des Adrastos genannt, eine seit den Tragikern fast verschollene Ueberlieferung. Die Gestalt des jugendschönen Sohnes der spröden Atalante hat ihn verdrängt. Durch diese Verbindung war er nach Arkadien versetzt. Aischylos in den Sieben 531 und Euripides in den Schutzflehenden 892 bemühen sich, den Arkader doch wieder zum Argiver zu machen: er soll zwar in jener Landschaft geboren, aber in Argos erzogen worden sein. In den Phoinissen 1153 betont Euripides ganz unmotivirt, wie es uns scheinen muss, „Arkader ist Parthenopaios, nicht Argiver." Das sind durchschlagende Zeugnisse dafür, dass die argivische Herkunft dieses Helden alt und allgemein bekannt war.[9]) Diese Ueberlieferung hat sich behauptet, bis sie dem übermächtigen

[9]) Argos heisst das Thal des Inachos; dass die ganze Peloponnes bei Homer oder sonst Argos geheissen habe (vgl. Strabon VIII 371/2), ist unrichtig. Die wenigen Stellen, welche dafür angeführt werden können, sind beanstandet. — Zum Arkader ist Parthenopaios wohl durch die Verbindung mit Atalante geworden, die in den Bergen um Tegea im Parthenion und vor allen im Mainalon wohnt. Da sie in Argos nicht nachweisbar ist, kann sie auch nicht als Mutter des argivischen Talaossohnes Parthenopaios angenommen werden. Oder aber er ist ursprünglich auf dem Gebirge Parthenion zu Hause und, weil sich dies nach Tegea wie nach Argos öffnet, in die Sagen jeder der beiden Landschaften früh eingedrungen.

Einflusse jener grossen Dichter erlag. Hekataios, die Tragiker Aristarch und Philokles, der gelehrte Antimachos folgen ihr:[10]) sie reicht also hinauf bis in die Zeit des Epos.

Pronax ist nach diesem Stammbaume Apollodors in Uebereinstimmung mit Menaichmos und seiner epischen Quelle als erster Sohn des Talaos aufgeführt. Denn auch dort ist er der Älteste, das Familienhaupt, der König von Argos: gegen ihn richtet sich der Aufruhr. Er wird getödtet. Wir können erschliessen von wem. Am amyklaiischen Throne war die Scene dargestellt, wie Adrastos und Tydeus zwei Kämpfende trennten, und zwar den Amphiaraos und den Lykurgos des Pronax Sohn.[11]) Sie müssen also Feinde

[10]) Schol. Soph. O. C. 1320, schol. Phoin. 150 (vgl. 44) = schol. Aischyl. Sept. 530. Nauck FTr² S. 729, 760. — Spiro de Eurip. Phoin. 27 sah in Phoin. 1153 eine Polemik des Euripides gegen Philokles, den schon 422 Aristophanes in den Wespen v. 462 verspottet: kaum wahrscheinlich. Denn darauf konnte Euripides nicht rechnen, dass seine Zuschauer sich erinnern sollten, welche Tragiker den Parthenopaios als Argiver eingeführt hatten; diese Polemik wäre also wirkungslos geblieben, keine Polemik gewesen. Gut hat dagegen Spiro den Gedanken, Euripides polemisire gegen Antimachos, durch die Bemerkung zurückgewiesen, Antimachos werde erst in der Mitte des 4. Jahrhunderts in Athen bekannt: Herakleides Pontik. bei Proklos zu Platons Timaios I p. 28.

[11]) Pausanias III 18. 12. Diese Scene bildete wohl das Gegenstück zum Zweikampfe des Achill und Memnon, auf welche Thetis und Eos in den Vasenbildern zueilen — obgleich diese Göttinnen hier nicht genannt sind. Den Kampf zwischen Amphiaraos und Lykurgos hat Otto Jahn (Berichte d. sächsischen Ges. d. Wiss. ph. hist. Cl. 1853. 21) auf 5 Vasenbildern nachgewiesen, doch meint er 28, wie Overbeck, Stephani und Welcker Ep. Cykl. II 351, Pausanias habe Tydeus mit Amphiaraos verwechselt, da Statius Theb. V 660 Tydeus statt des Sehers gegen Lykurgos kämpfen lasse. Aber Statius hat wie sie geirrt: ihm schien für den frommen Seher dieser Kampf nicht zu passen, und so musste es ihm scheinen, weil er die feindlichen Beziehungen zwischen Beiden nicht kannte. Dass es wirklich kein

gewesen sein. Nun ist in dem entdeckten thebanischen Epos, wie aus Pindar und Menaichmos geschlossen wurde, Pronax im Aufstande des Amphiaraos und der Anaxagoriden umgekommen. Er als der Fürst wird doch wohl gegen den Führer seiner Feinde selbst gekämpft haben; als solcher tritt Amphiaraos deutlich hervor und wird von Pindar ausdrücklich bezeichnet. Er also hat den Pronax erschlagen, und daher stammt der Hass zwischen ihm und dem rachepflichtigen Sohne seines Gegners Lykurgos.

Dies sind die Verhältnisse von Argos in dem bei Pindar, Herodot, Menaichmos nachgewiesenen Epos. Weiter ist schon für dasselbe aus Pindar die Rückkehr des Adrastos von Sekyon, wo er den Polybos beerbt, nach Argos geschlossen worden. Er versöhnt sich seinen gefährlichsten Gegner Amphiaraos dadurch, dass er ihm Eriphylen zum Weibe gibt. Sie ist hier natürlich, als welche sie meist erscheint, seine Schwester. Pindar nennt sie in demselben Gedichte *ἀνδροδάμαντ' Ἐριφύλην ὅρκιον ὡς ὅτε πιστόν* für Amphiaraos und die Talaiden. Er spielt durch diese Worte doch wohl wieder auf Situationen und Scenen desselben Epos an, welches er auch in den vorhergehenden Versen voraussetzt. Nur dies Epos kann also die Erklärung jener Worte geben; wird aber andrerseits eine befriedigende gefunden, so ist mit ihr ein neues Stück dieses thebanischen Gedichtes gewonnen. Die Scholien genügen nicht, aber sie schliessen sich doch mit anderer Ueberlieferung zusammen, die freilich erst gereinigt werden muss, ehe sie verwendet werden kann. Sie enthält zwei Versionen miteinander vermengt, doch nicht unlöslich verbunden, uns bekannt durch Apollodor III 6.2 und Scholion λ 326, das unterschrieben

Irrthum ist, macht obige Darlegung klar. S. auch Jahn Arch. Zeit. 1854 No. 67; seine Deutung der Berliner Vase 2316 auf Tf. 67 ist von Furtwängler mit Recht zurückgewiesen.

ist ἡ ἱστορία παρὰ Ἀσκληπιάδῃ.[12]) Ihre öfter fast wörtliche Uebereinstimmung und gegenseitige Ergänzung beweist, dass sie beide aus derselben Quelle, dem mythologischen Handbuche, geflossen sind, das hier für eine der zwei Sagenformen Asklepiades vielleicht citirt haben mag.[13])

---

[12]) Nach v. Wilamowitz Hermes XXVI 214 n. 1 praevalirt in Apollodors Bericht über den Zug der Sieben das Drama und Asklepiades von Tragilos. Die erste Behauptung ist allgemein zugestanden, die zweite stützt sich allein auf schol. λ 326 ἡ ἱστορία παρὰ Ἀσκληπιάδῃ, ein Zeugniss, dem a priori ebensowenig zu trauen ist, wie jeder andern ἱστορία der Scholien und mythologischen Handbücher nach den durchschlagenden Beweisen, die Ed. Schwartz im XII. Supplbd. der Jahrb. f. Philg. 1881 (vgl. 453 n.) erbracht hat. Dass nun speciell die ἱστορία dieses Scholions λ 326 aus 2 Bestandtheilen contaminirt ist, lehrt schon die durchaus unmotivirte Erwähnung des Polyneikes und bestätigt die Vergleichung mit Apollodor, Hygin 73 und schol. λ 326 Ambros. Welcher von beiden Bestandtheilen gehört dem Asklepiades oder gehört ihm überhaupt einer von beiden? Ist ja auch das nicht einmal sicher! Vgl. Ed. Schwartz 445. — Und selbst wenn bewiesen werden könnte, dass dem schol. λ 326 Asklepiades zu Grunde läge, so wäre doch nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, durch ihn auf reine epische Sagenversionen zu kommen. Denn in allen Fragmenten zeigt er sich als durchaus wissenschaftlicher Mythograph. Das lehrt deutlich die wörtliche Anführung im schol. Pind. N. VII 62 Ἀσκληπιάδης δὲ ια' τῶν τραγῳδουμένων φησὶν οὕτως· περὶ μὲν οὖν τοῦ θανάτου (Νεοπτολέμου) σχεδὸν ἅπαντες οἱ ποιηταὶ συμφωνοῦσι ... Vgl. auch schol. Pind. P. II 39. Demnach hat Asklepiades unzweifelhaft die litterarischen Quellen der Sagen wissenschaftlich durchforscht, ja er hat sogar Zeugnisse des Cultus verwerthet: Harpocrat. s. v. Μελανίππειον ... Μελανίππου τοῦ Θησέως ἡρῷόν ἐστιν, ὥς φησιν Ἀσκληπιάδης τραγῳδουμένοις. Daher ist er als ernsthafter historischer Forscher anzusehen wie sein Mitschüler Ephoros. Höchst wahrscheinlich hat er also doch auch wohl die ältesten und reichsten Quellen der Sage, nämlich die Epen, benutzt.

[13]) Vgl. Diodor IV 65. 5, schon von Ed. Schwartz mit jenen beiden Stellen zusammengestellt a. a. O. 453. Bei Diodor steht noch unversehrt die alte epische Version: Ἀμφιαράου πρὸς Ἄδραστον στα-

schol. λ 326	Apollodor III 6. 2
Ἀμφιάραος ὁ Οἰκλέους γήμας Ἐριφύλην τὴν Ταλαοῦ καὶ διενεχθεὶς ὑπέρ τινων πρὸς Ἄδραστον	*... γενομένης γὰρ (Ἀμφιαράῳ) διαφορᾶς πρὸς Ἄδραστον*
καὶ πάλιν διαλυθείς, ὀρκούμενοι ὡμολόγησαν, ὑπὲρ ὧν ἂν διαφέρωνται πρὸς ἀλλήλους αὐτός τε καὶ Ἄδραστος	*διαλυσάμενος ὤμοσε, περὶ ὧν ἂν Ἀδράστῳ διαφέρηται,*
ἐπιτρέψειν, Ἐριφύλην κρίνειν καὶ πείθεσθαι αὐτῇ.	*διακρίνειν Ἐριφύλῃ συγχωρῆσαι.*
μετὰ δὲ ταῦτα γινομένης τῆς ἐπὶ Θήβας στρατείας	*ὅτε οὖν ἐπὶ Θήβας ἔδει στρατεύειν, Ἀδράστου μὲν παρακαλοῦντος*
ὁ μὲν Ἀμφιάραος ἀπέτρεπε τοὺς Ἀργείους	*Ἀμφιαράου δὲ ἀποτρέποντος,*
καὶ τὸν ἐσόμενον ὄλεθρον προεμαντεύετο,	*[Ἀμφιάραος ... προειδὼς ὅτι δεῖ πάντας τοὺς στρατευσαμένους χωρὶς Ἀδράστου τελευτῆσαι ...]*
λαβοῦσα δὲ Ἐριφύλη τὸν ὅρμον παρὰ Πολυνείκους τὸν τῆς Ἁρμονίας	*Ἐριφύλη τὸν ὅρμον λαβοῦσα*
προσέθετο τοῖς περὶ τὸν Ἄδραστον βιαζομένοις τὸν Ἀμφιάραον ...	*ἔπεισε τὸν ἄνδρα στρατεύειν.*

Polyneikes wird bei Apollodor hier nicht erwähnt; aber kurz vorher, doch scharf geschieden, steht die Erzählung, dass ihm Iphis den Rath gegeben habe, Eriphylen durch

---

σιάζοντος περὶ τῆς βασιλείας ὁμολογίας θέσθαι πρὸς ἀλλήλους, καθ' ἃς ἐπέτρεπον κρῖναι περὶ τῶν ἀμφισβητουμένων Ἐριφύλην, γυναῖκα μὲν οὖσαν Ἀμφιαράου, ἀδελφὴν δὲ Ἀδράστου.

„das“ Halsband zu bestechen. In diesem Zusammenhange dagegen tritt er nicht auf, und wer erwartet auch, dass der thebanische Flüchtling hier eingreifen, und nicht vielmehr Adrastos selbst seine Schwester gegen ihren Gatten bestimmen werde? Es wäre unerlaubt, zwei Versionen, die in der einen Ueberlieferung noch getrennt nebeneinander stehen, zusammenzuschweissen, weil sie in einer engverwandten vermischt sind, zumal da gegen die *ἱστορίαι* überhaupt und zumal der schlimm zugerichteten Odysseescholien seit Eduard Schwartzens einschneidenden Untersuchungen Verdacht zur Pflicht geworden ist. In diesem Falle tritt nun aber noch eine dritte Stelle hinzu, welche diesen Verdacht rechtfertigt und die Erwartung, dass in der verfolgten Version Adrastos selbst Eriphylen gegen ihren Gatten gewinnt, völlig bestätigt. Der Scholiast bringt zu Pindar N. IX 35 als Beleg für seine freilich unrichtige Erklärung Folgendes vor: *πῶς δὲ μετῆλθε (Ἄδραστος τὸν Ἀμφιάραον); μέσην ποιησάμενος τὴν Ἐριφύλην τῶν πρὸς αὐτὸν διαφορῶν. ἔφθειρε γὰρ ἐκείνην τῇ δόσει τοῦ ὅρμου καὶ μετῆλθεν αὐτὸν ὥστε ἀπολέσθαι.* Er bezeugt also, dass Adrastos selbst die zur Schiedsrichterin zwischen ihm und Amphiaraos bestellte Eriphyle durch Bestechung mit dem Halsbande zu einem Spruche veranlasst hat, der ihrem Gatten den Tod brachte. Es ist dieselbe Ueberlieferung, welche bei Apollodor und dem Odysseescholiasten vorliegt. Und sollte noch irgend ein Zweifel bestehen, ob wirklich Adrast nach einer Sage der Bestecher war, so heben ihn Hygins 73. Fabel und das Ambrosianusscholion zu λ 326 auf. Dies notirt: *Ἐριφύλην ... μνηστὴν δὲ διὰ τὸ λαβεῖν παρὰ Πολυνείκους ἢ Ἀδράστου χρυσοῦν ὅρμον καὶ προδεδωκέναι Ἀμφιάραον τὸν ἄνδρα αὐτῆς* ... Hygin giebt: ... „Adrastus autem ... monile aureum ex gemmis fecit et muneri dedit sorori suae Eriphylae, quae doni cupida coniugem prodidit.“ Da die enge Ver-

wandschaft des Grundbestandes dieses Fabelbuches mit Apollodor und Beider Abkunft aus demselben mythologischen Handbuche erwiesen ist, kann es nicht überraschen, bei Hygin einen andern Brocken derselben Version, welche unvollständig bei Apollodor vorliegt, versprengt zu finden.[14])

Diese Stellen vereinigt ergeben mithin folgendes: ein Streit hatte einst Adrastos und Amphiaraos entzweit; doch eine Versöhnung kam zu Stande, Amphiaraos nimmt jenes Schwester, die Talaostochter Eriphyle, zur Gattin und beide schwören, sich ihrem Schiedsspruche zu unterwerfen, sollte wieder ein Streit entstehen. Diesen bringt der Plan, gegen Theben zu ziehen. Eriphyle hat zu entscheiden und, von ihrem Bruder bestochen, befiehlt sie dem Gemahle, diesem in den Krieg zu folgen, der ihn verderben sollte.

Von selbst fügt sich dies dem für das thebanische Epos schon mit Sicherheit Ermittelten an und erklärt zugleich vollkommen Pindars Worte.[15]) Es ist kein weiteres Wort

---

[14]) Diese Notiz ist bei Hygin mit der eigenthümlichen Version verbunden, dass sich Amphiaraos in seinem Hause verbirgt. Sie hat mit dem hier verfolgten Epos nichts gemein: denn in diesem hatte Amphiaraos gar keinen Grund, sich zu verbergen; frei erwartete er den Schiedsspruch seiner Gemahlin, dem er sich zu fügen gelobt. Sie gehört in einen anderen Zusammenhang, der unten S. 79 erwiesen werden wird. — Dass Adrast selbst das Halsband aus Gold und Edelgestein gefertigt, ist wohl ein Versehen. Ueber die Bestandtheile des *ὅρμος* der Eriphyle Paus. IX 41, Helbig Hom. Epos aus d. Denkm. erl.[2] 268.

[15]) In dem übrigens thörichten schol. Pindar N. IX 31 (Abel 264/5) ist gesagt, Adrastos habe dem Amphiaraos Eriphylen gegeben *ἵν' εἴ τι μέγ' ἔρισμα μετ' ἀμφοτέροισι γένηται αὐτὴ διαιτᾷ.* Dieser Hexameterschluss steht Δ 37 von Zeus und Hera. Welcker Ep. C. II[2] 345 n. 49, obgleich er Polyneikes als Bestecher annimmt, hat vermuthet, die Worte stammten aus der Thebais, die er der *ἐξέλασις* gleichsetzt. Dass sie zu letzterer gehören können, zeigt die Untersuchung.

der Empfehlung nöthig. Das aber muss scharf betont werden:. das berühmte Halsband Eriphylens lässt sich in dieser Sagenform weder in Verbindung mit Polyneikes, noch gar mit Harmonia nachweisen.

Hier halten wir ein und überblicken das Ergebniss der Untersuchung. Ein Epos hat erzählt, wie Amphiaraos gezwungen wurde, gegen seinen Willen in den Krieg wider Theben zu ziehen. Er selbst steht im Mittelpunkte des Interesses: er hat einst das Geschlecht des Talaos aus Argos vertrieben, er hat ihm die Rückkehr gestattet unter der Bedingung der Gleichberechtigung und als Pfand des Vertrages des Adrastos Schwester heimgeführt. Die Ausfahrt des Amphiaraos in den Krieg gegen Theben ist der Angelpunkt der Handlung. Wir dürfen annehmen, dass im Weiteren der unglückliche Ausgang des Zuges geschildert war.

So sehen wir in der aufgedeckten epischen Sagenform die Forderungen erfüllt, welche der Titel des homerischen Epos *Ἀμφιάρεω ἐς Θήβας ἐξέλασις* zu erheben zwingt — bis auf eine, dass nämlich die Sage von Alkmeon und den Epigonen nicht erzählt war. Aber schon jetzt können wir mit Sicherheit behaupten, dass die Rache an Eriphylen, Alkmeon, also auch die Epigonen dem aufgefundenen Epos fremd sein müssen. Denn die hier verfolgte Sagenform kennt nicht den Verrath Eriphylens. Diese ist hier vielmehr die durch Verträge bestellte Schiedsrichterin zwischen ihrem Bruder Adrastos und ihrem Gatten Amphiaraos, deren Spruch zu gehorsamen beide einst feindliche Parteien durch heilige Eide gelobt hatten. Es war ihr Recht, zu entscheiden, wie sie wollte. Wer mag ihr verdenken, dass sie ihre Stellung nach Möglichkeit ausnutzt? Schön ist das gewiss nicht. Der moralische Christ entrüstet sich; der homerische Mensch mit seinem naiven Egoismus, von dem sich auch der moderne Südländer im Gegensatz zu uns

äusserlich anständigen Hyperboreern noch viel bewahrt hat, wird in Eriphylens Handlungsweise nichts Verbrecherisches gefunden haben. Adrastos gab ihr mehr, als Amphiaraos ihr zu bieten hatte: also entschied sie für den Bruder gegen den Gatten. Seine Prophezeiungen glaubte sie ebenso wenig wie jener und die andern Helden; gingen sie aber in Erfüllung, so hatte sie wie den Gemahl auch die Brüder in den Tod gesandt. Amphiaraos durfte sein Weib nicht strafen, er durfte auch nicht von seinen Söhnen Rache fordern an ihrer Mutter für seinen Tod. Er hätte dann ja seine Eide gebrochen: jeder Schiedsrichter ist unverletzlich und steht über den Parteien.

Es kann also das verfolgte Epos gar nicht den Muttermord Alkmeons erzählt haben. Damit wird es höchst unwahrscheinlich, dass es überhaupt von den Epigonen berichtet. So hält sich denn dies unbekannte Gedicht ganz in dem Rahmen, der das Lied von der Ausfahrt des Amphiaraos nothwendig umgrenzt hat, und es zeigt die Anlage, welche für jenes vorausgesetzt werden muss. Ich kann versichern, dass ich dies Resultat nicht gesucht habe. Um so werthvoller ist mir dies Zusammentreffen, und der Wahrscheinlichkeitsschluss ist berechtigt: das aufgefundene Epos ist die homerische *Ἀμφιάρεω ἐς Θήβας ἐξέλασις.*[16])

---

[16]) Vgl. die Sage von dem mit Amphiaraos vielleicht identischen Heros *Εὔνοστος* in Tanagra: Plutarch Q. Gr. 40.

Ob die von Theognis 213 und Pindar (Boeckh vol. II 2. 650) benutzten, von Klearch *ἐν β' περὶ παροιμιῶν* (Athen. VII 317 A) überlieferten, vom Karystier Antigonos 25 als homerisch citirten Verse:

πουλύποδός μοι, τέκνον, ἔχων νόον, Ἀμφίλοχ' ἥρως,
τοῖσιν ἐφαρμόζου, τῶν κεν κατὰ δῆμον ἵκηαι.
(*ἄλλοτε δ' ἀλλοῖος τελέθειν καὶ χώρῃ ἕπεσθαι* add. Bergk PL[4] II 139),

wie Boeckh und Welcker meinten, aus diesem Gedichte (resp. Thebais) stammen, lässt sich nicht ausmachen. Auf diese Annahme stütz-

Pindars neunte nemeische Ode führt uns weiter. Sie spricht von unheildrohenden Vorzeichen; aber sie werden nicht beachtet; in's „offenbare Verderben rast das Heer mit ehernen Waffen und Pferd und Wagen." An den Ufern des Ismenos finden sie den Tod, alle Sieben. „Aber dem Amphiaraos spaltete mit allgewaltigem Blitzstrahle Zeus die tiefbusige Erde, barg ihn in ihre Tiefen mit seinem Wagen, ehe des Periklymenos Speer seinen Rücken durchbohrt und seine Kriegerehre geschändet." Dies gewaltige Bild ist ein würdiger Abschluss für das Lied von der Ausfahrt des Amphiaraos. Es muss derselben Quelle zugesprochen werden, wie das, was Pindar vorher angedeutet mehr, als erzählt hat; als solche bot sich eben jenes Epos ungesucht dar. Also gehört es ihm an, es sei denn, dass ein Riss, eine

---

ten Lobeck und Bergk (Com. de com. Attic. ant. 220, Bernays Ges. Abh. I 211) die unwahrscheinliche (Welcker Ep. C. II 324 n. 8) Hypothese, Ἀμφιάρεω ἐξέλασις sei ein Lehrgedicht gewesen. — Es lassen sich diese Verse nicht in einer aufgeregten Abschiedsscene beim Rachegebote des Amphiaraos denken, passen also insofern gut zur „Ausfahrt". Auch schliesst die Anrede an Amphilochos den Gedanken an ein Rachegebot aus, da dieser niemals Muttermörder genannt wird. Er ist der echte Sohn, ein Doppelgänger des Amphiaraos. Meist treten sie getrennt auf, beide orakelnd, Amphiaraos im Mutterlande, Amphilochos im Osten und Westen; in Oropos sind sie vereinigt (Paus. I 34. 5). Alkmeon dagegen ist hier wie überall nicht zugelassen, obgleich auch er als Heros verehrt wurde und orakelt zu haben scheint (Rohde Psyche I 177 n. 1). Umgekehrt, wo er oder seine Namensverwandten (bes. Ἀλκμήνη, die auch als seine echte Schwester in die Familie des Amphiaraos aufgenommen ist: Asios bei Paus. V 17. 8) sitzen, finden sich jene nicht. Zu Theben hatte Alkmeon ein Heroon; den Amphiaraos aber in Oropus zu befragen war den Thebanern verboten (Herodot VIII 134). Dies die sacrale Thatsache, über Herodots Begründung s. v. Wilamowitz Hermes XXI 104. — So scheinen die angeführten homerischen Verse die älteste Sagenform vorauszusetzen, welche weder Eryphylens Verrath noch ihren Mord kennt, und könnten wohl dem Amphiaraosliede entnommen sein.

Discrepanz in Pindars Darstellung aufgezeigt und diese letzte Scene mit gewichtigen Gründen auf ein anderes Vorbild zurückgeführt werden könnte. Für jenen Versuch sehe ich keine Möglichkeit, dieser ist bereits gemacht worden. Schon Welcker hat den hier geschilderten Untergang des Amphiaraos der Thebais zugeschrieben, die ihm freilich für identisch mit der „Ausfahrt" galt. Kürzlich hat Rohde[17]) diese Vermuthung durch den Hinweis auf die ähnliche Stelle im sechsten olympischen Hymnus zu beweisen gesucht, in welchen Pindar nach dem Zeugnisse des Asklepiades einen Vers der kyklischen Thebais übernommen hat. Pindar singt: „Hagesias, du bist des Lobspruches sicher, den einst mit Fug die Zunge des Adrastos über den Seher Amphiaraos, des Oikles Sohn, aussprach, als die Erde ihn und seine glänzenden Stuten verschlang. Als die Scheiterhaufen für die sieben Helden errichtet waren, sprach des Talaos Sohn vor Theben etwa solches Wort: ich vermisse das Auge meines Heeres, gleich trefflich als Seher und Speerkämpfer."[18]) Zu den letzten Worten hat Asklepiades notirt: *ταῦτα εἴληφεν ἐκ τῆς κυκλικῆς Θηβαΐδος.* Rohde meint nun, nicht nur dies „Klagewort", sondern die ganze dasselbe motivirende Situation sei diesem Epos entlehnt und folglich auch das entsprechende Bild des neunten nemeischen Epinikions. Aber zunächst ist einzuwenden, dass die Ähnlichkeit nur ganz allgemein im Verschwinden des Amphiaraos liegt und dies, da es feststehende Cultsage ist, in allen Schilderungen sich finden muss. Ferner ist gar nicht bezeugt, dass die Thebais ein „Klagewort" enthalten habe — giebt doch auch Pindar kein solches — sondern wahrscheinlich nur das Lob

ἀμφότερον μάντις τ' ἀγαθὸς καὶ δουρὶ μάχεσθαι.[19])

---

[17]) Welcker Ep. C. II 366. Rohde Psyche I 107 n. 1.

[18]) Vgl. v. Wilamowitz Isyll 163.

[19]) Ich werde freundlichst darauf aufmerksam gemacht, dass

Denn doch nur dieser Vers ist das Wort, um dessen willen Pindar den Hörern diese Scene vorführt, das er auch auf den Hagesias anwenden will. Dieselbe Auffassung hat von Wilamowitz ausgesprochen und sie wird gewissermaassen dadurch bestätigt, dass Sophokles bei der Charakteristik des Amphiaraos offenbar denselben Vers nachbildet (O. C. 1314)

οἷος δορυσσοῦς Ἀμφιάρεως τὰ πρῶτα μὲν
δόρει κρατύνων, πρῶτα δ' οἰωνῶν ὁδοῖς.

Ferner aber ist die von Pindar gezeichnete Situation keineswegs klar und es lässt sich zeigen, dass von der Bestattung der argiver Helden, wie hier, in der Thebais nicht erzählt worden sein kann. Damit löst sich der versuchte Beweis auf. Aber es liegt mir ferne, irgendwie bezweifeln zu wollen, dass in der Thebais Amphiaraos von der Erde verschlungen sei. Weil dies eine Thatsache der Sage ist, so musste es jedes Gedicht berichten. Mithin ist es unberechtigt, die beiden Pindarstellen auf dasselbe Epos zurückzuführen. Sie können sehr wohl aus zwei verschiedenen Quellen geflossen sein. Und dass die des neunten nemeischen Hymnus der Ausfahrt des Amphiaraos angehört, scheint mir sicher, sofern die übrige Erzählung desselben diesem Epos mit Recht zugesprochen ist. Ein Beweis für die Identität dieses Gedichtes mit der Thebais ist also auch hier nicht zu gewinnen.[20]) So dürfen wir für das Amphiaraoslied aus Pin-

---

offenbar dies die richtige Wiederherstellung des Thebaisverses ist, während v. Wilamowitz Isyll 163 n. 4 aus Γ 179 κρατερός τ' αἰχμητής einsetzt. Zur Construktion vgl. Xenophan. fg. 2 v. 15 f.

[20]) Bis vor kurzem habe ich diese Ansicht Welckers getheilt. Durch die folgenden Untersuchungen wurde ich zu der Annahme gedrängt, dass es zwei epische Thebaiden gegeben haben müsse, von denen sich die eine auf den Zug der Sieben beschränkte, die andere auch den der Epigonen umfasste. Für jene nahm ich zuerst die Fragmente der kyklischen Thebais als eines älteren Gedichtes in An-

dar entnehmen, dass dieser Held die von ihm vorausgesehene Niederlage selbst miterlitten hat und von der allgemeinen „daimonischen Furcht“ erfasst dem Periklymenos nicht Stand zu halten vermochte.

Ein furchtbarer Kämpe musste es natürlich sein, der den trefflichen Seher und gewaltigen Lanzenschwinger vor sich hergejagt und fast von hinten durchbohrt hätte. Und Periklymenos war in der That dem Amphiaraos ein ebenbürtiger Gegner. Der Hypomnematist hat zu dieser Stelle Pindars bemerkt: (*Περικλύμενος*) *ἦν υἱὸς Ποσειδῶνος καὶ Χλωρίδος τῆς Τειρεσίου.* Das Alterthümliche und Echte dieser Genealogie leuchtet ein.[21]) Auch von Euripides Phoin. 1155 wird er *ἐναλίου θεοῦ παῖς* genannt. Somit ist es sicher, dass der Pindarscholiast die Genealogie des Periklymenos aus alter Ueberlieferung geschöpft hat: man wird deshalb auch Chloris als seine Mutter annehmen dürfen, zumal, da sie auch in der Nelidensage mit ihm verbunden ist; aber auch, dass Teiresias ihr Vater war, wird durch Pisander (schol. Phoin. 834) bestätigt.[22])

---

spruch, für diese die übrigen der Thebais-Epigonoi. Da aber sprachlich beide Gruppen eine späte Entstehungszeit verrathen, ist diese Vermuthung nicht aufrecht zu erhalten. Desshalb muss die Identifikation der Thebais mit der *ἐξέλασις* aufgegeben werden. Uebrigens lege ich weniger Werth auf die Belehnung des aufgezeigten Epos mit dem Titel *Ἀμφιάρεω ἐξέλασις,* obgleich ich sie für richtig halte, als vielmehr auf den Nachweis, dass es zwei Epen über den Zug der Sieben gab.

[21]) Periklymenos ist eine bedeutende Sagengestalt gewesen, aber für uns tritt er nicht als solche hervor, da er dem troischen Sagenkreise fremd ist. S. Toepffer Attische Genealogie 226 n. 1 Er ist uns als Nelide bekannter, dessen Kampf gegen Herakles und die ihm von Poseidon verliehene Gabe, vielfache Gestalt anzunehmen, Hesiod gefeiert hat: schol. Apolln. Rh. I 156. Auch als Nelide ist er Sohn der Chloris und steht zu Poseidon in engster Beziehung.

[22]) S. oben S. 4 n. 10. Es ist merkwürdig, wie genau Apollo-

Hier verlässt uns unser bisheriger Führer, das neunte nemeische Siegeslied: es berührt nicht weiter den thebanischen Sagenkreis. Aber noch haben wir Herodots Angaben, welche demselben Epos entnommen sind, auszunutzen, dass Melanippos, des Astakos Sohn, den Tydeus und des Adrastos Bruder Mekisteus erschlagen habe. Dasselbe berichtet kurz Pausanias IX 18.1 bei Gelegenheit des Grabmales des Melanippos. Den Verdacht, dass er vielleicht aus Herodot geschöpft habe, widerlegt sein Zusatz, der bei jenem nicht steht, Melanippos selbst sei von Amphiaraos getödtet worden. Daran schliesst sich das wohl unversehrte Fragment des Pherekydes im Scholion zu *E* 126 ABTw, dem schol. Pind. N. X 12 so gleicht, dass auch für dies dieselbe Quelle

---

dor III 6. 8. 4 mit Pindar über Amphiaraos Ende nicht nur in der Sache, sondern in wörtlichen Anklängen übereinstimmt.

(22) *Ἰσμηνοῦ δ' ἐπ' ὄχθαισι . . .* (25) *ὁ δ' Ἀμφιάρῃ σχίσσαις κεραυνῷ παμβίᾳ Ζεὺς γᾶν βαθύστερνον, χθονὶ κρύψεν θάμ' ἵπποις, δουρὶ Περικλυμένου πρὶν νῶτα τυπέντα μαχατὰν θυμὸν αἰσχυνθῆμεν.*

Ἀμφιαράῳ δὲ φεύγοντι παρὰ ποταμὸν Ἰσμηνόν, πρὶν ὑπὸ Περικλυμένου τὰ νῶτα τρωθῆναι, Ζεὺς κεραυνὸν βαλὼν τὴν γῆν διέστησεν. ὃ δὲ σὺν τῷ ἅρματι καὶ τῷ ἡνιόχῳ Βάτωνι . . . ἐκρύφθη.

Dass der Verfasser des mythographischen Handbuches dies Pindarische Gedicht benutzt habe, wie v. Wilamowitz Hermes XXVI 225 n. 3 meint, ist an sich nicht wahrscheinlich, da es nur knappe Andeutungen enthält und überhaupt Pindar schwerlich anders als für Varianten herangezogen ist: s. oben S. 31. Da nun die Benutzung der Thebais für Adrast und Areion und den Tod des Parthenopaios bei Apollodor zu Tage liegt, sich auch für Baton, den Kampf des Tydeus mit Melanippos dies Gedicht als Quelle ergeben wird, da ferner das Ufer des Ismenos als Schlachtfeld auch sonst feststeht, da endlich Spuren des Amphiaraosliedes bei Apollodor, Hygin, Diodor aufgezeigt sind, so ist, meine ich, dafür die grössere Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass die auffallende Uebereinstimmung der ausgeschriebenen Stellen durch eine gemeinsame dritte Quelle, ein Epos, zu erklären ist.

vorauszusetzen ist.[23]) Es spricht zwar nicht von Mekisteus, erzählt jedoch, dass Melanippos den Tydeus tödtlich verwundet habe, selbst aber von des Amphiaraos Hand gefallen sei; der habe seinem Waffengefährten Tydeus auf dessen Bitte den Kopf des erschlagenen Melanippos zugeworfen, aus dem dieser thierisch das Hirn geschlürft: durch diesen Gräul sei Athena abgeschreckt, die herbei kam, ihm die Unsterblichkeit zu bringen. Dies ist nur ein vollständigerer Bericht derselben Sage, welche Pausanias und Herodot andeuten; denn dass nach diesen Tydeus getödtet, nach jenem tödtlich verwundet wird, ist kein Unterschied. Folglich hat Pherekydes aus dem Liede von des Amphiaraos Ausfahrt geschöpft. Es wird dadurch die schon lange gehegte Ueberzeugung bestätigt, dass diese alterthümliche Scene voll grimmigster Wuth und wilder Heldenrohheit aus einem alten Epos stamme.[24])

Für weitere Einzelheiten des Kampfes um Theben im Amphiaraosliede fehlt jede Ueberlieferung; dennoch kann Einiges vermuthet werden. Es verhilft dazu die alte und allgemeine Ueberlieferung, dass es sieben Helden waren, die wider das siebenthorige Theben zogen. Nach dem freilich,

---

[23]) Der Schluss des letzten Berichtes steht unter dem Einflusse des Citates aus Euripides Meleager fg. 537. Auch schol. Pind. N. XI 43 wird auf Pherekydes zurückgehen. Bakchylides fg. 54, Sophokles fg. 731 (vgl. Welcker Ep. C. II 364 n. 105), Lykophron 1066, Dosiades Ara 17 geben zu wenig Detail.

[24]) Apollodor III 6. 8. 3 berichtet eine andere Version, welche sich scharf von dieser unterscheidet. Sie setzt Feindschaft zwischen Amphiaraos und Tydeus voraus — ein dem Amphiaraosliede fremder Zug. Sie wird C. IV S. 77 für die Thebais beansprucht werden. Welcker Ep. C. II 362 hat beide Sagenformen miteinander vereinigt und dementsprechend glaubte Robert de Apollodori bibliotheca 67 und Bild u. Lied 21 n. 21 Pherekydes auch für Apollodor als Quelle vermuthen zu dürfen.

was von Wilamowitz kürzlich ausgeführt hat (Hermes XXVI 229), sind die sieben Thore nicht ursprünglich in der Sage begründet, sondern von einem epischen Dichter erfunden als das belebende Motiv für die Schlachtschilderung. Obwohl sein Nachweis überzeugt, dass die Lage Thebens nur drei Thore fordert und nach Analogie alter Burgen wie Tiryns und Mykene nicht mehr Zugänge als irgend nöthig vorausgesetzt werden dürfen, so muss doch betont werden, dass die Siebenzahl gerade in Boiotien eine tiefe und heilige Bedeutung gehabt hat: diese Thatsache drängt sich auch dem Feinde aller Zahlenmystik unabweislich auf. Alle sieben Jahre feierten die Plataier das Fest der *Ἥρα Τελεία* auf dem Kithairon.[25]) Sieben *ἀρχηγέται* hat Plataiai, deren Bewohner Reste der alten boiotischen Bevölkerung und nicht mit Dorern gemischt waren.[26]) Sieben von den fünfzig Söhnen des Herakles bleiben in Thespiai als *δημοῦχοι.*[27]) Sieben Söhne und sieben Töchter hat die thebanische Niobe.[28]) Wenn nun sieben Heroen Theben angreifen und sieben thebanische Helden ihre Vaterstadt vertheidigen, so müssen wir doch angesichts dieser Parallelen dies als eine Thatsache hinnehmen, und so hat sie auch von Wilamowitz gegen Pausanias vertheidigt. Sieben Thore mag Theben nie gehabt haben, sieben Vertheidiger und sieben Angreifer hat es gehabt, sobald die Sage entstand, lange vordem ihr ein Sänger die ewige Form gab.

So muss auch für das alte Amphiaraoslied die Siebenzahl gefordert werden. Ueber die thebaner Helden ist die Ueberlieferung zu dürftig, Argiver hat sie uns für dies Epos

[25]) S. oben S. 9.

[26]) Plutarch Aristeid. 11, v. Wilamowitz Hermes XXI. 112 f.

[27]) Apollod. II 7. 6. 2 = Diod. IV 36. 2, O. Müller Orchomenos 221.

[28]) Vgl. Thraemer Pergamos 7.

schon sechs gegeben: Adrastos,[29]) Amphiaraos, Tydeus, Mekisteus, Polyneikes, Parthenopaios. Sie gehören zwei Familien an: Adrastos, des Talaos Sohn, mit seinen zwei Brüdern und zwei Töchtermännern den Biantiden, Amphiaraos den Melampodiden. Aber dies Gedicht hat von dem Streite dreier Geschlechter in Argos erzählt: es fehlen die Anaxagoriden. Auch dies alte argivische Herrscherhaus wird doch an dem grossen Zuge gegen Theben Theil genommen haben; also ist in ihm der Siebente zu suchen. Da bietet sich Kapaneus, des Anaxagoras Enkel,[30]) nach der einen Version Sohn des Hipponoos,[31]) nach anderer des Alektor.[32]) Ueber ihn ist die Ueberlieferung merkwürdig dürftig. Sie weiss nur zu berichten, dass er sich verschworen habe, Theben zu nehmen, und Zeus ihn, als er die Mauerzinne erklimmt, mit dem Blitzstrahle erschlägt. Es steht diese Gestalt als der Typus des wilden Kämpen allgemein fest. Es ist da wohl der Schluss erlaubt,[33]) dass diese gewaltige Figur, von einem Dichter geformt, die Phantasie des Volkes so gefesselt hat, dass sie vom umbildenden Strome der Sage unberührt in fernste Zeit hinaus stehen blieb, ein Urbild ungezügelter Heldenkraft. Dasselbe Schicksal hat der von der Erde verschlungene Amphiaraos gehabt, dasselbe der grimme Tydeus: und dass diese beiden Gestalten vom Dichter des Amphiaraosliedes für die Ewigkeit gezeichnet sind, ist versucht worden, durch diese Untersuchung zu beweisen. Der Gedanke liegt nahe, dass auch Kapaneus demselben Dichter

---

[29]) Es ist keine Veranlassung, ihn hier als Alten zu denken (vgl. Welcker Ep. C. II 367); er ist vielmehr etwa gleichaltrig mit seinem einstigen Gegner Amphiaraos.

[30]) Schol. B 564 = schol. Phoin. 181.

[31]) Schol. Pind. J. IX 31, Apolld. III 6. 3. 1, Hyg. f. 70.

[32]) Paus. II 18. 5.

[33]) Vgl. Rohde Psyche I 107 n. 1.

sein festausgeprägtes Bild verdanke. Doch ist zu bemerken, dass er merkwürdiger Weise bei Homer nur im Schiffskataloge beiläufig erwähnt wird und sein Sohn Sthenelos keine Rolle spielt, während des Tydeus Heldenthum des öfteren gepriesen wird.[34])

Adrastos entkam aus der allgemeinen Niederlage sicher in der Thebais allein von allen durch sein göttliches Ross. Kein Zeuge berichtet anders. Dennoch kann mit voller Bestimmtheit gesagt werden: auch er ist ursprünglich vor Theben gefallen, wie alle seine Genossen. Das ist eine Entdeckung H. Useners, die zu benutzen er mir gütigst gestattet hat. *Λ* 328—334 tödtet Diomedes die beiden Söhne des Merops von Perkote, der besser als alle die Seherkunst verstand: der Vater hatte sie nicht ziehen lassen wollen in den mordenden Krieg; doch sie hatten ihm nicht gehorcht — *κῆρες γὰρ ἄγον μέλανος θανάτοιο.* Dasselbe steht im *B* 828—834, da sind auch ihre Namen genannt: *Ἄδρηστος* und *Ἄμφιος*. Der zweite Name ist nur die kurze Form von *Ἀμφιάρεως, Ἀμφιάρης*, wie *Ἴσμαρος* von *Ἰσμάραδος, Κάλλιππος* für *Καλλιππίδης* usw.[35]) So tritt das aus den thebanischen Sagen wohlbekannte Heldenpaar uns auch unter den troischen Bundesgenossen entgegen. Ihre Heimath, ihr Geschlecht haben sie geändert, aber ihre Namen sind ihnen geblieben — und ihr Schicksal: sie wussten, dass der Krieg sie verderben würde,[36]) aber sie zogen doch aus und vollendeten ihr Geschick, alle beide, Adrastos wie Amphiaraos. Die

---

[34]) S. jedoch v. Wilamowitz Hermes XXVI 226 und vgl. unten Cap. VII a. E.

[35]) Vgl. Maass Hermes XXIII 613, Crusius N. Jahrb. f. Ph. CXLIII (1891) 390.

[36]) Die Sehergabe ist von Amphiaraos auf den Vater übergegangen. *E* 612 wird *Ἄμφιος* noch einmal erschlagen, aber allein und als Sohn des *Σέλαγος* von Paisos.

Folgerung liegt auf der Hand: des Adrastos Entrinnen kann nicht alte Sage sein. Wie er vor Troia mit Amphios dem Tode verfällt, so muss er auch einst vor Theben mit Amphiaraos dasselbe Loos getheilt haben. Und wenigstens eine leise Spur dieser Sagenform kann in Boiotien aufgezeigt werden. Strabon bemerkt IX 404, bei dem Theben benachbarten Orte *Ἅρμα* sei des fliehenden Adrastos Wagen zertrümmert worden, und setzt aus Philochoros hinzu, dass die Bürger dieses Dorfes wegen Rettung des Adrastos Isopolitie bei den Argivern genössen. Die hinzugefügte Bemerkung, der Held sei durch sein Ross Areion gerettet worden, will offenbar nur zwischen dieser ungewöhnlichen und der vulgären Sage vermitteln und richtet sich auch dadurch selbst, dass die so erfolgte Rettung nur durch Reiten möglich ist. Wird der Streitwagen eines homerischen Kämpfers beschädigt, so ist er selbst verloren, rettet ihn nicht seine Heldenkraft oder das Gefährt eines Freundes. Ich glaube daher, in dieser einzigen Notiz noch einen Nachklang der von Usener aufgedeckten uralten Sagenform erkennen zu dürfen.

Nach der ursprünglichen Sage kamen also alle sieben Helden von Argos in dem furchtbaren Kampfe vor dem siebenthorigen Theben auf der Ebene des Ismenos um und keiner entrann. Die Thebais rettete den Adrastos und liess Theben durch die Epigonen erobern, die Väter rächen. Das Amphiaraoslied kannte diese Sage nicht und endete mit der Vernichtung der stolzen Argiver. Und dies Epos sollte einen Fürsten haben entkommen lassen, ihn, der durch hinterlistige Bestechung seiner Schwester den Schwäher in Krieg und Tod gezwungen hatte? Was sollte aus Adrastos werden? Zu welchem Zwecke sollte es die Sage geändert haben?

Sthenelos sagt Δ 409 von den Sieben: *κεῖνοι δὲ σφετέρῃσιν ἀτασθαλίῃσιν ὄλοντο,* Hesiod W. u. T. 162 kennt nur den Untergang der Heroen vor Theben, und Pindar erzählt

N. IX, wo er die Sageform der *ἐξέλασις* wiedergiebt, dass die Sieben an den Ufern des Ismenos um die süsse Heimkehr kamen und erwähnt wie die Iliasstelle des Adrastos Flucht nicht. Freilich kann dies Schweigen ebenso wenig beweisen, wie die sieben Leichen bei Pindar;[37]) aber möglich ist es wenigstens, dass sie der alten Sage folgen. Aller argiver Helden Tod und Verderben wird auch das Ende vom Liede gewesen sein, das des Amphiaraos Ausfahrt besang.

* * *

Aus dem wüsten Trümmerhaufen von Köpfen, Leibern, Armen und Beinen setzt der Archaeologe die Bildwerke wieder zusammen, indem er ein Stück mit seiner Bruchfläche an ein anderes anpasst; bei fortschreitender Sichtung wird es ihm möglich, Fragmente einer Statue auch dann mit Sicherheit zuzuweisen, wenn die sinnfällig beweisenden Verbindungsstücke fehlen. Dasselbe ereignet sich bei Reconstruktionsversuchen von Epen, deren Trümmer durcheinandergeworfen und unbezeugt auf uns gekommen sind.

Das sehr gelehrte Scholion zu den Phoinissen 26 giebt unter einer Fülle seltener Versionen auch folgende Notiz: *οἱ δέ (φασι τὸν Οἰδίποδα) εἰς θάλασσαν ἐκριφῆναι βληθέντα εἰς λάρνακα καὶ προσοκείλαντα τῇ Σεκυῶνι ὑπὸ τοῦ Πολύβου ἀνατραφῆναι.*[38]) Dies ist nicht die einzige Spur dieser

[37]) v. Wilamowitz Isyll 163. Dass weder die *ἐξέλασις* noch die Thebais die Bestattung der Argiver enthalten hat, und wie Pindars Abweichung zu erklären ist, wird S. 94 ff. gezeigt werden. — Brinkmann weist noch Erwähnungen des Adrast nach in Vol. Hercul. VIII (Coll. alt.) t. 55. Vorläufig ergeben sie nichts.

[38]) Dieselbe Notiz ist vereinzelt zu v. 28 wiederholt mit der Aenderung *Κορίνθῳ* für *Σεκυῶνι*. Da hier gar nichts neues gegeben wird, so kann man an den selbstständigen Werth dieser Bemerkung nicht glauben, muss vielmehr annehmen, dass schol. 26, resp. dessen Vorlage, ihre Quelle ist und irgend Jemand für das ungewohnte Lo-

verschollenen Sage. In Hygins Fabel 66 ist berichtet: „Iocasta Menoeci filia uxor (Lai) cum peperisset (filium), iussit (Laius) exponi. Hunc Periboea, Polybi regis uxor, cum vestem ad mare lavaret, expositum sustulit, Polybo sciente; quod orbi erant liberis, pro suo educaverunt." Ein glücklicher Zufall hat vor Kurzem eine Bestätigung der richtigen Verbindung dieser beiden Notizen an's Licht gebracht. Es ist eine Thonschale mit gepressten figürlichen Darstellungen und Namensbeischriften aus Tanagra, jetzt im Louvre befindlich, von E. Pottier mit trefflichem Commentare publicirt.[39]) Sie zeigt zwei Scenen. Links sitzt auf einem Sessel [*Πολυ*]*Β*[*ο*]*Σ* in den Armen den kleinen *ΟΙΔΙΠΟΥΣ;* zu ihm spricht die vor ihm stehende *ΠΕΡΙΒΟΙΑ*. Auf dem andern Bilde steht dieselbe Frau auf runden Felssteinen, wie sie das Meer wäscht und ausspült, nach rechts gewandt, einen Knaben auf dem Arme, neben ihr liegt ein Körbchen. Ihr gegenüber ist *ΕΡΜΗΣ,* den rechten Fuss auf gleichartige Steine setzend, im Gespräch zu ihr dargestellt. Rechts von ihm sitzt zu ihm aufschauend auf einem nach links springenden Delphin eine bekleidete Frau. Diese Nereide deutet wie die runden Steine Meer an; am Ufer stehen Hermes und Periboia, welche den eben im Körbchen angeschwemmten Oidipus aufnimmt. In der zweiten Scene übergiebt sie ihn dem Gatten Polybos.[40]) Die schon von

---

kal ohne Weiteres Korinth eingesetzt hat, den durch Sophokles für das spätere Alterthum durchaus feststehenden Ort der Erziehung des Oidipus. Schneidewin Oidipussage 191, Unger Paradoxa Thebana halten *Κορίνθῳ* für richtig.

[39]) Monuments grecs publiés par l'assoc. pour l'encourag. des études grecques en France 1885—1888 pl. 8, p. 48 = Benndorf Vorlegeblätter 1889 VIII 4 = Robert Homer. Becher (50. Berl. Winckelmannsprogr. 1890) 76, eine höchst dankeswerthe Sammlung dieser interessanten Stücke mit ergebnissreichen Erläuterungen.

[40]) Robert a. a. O. sucht Pottiers Vermuthung zu begründen,

Pottier hervorgehobene Uebereinstimmung dieser Darstellung mit Hygins Fabel ist offenbar, nicht weniger aber auch mit der Notiz des Phoinissencommentars. Da wird Sekyon als Ort genannt: also ist Sekyon auch für Hygin und die Illustration des Bechers als Lokal anzunehmen. Dazu stimmt trefflich, dass auf letzterem Hermes in die Handlung eingreift: denn er ist nach der sekyonischen Königsliste Vater des Polybos,[41]) während der Korinther Polybos völlig vereinzelt steht.

Zu diesen drei Zeugnissen gehört unzweifelhaft auch

---

diese Darstellung gehe auf den Oidipus des Euripides zurück. Sein Beweis beruht 1.) auf der Annahme, das Relief der etruskischen Aschenkiste bei Körte Urne Etrusche II tav. 7. 1 sei eine Illustration dieser Tragoedie, und 2.) auf der Deutung der links auf derselben sitzenden Frau als Periboia. Aber schon die erste Voraussetzung scheint mir nicht richtig oder doch sehr unsicher. Jene Erklärung ist allein auf fg. 541 gegründet, wo Diener des Laios erzählen, sie hätten den Sohn des Polybos geblendet. Auf der Aschenkiste aber hat der vermeintliche Oidipus eine Frau und zwei Knaben, wäre also schon seit Jahren König. Als solcher und als Erbe des Laios wäre er Herr über dessen Diener: es gäbe also gar nicht mehr Diener des Laios. Und wie sollen sich Diener am Könige vergreifen? Oder ist Oidipus gar nicht König? Ferner: hier sind nur zwei Söhnchen dargestellt, Oidipus hat aber stets vier Kinder; weder die vermeintliche Iokaste noch Oidipus sind als Fürsten charakterisirt, sondern nur die l. thronende Frau und ev. der neben ihr stehende Mann sind als königliche Personen anzuerkennen. Und gerade diese Frau sollte die fremde Periboia sein? und sie sollte der Folter ihres Pflegesohnes so ruhig zuschauen? Die Darstellung passt nicht auf Oidipus: eine Königin oder ein Königspaar lässt einen Mann blenden, zu dem ein Weib und zwei Knaben gehören. — Auch kann ich Roberts Combination, dass Hermes das Oidipusknäblein vom Kithairon der Periboia gebracht habe, nicht billigen, weil schol. Phoin. 26 die Version bezeugt, dass Oidipus in einer Kiste in's Meer geworfen wurde. — Eine altepische Sage auf einem „homerischen“ Becher nachgewiesen ist nicht anstössig: vgl. Robert 26, 31, 42, 46.

[41]) Pausan. II 6. 6.

folgende gleichfalls bei Hygin und zwar in der älteren Fassung erhaltene Notiz:[42]) Incidit Thebis sterilitas et pestilen[tia ob Oedipodis scelera.] Interim (P)eriboea Polybi regis uxor [quae ista omnia cogno]verat, Sicyone Thebas venit, eique de [eius suppositione palam f]ecit. Die Namen Periboia und Sekyon stimmen mit der eben zusammengestellten Sage. Dass sie den Oidipus ihrem Gatten untergeschoben, ist hier ausdrücklich bezeugt im Gegensatze zu der auch Fabel 66 befolgten Vulgärsage. An ein Versehen des späten durch so viele leichtsinnige und unwissende Hände gegangenen Werkes darf nicht gedacht werden, denn diese Unterschiebung ist ein Sagenzug, der älter ist als Euripides.[43]) Dieser legt nämlich der den Prolog der Phoinissen sprechenden Iokaste die Worte in den Mund:

Πολύβου δέ νιν λαβόντες ἱπποβουκόλοι
φέρουσ᾽ ἐς οἴκους εἴς τε δεσποίνης χέρας
30 *ἔθηκαν. ἡ δὲ τὸν ἐμὸν ὠδίνων πόνον*
μαστοῖς ὑφεῖτο καὶ πόσιν πείθει τεκεῖν.

Diese Verse sind hier auffallend: denn die Unterschiebung ist weder motivirt noch bewirkt sie etwas; also hat sie Euripides nicht erfunden. Auch steht es zu ihr gewissermaassen in Widerspruch, wenn gleich darauf erzählt wird, Oidipus habe kaum herangewachsen selbst erkannt oder von Andern gehört, er sei nicht des Polybos Sohn. Dazu kommt nun, dass bei der Deutung jener gepressten Schale sowohl Pottier wie Robert[44]) aus der Art, wie Polybos den Oidipus hält, geschlossen haben, er erkenne ihn durch Auf-

---

[42]) fab. 67 in dem von Niebuhr entdeckten und gelesenen Palimpseste der Vaticana V. oder VI. saec. vgl. Hyg. fab. ed. Maur. Schmidt p. XLIX. Die Ergänzung der dritten Zeile, auf die es allein ankommt, ist durch den erhaltenen Text gesichert.

[43]) Anders Schneidewin 192.

[44]) Deutsche Litteratur-Ztg. 1870. 106.

heben als seinen Sohn an; die Anweisung, dass Periboia das gefundene Kind unterschieben solle, wird wohl der Inhalt des dargestellten Gespräches zwischen ihr und Hermes sein. Endlich kann darauf hingewiesen werden, dass doch diejenige Form der Sage, nach welcher eine kinderlose Frau einen Findling unterschiebt, ursprünglicher ist als die, welche sie den Findling als solchen aufziehen lässt. Polybos wünschte einen Erben seines Thrones; gebar ihn die Gemahlin nicht, so musste sie Verstossung fürchten; natürlich ergriff sie das Glück, welches ihr ein Kind in die Arme warf und gab es als das ihrige dem sehnenden Gemahle.[45]) Somit ist die Unterschiebung nicht nur ein alter Zug, sondern ist auch mit der jetzt verfolgten Sagenform durch doppeltes Band verbunden. Sie hat sich jetzt so gestaltet: Oidipus wird kaum geboren in einem Kästchen in's Meer geworfen und bei Sekyon an den Strand getrieben. Periboia zum Waschen hinuntergestiegen findet ihn und schiebt ihn auf den Rath des Hermes dem Polybos unter . . . (Oidipus kommt irgendwie nach Theben und erschlägt den Laios) . . . Periboia erfährt seine Schicksale, zieht ihm nach und teilt ihm mit, dass er nicht ihr Sohn sei.

Diese Sage berührt uns, die wir unter dem Banne des sophokleischen Oidipus stehen, fremdartig, und so wird Misstrauen wohl Viele beschleichen. Aber das muss schwinden vor den untrüglichen Zeichen strenger Alterthümlichkeit, die

[45]) Es liegt jetzt nahe, die Worte im Schol. Phoin. 26 p. 251, l. 11 (Schwartz) *ὑποβεβλῆσθαι αὐτὸν αὐτῷ φασιν* (*Οἰδίποδα Πολύβῳ*) eine Zeile weiter hinaufzurücken hinter *ἀνατραφῆναι*. Dann wäre auch hier die Version vollständig gegeben, was auch nöthig war mit Rücksicht auf v. 29/30. Von der Verbindung Hippodameias mit Oidipus wissen wir gar nichts; nur sehen wir, dass der Satz verderbt ist. Aber diese Verderbniss wird nicht durch das Hinaufschieben jener Worte geheilt: die Umstellung bleibt also unsicher.

sie trägt. Die Königin[46]) am Meeresstrande waschend ist ein echter Zug aus dem patriarchalisch einfachen Leben der Heroenzeit, ein schönes Gegenstück zu Nausikaa. Ein späterer Dichter hätte ihn nicht erfunden. Die Aussetzung des kleinen Oidipus in's Wasser findet Parallelen in vielen griechischen und barbarischen Sagen.[47]) Vielleicht hat sie hier einen tieferen Sinn in uralt heiligem Rechte. Der Vatermörder soll eingeschlossen werden in Ledersack oder anderes Gefäss und geworfen werden in's Meer oder in fliessendes Wasser: das ist die Strafe für den, welcher durch das Zerreissen der heiligsten Bande den Anspruch verwirkt hat, das Licht der Sonne zu sehen, der sich so befleckt hat, dass nur das ewig spülende Meer oder ewig rinnende Flüsse ihn rein waschen können. Auch bei den Italikern war das gleichermaassen Recht und ist als heilige Satzung lange bestehen geblieben und geübt worden.[48]) Oidipus, der nach Götterspruch einst seinen Vater tödten sollte, erleidet eben geboren die Strafe für das Verbrechen, zu dem ihn das Schicksal bestimmt hat: zugleich ein sicheres Mittel ihn aus der Welt zu schaffen und den schon durch dies Orakel grässlich Befleckten zu sühnen.[49]) Schwerlich hat diesen

---

[46]) Dass sie Periboia als Gattin des sekyonischen Polybos hiess, hat Schneidewin 193 sehr hübsch wahrscheinlich gemacht.

[47]) Usener zeigt eine geradezu erstaunliche Parallele zur Oidipussage in dem wunderbaren serbischen Volksliede vom Findling Simon bei Talvj Volkslieder der Serben. Halle 1825. I 139.

[48]) Brunnenmeister Das Tödtungsverbrechen im altrömischen Recht. 177 ff., 194, 196. Luterbach Der Prodigienglaube und Prodigienstil der Roemer. Burgdorf. 1880. 20. Leo Vindiciae Plautinae Rostock. Progr. 1887/8. 5. Mit dem Androgyn von Frusino ist genau so verfahren, wie hier mit Oidipus: Livius XXVII 37, Diels Sib. Bl. 89 ff.; mit einem Vatermörder: Cic. de invent. II 149.

[49]) Vielleicht sind die Worte des sophokleischen Oidipus T. 1411 nach der Entdeckung bedeutungsvoll: ἢ θαλάσσιον ἐκρίψατ', ἔνθα

Zug ein späterer Dichter erfunden, sicher nicht die am Meeresstrande waschende Königin. Einen neuen Beweis für das Alter dieser Sagenform giebt die Erwähnung Sekyons. Denn seit der Tragödie ist es der König von Korinth, der Oidipus aufzieht.

Aber diese Angabe kann mehr nutzen; sie führt auf die Spur eines grossen Zusammenhanges. Es ist bewiesen, dass Sekyon im Amphiaraosliede der Sitz des Polybos war und es von ihm sein Tochtersohn Adrastos erbte, da er selbst keine eigenen Söhne hatte; dass dieser von hier aus seine angestammte Macht in Argos wiedererwarb und über Sekyon wie in Argos herrschend der Mächtigste war unter den Hellenen und dass er mit Polyneikes gegen Theben zog. Nun giebt eine Sage, aus deren geringen Trümmern noch die Spuren ernsten Alterthumes und grosser poetischer Gestaltungskraft hervorleuchten, auch für die Kindheitsgeschichte des Oidipus Sekyon und als seinen Pflegevater den kinderlosen König Polybos. Diese Stadt ist der Punkt, in dem sich Argos und Theben berühren. Ihr Fürst hat den ausgesetzten Sohn des Laios aufgenommen und erzogen; derselbe gewährt dem aus Argos vertriebenen Adrastos Zuflucht. Und als nun später Polyneikes, der Sohn des Oidipus, aus Theben flieht, da wendet er sich natürlich zum Könige von Sekyon, dem Erben des Polybos, der seinem Vater Vater gewesen war.

μήποτ' εἰσόψεσθ' ἔτι. Als Parallele bietet sich Perseus. Auch Tennes wird von seinem Vater Kyknos in einer Kiste in's Meer geworfen vielleicht auch prophezeiten Vatermordes wegen; denn er erschlägt wirklich später ohne Willen seinen Vater: Paus. X 14. 3 etc. Auch Paris wird nach schol. Lycophr. 183 in einem Ledersacke ausgesetzt — doch vielleicht ist diese Geschichte nur der Etymologie *Πάρις* von *πήρα* wegen erfunden. — Ich möchte die juristische Erklärung dieser Sagen nur als Vorschlag betrachtet wissen.

Ein scharfer Beweis für die Zugehörigkeit dieser eigenthümlichen Oidipussage zu jenem Epos ist nicht zu erbringen, aber die Combination durfte einmal gemacht werden. Doch prüfen wir, ob wirklich ein in sich geschlossener Kreis entstanden ist. Zunächst ist die Möglichkeit zuzugeben, dass in „des Amphiaraos Ausfahrt" auch die Vorgeschichte des Oidipus erzählt war. Denn dies Gedicht musste doch den Zwist der Oidipussöhne motiviren und das wird kaum ohne Erzählung der Schicksale des schuldlos schuldbeladenen Vaters möglich gewesen sein. Auch kann bedenklich machen, dass Oidipus noch in einer anderen Ueberlieferung, die in den Scholien zu λ 271 und zu den Phoinissen 1760 vorliegt, mit Sekyon verbunden erscheint. Es hat sich aber herausgestellt, dass dieselbe aus der Oidipodie stammt. Wie kann ferner im Amphiaraosliede erzählt sein, dass Polybos in Ermangelung eigener Söhne seinem Enkel die Herrschaft vererbte, wenn ihm seine Gattin den Oidipus untergeschoben hatte? Oidipus musste — das fordert die Sage — auf irgend eine Weise das vermeintliche Elternhaus verlassen und nach Theben gelangen, um dort seinen wirklichen Vater zu tödten und die Mutter zu heirathen. Weiter führt das vatikanische Hygin-Fragment: „Incidit Thebis sterilitas et pestilentia ob Oidipodis scelera. Interim Periboea Polybi regis uxor, quae ista omnia cognoverat, Sicyone Thebas venit eique de eius suppositione palam fecit." Vom Tode des Polybos ist hier nicht wie in der anderen Fassung dieser Fabel die Rede: wir dürfen ihn also noch lebend denken. Auf irgend eine Weise ist entdeckt worden, dass ihm Oidipus untergeschoben sei, und Periboia veranlasst, diesem dies mitzutheilen. Dadurch enthüllt sich, dass er der Sohn des Laios ist und seinen eigenen Vater erschlagen hat. Da hatte Polybos allen Grund seine Verbindung mit Oidipus zu lösen und sein Reich seinem Tochtersohne zu übergeben.

Diese Combination setzt freilich viel voraus. Die Ueberlieferung versagt. Aber die Möglichkeit der Vereinigung dieser Sage mit der „Ausfahrt“ ist auch von dieser Seite vorhanden. Jedenfalls ist diese verschollene Sagenform alt, ursprünglicher als die uns geläufige, welche Korinth für Sekyon einsetzt. Denn mit sekyonischer Sage ist der stehende Pflegevater des Oidipus Polybos festverbunden, ebenso wie Adrastos; korinthische Sage dagegen kennt weder Eltern des Polybos noch weiss sie zu berichten, was aus seinem Reiche wird.[50])

---

[50]) Schneidewin 168: „die Erziehung des Oidipus bei König Polybos von Korinth, die Begegnung mit Laios in der (phokischen) Schiste u. dgl. sind im alten Epos sicherlich nicht vorauszusetzen: s. Gött. Gel. Auszg. 1850 St. 16.“

Die engen Beziehungen zwischen Sekyon und Boiotien sind z. B. in der Antiopesage handgreiflich. Vgl. O. Jahn Archaeol. Zeitg. XI (1853) 69.

IV. Thebais.

Bei der Reconstruktion des Amphiaraosliedes hat sich für manche Züge vom Kriege der Sieben eine doppelte Ueberlieferung herausgestellt. Nach Ausscheidung der einen muss nun die andere untersucht und auf ihren Zusammenhang geprüft werden.

Ueber den Tod des Tydeus liegen zwei einander ausschliessende Versionen vor. Nach der einen von Pherekydes u. A. überlieferten, welche aus des Amphiaraos Ausfahrt stammt, wird Tydeus von Melanippos tödtlich getroffen; doch Amphiaraos rächt seinen Fall und wirft das Haupt des erschlagenen Thebaners dem Waffengefährten auf seine Bitte zu, und dieser saugt sterbend das Hirn aus dem Schädel; Athena im Begriffe, ihm die Unsterblichkeit zu bringen, wendet sich mit Grausen ab. — Anders erzählt Apollodor: Tydeus ist es, der den Melanippos erschlägt, schon selbst von ihm zu Tode verwundet. Athena naht, um ihm durch ein *φάρμακον* die Unsterblichkeit zu vermitteln. Das sieht der Seher Amphiaraos — sein Todfeind, weil Tydeus gegen seinen Willen die Argiver zum Kriege beredet hatte — und, um die göttliche Gnade zu verhindern, wirft er ihm des Melanippos Kopf zu, an welchem dieser in seiner wilden Wuth sich thierisch vergeht — und Athena enthält ihm empört ihr Geschenk vor. — Diese Erzählung macht den Eindruck einer umwendenden Weiterbildung des alten Motivs:

dort geht Tydeus durch seine zur Grässlichkeit gesteigerte Kampfesleidenschaft der höchsten Göttergabe verlustig; hier missbraucht Amphiaraos mit seinem Seherblicke das wilde Ungestüm des Tydeus, um seinen persönlichen Feind zu unmenschlicher That zu verleiten und so der Unsterblichkeit zu berauben. Es liegt hier also die Spur einer jüngeren Sagenform vor.

Dieser junge Charakter darf als Kriterium dienen bei der Anfügung weiterer Bruchstücke. Dazu bietet die Handhabe ein ganz neuer Zug: die Feindschaft zwischen Amphiaraos und Tydeus. Der Seher hasst ihn, „weil er gegen seine Meinung die Argiver zum Kriege gegen Theben überredet hat“. Das setzt ganz andere Verhältnisse voraus, als sie im Amphiaraosliede geschildert waren. Dort ist Amphiaraos ein freier Fürst in Argos, den die übrigen Könige und Helden des Landes zu nichts zwingen können; nur seines Weibes Schiedsspruche hatte er sich unterworfen, ebenso wie sein früherer Feind Adrastos, seiner Gattin Bruder: und sie entscheidet, durch diesen bestochen, gegen den Gemahl. — Hier hat Tydeus die Argiver zum Zuge gegen Theben überredet; des Amphiaraos Hass gegen ihn ist nur begreiflich, wenn auch er durch diesen Erfolg des Tydeus mit ihnen in den Krieg zu ziehen gezwungen wurde: also war Amphiaraos hier nicht selbständiger König, sondern er musste sich dem Willen der Edlen, ihrer Stimmenmehrheit fügen. Diese Sagenform wusste mithin nichts von dem Zwiste der drei Fürstenhäuser in Argos, ihrer Versöhnung und dem Vertrage, durch den Adrastos und Amphiaraos sich dem Spruche Eriphylens unterwarfen. Unter diesen Verhältnissen ist die Schwägerschaft dieser beiden Heroen nicht Bedingung für die Entwickelung. So weit kann man mit Sicherheit schliessen. Wenn ich nun die vereinzelte Notiz, dass Eriphyle in der That nicht des Talaos Tochter war, mit dieser Sagen-

form verbinde, so ist das nur Vermuthung. Sie soll nicht Eckstein für weitere Combinationen sein, ergiebt sich aber so natürlich, dass sie als eine wahrscheinliche eingefügt werden darf.[1]) Nach dem Ambrosianusscholion zu λ 326 ist Eriphyle Tochter des Iphis und diese Verwandschaft wird offenbar vorausgesetzt in der oben S. 52 von der Version des Amphiaraosliedes abgesonderten Stelle bei Apollodor III 6. 2. 2: *Πολυνείκης δ' ἀφικόμενος πρὸς Ἶφιν τὸν Ἀλέκτορος ἠξίου μαθεῖν, πῶς ἂν Ἀμφιάραος ἀναγκασθείη στρατεύεσθαι· ὁ δὲ εἶπεν εἰ λάβοι τὸν ὅρμον Ἐριφύλη. Ἀμφιάραος μὲν οὖν ἀπεῖπεν Ἐριφύλῃ παρὰ Πολυνείκους δῶρα λαμβάνειν, Πολυνείκης δὲ δοὺς αὐτῇ τὸν ὅρμον ἠξίου τὸν Ἀμφιάραον πεῖσαι στρατεύειν.* Dass sich aber Amphiaraos von der bestochenen Gattin, wie es hier heisst, habe überreden lassen, in sein offenbares Verderben zu gehen, ist zu thöricht, als dass es irgend einer Sage, einem Gedichte zugemuthet werden könnte. Dazu konnte Amphiaraos nur gezwungen werden: so fragt auch Polyneikes. Da nun ein Entscheidungsrecht der Iphistochter Eriphyle weder irgendwo überliefert ist, noch sich irgendwie vorstellen lässt, so muss sie einen andern Zwang auf ihren Gatten ausgeübt haben. Wir müssen also aus diesem inneren Grunde annehmen, dass Apollodor diese Variante nicht rein erhalten, sondern mit der anderen, bei ihm schon nachgewiesenen Version vermischt hat, durch welche das folgende *πεῖσαι* erklärt wird.

Wie über den Tod des Tydeus, die Abkunft und Stellung der Eriphyle, so giebt es auch über die Art, wie sie ihren Gemahl zur Theilnahme am Kriege veranlasst, neben der Wendung des Amphiaraosliedes noch eine zweite. Hygin

---

[1]) Auch Otto Wolff in Roschers Lexicon Sp. 294 stellt beide Angaben zusammen.

berichtet in Fabel 73, aus welcher oben S. 53 das auf jenes Gedicht Zurückgehende ausgesondert ist: „Amphiaraus . . . qui sciret, si ad Thebas oppugnatum isset, se inde non rediturum, itaque celavit se conscia Eriphyla coniuge sua.“[2]) Auch bei Statius, der vielfach dasselbe mythologische Handbuch benutzt,[3]) reizt Tydeus die Argiver zum Kriege auf

[2]) Der Zusatz „Talai filia“ beweist nichts; er war nöthig für die mit dieser contaminirten Version des Amphiaraosliedes. — Ebenso Mythogr. Vatic. I 152 „Amphiaraus autem mortem timens in domo latuit. Eriphyle ... eum prodidit“, I 151 „Eriphyle ... maritum ad bellum ire nolentem prodidit et paene invitum ire coegit.“ — Auch Schol. λ 326 scheint beide Versionen enthalten zu haben; denn sowohl die Varianten über die Abkunft Eriphylens von Talaos und Iphis ist angegeben, als auch die doppelte Version ihrer Bestechung durch Polyneikes oder Adrastos; vielleicht bringt eine vollständigere Handschrift mehr. Es stammt dies Scholion, dessen Verwandtschaft mit Hyg. fab. 73 einleuchtet, aus dem mythologischen Handbuche, wie auch die ἱστορία des Asklepiades ebenda.

[3]) Statius setzt den Stoff als bekannt voraus und fühlt sich daher der Aufgabe überhoben, ihn entwickelnd zu erzählen. Er will effektvolle Scenen schildern und rhetorische Reden halten lassen. Die Handlung hat er sich nicht klar gemacht. So fehlen wichtige Verbindungen und Motive; andrerseits finden sich doppelte Motive, die einander ausschliessen. Z. B. V 655 ff. wird Hypsipyle durch Tydeus vor der Wuth des Lykurgos gerettet; trotzdem lässt St. noch 710 ff. ihre Söhne auftreten, was doch nur denselben Zweck hat. Dieser Zug stammt aus Euripides Hypsipyle: fg. 765, offenbar auch der, dass Dionysos alle Flüsse und Quellen in Argos versiegen lässt, um seine Enkelin Hypsipyle mit den Argivern zusammenzuführen: IV 646, V 712 vgl. Eurip. fg. 752. — Auch sonst steckt noch manches unbenutzte Gut in dem Wuste: so giebt St. gewiss aus echter Ueberlieferung in der sonst wie bei Apollodor erzählten Vorgeschichte der Hypsipyle an, ihr Vater Thoas sei von Bakchos nach Chios gerettet und habe dort geherrscht. — Was für Kallimachos zu gewinnen sei, hat Knaack An. Alex.-Rom. 14 ff. vorzüglich gezeigt; s. ferner Theb. IV 160, VII 320, XII 432 (vgl. Spiro de Eur. Phoin. 45) — Statius wird die Quelle, aus welcher seine Leser, wie er vor-

(III 345 ff.), und Amphiaraos schliesst sich in seinem Hause ein, nachdem er aus Vogelzeichen den unglücklichen Ausgang des Krieges erkannt hat (III 572). Aber in der confusen, viele Motive anschlagenden, manches Widersprechende zusammenflechtenden Erzählung dieses Dichters erscheint zwar Eriphyle IV 187 plötzlich mit dem Halsbande der Harmonia, das sie vom Polyneikes erhalten hat, auch wird ihr Verrath am Gatten angedeutet — doch worin er bestand, erfährt der Leser nicht. Wir können jetzt aber erschliessen, warum sich der Seher verbarg. Hatte Eriphyle, wie in der Ausfahrt des Amphiaraos zwischen dem Gatten und Adrastos zu entscheiden, so konnte ihm kein Versteck nutzen; denn wie dieser hatte er geschworen, ihrem Spruche zu gehorsamen. Das Verstecken hatte nur dann für ihn Zweck, wenn er Heeresfolge zu leisten verpflichtet war. Dies aber ist sein Verhältniss in der jüngeren Sagenform, die wir verfolgen. An diese — und allein an sie — schliesst sich also dies eigenartige Bruchstück an und zwar als nothwendiges Glied. Sie fordert den Verrath Eriphylens und dieser wird in der Apollodorstelle derart erzählt, dass an das Amphiaraosepos zu denken unmöglich ist, aber trefflich das, was aus der zweiten Ueberlieferung über des Tydeus Tod sich ergeben hat, mit den Voraussetzungen verbunden wird, welche für das Verstecken des Amphiaraos nothwendig ge-

---

aussetzte, die Sage kannten, selbst nicht unbenutzt gelassen haben: das mythologische Handbuch. So findet sich vieles, was er knapp andeutet, ausführlich bei Apollodor: vgl. Theb. II 179; III 572; IV 187 (II 265), VII 787, VIII 105; V 655; VIII 700. Ein Beweis, dass St. dies Handbuch benutzt habe, ist dennoch dem im Princip Ungläubigen schwer zu liefern. Gravirend jedoch ist, dass Statius XII 482 ebenso wie Apollodor III 7. 1. 2 die Wittwen der sieben Argiver in Athen am Altare des Ἔλεος um Hilfe flehen lässt. So auch Nikephoros: Walz Rhetores I 1. 499 l. 3.

macht werden müssen. Man wende nicht ein, der freilich nur bei späten Schriftstellern überlieferte Zug, dass Amphiaraos sich verborgen halte, sei eines Helden unwürdig und könne nicht alt sein. Im Gegentheil, er kann nicht jung sein. Denn schon den Griechen der uns historisch kenntlichen Zeit und gar den Römern galt es in der That für schimpflich, sich dem Kriege, auch dem sicher verderblichen zu entziehen. Nicht so den homerischen Menschen. Odysseus hat durch erheuchelten Wahnsinn versucht, die Werber zu täuschen, damit er bei seinem blühenden Weibe und lieben Söhnlein daheim bleibe, und blutig hat er sich an Palamedes gerächt, der listig seinen Anschlag durchkreuzt[4]): eine schlagende Parallele für die erschlossene Sage von Tydeus und Amphiaraos. Weil Thetis wusste, dass ihr Sohn vor Troia fallen müsse, versteckt sie ihn unter den Töchtern des Lykomedes — und der junge Achill geht ohne Bedenken auf die Weiberrolle ein, um sich so das sonnige Leben zu erhalten[5]).

Jetzt erhalten wir folgenden Zusammenhang. Tydeus überredet die Fürsten von Argos, den Krieg gegen Theben

---

[4]) Dies dürfte in den Kyprien gestanden haben, nicht weil es Proklos angiebt, sondern weil wir aus Paus. X 31. 2 wissen, dass in den Kyprien Odysseus den Palamedes ermordet hat und diese That in jener Geschichte ihre Motivirung findet.

[5]) Auch diese Sage haben wohl die Kyprien erzählt. Denn sicher brachten sie den Achill nach Skyros und liessen ihn da den Pyrrhos-Neoptolemos zeugen: das ergiebt das direkte Zeugniss bei Paus. X 26. 4. Aber die betreffende Version im Kypriencapitel des Proklos gehört vielmehr der kleinen Ilias: schol. T 326 (s. oben S. 34 n. 9). Dagegen erzählt dasselbe Scholion die Geschichte von Achill unter den Töchtern des Lykomedes mit der Schlussbemerkung *ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς*. Da diese nun durch das Bild Polygnots (Paus. I 22. 6) als vortragisch erwiesen wird, ist ihre Beziehung auf die Kyprien nicht unwahrscheinlich, für die auch vielleicht Lykophron 277 f. (vgl. Paus. IV 2. 7) angeführt werden könnte.

zu beschliessen. Amphiaraos, der Seher, sieht seinen Tod bei diesem Zuge voraus, und um sich der schuldigen Heeresfolge zu entziehen, verbirgt er sich in seinem Hause. Da fragt Polyneikes, welchem am Zustandekommen des Feldzuges vor Allen liegen muss, des Amphiaraos Schwiegervater Iphis um Rath, wie er jenen zur Theilnahme bewegen könne. Dieser schlägt ihm vor, seine Tochter Eriphyle durch Geschenke zu versuchen. Er giebt ihr „das Halsband“ und sie verräth ihm den Versteck des Gatten. Er wird hervorgezogen und muss nun dem Heere folgen. Aber den Anstifter des Krieges Tydeus verfolgt sein Hass und in letzter Stunde rächt er sich an ihm: er bringt ihn um die Unsterblichkeit. Ohne Zwang schliessen sich die einzelnen Bruchstücke zu diesem Ganzen zusammen. Schon dadurch und weil sich klare, anschauliche Bilder ergeben, hat es den Schein der Wahrheit für sich.

Die verfolgte Sagenform kennt den Verrath Eriphylens im Gegensatz zum Amphiaraosliede. Hier steht sie nicht als Schiedsrichterin über dem Gemahle, sie ist hier nur sein Weib. Einfache Menschlichkeit, Liebe zum Gatten, Pflicht, ihm zu gehorchen und sein Leben zu wahren, fordern hier von ihr gebieterisch und heilig, seinen Versteck geheim zu halten. Aber der Verlockung des gleissenden Goldes vermag sie nicht zu widerstehen: sie wird zur verbrecherischen Verrätherin. Das fordert Strafe. Amphiaraos hat sie nicht genommen. Sein Sohn musste sie nehmen. Folglich ergiebt sich die Nothwendigkeit, dass zu dieser Sagenform auch die Rache an Eriphylen gehöre, der Muttermord des Alkmeon, also auch wahrscheinlich der Zug der Epigonen.

Bisher ist nur die Ueberlieferung der Mythographen benutzt. Jetzt wenden wir uns an ältere Zeugen mit der Frage, ob sie die aufgedeckte Version kennen.

Aischylos schildert Amphiaraos und Tydeus als Feinde.

In den Sieben beschreibt der Bote dem Eteokles also den Amphiaraos:

Ὁμολωΐσιν δὲ πρὸς πύλαις τεταγμένος
κακοῖσι βάζει πολλὰ Τυδέως βίαν,
τὸν ἀνδροφόντην, τὸν πόλεως ταράκτορα,
555 μέγιστον Ἄργει τῶν κακῶν διδάσκαλον,
Ἐρινύος κλητῆρα, πρόσπολον φόνου
κακῶν τ᾽ Ἀδράστῳ τῶνδε βουλευτήριον.

Amphiaraos spricht hier in den Beiwörtern, mit denen er Tydeus überhäuft, deutlich aus, warum er ihn hasst: er hat den Krieg heraufbeschworen, in dem der Seher seinen Tod zu finden gewiss ist:[6])

570 ἔγωγε μὲν δὴ τήνδε πιανῶ χθόνα.

Auch Tydeus ist dem Amphiaraos nicht hold: er wüthet vor dem Proitidischen Thore den Ismenos vor sich, den zu überschreiten jener ungünstiger Vorzeichen wegen noch nicht erlaubt. Laut schmäht er ihn deshalb, aus Feigheit meide er die Schlacht:

365 θείνει δ᾽ ὀνείδει μάντιν Οἰκλείδην σοφόν,
σαίνειν μόρον τε καὶ μάχην ἀψυχίᾳ.

Freilich kann dieser Vorwurf aus der Situation allein verstanden werden. Der jähzornige Tydeus könnte ihn wohl Jedem machen, der seine Kampfbegier zu zügeln versucht. Aber wie viel herber, treffender wirkt diese Schmähung, wenn in der That Amphiaraos dazu Veranlassung gegeben hatte, wenn er nicht nur im Rathe der Fürsten gegen den Krieg gesprochen, sondern auch, als er beschlossen war, der Heeresfolge sich durch Verstecke zu entziehen versucht hatte!

---

[6]) Auch Welcker Ep. C. II 331 f. nimmt dies für die Thebais in Anspruch, weil „Aischylos seine Trilogien auf der Grundlage homerischer Poesien aufbaute" (S. 323). — Vgl. auch Weil zu Aischyl. Sept. 558.

Durch die Kenntniss dieses Zuges gewinnen die Worte an Gewicht, und andrerseits dürfen diese Stellen als erwünschteste Bestätigung der Richtigkeit der oben ausgesprochenen Vermuthung angesehen werden.

Nun ist viel gewonnen. Da Aischylos diese Sagenform voraussetzt, so darf man schliessen, dass sie in einem Epos niedergelegt war.

Sollte nun Aischylos dies Epos nicht ausgiebiger benutzt haben? Dass Melanippos, des Astakos Sohn, dem Tydeus entgegengestellt wird, ist kein Beweis für oder gegen diese Vermuthung: denn wie in dieser Version waren sie auch im älteren Amphiaraosliede Gegner. Doch ist bemerkenswerth, dass Tydeus in dieser Tragoedie an erste Stelle wie der Hauptheld gestellt ist. Denn auch in diesem jüngeren Epos nahm er eine hervorragendere Stellung ein, als in der Ausfahrt des Amphiaraos: hier ist er Urheber des Krieges, hier tödtet er selbst den Melanippos, der dort dem Amphiaraos erliegt. Aber, was das Auffallendste ist, die Liste der Sieben, welche Aischylos giebt, ist nicht die, welche für jenes Amphiaraosepos zusammengestellt werden musste. Und doch steht sie fest in der Ueberlieferung. Denn dieselben Namen führt Sophokles im Oidipus auf Kolonos 1313 ff. an, dieselben Euripides in den Schutzflehenden 860 ff. und auch die Liste in seinen Phoinissen ist die gleiche, nur dass Adrastos mitgezählt und deshalb Eteoklos ausgelassen ist.[7]) Dass sie alle von Aischylos abhangen, wird Niemand im Ernste behaupten wollen. Nicht er hatte diese Sieben ausgewählt: für seine Tragödie war es völlig gleichgültig, ob Mekisteus oder Hippomedon erwähnt wurde, ob Adrastos unter den

---

[7]) Durch diese Tragoedien bes. die Phoinissen ist diese Liste in die mythologischen Handbücher gekommen, natürlich mit Varianten versehen.

Sieben war oder als Heerkönig nicht persönlich in den Kampf eingriff. Keiner von allen diesen tritt hier auf: ein Bote berichtet über sie; nur die Haupthelden erhalten einen Charakter, die andern sind nur gewaltige, Furcht erregende Kämpfer, deren Namen fast gleichgültig sind. Nein, diese Liste muss in einem Zusammenhange festgestellt worden sein, in welchem gerade diese Helden wirklich eine Bedeutung hatten. Da dies vor Aischylos geschehen ist, muss die Quelle in einem Epos gesucht werden.[8]) Das ist nicht das Lied von des Amphiaraos Ausfahrt. Sollte es nicht das jüngere Gedicht sein, dessen Benutzung durch Aischylos erwiesen ist? Und können wir wohl erfahren, welches dies war?

Es ist auffallend, dass in den vier Tragoedien, welche die in Rede stehende Liste der Sieben aufweisen, auch die Charakteristik der Helden, soweit sie irgendwie greifbar hervortreten, dieselbe ist. Tydeus vor Kampfbegier brennend will den Fluss, der ihn vom Feinde trennt, überschreiten (Aisch. 361, Phoiniss. 131). Kapaneus hat sich verschworen, Theben zu zerstören auch gegen den Willen des Zeus (Aisch. 410, Phoin. 1175, Hik. 496, Oid. C. 1319) und stürmt das elektrische Thor (Aisch. 406, Phoin. 1129)[9]). Hippomedon ist Argiver vom lernaiischen Gefilde (Phoin. 126), ein Sohn des Talaos (Oid. C. 1317). Amphiaraos, den weisen Seher, welcher weiss, dass er nicht heimkehren wird (Aisch. 570, vgl. Hik. 158), hebt Aischylos ganz besonders hervor: er prahle nicht (Aisch. 574, Phoin. 574), *οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει* sagt Aischylos 575 und wie dieser neben

[8]) Manche werden vielleicht an den jetzt modernen Stesichoros denken. Doch ist er dadurch ausgeschlossen, dass er den Lykurgos unter die Sieben aufgenommen hat: fg. bei Apollodor III 10. 3. 10 = Schol. Alkestis 1 aus Apollodoros *περὶ θεῶν*: Müntzel Quaest. myth. 3.

[9]) Vgl. von Wilamowitz Hermes XXVI 211, 226 mit n. 2.

seiner Weisheit seine Tapferkeit und Kraft preist, so rühmt ihn Sophokles Oid. C. 1314 als besten Kämpfer und Seher mit den Worten:

τὰ πρῶτα μὲν
δόρει κρατύνων, πρῶτα δ' οἰωνῶν ὁδοῖς.

Wie schon bemerkt, ist dies eine Umschreibung jenes Lobes, das die kyklische Thebais enthielt:

ἀμφότερον μάντις τ' ἀγαθὸς καὶ δουρὶ μάχεσθαι.

Adrastos wird in allen vier Tragoedien als Oberfeldherr geschildert (Aisch. 558, Hiket. 118), auch in den Phoinissen (1187), obgleich er hier abweichend als einer der Sieben aufgezählt ist. Er allein entflieht der allgemeinen Vernichtung (Aisch. 50, Hiket.). Das hat auch die Thebais erzählt, wie Pausanias VIII 25. 8 ausdrücklich bezeugt: ἐν δὲ τῇ Θηβαΐδι Ἄδραστος ἔφευγεν ἐκ Θηβῶν

εἵματα λυγρὰ φέρων σὺν Ἀρείονι κυανοχαίτῃ.

Es ist dies zwar die uns geläufige Version, aber keineswegs die ursprüngliche Sage[10]).

Am meisten aber tritt in dieser Liste der Sieben Parthenopaios hervor, den alle mit sichtlicher Vorliebe behandeln. Er ist der Sohn der spröden Jägerin Atalante, die mit Artemis die arkadischen Berge durchschweift (Aisch. 515, Hiket. 888, Phoin. 150, 1153, 1162, Oid. C. 1329), selbst ein Arkader (Aisch. 530, Hik. 890, Phoin. 1153, Oid. C. 1320)[11]), kaum dem Knabenalter entwachsen (Aisch. 517,

---

[10]) S. oben S. 65.

[11]) Nach Aischyl. 530 und Hik. 891 ist er in Argos erzogen. Es war wohl auch in diesem Epos erzählt, wie Atalante, die jungfräuliche Jägerin einem Manne erlag. Bei Aischylos 514 heisst sie ὀρεσκόος, Phoin. 151 wird sie Begleiterin der Artemis genannt, und nach 1108 führt Parthenopaios das Bild seiner Mutter den kalydonischen Eber tödtend auf dem Schilde, Hik. 888 ist Atalante Jägerin und im Oid. C. πρόσθεν ἀδμήτη Ἀταλάντη. — Meilanion überwältigt

Phoin. 147) von blühender Schöne (Hiket. 889, 899), doch tapfer und wild (Aisch. 519, Phoin. 146, 1154)[12]. In den Phoinissen wird erzählt, dass ihn beim Sturme auf Theben Periklymenos, der Sohn des Poseidon, mit einem gewaltigen Steine zerschmettert habe. Pausanias IX 18. 6 lehrt, dass auch in der Thebais dieser Held den Parthenopaios erlegt habe. Ueber dessen Abkunft fügt er leider nichts bei; denn aus der von ihm vorher erwähnten Variante, dass Parthenopaios, des Talaos Sohn, von Asphodikos getödtet sei, darf methodischer Weise die Vaterschaft des Talaos nicht auf die folgende Notiz aus der Thebais übertragen werden.[13]

---

sie und wird Vater des Parthenopaios. Diese Sage von Meilanion und Atalante kennen schon Theognis 1285 ff., Aristophanes, der sie in der Lysistrate 786 komisch umdreht, Klitias: Benndorf Vorlegebl. 1888 II oben. Sie wird stets nur von der arkadischen Atalante und Meilanion erzählt. Demnach dürfte für das verfolgte Epos (Thebais) diese Erzählung vorauszusetzen sein: Meilanion verfolgt Atalante, endlich erliegt sie ihm und gebiert den Parthenopaios.

[12]) Am Grabe des Zethos steht Parthenopaios nach Phoin. 145, an dem des Amphion nach Aischylos 511. Von Wilamowitz Hermes XXVI 234 hat sehr wahrscheinlich vermuthet, dass Aischylos diese Einzelheit auch aus der Thebais geschöpft habe. Dies wird durch obige Zusammenstellung einigermaassen bestätigt, doch dürfte sie von dem gemeinsamen Grabe der Brüder geredet haben, da Euripides Zethos statt Amphion nennt und schol. Phoin. 145 und Paus. IX 17. 4 von ihrem gemeinsamen Doppelmale sprechen.

[13]) Dass schon die alten Grammatiker die Abhängigkeit des Euripides von der Thebais erkannt hatten, ergiebt die Vergleichung von Paus. IX 18. 6 mit Apollodor III 6. 8. 2. Apollodor spricht von einer *ἀριστεία* der Söhne des Astakos. Einer von ihnen, Melanippos, der Gegner des Tydeus, kam im Amphiaraosliede wie in der Thebais vor und sitzt fest in Boiotien: ist doch seine nächste Verwandte *Μελανίππη* Gemahlin des *Βοιωτός* selbst und Mutter des Ithonos (Paus. IX 1. 1). Da auch Hippomedon und Eteoklos, welche nach Apollodor von den Astakossöhnen Ismaros und Leades getödtet werden, ebenfalls in der Thebais unter den Sieben aufgezählt waren, ist zu

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, dass Parthenopaios zum Sohne Atalantens schon vor der Tragoedie geworden ist, so giebt den Hellanikos (schol. Phoin. 71) *Παρθενοπαῖος . . . ὡς δὲ Ἑλλάνικος, Μειλανίωνος τοῦ Ἀμφιδάμαντος . . . μητρὸς δὲ Ἀταλάντης τῆς Ἰάσου.* Auffallend ist, dass Aischylos den Periklymenos nicht dem Parthenopaios gegenüberstellt, ja ihn überhaupt nicht nennt. An seiner Stelle steht der sonst als thebanischer Held ganz unbekannte Aktor, Bruder des ebenso unbekannten Hyperbios, Sohn des nicht bekannteren Oinops. Auch sonst nennt er ausser Melanippos und Megareus keine berühmten Namen[14]. Dass nun Periklymenos, der gewaltige Poseidonsohn, welcher im Amphiaraosliede als fürchterlicher Held hervortritt und nach direktem Zeugnisse auch in der Thebais als solcher vorkam, in einem thebanischen Epos gefehlt haben sollte, ist durchaus unwahrscheinlich. So bleibt denn nur der Ausweg, dass Aischylos die thebanische Heldenliste geändert habe, aber einen Grund dafür vermag ich nicht aufzufinden[15]. Desto mehr tritt die Uebereinstimmung der Namen der sieben argivischen Helden und ihrer Charakteristik bei den vier Tragikern hervor. Wie jene, so müssen sie auch diese in ihrer gemeinsamen epischen Quelle bereits vorgefunden haben. Diese nothwendige Forderung wird dadurch bestätigt, dass in drei Punkten das aus der Vergleichung der vier Dramen Gewonnene mit dreien der wenigen Fragmente der Thebais zusammentrifft. So ist der Schluss berechtigt, dass die drei

---

vermuthen, dass vielleicht auch jene, ihre Sieger, aus demselben Epos stammen.

[14]) *Πολυφόντης,* der Liebling der Artemis und Gegner des Kapaneus (430) wird *Δ* 395 als ein Anführer des thebanischen Hinterhaltes von Tydeus erschlagen. Nach schol. A gab es die Variante *Λυκοφόντης.*

[15]) Vgl. von Wilamowitz Hermes XXVI 224 n. 2, 229.

Dichter, wie das an sich wahrscheinlich war, die Thebais benutzt haben, ein im fünften Jahrhundert in Athen noch sehr bekanntes und beliebtes Epos[16]). Aber auf's engste gehört die Feindschaft zwischen Amphiaraos und Tydeus mit dieser Sagenversion zusammen, mithin auch alles, was aus dieser gefolgert war. Dies wurde nun als eine im Verhältnisse zum Amphiaraosliede jüngere Sagenform erkannt, und es zeigte sich, dass dieselbe auch die Rache des Alkmeon, also wohl auch den Epigonenzug umfasst habe. Dass die Thebais in der späteren Zeit epischer Poesie entstanden ist, wurde aus der Sprache ihrer Fragmente und dem Umstande, dass sie auch die junge Epigonensage behandelt hat, geschlossen. Sowohl chronologisch wie in der Ausdehnung des Stoffes also stimmt der hier erschlossene Epeninhalt zur Thebais. Somit haben wir einen festen Grund zu ihrer Wiederherstellung gewonnen.

Ueber den Ausgang des Kampfes kann noch Einiges erschlossen werden. Adrastos entkommt allein aus der allgemeinen Niederlage auf seinem Rosse, dem *Ἀρείων κυανοχαίτης*[17]). Das sagt das Fragment der Thebais, das Pausanias VIII 25. 8 erhalten hat. Es ist ein hochberühmtes Pferd gewesen. Der Dichter des Theiles der Ehoien, der unter dem Titel *ἀσπὶς Ἡρακλέους* erhalten ist, giebt es

---

[16]) Das beweist am besten die Parodie der Oidipusflüche der Thebais im schol. Soph. Oidip. C. 1375, die nach Welcker Ep. C. 337 und Meineke zu Soph. O. C. S. 212 aus einem Komiker, nach Elmsley und Nauck F Tr² S. 928 aus einem Satyrdrama stammt. Die Kinder lernten Verse aus ihr in der Schule: in Aristophanes Frieden 1270 sagt der *παῖς Λαμάχου* den Anfang der Epigonen her.

[17]) *Ἐρίων* schreiben die Münzen des arkadischen Thelpusa: vgl. Imhoof-Blumer Zeitschr. f. Num. I 125 ff., Emil Müller Festgruss d. arch. Sammlung an die 39. Philologenversammlung, Zürich 1887, 16 ff., Tfl. II. von Wilamowitz Hermes XXVI 225 n. 1 leitet den Namen von *Ἐρινύς* ab.

dem Herakles im Kampfe gegen Kyknos und nennt es, wie die Thebais, *Ἀρείονα κυανοχαίτην* (120). Dies Beiwort ist also gerade für dieses Ross bezeichnend[18]). Auch im *Ψ* der Ilias spricht Nestor von ihm, als dem schnellsten aller Rosse, und setzt hinzu *ὃς ἐκ θεόφιν γένος ἦεν* (347). Aristarch hat auf die Allgemeinheit dieser Angabe aufmerksam gemacht und sie, wie gewöhnlich, dem entgegengestellt, was die *νεώτεροι* und der *κύκλος* weiter gefaselt. Der Townleyanus hat die Genealogie des *κύκλος* erhalten: *οἱ δὲ ἐν τῷ κύκλῳ Ποσειδῶνος καὶ Ἐρινύος (τὸν Ἀρείονα γενεαλογοῦσιν)*. Das Scholion ABD erzählt des Näheren die Zeugung des Areion durch Poseidon und Erinys und seine Schicksale und schliesst: *ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς*. Man braucht kein Wort darüber zu verlieren, dass *οἱ ἐν τῷ κύκλῳ* des Townleyanus und *οἱ κυκλικοί* von ABD identisch sind: es sind die Dichter der kyklischen Epen. Zu diesen wurde die Thebais gezählt, die dreimal ausdrücklich *ἡ κυκλικὴ Θηβαΐς* citirt wird. Nun weist ein unzweifelhaft bezeugtes Fragment dieses Gedichtes durch das Beiwort des Areion *κυανοχαίτης* deutlich auf Poseidon hin[19]), dem dasselbe so stereotyp zukommt, dass es sogar bei Homer *Υ* 144, *ι* 536 und Hesiod Theog. 278 statt seines Namens gebraucht wird. Kann man glauben, dass ein homerisches Gedicht sich mit einem andeutenden Epitheton begnügt habe, oder muss man nicht vielmehr aus dem Charakter des Epos schliessen, dass es die

[18]) *Υ* 224 wird auch das Pferd, unter dessen Gestalt Boreas die Stuten des Erichthonios begattet, *κυανοχαίτης* genannt. Auch hier ist die darin ausgesprochene Beziehung auf das Meer klar und durchaus am Platze. Vgl. Loeschcke Boreas und Oreithyia, Dorpater Progr. 1886. 4.

[19]) So auch Welcker Ep. Cykl. II 369 n. 117. Ich bin ausführlich in Rücksicht auf Ed. Schwartz, der de schol. Homer. 427 zu dem Resultate gelangt: „de Arionis origine in Thebaide nihil certi traditum erat, sed ex epitheto *κυανοχαίτης* absurda coniciebantur."

Abstammung des Wunderrosses Areion in behaglicher Breite erzählt habe? Der Schluss scheint zwingend, dass unter den *κυκλικοί* der Iliasscholien die Thebais zu suchen ist: Areion stammt also nach ihr von Poseidon und Erinys. Doch es kann noch mehr von ihrer Sagenform mit einiger Sicherheit herausgeschält werden. Zunächst ist natürlich alles zu streichen, was auf Herakles Bezug nimmt. Es bleibt dann dies: *Ποσειδῶν ἐρασθεὶς Ἐρινύος καὶ μεταβαλὼν τὴν αὑτοῦ μορφὴν εἰς ἵππον ἐμίγη κατὰ Βοιωτίαν παρὰ τῇ Τιλφούσῃ κρήνῃ. ἡ δὲ ἔγκυος γενομένη ἵππον ἐγέννησεν . . . ὑφ' οὗ μόνος ὁ Ἄδραστος ἐκ τοῦ Θηβαϊκοῦ πολέμου διεσώθη τῶν ἄλλων ἀπολομένων.* Pausanias giebt VIII 25. 7 dieselbe Geschichte, berichtet auch gleicher Weise, dass Areion den Adrastos gerettet habe, jedoch nicht referirend, sondern mit dem direkten Citat des Verses aus der Thebais, fügt auch die Verse *Ψ* 346, 7 der Ilias bei und Einiges aus Antimachos, aber nicht Boiotien, sondern Thelpusa in Arkadien nennt er als Ort der Zeugung und statt *Ἐρινύς* heisst er die göttliche Mutter *Δημήτηρ Ἐρινύς*[20]). Ebenso und mit demselben Lokal hatte Antimachos die Sage erzählt (fg. 26, 29, 30)[21]). Apollodor, der gleichfalls bei Gelegenheit der Flucht des Adrastos die Abstammung seines Rosses angiebt,

[20]) Es liegt nahe, vollständigere Iliasscholien als Quelle für Pausanias VIII 25. 7, 8 zu erklären, wie er sicher IX 5. 11 aus Odysseescholien genommen hat. Die Anführung von *Ψ* 346 f. ist sehr verdächtig. Auch steht die ganze Geschichte mit seiner Periegese in keinem Zusammenhange. Aber die Abweichungen des Pausanias von dem uns vorliegenden Scholion sind doch zu gross, als dass diese Behauptung gewagt werden dürfte.

[21]) Fg. 26 setzt er *γῆ* für Demeter ein. Auch Kallimachos (schol. Lycophr. 1225) nennt *Δημήτηρ Τιλφωσαίη*. Doch geht nicht aus dem Citat hervor, ob er sie in Boiotien oder Arkadien denkt. Für Ersteres spricht die Form *Τιλφωσαίη*, da sich die arkadische Stadt auf ihren Münzen *Θελ[πουσα]* nennt.

hätte offenbar dieselbe Ueberlieferung vor sich, aber er hat sie missverstanden: (*Ἀρείονα*) *ἐκ Ποσειδῶνος ἐγέννησε Δημήτηρ εἰκασθεῖσα Ἐρινύϊ κατὰ τὴν συνουσίαν.* Durch den Zusatz *Δημήτηρ* sollte *Ἐρινύς* augenscheinlich nur erklärt werden: so fehlt er auch in dem Iliasscholion. Dass nun diese Sage der Erzeugung des Areion von Poseidon und der tilphosischen Erinys aus der Thebais stammt, ist überaus wahrscheinlich. Denn dieselben Eltern des Rosses sind für sie ermittelt und bei Apollodor, Iliasscholiasten und Pausanias wird der Mythos neben der Flucht des Adrastos mit dem Areion aus der Vernichtungsschlacht vor Theben erzählt, für welche der Letzte die Thebais selbst citirt, während der Zweite sich auf die *κυκλικοί* als Quelle beruft. Es bleibt nur zu entscheiden, ob dies Epos das Beilager der beiden Götter nach Arkadien oder Boiotien versetzt hat. Der Name *Τιλφῶσσα-Θέλπουσα* ist hier wie da mit der Erinys eng verbunden, auch Onka ist ein arkadischer Ort, wenn ihn auch nur Pausanias zu kennen scheint, und kommt in Boiotien vor. Dort ist Onkos der erste Besitzer des göttlichen Pferdes, hier Kopreus[22]). Dieser wird König von Haliartos genannt, das der Quelle Tilphossa benachbart war; er sitzt also in Boiotien fest. Dagegen schwebt der arkadische Onkos, der Sohn des Apollon, in der Luft. Auch ist die boiotische Tilphossa noch durch den Drachen, den sie dem Ares gebar, mit dem thebanischen Sagenkreise verbunden[23]). Endlich darf auch wohl angeführt werden, dass sich Boiotien ebenso trefflich, wie Arkadien wenig für Pferdezucht eignet. Es kann somit nicht zweifelhaft sein, dass die boiotische Sage die ältere

[22]) Vgl. Schol. *Ο* 634 Twl: *Κοπρεὺς παῖς τοῦ Ἠλείου Πέλοπος* (v. Wil. *ἡλίου π. τ. Π.* cod.). *ἔστι δὲ καὶ ἄλλος Βοιώτιος Ἁλιάρτου παῖς.* Haliartos benachbart ist nach schol. *Ψ* 346 Onchestos, das ein *Ποσειδήιον ἀγλαὸν ἄλσος* hat: *Β* 506.

[23]) Schol. Soph. Antigon. 126.

ist. Daraus folgt freilich nicht, dass sie der Thebais gehöre. Wahrscheinlich wird dies aber dadurch, dass diese Version allein vom Scholion Ψ 346 angeführt wird, welche sich auf die κυκλικοί beruft[24]).

Mit dem götterentsprossenen Rosse Areion entkommt Adrastos allein von allen sieben Helden aus der Schlacht gegen die Thebaner in kläglichem Gewande[25]): ἐν δὲ Θηβαΐδι Ἄδραστος ἔφευγεν ἐκ Θηβῶν

εἵματα λυγρὰ φέρων σὺν Ἀρείονι κυανοχαίτῃ.

Wäre über den Ausgang des Krieges der Sieben aus der Thebais nur dies Fragment erhalten, so würde doch Niemand sich die Situation anders vorstellen, als so: Die Schlacht ist geschlagen, der Brudermord geschehen, die thebaner Helden haben die argiver Fürsten überwältigt und in unwiderstehlichem Vordringen das feindliche Heer vor sich hergejagt; die Erde thut sich auf und verschlingt rettend den Seher Amphiaraos mit Ross und Wagen. Aus dem tödtlichen Getümmel entkommt nur einer: der Heerkönig Adrastos und nur,

---

[24]) Umgekehrt von Wilamowitz Hermes XXVI 225 n. 1, weil die Münzen des arkadischen Thelpusa den Erion führen.

[25]) Paus. VIII 25. 8. εἵματα λυγρὰ sind nicht „Trauergewänder", wie Welcker Ep. C. II 369 will, sondern zerrissene, befleckte: so wird die Bettlertracht des Odysseus genannt π 457, ρ 203. Es ist undenkbar, dass Adrastos nach der Niederlage die Kleider gewechselt habe. εἷμα heisst auch die Kleidung des voll gerüsteten Kriegers: Σ 538 εἷμα δ' ἔχ' ἀμφ' ὤμοισι δαφοινεὸν αἵματι φωτῶν. Wir dürfen uns daher nach jenem Verse der Thebais Adrastos nicht in Trauerkleidern, sondern in kriegerischer Gewandung vorstellen. Entweder ist er reitend zu denken, denn das jüngere Epos kennt das Reiten (ε 371, κ 503—513, Friedreich, Hom. Realien, Löschcke Bonner Studien 1890, 255 ff., vgl. v. Wilamowitz, Herakles II 143 f.); oder er fährt auf seinem nur mit dem Areion bespannten Wagen. Dass wirklich einspännige Streitwagen vorkamen, hat Helbig (Hom. Epos aus den Denkm. erläutert² 128, 137, 139, 145) trotz Schuchardt (Schliemanns Ausgrabungen 196) erwiesen.

weil ein Götterpferd ihn in Windeseile entführt — wohin? fort vom Schlachtfelde, in die sichere Heimath. Denn wo wäre anders als in seiner Burg eine Zuflucht für ihn[26])? Wollten wir uns wie Statius ein befestigtes Lager denken, in das Adrastos fliehen könnte, wie sollte er es halten gegen die gewaltigen Streiter Thebens, er, der alle Helden verloren hat? Denn in ihnen liegt die Stärke homerischer Heere; die Mannen sind eitel nichts. Und wäre es auch aus homerischer Anschauung denkbar, so würde es dennoch unwahrscheinlich für die Thebais sein; denn es würde dem Eindrucke der furchtbaren, gottgesandten Niederlage sehr Eintrag thun. Das grossartige Bild dieses von Zeus verhängten Vernichtungskampfes fordert als Abschluss das völlige Verderben der Argiver, aus dem allein, verlassen, jammervoll der Herzog sich durch das Götterross errettet.

Aber man hat dieser Forderung, wenn man sie sich klar gemacht hat, entsagt. Und das war billig: denn man glaubte einer anderen Ueberlieferung gehorchen zu sollen. Asklepiades hat zu des Adrastos Ausspruch bei der Bestattung der Sieben (Pindar O. VI 15): *ποθέω στρατιᾶς ὀφθαλμὸν ἐμᾶς ἀμφότερον μάντιν τ' ἀγαθὸν καὶ δουρὶ μάρνασθαι* notirt: *ταῦτα εἴληφεν ἐκ τῆς κυκλικῆς Θηβαίδος.* Dem aus dieser Notiz gezogenen Schlusse,[27]) dass auch die Bestattung aus demselben Epos genommen sei, ist bereits oben die Berechtigung bestritten worden. Er liegt freilich überaus nahe und hat den Schein der Wahrheit, aber ist er denn zwingend? Das scheint doch nur insofern, als man keinen Grund anzugeben vermag, warum Pindar gerade diese Situation gewählt haben sollte, wenn er sie nicht in der Thebais vorfand. Es führt diese Annahme jedoch zu Schwierigkeiten, die Welcker sich nicht

[26]) Vgl. Welcker Ep. Cykl. II 370.

[27]) So Welcker Ep. Cykl. II 367, 324. v. Wilamowitz Isyll 163 n. 3, Spiro de Euripidis Phoinissis 18, Rohde Psyche 107, n. 1.

verhehlt hat. Er sah, dass nach der Sitte homerischer Zeit die Leichen, die in der Gewalt der Feinde blieben, eine sichere Beute der Hunde und Vögel wären. Aber ihm wird diese Schwierigkeit nur zu einer neuen Bethätigung seines erfinderischen Geistes. Ueberzeugt, dass wie alle Bezüge älterer Werke auf diesen Sagenkreis, so auch die honigsüsse Rede, welche Tyrtaios (fg. 12, v. 8) dem Adrastos nachrühmt, aus der Thebais stamme, sie also auch in dem Gedichte zum Ausdruck gekommen sein müsse, findet er nur diese eine Gelegenheit, wo sie in vollem Glanze gezeigt worden sein könne, und so vermuthet er, diese Rednergabe habe die Kadmeer zur Herausgabe der Leichen bewegt. Aber leider ist seine Voraussetzung unbewiesen und unwahrscheinlich. So muss Welckers Lösung abgewiesen werden, aber die Schwierigkeit bleibt bestehen. Und er hat sie noch recht greifbar gemacht durch den Hinweis auf die Ueberlieferung, dass Herakles zuerst den Feinden die Leichen zurückgegeben habe. Woher diese auch stammen möge, sie sagt dasselbe aus, was aus den homerischen Gedichten abgenommen werden muss, dass dieser edle Brauch erst einer späteren Zeit als der jener Heroenkämpfe angehört[28]).

Dazu kommt nun, dass jene Pindarischen Verse ein klares Bild nicht ergeben. „Hagesias", sagt er, „du bist des Lobspruches sicher, den einst mit Fug die Zunge des Adrastos über den Seher Amphiaraos aussprach, als (ἐπεὶ) die Erde ihn und seine glänzenden Stuten verschlang (ἔμαρψε). Als darauf (ἔπειτα) die Scheiterhaufen für die sieben Helden errichtet waren, sprach des Talaos Sohn vor Theben etwa solches Wort: ich vermisse das Auge meines Heeres, ihn, gleich trefflich als Seher und im Speerkampf."[29]) Jeder

---

[28]) Welcker Ep. C. II 368, Plutarch Theseus c. 29.
[29]) Vgl. von Wilamowitz Isyllos 163.

Hörer und Leser muss zunächst annehmen, dies Wort der Thebais, welches der Dichter auf den Hagesias anwendet, habe Adrastos gerufen, als er in wilder Flucht über das Blachfeld gejagt wird und sieht, wie Amphiaraos in die Tiefe sinkt und mit ihm jede Hoffnung schwindet, das Heer durch Rath und Kraft zu retten. Das ist ein anschauliches Bild; hier würde das hohe Lob noch grossartig gesteigert erscheinen, wenn es Adrastos in der höchsten Noth spricht, die der Seher vorher gesagt hatte, und in dem Augenblicke, als er diesen Helden verliert, seinen Werth erst ganz erkennt: *ἀμφότερον μάντις τ᾽ ἀγαθὸς καὶ δουρὶ μάχεσθαι.* Aber kaum hat die Phantasie dies Bild erfasst, da löscht es der Dichter aus und zeichnet ein anderes: sieben Scheiterhaufen sind für die gefallenen Helden aufgeschichtet, Adrastos betrachtet den Stolz seines Heeres, zählt die Leichen — siehe! eine fehlt, und er spricht: „ich vermisse ihn, der beides war, ein trefflicher Seher und gewaltiger Lanzenschwinger!“ Wie matt! Das ist keine rühmende Leichenrede, die den Seher über alle andern Helden heraushebt, es ist nur die Constatirung einer Thatsache: bald wird der Herzog aufgeklärt werden, dass die Erde den Amphiaraos verschlungen hat und er fortlebt als Gott, und billig wundert man sich, dass Adrastos dies Wunder bis jetzt noch nicht erfahren hatte[30]). Welcher von beiden Situationen das geflügelte Wort über Amphiaraos ursprünglich eignet, scheint mir schon hieraus einleuchtend. Ausgeschlossen wird die letztere durch die homerische Sitte und unvereinbar ist sie mit dem Verse der

[30]) Man könnte auch daran Anstoss nehmen, dass Adrastos den Seher das Auge seines Heeres nennt, während er doch gar kein Heer mehr hat. Denn alle Fürsten wie Reisige sind getödtet. Das ist gewiss die ursprüngliche Sage, sie hat Euripides in den Hiketiden festgehalten: da er als Boten einen Zuschauer der Theseusschlacht wünschte, fingirte er, dass die Thebaner auch Gefangene gemacht.

Thebais, der nur so verstanden werden kann, dass Adrastos allein aus dem tödtlichen Getümmel durch sein göttliches Ross gerettet wird. Folglich hat das Epos von der Bestattung der Sieben durch die Thebaner oder von der Auslieferung der Leichen an Adrastos nichts gewusst.

Dies Resultat wird durch die Tragoedie bestätigt. In der Antigone handelt es sich nur um den Versuch, Polyneikes zu begraben, um seine gefallenen Genossen kümmert sich Niemand, sie werden auch nicht erwähnt. Nur Teiresias deutet an, dass auch diese den Hunden und Vögeln zum Frasse hingeworfen waren:

1080 *ἐχθραὶ δὲ πᾶσαι συνταράσσονται πόλεις*
ὅσων σπαράγματ᾽ ἢ κύνες καθήγνισαν
ἢ θῆρες, ἤ τις πτηνὸς οἰωνός, φέρων
ἀνόσιον ὀσμὴν ἑστιοῦχον ἐς πόλιν.

Daraus folgt mit Sicherheit, dass an der Schändung der übrigen Leichen weder von den Thebanern, noch von Antigone irgend wie Anstoss genommen war. Dasselbe ergiebt sich aus der königlichen Botschaft in des Aischylos Sieben: Eteokles soll begraben werden als Vaterlandsvertheidiger, Polyneikes soll unbeerdigt bleiben. Nur er? Gewiss nicht! Bei seinen Bundesgenossen ist das ganz selbstverständlich; nur bei ihm, als dem Thebaner, dem nächsten Verwandten des Königshauses konnte überhaupt ein Zweifel entstehen, da nach heiligem Herkommen seine Angehörigen die Pflicht hatten, ihn zu bestatten. Deshalb ist nur von den beiden Oidipodiden die Rede. Fragment 17 aus den aischyleischen *Ἀργεῖοι* bezeugt, dass des Kapaneus Leiche unbestattet blieb. Die *Ἐλευσίνιοι* des Aischylos, die euripideischen Schutzflehenden beruhen nur darauf, dass die siegreichen Thebaner den Leichen ihrer grimmen Feinde die Ehren der Bestattung und die Ruhe der Todten verweigerten. Die sich hieraus ergebenden Conflikte haben eine lange Reihe glänzender

Tragoedien geboren. Diese Conflikte konnten aber nur entwickelt werden, als der Glaube allgemein durchgedrungen war, es sei eine heilige Pflicht, die Todten zu bestatten. Der Feinde Leichen den Thieren unter dem Himmel hinzuwerfen, ist in homerischer Zeit gewöhnlich. Sie sieht darin den Ausdruck wilden, den Tod überdauernden Hasses, eine Schändung — aber keinen Frevel. Als solchen empfanden das die Griechen erst, als im allgemeinen Umschwunge des geistigen Lebens der Todtencult neu erstanden war und als sich im Privatrechte und Völkerrechte zu gleicher Macht die heiligen Satzungen erhoben hatten, die Todten zu begraben und ihr Andenken zu pflegen[81]). Der ganze Sagencomplex, welcher sich um die Bestattung der vor Theben Gefallenen gruppirt, erweist sich somit als jung. Und das bestätigt die Einmischung des Theseus, der stets dabei die Hauptrolle spielt. Aber entstehen konnte er nur, wenn es fest stand, dass die Thebaner ihren gefallenen Feinden die letzten Ehren versagt hatten. Und konnte ein homerischer Dichter anders den Ausgang eines Kampfes dichten, in dem Bruder gegen Bruder gestanden und Tydeus seines Feindes Hirn geschlürft? Somit ergiebt sich auch von dieser Seite die Nothwendigkeit, dass in der Thebais die Leichen der übermüthigen Argiver den Thieren zur Beute hingeworfen wurden, auf dass sie zerrissen und verschleppt würden.

Die herkömmliche Verwendung der sechsten olympischen Ode Pindars ist also unrichtig. Aber wir verstehen jetzt, warum er nicht die Situation der Thebais übernommen hat. Ihm war, wie seinen Zeitgenossen, die Schändung der Leichen ein gräuliger Frevel wider die Götter und ihre heiligsten Satzungen. Als Patriot musste er die Ehre seiner Vaterstadt wahren, und mit jener naiven Kühnheit der Zeit, in

---

[81]) Das hat Rohde in seinem Buche Psyche schön dargethan.

der die Sage noch lebendig ist, legte er umbildend die Hand an sie und formte sie den Anschauungen seines Jahrhunderts gemäss[32]). Desshalb betont er gewichtig, dass die Leichen der Sieben verbrannt worden sind, wie in der sechsten olympischen, so in der neunten nemeischen Ode; hier fügt er, statt einfach dem Zusammenhange entsprechend zu sagen: „die Helden kamen vor Theben um die süsse Heimkehr", ausdrücklich und unmotivirt hinzu „sieben Leichenfeuer frassen die jugendfrischen Männer".

Jetzt kehrt die Untersuchung zu Polyneikes zurück, welcher in der Thebais, wie vorhin geschlossen wurde, durch „das Halsband" Eriphylen bestochen hat, ihres Gatten Versteck zu verrathen. Wie der Artikel zeigt, ist es ein bestimmter und allgemein bekannter Schmuck gewesen, mit dem es eine besondere Bewandniss gehabt haben muss. Die Mythographen und späteren Dichter sprechen stets von ihm in dieser Weise. Dagegen bezeichnet die Odyssee *ο* 247 nicht genauer den Preis des Verrathes und spricht auch *λ* 327 nur von kostbarem Golde; ebenso Sophokles El. 837. Dagegen beweisen Platons Worte Rp. VIII 590A *Ἐριφύλη ἐπὶ τῇ τοῦ ἀνδρὸς ψυχῇ τὸν ὅρμον δεξαμένη*, dass schon zu seiner Zeit bei dem Bestechungsgeschenke Eriphylens an einen ganz bestimmten Schmuck gedacht wurde. Sein Scholiast erklärt diesen in Uebereinstimmung mit allen andern Zeugen als das berühmte Halsband der Harmonia, das Hephaistos selbst gefertigt. Nach Pherekydes[33]) hat es Kadmos von Europa erhalten, nach andern Aphrodite oder Athene seiner Braut bei der vielgefeierten Hochzeit geschenkt. Und wahrlich, ein wunderbares einziges Kleinod musste es wohl sein, welches das Weib des Amphiaraos so ganz ihre hei-

[32]) Vgl. Welcker Sappho 36.
[33]) Apolld. III 4. 2. 3.

ligsten Pflichten vergessen liess. Da nun alte Sage erzählte, dass die Götter selbst Harmonia beschenkt[34]) und Polyneikes als ihr Nachkomme in den Besitz dieser Göttergaben kommen konnte, lag es sehr nahe, sobald er selbst zum Bestecher Eriphylens geworden war, ihn zu diesem Zwecke mit diesen Wunderstücken zu versehen. Da jenes nun, wie gezeigt ist, im Gegensatze zum Amphiaraosliede in der Thebais wahrscheinlich der Fall war, und dies Epos, wie sein von Athenaios XI 465 E überliefertes Fragment beweist, mit den Erbstücken des Kadmos operirte, so ergiebt sich die Vermuthung, dass in der Thebais Eriphyle von Polyneikes durch das göttliche Halsband seiner Ahnmutter Harmonia bestochen worden ist. Euripides jedenfalls kannte, wie aus fg. 70 hervorgeht, die Version, dass Polyneikes von Theben nach Argos *χρυσοῦν ὅρμον* gebracht und Eriphylen gegeben hat. Und dass dieselbe älter ist als die Tragoedie, also in epische Zeit hinaufreicht, beweist Hellanikos.[35]) Da nun

---

[34]) Am Kypseloskasten Paus. III 8. 12; Theognis 15, Pindar P. III 90, fg. 29—32, Eurip. Phoin. 822, Hellanikos? schol. B 494, Benndorf Vorlegeblätter C. 7. 3.

[35]) Schol. Phoin. 71 *Ἑλλάνικος δὲ ἱστορεῖ κατὰ συνθήκην (Πολυνείκην) παραχωρῆσαι τὴν βασιλείαν Ἐτεοκλεῖ λέγων αἵρεσιν αὐτῷ προθεῖναι τὸν Ἐτεοκλέα, εἰ βούλοιτο τὴν βασιλείαν ἔχειν ἢ τὸ μέρος τῶν χρημάτων λαβεῖν καὶ ἑτέραν πόλιν οἰκεῖν. τὸν δὲ λαβόντα τὸν χιτῶνα καὶ τὸν ὅρμον Ἁρμονίας ἀναχωρῆσαι εἰς Ἄργος κρίναντα ἀντὶ τούτων τὴν βασιλείαν παραχωρῆσαι. ὧν τὸν μὲν ὅρμον Ἀφροδίτη, τὸν δὲ χιτῶνα Ἀθηνᾶ αὐτῇ ἐχαρίσατο, ἃ καὶ δέδωκε τῇ θυγατρὶ Ἀδράστου Ἀργείᾳ.* Dies ist die einzige Stelle, welche Auskunft darüber giebt, wie Polyneikes in den Besitz des *ὅρμος* kam. Man könnte geneigt sein, sie in die Thebais einzusetzen, zumal schon einmal ein Zusammentreffen des Hellanikos mit diesem Epos constatirt ist. Denn dass diese alten Historiker Epen benutzten, ist eine nothwendige Annahme, da die Epen, nicht die Lokalsagen, die Vorstellung beherrschten und so ihren Versionen die Geltung historischer Wahrheit verschafften, wie sich das an der Ilias früh zeigt. Es ist auch verbürgte That-

aber Harmonias Halsband eine so hervorragende Rolle spielte, so wird es demgemäss in dem Epos gefeiert worden sein, weniger wohl durch Schilderung seines Aussehens, wie der Schild Achills, als durch Erzählung seines göttlichen Ursprunges und seiner erlauchten Geschichte, wie das Scepter Agamemnons *B* 100 ff. Also dürfte die Hochzeit des Kadmos erzählt worden sein.[36])

---

sache: aus ihren geringen Fragmenten lässt sich nachweisen, dass Pherekydes, Hellanikos, Akusilaos nicht selten ebenso wie epische Dichter berichten, sie also benutzt haben. Bei dem Letzten tritt das so stark hervor, dass schon die Alten seine Abhängigkeit von Hesiod bemerkt (Platon Symp. 178 C, schol. Apoll. Rh. IV 57 etc., schol. Hes. Theog. 870) und ausgesprochen haben (Josephus contra Apionem I c. 3, Aristobul bei Clemens Al. Strom. VI 752 P., vgl. von Wilamowitz Hom. Unters. 347). Da jedoch durch die Version des Hellanikos Polyneikes und Argos ganz ins Unrecht gesetzt werden, ist es nicht gerade wahrscheinlich, dass sie aus der Thebais stamme.

[36]) Vgl. Usener Altgriechischer Versbau 54. Im ersten Stasimon der Phoinissen wird des Kadmos Drachenkampf und die Gründung Thebens besungen. Der Held erschlägt das Ungethüm mit einem Steine (661). Ebenso hat Hellanikos erzählt, während nach Pherekydes ein Schwert die Waffe war (schol. Phoin. 662). Die Uebereinstimmung des Hellanikos und Euripides in einer so nebensächlichen Einzelheit beweist, dass Beide treu derselben Quelle folgen, die nicht wohl anderswo, als in einem Epos gesucht werden kann. Denn Spiros Behauptung (de Eur. Phoin. 9), Stesichoros sei Quelle, ist haltlos, da der einzige aus der *Εὐρωπεία* dieses Lyrikers überlieferte Zug (schol. Phoin. 670) mit des Euripides Erzählung (667) nicht stimmt. An die Thebais zu denken, liegt nahe, auf welche dann auch wohl die tyrische Abkunft des Kadmos (vgl. frg. 819 Eurip.) und sein vergebliches Suchen der Europa zurückzuführen wäre. Ausführlich berichten darüber Apollodor III 4. 1, Hyg. fab. 178, Paus. IX 12, schol. Phoin. 638 aus dem mythographischen Handbuche. Die Uebereinstimmung mit den im schol. Phoin. 638 überlieferten, übrigens unhomerischen Versen ist schlagend und wird es noch mehr durch Buechelers Emendation Rh. Mus. XLVI 190 *κατεκλίθη ἐν πόαις* (*ἐν ᾗ ἡ πόλις* S. *ἐκλίθη πόλις* codd.) = v. 10. Doch dass hier alte Ueberlieferung vorliegt, sichert die

Über die Fragen, warum Polyneikes nach Argos entfloh, welches sein Verhältniss zu Vater und Bruder war, ist Aufschluss aus den zwei Fragmenten der Thebais mit den Oidipusflüchen zu gewinnen.[37]) Das Scholion zum Oidipus auf Kolonos 1375 hat dies erhalten:

> *Ἰσχίον ὡς ἐνόησε, χαμαὶ βάλεν, εἶπέ τε μῦθον·*
> *„ὤ μοι ἐγὼ παῖδες μὲν ὀνειδείοντες ἔπεμψαν."*
> *εὖκτο Διῒ βασιλῆϊ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισι,*
> *χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων καταβήμεναι Ἄϊδος εἴσω.*

Der Hypomnematist giebt an, was auch wir schliessen müssten, dass dies von den Söhnen dem Oidipus übersandte Hüftgelenk ein Theil eines Opferthieres war. Daraus folgt ohne weiteres zweierlei: erstens hat Oidipus nicht selbst geopfert, er erfüllt also eine der Pflichten des homerischen Königs nicht mehr.[38]) Zweitens macht er noch Ansprüche auf königliche Ehren:[39]) das Hüftgelenk schleudert er fort als eine Schmach, er ist gewohnt, das Ehrenstück, den Rücken, zu erhalten. Oidipus ist also nicht mehr König im ganzen homerischen Sinne des Wortes und wird von seinen Söhnen

---

Vergleichung mit dem Stasimon der Phoinissen und die Erwähnung des sonst unbekannten *Πελάγων*, des *Ἀμφιδάμας* Sohn, der nach Phokis, Boiotien gehört. Ed. Schwartz (Quaest. Herod. 14 f.) ist zu meiner Freude etwa zu denselben Resultaten gekommen. Für ein junges Epos, wie die Thebais, passen Delphis Orakel (Niese Entwick. d. hom. P. 49). Jedenfalls ist es diese epische Form der Kadmossage, welche den älteren boiotischen Lokalmythos verdrängt hat, nicht erst Antimachos von Kolophon, der überhaupt schwerlich Einfluss auf die Sage geübt hat.

[37]) Mit Unrecht haben auf Eustathius zu *λ* p. 1684 gestützt Casaubonus und Valckenaer den einen der zwei Flüche einem anderen Gedichte, der Thebais des Antimachos, beigelegt: Welcker Ep. C. II 333 n. 26. Er hat die Steigerung der Flüche schön gezeigt.

[38]) Vgl. Aristoteles Politik III 14 p. 1285^{b}. 10.

[39]) Welcker II 333: „Zu herrschen fuhr Oidipus fort."

nicht mehr als König anerkannt. Es ist dies der Schluss einer längeren Entwickelung, wie das bei Athenaios erhaltene Bruchstück lehrt. Da wird Oidipus von seinen Söhnen, thätlich von Polyneikes tief gekränkt[40]) und er flucht ihnen: nie sollen sie in Frieden ihr Erbe theilen, Krieg und Kampf sei ihnen immer beschieden. In dem andern Fragmente ist der Fluch viel schrecklicher: in Brudermord sollen sie sterben Einer von des Andern Hand. Und wie der Fluch gesteigert ist, so auch die Beleidigung: die Übersendung des Hüftknochens statt des Ehrenstückes ist das Zeichen, dass Oidipus der Herrschaft entsetzt ist.[41])

Mit diesen nothwendigen Folgerungen aus den Bruchstücken stimmt überein, was aus der Sage an sich für ein homerisches Gedicht geschlossen werden müsste. Es ist hier erlaubt, von der Sage an sich zu reden: denn der Vatermord ist, so weit wir sehen können, in der Dichtung untrennbar mit Oidipus verbunden. Durch dies Verbrechen ist er mit unsühnbarer Schuld behaftet. Wie durfte er ein Opfer mit seiner sündigen Hand berühren? Schon seine unreine Gegenwart befleckt die heilige Handlung, befleckt die Reinen. Der Mörder ist nach uraltem Blutrechte der Rache der Verwandten verfallen, nur durch Flucht kann er sich der Strafe der Menschen entziehen, und er bleibt ein Gräul den Göttern, bis er irgendwo Sühnung gefunden hat. Oidipus hatte den schwersten Mord begangen; doch nach der Thebais blieb er in Theben und auf dem Throne. Es konnte

---

[40]) Welcker II 334 hat diese Beleidigung erklärt: „das Vorsetzen der Kleinode, die an den erschlagenen Vater erinnerten (*πατρὸς ἑοῖο τιμήεντα γέρα*), konnte Oidipus nicht anders als höhnenden Vorwurf aufnehmen“.

[41]) Welcker Ep. C. II 336. Erst er hat das Verständniss dieser beiden Fragmente erschlossen und grossartig Oidipus und das alte Epos (339) charakterisirt.

Niemand wagen, ihn hinauszustossen. Aber ein voller König konnte er nicht mehr sein, da er nicht opfern durfte. Das thaten für ihn seine Söhne und von diesem Punkte aus nahmen sie dem Vater die Herrschaft — doch natürlich, um sie selbst zu führen. Das war aber nur möglich, wenn Oidipus nicht mehr die Macht hatte, Unehrerbietigkeit und Aufstand zu strafen. Nun ist es wohl begreiflich, dass die Mannen und Knechte sich von dem Gottverhassten abwandten und, wenn sie sich auch nicht thätlich gegen ihn auflehnten, doch nicht mehr gefügige Werkzeuge in seiner Hand waren. Aber hätte Oidipus noch in voller Heldenkraft gestanden, er hätte sich wohl Gehorsam zu verschaffen gewusst, Gehorsam wenigstens und Ehrerbietigkeit von seinen Söhnen erzwungen. Demnach haben wir uns Oidipus als einen körperlich gebrochenen Mann vorzustellen und so werden wir auch von dieser Seite zu der Annahme gedrängt, die Welcker schon aus den Fragmenten selbst entnommen hatte: Oidipus war blind. Und das bestätigt die Persiflage dieser Thebaisstelle, welche im Scholion zu Oidipus auf Kolonos 1375 erhalten ist.[42]) Oidipus war als Sohn der verpflichtete Rächer des Laios: durch die Blendung vollzieht er sie wenigstens symbolisch an sich selbst.

Schon der Hypomnematist, dem wir jene Verse der Thebais verdanken, hat bemerkt, dass Aischylos in den Sieben v. 769 auf dieselbe Weise die Verfluchung der Söhne begründe, sie sollten in Kampf das Erbe theilen. Die schon nachgewiesene Benutzung der Thebais liegt also auch hier zu Tage. Da nun diese Flüche vom Chore unmittelbar mit der Selbstblendung des Oidipus verbunden werden, so darf darin eine Bestätigung des Schlusses gesehen werden, dass diese auch in demselben Epos erzählt war. Weiter aber

[42]) Welcker Ep. C. II 333. 337, Schneidewin Oidipussage 166.

führt die Erkenntniss, dass auch Euripides in den Phoinissen die Stelle jenes Gedichtes benutzt hat. Er lässt nämlich den Teiresias 870 ff. von der Blendung des Oidipus und von der Sünde seiner Söhne gegen ihn also reden:

οὔτε γὰρ γέρα πατρὶ
875 οὔτ᾽ ἔξοδον διδόντες ἄνδρα δυστυχῆ
ἐξηγρίωσαν. ἐκ δ᾽ ἔπνευσ᾽ αὐτοῖς ἀρὰς
δεινὰς νοσῶν τε καὶ πρὸς ἠτιμασμένος.

Ebenso heisst es im Prolog 60—68, wo auch der Inhalt der Flüche bezeichnet wird:

68 θηκτῷ σιδήρῳ δῶμα διαλαχεῖν τόδε.

Die Uebereinstimmung mit der Thebais ist offenbar: Oidipus hat sich nach entdecktem Frevel geblendet, dann von seinen Söhnen der schuldigen Ehren beraubt, wünscht er ihnen Bruderzwist um's Erbe an. Mithin ist auch die Gefangensetzung des Alten durch die Söhne aus eben diesem Epos entnommen. Denn dass sie ihn der Herrschaft beraubt, ergeben die Thebaisfragmente; getödtet haben sie ihn nicht; also müssen sie ihn durch Gefängniss unschädlich gemacht haben. Und höchst wahrscheinlich hat Oidipus in diesem Gedichte den Bruderkampf, die Erfüllung seiner Flüche erlebt. Das ist auch in den Phoinissen der Fall, in des Sophokles Oidipus auf Kolonos sieht er wenigstens den offenen Krieg, wenn auch nicht den gegenseitigen Mord; aus Aischylos Sieben ist nicht zu erkennen, ob er noch lebend gedacht ist. Auch in der Oidipodie scheint er wie sein zweites Weib Euryganeia noch den Tod der Söhne erlebt zu haben. Diese Version ist also verbürgt. Seine Auswanderung nach Attika kommt für das Epos natürlich nicht in Betracht.[43]) Das alles empfiehlt die Annahme dieser

[43]) Ueber das Alter dieser Sage v. Wilamowitz Kydathen 103 n. 11.

Sagenform für die Thebais. Entscheidend ist, dass allein sie einen Abschluss und freilich einen grossartig tragischen Abschluss für das tragischste aller Menschenloose bietet, während er sonst zwischen seinen Flüchen und deren Erfüllung unbeachtet und vergessen im Kerker sterben müsste.[44])

Jetzt erhebt sich die Hoffnung, für die Thebais noch mehr aus den Phoinissen zu gewinnen. Nach dem Prologe haben Eteokles und Polyneikes, nachdem sie gemeinsam die Herrschaft an sich gerissen, aus Furcht vor Erfüllung der väterlichen Flüche ein Uebereinkommen getroffen, nach dem Herrschaft und Elend jährlich zwischen ihnen wechseln soll; Polyneikes als der Jüngere verlässt zuerst die Heimath, nach Jahresfrist jedoch will der ältere Eteokles den Thron nicht aufgeben und stösst den Bruder wieder hinaus, der nun Argos aufbietet. Durch diese Wendung wird Theben durchaus in Unrecht gesetzt. Und das mag auch wohl in der Thebais geschehen sein: dafür spricht die Aufforderung an die Muse, Argos zu besingen, und die Thatsache, dass dies Epos den Sieg der Epigonen über Theben gefeiert hat, und doch nicht die gerechte Sache unterliegen lassen konnte. Aber dagegen erheben sich schwere Bedenken. Die wahrlich belesenen alten Erklärer der Phoinissen haben keinen älteren Beleg für diese Sage gekannt. Ihre Verlegenheit

[44]) Rilievi delle urne Etrusche II 1 tav. 17 ff. ist der alte Oidipus zwischen den sterbenden Söhnen dargestellt. Körte S. 52 glaubt, diese Version sei aus den Phoinissen durch Uebertragung entstanpen. Sollte vielleicht echte Ueberlieferung eines verschollenen Sagenzuges vorliegen? Vgl. die kämpfenden Brüder, zwischen die der Blitz fährt tav. 15 f. S. 43 ff., den Krieger (Tydeus nach Körte), welcher ein Menschenhaupt in die Mauern Thebens schleudert tav. 21 f. S. 60 ff. Hat sich doch auf einer solchen Aschenkiste tav. 8a S. 25 die alte und seltene Sage von der Ermordung Ismenens durch Tydeus erhalten. Die Möglichkeit, dass hier ein Zug der Thebais erhalten ist, scheint somit vorhanden.

zeigt deutlich das Scholion zu Vers 77; es wird schliesslich der Ausweg gewählt, Euripides habe zwei Versionen vermischt: die Vertreibung des Polyneikes habe er aus Pherekydes, den Theilungsgedanken aus Hellanikos entnommen.[45]) Ferner ist nicht abzusehen, wie Polyneikes auf diese Weise in den Besitz des Halsbandes der Harmonia gekommen sein könne, mit dem er in der Thebais Eriphylen besticht. Endlich darf wohl daraus, dass in dem einen Thebaisfragmente Polyneikes es ist, der den Vater durch das Vorsetzen von Kadmos Tisch und Becher thätlich beleidigt, auf die Erstgeburt dieses Bruders geschlossen werden,[46]) zumal da er auch im koloneischen Oidipus als der ältere ausdrücklich genannt wird (375, 1294). Dies fällt um so mehr in's Gewicht, als Sophokles den Hintergrund dieser Tragoedie nach der Thebais gezeichnet hat. Denn beide Söhne haben im Streben nach dem Throne gemeinsam den Vater misshandelt (442, 448), besonders Polyneikes hat sich lieblos gegen ihn gezeigt (1355 ff.); Oidipus hat ihnen geflucht (1299) und Brudermord (1375, 1387) gewünscht. So könnte es für wahrscheinlich gelten, dass auch die Vertreibung des Polyneikes in dieser Tragoedie nach jenem Epos berichtet sei: Eteokles beraubt den Bruder, der als älterer auf den Thron gestiegen war, der Herrschaft, wie es scheint, durch Verrath und treibt ihn aus der Heimath (375, 1295).[47]) Auch diese Version würde Polyneikes und Argos in's Recht

---

[45]) Vgl. Rabbow im Genethliacon Gottingense 164.

[46]) Anders Welcker Ep. C. II 341. Werner (Comm. phil. in hon. Ribbeckii 514) meint, erst Euripides habe das Verhältniss der Brüder umgekehrt und Polyneikes als den Unschuldigen dargestellt; ihm sei Antimachos, diesem Statius gefolgt; die Veranlassung zu dieser Umgestaltung habe die Annäherung Athens an Argos gegeben. Aber schon der Dichter der Thebais nimmt ja doch für Argos gegen Theben Partei.

[47]) Dieselbe Version befolgt wohl Pherekydes im schol. Phoin. 71.

setzen, wie das für die Thebais zu erwarten ist. Doch macht hier bedenklich weniger das Schweigen über die Art, wie Polyneikes sich das Halsband der Harmonia angeeignet habe — er könnte, als er den Thron verloren sah, einige Kleinode zusammengerafft haben — als der Umstand, dass hier eine Theilung des Erbes zwischen den Brüdern ausgeschlossen scheint, während der erste Oidipusfluch der Thebais gerade auf solche deutlich hinweist.

So müssen die Fragen offen bleiben, auf welche Weise Polyneikes nach der Thebais vertrieben wurde und wie er in den Besitz des Halsbandes kam.

V. Die Epigonen.

Die Prüfung der litterarischen Tradition über das Epos Thebais hat gelehrt, dass es mit dem Zuge der Sieben den siegreichen Rachekrieg ihrer Söhne eng verbunden hat, und dass dieser Theil des Gedichtes neben dem allgemeinen Titel auch den besonderen *Ἐπίγονοι* getragen. Die Analyse der mythographischen Ueberlieferung hat für die Thebais eine Sagenform ergeben, welche die Rache für Amphiaraos an Eriphylen fordert und durch die Rettung des Adrastos aus der allgemeinen Niederlage auf eine Fortsetzung deutet; diese kann nur im Epigonenzuge, jene nur im Muttermorde Alkmeons gesucht werden. So wird uns von beiden Seiten dieselbe Erkenntniss aufgezwungen. Bei der Untersuchung dieses Sagenkreises müssen wir uns aber von vornherein darauf gefasst machen, noch einem anderen Epos zu begegnen, der *Ἀλκμεωνίς*, welches, wie aus seinem Titel zu schliessen, die Schicksale des Alkmeon, also doch wohl auch seinen Muttermord und seine Thaten bei der Eroberung Thebens besungen hat.

Die Tradition über die Epigonen und Alkmeon ist nicht reichlich. Einzig Apollodor giebt eine fortlaufende Erzählung; dazu treten Diodor, Pausanias und vereinzelte werthvolle Zeugnisse bei Herodot, Ephoros, Thukydides, den Tragikern und Scholiasten. Doch trotz des geringen Materiales zeigen sich Widersprüche und Dubletten. So muss geson-

dert werden, und da stellt sich heraus, dass die wirre Masse nach zwei Seiten auseinandergeht, von einer dritten Fassung der ganzen Sage sich aber keine Spur findet. Ich stelle die Thatsachen einfach nebeneinander.

1) Nach Apollodor III 7. 2. 1 und Diodor IV 66. 1 wird Alkmeon von den Epigonen zum Feldherrn auf Apollons Befehl erkoren, der ihnen unter seiner Führung Sieg verheisst. Dem entsprechend wird er auch als erster in der Liste der Epigonen bei Apollodor III 7. 2. 3 aufgeführt.[1])

Ganz anders lautet die Verkündigung der Athena in des Euripides Schutzflehenden: Aigialeus an seines Vaters Adrastos Statt wird die Epigonen führen und Theben bezwingen. Und in der That wird in der zweiten erhaltenen Epigonenaufzählung im Scholion *Δ* 404 Aigialeus an erster Stelle genannt.

2) Die beiden genannten Epigonenlisten sind die einzigen, mit welchen zu rechnen ist. Denn die Reihe, welche Pausanias X 10. 4 nach ihren delphischen Statuen[2]) giebt, ist identisch mit den Namen bei Apollodor.[3]) Dagegen dür-

---

[1]) Dieselbe Version scheint Pindar P. VIII 40 ff. vorauszusetzen. Boeckh Pindar II 2. 313, Welcker Ep. C. II 381 haben das Epos *Ἐπίγονοι* als Quelle vermuthet. Es wird sich Immischs Ansicht (Klaros 178, XVII Supplementb. d. Jahrb. f. kl. Phil. 1889) als richtig herausstellen, dass die Alkmeonis zu Grunde liegt.

[2]) Gegen Brunns Datirung (4. Jahrhundert) hat sich Robert Hermes XXV 412 gewandt, der die Schlacht bei Oinoe und die für den Sieg geweihten Kunstwerke um 460 setzt.

[3]) Dagegen weiss ich mit den Statuen ihrer Väter in Delphi (Paus. X 10. 4) nichts anzufangen. Es ist die Liste der Thebais zu Grunde gelegt; auch Adrastos hat seine Statue. Dagegen ist statt Parthenopaios *Ἀλιθέρσης* (vgl. Robert Hermes XXV 412 n. 2) genannt. — Uebrigens stimmen die nach Pausanias zugehörigen Epigonenstatuen gar nicht zu diesen. Denn unter ihnen finden sich nicht Söhne des *Ἐτέοκλος*, *Ἱππομέδων* und *Ἀλιθέρσης*, andrerseits sind des

fen, glaube ich, die Epigonenstatuen in Argos bei Pausanias II 20. 5 nicht zur Reconstruktion von Epen verwendet werden. Sie zeigen nämlich beide Epigonenlisten vereinigt bis auf Medon des Eteoklos Sohn und noch dazu die Brüder des Thersandros, Alastor und Timeas.[4]) Dies spreche ich so zuversichtlich aus, weil die Gegenstücke, die Statuen ihrer Väter, wie Pausanias, ohne ihre Namen zu nennen, bezeugt, die Zahl sieben überschritten, also auch wohl sämmtliche in den verschiedenen Sagenformen unter den Sieben genannten Helden darstellten. Da nun Pausanias meinte, die Argiver müssten doch am besten ihre eigene Geschichte kennen, so hielt er diese Reihe für die richtige und verstieg sich zu der gewagten Behauptung, erst Aischylos habe die Siebenzahl aufgebracht. — Nur auf Hygins Fabel 71 könnte man den Versuch, eine dritte Liste nachzuweisen, gründen, oder vielmehr nur auf einen Namen derselben. Denn von den sechs im Frisingensis, resp. fragmentum Niebuhrianum erhaltenen Epigonen stimmen fünf mit dem Scholion Δ 404, für welche Hippomedons Sohn Polydoros den Ausschlag giebt, aber statt des dort Stratolaos genannten Sohnes des Parthenopaios erscheint hier Tlesimenes.[5]) Aber dieser Name, der übrigens in Niebuhrs Palimpsest fehlt, wird aus einer Variante der Vorlage stammen und hat wohl ursprünglich nichts mit den Epigonen zu thun. Das einzige, was wir von ihm wissen, giebt Pausanias III 12. 9: er ist der Vater eines in Lake-

---

Πρόμαχος und *Εὐρύαλος* Väter *Παρθενοπαῖος* und *Μηκιστεύς* nicht unter jenen. Es ist keineswegs sicher, dass diese zwei Statuenreihen, die verschiedene Sagenformen vertreten, einem und demselben Weihgeschenke angehörten: Robert a. a. O. 413.

[4]) *Ἀλάστωρ* oder *Ἄλαστος* ist für das bei Pausanias überlieferte *Ἄδραστος* zu schreiben: Schol. Pindar. O. II 76.

[5]) So hat schon richtig Jacobi Handwörterbuch der griech. u. röm. Myth. für Thesimenes aus Pausanias III 12. 9 verbessert.

daimon verehrten Arkaders Aulon, selbst Bruder oder Sohn des Parthenopaios. Der Verfasser des mythologischen Compendiums wird, da mehrere Namen mit dem Patronymikon *Παρθενοπαίου* umliefen, bei Gelegenheit der Epigonen diese notirt haben.[6]) Es kann also nicht gefolgert werden, dass Tlesimenes wirklich in irgend einer Sage als Theilnehmer am Epigonenzuge genannt war.

Somit bleiben die Listen bei Apollodor und im Scholion *Δ* 404. Von diesen setzt die erstere die Liste der Sieben voraus, welche für das Amphiaraoslied aufgestellt wurde, indem aus dieser jeder Vater einen Sohn in jener findet und umgekehrt.

Ἀλκμέων }	*Ἀμφιαράου*
Αμφίλοχος[7]) }	
Αἰγιαλεὺς	*Ἀδράστου*
Διομήδης	*Τυδέως*
Πρόμαχος	*Παρθενοπαίου*
Σθένελος	*Καπανέως*
Θέρσανδρος	*Πολυνείκους*
Εὐρύαλος	*Μηκιστέως.*

In dieser Thatsache liegt einerseits ein gewichtiger Beweis für die Richtigkeit der Combinationen über jenes alte Epos, andererseits die Versicherung, dass diese Sagenform des Epigonenzuges in Beziehung zu demselben gestanden hat.

---

[6]) Ganz analog nennt Diodor IV 65. 4, der aus dem mythologischen Handbuche hier schöpft, bei Erwähnung des Parthenopaios Atalante Tochter des *Σχοινεύς*, was sie in diesem Sagenkreise nie gewesen ist, wo sie vielmehr den Iasos zum Vater hat. Der Verfasser des Compendiums hatte also offenbar zu *ἐξ Ἀταλάντης τῆς Ἰάσου* notirt *κατ' ἄλλους δὲ τοῦ Σχοινέως* ohne Rücksicht darauf, dass ein Enkel des Schoineus nie unter den Sieben genannt wird.

[7]) Dass beide Söhne nach dieser Version Theil nahmen, bezeugt auch Pindar P. VIII 40, vgl. Immisch 173.

Dagegen erfordert die Epigonenreihe im Scholion *Δ* 404 diejenigen als ihre Väter, welche Aischylos, Sophokles, Euripides nach der Thebais als Helden des ersten Zuges nennen.

Αἰγιαλεὺς	*Ἀδράστου*	(Aischylos 50)
Θέρσανδρος	*Πολυνείκους*	(„ 615)
Διομήδης	*Τυδέως*	(„ 360)
Σθένελος	*Καπανέως*	(„ 405)
Ἀλκμέων / *Ἀμφίλοχος*	*Ἀμφιαράου*	(„ 551)
Στρατόλαος	*Παρθενοπαίου*	(„ 510)
Πολύδωρος	*Ἱππομέδοντος*	(„ 469)
Μέδων	*Ἐτεόκλου*	(„ 440)

3) Dass Aigialeus fällt, steht allgemein fest. Ueber das Schicksal des Laodamas aber, des Königs von Theben, ist die Ueberlieferung wieder eine doppelte. Nach Apollodor III 7. 3. 1 fällt er von der Hand des Alkmeon, des feindlichen Heerführers.[8])

Die andere Sage aber lässt Laodamas überleben und ihn mit einem Theile der Thebaner auswandern. So Pausanias IX 5. 13; 8. 6; 9. 4. Durch Herodots gleichlautende Notiz V 61 wird sie in's fünfte Jahrhundert hinaufgerückt, und es wird so wahrscheinlich, dass sie aus einem Epos stamme. Zu demselben Schlusse führt der Umstand, dass Hellanikos im Scholion zu Pindar P. VIII 68 als Schlachtort Glisas nennt ebenso wie Pausanias an jenen drei Stellen, während in der andern Version kein Ort angegeben wird.[9])

---

[8]) Auch Schol. *Δ* 404 erzählt seinen Tod: es vermischt also beide Versionen der Sage.

[9]) Dagegen scheint bei Pausanias IX 19. 2 eine Vermischung stattgefunden zu haben, wo er bei Glisas das Grab des Aigialeus und anderer Argiver z. B. des *Πρόμαχος*, des Parthenopaiossohnes, erwähnt. Die Contamination ist sicher, sofern Pindar P. VIII 52 nach

4) Auch die Auswanderung der geschlagenen Thebaner ist Thatsache in der Sagengeschichte, aber über Führung und Ziel geht die Tradition wieder nach zwei Seiten auseinander und so liegt sie bis auf einen Punkt völlig getrennt vor. Bei Apollodor und Diodor[10]) wird berichtet, dass die Thebaner nach der Schlacht auf des Teiresias Rath heimlich bei Nacht ihre Stadt verliessen und westwärts zur Quelle Tilphossa zogen; dort starb der Seher nach einem Trunke von ihrem sagenheiligen Wasser; sie selbst aber wanderten weiter nach Thessalien und siedelten sich in der Hestiaiotis an.[11]) Herodot I 56 weiss, dass in eben diese Landschaft einst die Kadmeer eingedrungen sind und die dort ansässigen Dorer vertrieben haben. Diese Notiz macht erst den Schluss der mit Apollodor sonst so völlig übereinstimmenden Erzählung Diodors[12]) verständlich und es zeigt sich, dass sie nichts anderes aussagt als jener. Nach Erwähnung des Begräbnisses des Teiresias am Tilphossaion fährt er IV 67 fort: *αὐτοὶ δὲ (οἱ Καδμεῖοι) μεταναστάντες ἐκ τῆς πόλεως ἐπὶ Δωριεῖς ἐστράτευσαν καὶ μάχῃ νικήσαντες τοὺς*

---

dem Epos den Aigialeus allein von allen Epigonen umkommen lässt. Diese Confusion ist leicht daraus erklärlich, dass die perihegetische Quelle das Grab der Epigonen bei Glisas angab und aus anderer mythographischer Tradition Namen der gefallenen Epigonen genommen wurden. — Uebrigens will ich nicht die Möglichkeit leugnen, dass auch nach der andern Version der Sage bei Glisas gekämpft wurde, nur ist das nicht nachzuweisen.

[10]) Vgl. Genethliacon Gottingense 50. Welcker Ep. C. II 384. „Sehr alterthümliche“ Befestigungen auf dem Tilphossion: Ross Königsreisen I 31, Lolling Baedekers Griechenl.[2] 168.

[11]) Dass so zu verstehen, nicht an die Gründung Hestiaias an der Nordküste Euboias zu denken sei, lehrt die Paralleltradition. Diese Stadt hat keinen Zusammenhang mit den Kadmeern.

[12]) Was er über Daphne giebt, hat er aus anderer Quelle interpolirt: s. Maass de Sibyllarum indicibus 2 n. 4.

ἐγχωρίους ἐκείνους μὲν ἐξέβαλον ἐκ τῶν πατρίδων, αὐτοὶ δ' ἐπί τινας χρόνους κατοικήσαντες οἳ μὲν ἐν αὐτῇ κατέμειναν, οἳ δ' ἐπανῆλθον εἰς τὰς Θήβας Κρέοντος τοῦ Μενοικέως βασιλεύοντος. Die Rückkehr aus Thessalien nach Theben erzählt auch Pausanias IX 8. 6, um den Namen der πύλαι Ὁμολωίδες zu erklären.[13]) Diese Rückwanderung ist also wohl echte Ueberlieferung. Wie aber Kreon zum Könige des eroberten Thebens geworden sein soll, was Diodor aussagt, ist nicht abzusehen: er muss geirrt haben. Um Thersandros, dem Erben des Polyneikes, das ihm gebührende Reich zu erkämpfen, waren die Epigonen ausgezogen. Dass dieser das eroberte Erbe auch antritt, ist doch eigentlich selbstverständlich: so wird die Angabe des Pausanias als die richtige zu betrachten sein.

Nach der anderen Sage hat sich König Laodamas, des Eteokles Sohn, mit den Thebanern, so viele ihm folgen wollten, in das Land gewandt, wohin sein Ahnherr Kadmos mit seiner Gattin Harmonia am Lebensabend durch Götterschluss versetzt worden war, um nach segensreicher Herrschaft über die dortigen Völker mit ihr in Schlangen verwandelt in's Elysium einzugehen: zu den Encheleis in Illyrien. So erzählt Pausanias IX 5. 13,[14]) so auch Herodot V 61 in seinem Excurse über Phoinikische Schrift.[15]) Auch mit diesem Zweige

[13]) v. Wilamowitz Hermes XXVI 222. Pausanias gleicht hier die beiden getrennten Versionen der Sage aus, indem er einen Theil der geschlagenen Thebaner zu den Illyriern, einen andern nach Thessalien wandern lässt.

[14]) Offenbar unabhängig von Herodot V 61, vielmehr aus derselben Quelle wie die ganze Sagengeschichte, die er hier giebt. Auch nennt er nicht wie dieser Ἐγχελεῖς, sondern Illyrier.

[15]) Es ist absolut kein Grund vorhanden, diese Notiz mit der in ganz anderem Zusammenhange, nämlich der Wanderungsgeschichte der Dorier, stehenden Angabe Herodots I 56, die Kadmeer seien in die Hestiaiotis gewandert, mit Gewalt in Uebereinstimmung bringen

der Ueberlieferung ist die Angabe verbunden, dass die Epigonen das eroberte Theben dem Thersandros als Sohn und Erben des Polyneikes übergeben.[16])

Die doppelte Ueberlieferung liegt vor Aller Augen. Dass sie aber wirklich nur aus zwei Quellen stammt und nicht etwa diese Dubletten aus einer grösseren Zahl von Sagenformen sich zufällig erhalten haben, während die anderen ohne Spur zu Grunde gegangen sind, das wird zur vollen Sicherheit durch den Versuch erhoben, die zwei Reihen der Tradition in sich zu verbinden: die Brocken schliessen sich zu zwei abgerundeten und zusammenhängenden Geschichten zusammen.

Alkmeon wird auf Apollons Geheiss von den Epigonen zum Führer ihres Zuges gegen Theben bestellt: so nimmt er die erste Stelle in ihrer Liste bei Apollodor ein. Er erschlägt in der Schlacht den König der Feinde, des Eteokles Sohn Laodamas, der den Aigialeus erlegt hatte. Die führerlosen Thebaner wenden sich an den greisen Teiresias und auf seinen Rath und unter seiner Leitung täuschen sie die Argiver, verlassen ihre Vaterstadt und entkommen zur Quelle Tilphossa. Dort stirbt der Seher. Sie begraben ihn und wandern weiter nach Thessalien, wo sie die Hestiaiotis besiedeln. Doch später kehrt ein Theil zurück, um unter Thersandros Scepter, dem die siegreichen Epigonen das eroberte Reich übergeben haben, wieder in Theben zu wohnen.

---

zu wollen, wie das Stein thut. Die Annahme, auf welcher dies Verfahren beruht, Herodot müsse beide Male dieselbe Quelle benutzt haben, ist unberechtigt. Es gab und giebt 2 Versionen dieser Sage, die bis auf Paus. IX 8. 6, der sie allein einmal contaminirt, völlig getrennt vorliegen. Beide hat Herodot benutzt.

[16]) Pausanias IX 5. 14. Dass Pindar O. II 41 dasselbe andeute, kann nicht so ohne Weiteres gesagt werden, wie das Immisch 173 thut.

Alkmeon ist der Held dieser Sage: vor ihm verschwinden fast die Andern. Sie ist älter als Herodot. Doch kann sie nicht hoch hinaufgeschoben werden, denn sie benutzt das delphische Orakel. Ferner setzen ihre Epigonennamen die Liste der Sieben voraus, welche das Amphiaraoslied gab. Zu diesem Epos kann sie nicht gehören, da sie offenbar wesentlich jünger ist; also schloss sie sich an dasselbe gleichsam als Fortsetzung an; denn die von diesem erzählten Handlungen wird sie doch nicht wiederholt haben. Nun ist das Epos Alkmeonis, wie von Wilamowitz bewiesen hat,[17]) erst um 600 entstanden und hat die Thaten dieses Helden gefeiert, also zunächst den Epigonenkrieg. Es ergiebt sich der Schluss: die zusammengestellte Sagenform ist der erste Theil der Alkmeonis.

Die zweite Reihe der Dubletten ergiebt diesen Zusammenhang: An des alten Adrastos Statt führt sein Sohn Aigialeus den Rachezug gegen Theben. Die Epigonenliste im Scholion Δ 404 weist ihm den ersten Platz zu. Bei Glisas werden die Thebaner geschlagen, aber Aigialeus fällt. König Laodamas giebt die Stadt verloren und mit den Thebanern, so viel ihm folgen wollen, zieht er seinem Ahnherrn Kadmos nach zu den von diesem einst zu Glück und Macht gebrachten Encheleis in Illyrien. Thersandros aber beherrscht das eroberte Theben.

Die Epigonenliste dieser Sage schliesst sich an die Namen der Sieben, welche für die Thebais vermuthet werden durften: Jeder dieser Epigonen findet unter ihnen seinen Vater. Folglich gehört sie mit ihrem Sagenkreise dem Doppelepos Thebais-Epigonoi an. Dieser Schluss erhält eine gewisse Bestätigung dadurch, dass in den Schutzflehenden, für welche Euripides dies Gedicht benutzt hat, Athena den sieg-

[17]) Homer. Unters. 73 n. 2, 214 n. 13. Vgl. Immisch Klaros 187.

reichen Rachezug der Söhne der Sieben unter Führung des Aigialeus voraussagt mit deutlichem Hinweise auf diese Epigonenliste. Mithin haben wir die Fortsetzung des grossen thebanischen Epos gewonnen. Diese Erkenntniss führt zu einer Erweiterung und Bestätigung zugleich. In jenem Gedichte war wahrscheinlich die Hochzeit des Kadmos und der Harmonia erzählt. In diesem Zweige der Epigonensage führt der letzte Nachkomme des Kadmos die Thebaner zu den Encheleis. Zu demselben Volke soll auch Kadmos als Greis gekommen sein und es noch glücklich beherrscht haben. Das älteste Zeugniss für dies Märchen ist der Epilog in Euripides Bakchen; aber es ist klar, dass es hier nicht zum ersten Male auftritt. Da dasselbe nun die nothwendig erforderte Verbindung zwischen Theben und den Encheleis giebt, so könnte es aus eben jenem Epos stammen.

Aber noch steht die Dublette zum Teiresiastode der Alkmeonis aus. Sie gewährt fröhliche Bestätigung der langen und nicht immer sicheren Combinationen und glücklichste Lösung vielumsorgter Schwierigkeiten. Pausanias erzählt an zwei Stellen VII 3. 1 und IX 33. 1 folgendes: Die Epigonen führten nach der Einnahme Thebens aus der Beute den Teiresias und seine Tochter Manto dem Apollon als Weihegaben nach Delphi.[18]) Auf dem Wege starb der Seher nach einem Trunke aus der Quelle Tilphossa und sie beerdigten ihn dort. Aber Manto empfing der Gott; doch er behielt sie nicht, sondern sandte sie nach Asien. Sie gelangte nach Kolophon. Der dort herrschende Kreter Rhakios heirathete sie und zeugte mit ihr den Mopsos. Sie selbst aber gründete ein Orakel in Klaros.

Diese Sage schliesst sich von selbst an die jetzt ver-

---

[18]) Apollodor III 7. 3. 2 ff. und Diodor IV 66. 5, 67. 1 contaminiren beide Versionen.

folgte Form der Epigonengeschichte, welche sie als nothwendige Ergänzung fordert. Denn stets[19]) betont die Ueberlieferung dieser Version, dass nur ein Theil der Thebaner mit Laodamas zu den Encheleis zog, und giebt an, die Uebrigen seien zurückgeblieben und in die Hände der Sieger gefallen. Ueber das Schicksal dieser erwarten wir, aufgeklärt zu werden und in völlig befriedigender Weise giebt diese Aufklärung die eben mitgetheilte Sage von Teiresias und Manto.

Genau dasselbe von Manto erzählt Theon[20]) zu Apollonios Rhodios I 308, und hier ist glücklicher Weise die Quellenangabe erhalten: *οἱ δὲ τὴν Θηβαΐδα γεγραφότες φασὶν ὅτι ὑπὸ τῶν Ἐπιγόνων ἀκροθίνιον ἀνετέθη Μαντὼ ἡ Τειρεσίου θυγάτηρ εἰς Δελφοὺς πεμφθεῖσα καὶ κατὰ χρησμὸν Ἀπόλλωνος ἐξερχομένη περιέπεσε Ῥακίῳ τῷ Λέβητος υἱῷ Μυκηναίῳ τὸ γένος· καὶ γημαμένη αὐτῷ (τοῦτο γὰρ περιεῖχε τὸ λόγιον, γαμεῖσθαι ᾧ ἂν συναντήσῃ) ἐλθοῦσα εἰς Κολοφῶνα καὶ ἐκεῖ δυσθυμήσασα ἐδάκρυσε διὰ*

---

[19]) Pausanias IX 5. 13: *Λαοδάμας σὺν τοῖς ἐθέλουσιν ἕπεσθαι Θηβαίων … ἀπεχώρησεν ἐς Ἰλλυριούς.* — IX 8. 6: *τότε ὁμοῦ Λαοδάμαντι τῷ Ἐτεοκλέους ὑπεξίασιν οἱ πολλοί.* — IX 9. 4: *Τῶν δὲ Θηβαίων οἱ μὲν αὐτίκα ὡς ἡττήθησαν, ὁμοῦ Λαοδάμαντι ἐκδιδράσκουσιν, οἱ δὲ ὑπολειφθέντες πολιορκίᾳ παρέστησαν.* Dem entspricht die Eroberung Thebens durch die Epigonen und Beute und Menge der Kriegsgefangenen: Paus. VII 3. 1, IX 33. 1.

[20]) S. meine Quaest. Diod. mythogr. 92. Durch den Nachweis, dass dies Thebaisfragment wirklich zur Thebais gehört haben kann und muss, fallen die wenig glücklichen Versuche, dies unbequeme Zeugniss zu verdächtigen: Welcker Ep. C. I 194 (s. jedoch auch II 382) usw. Immisch Klaros 141 n. 1. Dieser entdeckt 146 im schol. Apolln. Rh. I 308 „die Version des Xenophanes", um wenige Seiten darauf 170 „die so oft mit Unrecht den Epigonen zugeschriebene *κτίσις Κολοφῶνος* durch die delphische Hierodule Manto" — also eben dasselbe die Thebais ausdrücklich citirende Apolloniosscholion I 308 — in die Melampodie zu verweisen!

τὴν τῆς πατρίδος πόρθησιν. διόπερ ὠνομάσθη Κλάρος ὑπὸ τῶν δακρύων.[21]) Die Identität dieser Sage mit der von Pausanias erzählten hat Niemand je geläugnet und wird man niemals läugnen können; schon längst sind beide zusammengestellt. Sie ist also ein Theil des Epos, dessen Inhalt zusammengesetzt ist. Hier ist sein Titel überliefert *Θηβαίς:* es ist dasselbe, welchem die erste Hälfte dieses Zusammenhanges zugesprochen werden musste. Damit ist eine gewichtige Bestätigung der mythographischen Untersuchung gewonnen und es zeigt sich, dass sie dasselbe Resultat ergeben

[21]) Das Weinen der Manto wird vielleicht auch aus der Thebais stammen; denn gerade auf das Weinen kam es dem Etymologen an, der *Κλάρος* von *κλαῦσαι* ableitete, und, um zu beweisen, dass in der Geschichte von Klaros das Weinen von Bedeutung war, das Epos citirte. Wohl nach der Cultsage war der Quell, der die klarischen Wahrsager begeisterte, aus den Thränen der Manto entstanden: schol. Apolln. Rh. I 308; s. die von Pertz Colophoniaca (Göttingen 1848) 53 f. gesammelten Zeugnisse. Genethliacon Gottingense 171 habe ich das Schol. Apolln. Rh. I 308 entwirrt und die Parallelstellen aus Theons Commentaren zu Nikander Alexiph. 11 und Ther. 958 verbessert. Dagegen Immisch Klaros 137. Seine Annahme einer Lücke vor Alexiph. 11 (var. lect.) ist unbewiesen. In diese Lücke die im Scholion erwähnte Manto zu stecken ist methodisch falsch. Denn dies ist nicht der „dürftige Rest gelehrter Bemerkungen zu dem vollständigen Texte“, sondern giebt genau wie schol. Ther. 958 und schol. Apolln. Rh. I 308 drei Etymologien für Klaros und für eine derselben (*Κλάρος, ὅτι ἐκεῖ ἔκλαυσεν ἡ Μαντώ*) ist Manto erwähnt, die also zu der Etymologie und nicht zum Nikandertexte gehört. An allen drei Stellen hat Theon auch den Mann derselben genannt, dessen Name *Ῥάκιος* feststeht, aber in den beiden Nikanderscholien unter den Formen *μετὰ Ζωγραίου* (= *τοῦ Ῥακίου*) und *σὺν Βακχιάδῃ διὰ* (= *Ῥακίῳ διὰ*) auftritt. Daraus macht I. einen „Bakchiaden Zograios“, den es sonst nicht giebt. Solange dieser Name nicht nachgewiesen und sicher gezeigt wird, dass der Mann der Manto je anders hiess als Rhakios, fordert die Methode, dass wir in den drei Stellen, an denen dieselbe Gelehrsamkeit Theons vorliegt, Rhakios herstellen, zumal dies nicht schwere Aenderungen fordert.

hat wie die Analyse der litterarischen Ueberlieferung über das Epos Thebais-Epigonoi. Was diese forderte, eine Darstellung des Epigonenzuges in engstem Anschlusse an den Krieg der Sieben, hat jene von selbst ergeben; denn sie ist ohne Rücksicht auf die litterarische Tradition und sogar vor genauer Prüfung derselben geführt worden. Eine durch Aufdröselung des wirren Gewebes der Epigonensage blossgelegte Form wurde schon am Kataloge der Kämpfer als Fortsetzung der Thebais erkannt; als Inhalt der Thebais wird ausdrücklich ihr letztes und nothwendiges Stück in den bestüberlieferten Scholien von einem zuverlässigen Gelehrten aus der Zeit des Augustus bezeugt.

Erst als ich diese urkundliche Bestätigung fand, erhielt ich das Vertrauen, richtig combinirt und richtig geschlossen zu haben. Ich muss gestehen — und gestehe es gern —, dass ich zu dieser Erkenntniss erst genau an demselben Punkte der Untersuchung gekommen bin, an dem ich sie vorgelegt, und genau auf demselben Wege, wie ich den Leser geführt habe, nachdem ich diesen Sachverhalt zwar geahnt, sobald sich mir die Ueberlieferung der Sage vom Zuge der Sieben als eine doppelte erwiesen hatte, die Lösung der Schwierigkeiten aber, welche das Apolloniosscholion bietet, lange auf die eine oder andere gewaltsame Weise versucht hatte.

Die Untersuchungen haben einen weiten Stoff für die Thebais ergeben, an zwei Stellen sogar Erzählungen aus der Kadmossage wahrscheinlich gemacht; so könnte er wohl zu weit erscheinen. Aber dass die behandelte Sagenmasse eine grosse war, ist uns im Porphyrioscholion zu Horazens A. P. 146 überliefert: „Antimachus fuit cyclicus poeta. Hic adgressus est materiam, quam sic extendit, ut viginti quattuor volumina impleverit antequam septem duces ad Thebas perduceret.“ Uebertrieben ist hier jedenfalls, aber auch

Horazens Äusserung bezeugt grosse Weitschweifigkeit an diesem kyklischen Epos, wie er auch an den Kyprien unmittelbar darauf denselben Fehler tadelt. Wir dürfen sie also als Thatsache betrachten.

Jetzt möchte ich die Aufmerksamkeit noch einmal auf Pausanias IX 9 lenken, wo er von „dem Kriege" (§ 1) zwischen Argos und Theben spricht, beide Züge der Sieben und der Epigonen kurz erzählt, dann sagt, auf „diesen Krieg" (§ 5) sei das Epos Thebais gedichtet. Schon oben ist gezeigt worden, dass unter „diesem Kriege" beide Heerfahrten verstanden werden müssen, auch gemäss dem antiken Sprachgebrauche, da z. B. seit Thukydides die Reihe der verschiedenen Kriege von 431 bis 404 trotz des förmlichen Friedensschlusses von 421 als „der peloponnesische Krieg" bezeichnet wird. Die kurze und recht allgemein gehaltene Erzählung des Pausanias, die noch dazu diese Heldenkämpfe historisch rationalisirt, stellt sich dennoch bei näherer Betrachtung als eine Wiedergabe dessen heraus, was für die Thebais erschlossen ist. Deutlich tritt das am Epigonenzuge hervor: die Thebaner werden bei Glisas geschlagen, mit einem Theile entweicht der König Laodamas, der andere fällt den Argivern mit der Stadt in die Hände.[22]) Das ist die Version der Thebais-Epigonoi, während in der Alkmeonis Laodamas fiel und die führerlosen Thebaner auf Rath des Teiresias mit ihm bei Nacht entflohen. Das Schicksal aber des in der Stadt zurückgebliebenen und von den Epigonen gefangenen Restes der Thebaner erzählt Pausanias VII 3 und IX 33, wie Theon bezeugt, nach der Thebais. Da er nun IX 9 nach

[22]) Auch IX 5. 13 giebt Pausanias ganz rein die Epigonensage nach der Thebais und insofern ausführlicher, als er auch den Tod des Aigialeus und Illyrien (wo die Encheleis wohnen) als Ziel der mit Laodamas auswandernden Thebaner angiebt. So wird er auch hier die Hypothesis benutzt haben.

dem Berichte, der nur Züge allein dieses Epos enthält und sie nicht wie Apollodor, Diodor mit der Alkmeonis vermischt, auch selbst ausdrücklich sagt *ἐποιήθη ἐς τὸν πόλεμον τοῦτον καὶ ἔπη Θηβαΐς*, so ist der Schluss kaum abzuweisen, dass er ein Excerpt der Thebais unmittelbar benutzt hat. Das ist nichts erstaunliches. Denn die Existenz solcher *ὑποθέσεις* steht fest. Ausführliche der troischen Epen hat der Verfasser des mythologischen Handbuches seiner Darstellung dieses Sagenkreises zu Grunde gelegt und sie so Apollodor, Hygin und auch Proklos überliefert.[23]) Dass die sechzehnte Heroidenepistel einen Auszug der Kyprien benutzt, ist kürzlich dargethan.[24]) Ein Theil eines Excerptes der Oidipodie ist in den Phoinissenscholien nachgewiesen, ein anderer in den Iliasscholien vermuthet worden. Es ist also nicht zu bezweifeln, dass auch Pausanias eine solche *ὑπόθεσις* gehabt haben könne; dass er eine der Thebais benutzt hat, sagt er in seiner umschreibenden Manier eigentlich selbst und die Vergleichung seiner Mantosage mit dem Zeugnisse aus der Thebais und der fassbaren Züge seiner Epigonengeschichte mit dem für dies Epos Gewonnenen bestätigt das. Dann aber ist es sehr wahrscheinlich, dass auch seine Andeutungen über den Zug der Sieben aus eben diesem Thebaisexcerpte entnommen sind. Schlagende Beweise sind dafür freilich nicht zu bringen, da er leider keine Einzelheiten giebt. Doch stimmt wenigstens seine Angabe, das ganze Argiverheer sei bis auf Adrastos vernichtet worden. Und auch was er sonst sagt, lässt sich wohl mit der Thebais vereinigen. Am Ismenos seien die Thebaner geschlagen worden, aber der Sturm der Argiver auf die Mauer sei abgeschlagen

[23]) Vgl. meine Ausführungen im Hermes 1891.

[24]) von G. Wentzel in einem leider als Manuscript gedruckten Aufsatze (Epithalamion W. P. u. H. M. P. dargebracht 11. V 1890, Göttingen).

und ihr Sieg habe sich in Niederlage verwandelt. Eine Schlacht in der Ismenosebene, darauf ein Mauerangriff ist ganz im Stile des homerischen Epos, und ebendies hat noch kürzlich von Wilamowitz für die Thebais gefordert.[25]) So versuchten die beiden Aias, die Atreiden, Idomeneus und Diomedes, nachdem sie die Troer zur Stadt zurückgetrieben hatten, die Mauer Ilions da, wo der wilde Feigenbaum stand, zu stürmen (*Z* 435). Die Tragiker dagegen setzen gleich mit der Belagerung Thebens ein. Diesen epischen Zug der Schlacht hat auch Apollodor noch erhalten, obgleich sein Bericht durch die Phoinissen stark beeinflusst ist. Nun versucht der kühnste der argiver Helden Kapaneus den Sturm auf die gewaltige Mauer: ein übermenschliches Unterfangen — Zeus blitzt ihn von der Zinne nieder. So wird Achilleus beim Sturme auf das skaiische Thor von Apollon erschossen.[26]) Wie nach dieser Niederlage die Achaier von dem Angriffe abstehen und von den ausfallenden Troern bedrängt nur mit Mühe die Leiche des Helden retten, so ist auch der Tod des Kapaneus das Zeichen des Rückzuges für die erschreckten Argiver, des Vorstürmens für die ermuthigten Thebaner. Da vollzieht sich das Verhängniss. Das ist ein Bild aus dem Epos. Es steht so bei Pausanias, der die Thebais citirt: er hat also auch hier ihre Hypothesis be-

---

[25]) Hermes XXVI 225 f., auch für das Folgende zu vergleichen.

[26]) So Sophokles Philoktet 334, Horaz O. IV 6. 3, Hygin 107, Quintus Sm. III 60, auch wohl Pindar P. III 101 vgl. schol. Diese Version ist die ältere, wie sie auch sicher in epische Zeit hinaufreicht; dass die andere, welche ihn durch Paris erlegen lässt, jünger ist, beweist schon die Hilfe Apollons, schlagend aber die uralte durch Plutarch (Theseus 34) aus Istros überlieferte Sage, *Ἀλέξανδρον τὸν ἐν Θεσσαλίᾳ Πάριν ὑπ' Ἀχιλλέως καὶ Πατρόκλου κρατηθῆναι παρὰ τὸν Σπερχεῖον.* — An den Tod Achills durch Apoll knüpft auch die delphische Sage vom Racheversuche und Tode des Neoptolemos an: Euripides Andromache 1108, Strabon IX 421.

nutzt. Es steht aber auch bei Apollodor. Nur ist zwischen dem Siege der Argiver in der Feldschlacht und ihrer Niederlage ein Flicken aus den Phoinissen eingeschoben. Das Folgende aber, wie selbstständige Untersuchungen von verschiedenen Punkten aus gezeigt haben, gehört zum grösseren Theile der Sagenform der Thebais: der Tod des Melanippos und Tydeus, die Rache des Amphiaraos an diesem, seinem Feinde, die Flucht des Adrastos, die Abkunft seines Rosses Areion. Dass ferner für die Angabe, Periklymenos, des Poseidon Sohn, habe den Parthenopaios erschlagen, im mythologischen Handbuche neben Euripides die Thebais citirt war, ergiebt Pausanias IX 18. 6; dieser Held fällt, wie aus dem tadellosen Zusammenhange bei Apollodor zu schliessen, in der zweiten Feldschlacht nach abgeschlagenem Sturme, während er in den Phoinissen beim Angriffe auf die Mauern getödtet wird. Wie ist diese Abweichung zu erklären? Offenbar durch Einfluss des Epos, das die Heldenpaare im freien Felde kämpfen und schwerlich den gewaltigen Poseidonsohn vom sicheren Thurme aus den jugendlichen Arkader zerschmettern liess. Auch Hippomedon und Eteoklos gehörten in der Thebais zu den Sieben, so mögen denn auch ihre bei Apollodor erhaltenen Besieger ebendaher stammen. Amphiaraos ist auch nach der Thebais von der Erde verschlungen worden, doch wurde Apollodors Bericht wegen seiner auffallenden Aehnlichkeit mit Pindar N. IX 25 dem für dies Gedicht benutzten Amphiaraosliede zugesprochen.[27]) Zu Grunde aber liegt der Erzählung dieses Handbuches ein Auszug aus der Thebais: dies konnte a priori nach Analogie des troischen Sagenkreises erwartet werden. Erst lange

[27]) Dass Stücke aus anderer Ueberlieferung in dem Thebaisexcerpte des mythologischen Handbuches eingeflickt sind, ist nach der Zusammenstellung desselben natürlich und findet auf jeder Seite Belege.

nach Abschluss der Reconstruktion der Epen erkannte ich, dass die einzelnen für die Thebais erwiesenen oder wahrscheinlich gemachten Züge bei Apollodor reichlich nebeneinander stehen, und auch erst, nachdem ich den Schluss gezogen, dass Pausanias IX 9 einen Auszug aus diesem Epos benutzt habe. Ich lege Werth auf die Chronologie dieser Entwickelung. Denn so ergiebt sich eine ungesuchte, aber desto gewichtigere Bestätigung, dass die vorgetragene Wiederherstellung der Thebais in den Hauptzügen das Richtige getroffen haben mag.

So arg Pausanias auch die Thebaishypothesis verkürzt und so schlimm er sie durch historischen Rationalismus entstellt hat, wir können doch ein Neues wenigstens aus ihr entnehmen, dass in dem Epos Helden aus verschiedenen Ländern vorkamen. Denn seine Angaben *Ἄδραστος ἐξ Ἀρκαδίας καὶ παρὰ Μεσσηνίων συμμαχικὰ ἤθροισεν ... καὶ τοῖς Θηβαίοις μισθοφορικὰ ἦλθε παρὰ Φωκέων καὶ ἐκ τῆς Μινυάδος χώρας οἱ Φλεγύαι ... δῆλοι δέ εἰσι καὶ (τοῖς Ἐπιγόνοις) οὐ τὸ Ἀργολικὸν μόνον, οὐδὲ οἱ Μεσσήνιοι καὶ Ἀρκάδες ἠκολουθηκότες, ἀλλὰ καὶ ἔτι ἐκ Κορίνθου καὶ Μεγαρέων ἐπικληθέντες ἐς τὴν συμμαχίαν* scheinen nichts, als Umschreibung von Kämpferkatalogen zu sein, welche entweder das Epos selbst, wie die *Βοιωτία,* oder sein Excerptor zusammengestellt hatte, wie z. B. Apollod. I 8. 2 die kalydonischen Jäger. Leider können wir sie nur wenig controliren: der Bundesgenosse aus Arkadien ist Parthenopaios, aus Messenien stammen die Biantiden. Auch die übrigen werden in gewissem Sinne richtig sein.

* * *

Es ist für die Thebais gewonnen Eriphylens Verrath an ihrem Gatten, der sich in einem Verstecke dem Kriege und sicheren Tode entziehen wollte; es wurde daraus gefol-

gert, dass dasselbe Epos auch die Strafe für dies Verbrechen erzählt haben musste, und es hat sich gezeigt, dass in seinem zweiten Theile, den Epigonoi, Alkmeon mit seinem Bruder Amphilochos und den übrigen Heldensöhnen gegen Theben zieht. Dass Alkmeons Muttermord als Rache für den Vater in diesen Zusammenhang gehört, ist klar und wird sich auch von anderer Seite zeigen. Nunmehr ergiebt sich, dass die Darstellung des Abschiedes des Amphiaraos auf dem Kypseloskasten (Paus. V 17. 4), die uns durch den korinthischen Krater des Berliner Museums No. 1655 zu lebendiger Anschauung gebracht ist,[28]) die Sagenform der Thebais voraussetzt. Das gezückte Schwert des Amphiaraos, die flehend erhobenen Hände der Kinder lassen keinen Zweifel, dass der Held versucht war, die Strafe an der verrätherischen Gemahlin selbst zu vollstrecken: so wird die Beziehung auf das Lied von des Amphiaraos Ausfahrt ausgeschlossen, auf die Thebais gefordert. Ferner stimmt mit diesem Gedichte die Anwesenheit des Alkmeon, der in jenem nicht nachweisbar ist, und es kann nicht Zufall sein, dass er in diesem Bilde wie in der Thebais als der ältere, also rachepflichtige Sohn charakterisirt ist, während Amphilochos noch als kleines Knäblein von der Amme getragen wird, was den vielleicht aus dem Amphiaraosliede stammenden Versen mit der Anrede an den Heros Amphilochos direkt widersprechen würde.[29]) Da auch die Odyssee *o* 243

---

[28]) Mon. d. Ist. X tav. 4, 5 = Baumeister Denkm. S. 67 = Benndorf Vorlegeblätter 1889 X. Vgl. Robert Bild u. Lied 14. Zwei getrennte Gebäude (templa in antis) sind dargestellt: vor dem zur Linken stehen Eriphyle und die Kinder, vor dem andern die Pferde des Amphiaraos. Der Palast von Tiryns giebt die Erklärung: links ist die Halle des *μέγαρον*, rechts das *προπύλαιον*.

[29]) Aus einigen Vasen, besonders der schönen sfg. Zeichnung Mon. d. Ist. III 54 = Overbeck H. G. IV 1, wo der gerüstete *AM*-

—248 dasselbe Verhältniss der beiden Brüder andeutet, ist auch für diese Stelle die Thebaisversion vorauszusetzen. Auf dem Kypseloskasten steht Baton als Wagenlenker des Sehers. Nach Apollodor III 6. 8. 4 u. A. wird er mit ihm in die Tiefe gerissen. Man könnte daraufhin Baton für die Thebais vermuthen; im Amphiaraosliede stiess er uns nicht auf.[30])

Ueber Alkmeons Muttermord ist näheres zu erfahren. Thebais und Alkmeonis sind noch daraufhin zu untersuchen: und nicht nur den Mord, sondern auch die Folgen des Mordes und seine Sühne müssen sie nothwendig erzählt haben. Auch hier gilt es wieder, wie sich jetzt leicht ergiebt, zwei einander ausschliessende Sagenformen klar zu legen.

Das aus derselben Quelle, wie Apollodor III 6. 2 stammende Scholion zu *λ* 326 erzählt: ...*Ἀμφιάραον* ... *μὲν ἐξορμῆσαι πρὸς τὴν στρατείαν, Ἀλκμέωνι δὲ προστάξαι μὴ πρότερον μετὰ τῶν ἐπιγόνων ἐπὶ Θήβας πορεύεσθαι, πρὶν ἀποκτεῖναι τὴν μητέρα· ταῦτα δὲ πάντα δρᾶσαι λέγεται τὸν Ἀλκμέωνα καὶ διὰ τὴν μητροκτονίαν μανῆναι. τοὺς δὲ θεοὺς ἀπολῦσαι τῆς νόσου αὐτὸν διὰ τὸ ὁσίως ἐπαμύ-*

ΦΙΑΡΕΟΣ dem Weibe die R. giebt, hat man auf eine Version schliessen wollen, die einen freundlichen Abschied erzählte. Sie würde die der *Ἀμφιάρεω ἐξέλασις* sein. Aber der Ephebe und der Alte dieses Bildes bleiben unerklärt, und es ist nicht wahrscheinlich, dass der Abschied des Sehers in diesem Gedichte ein besonders freundlicher gewesen war. Der beigeschriebene Name steht in keiner inneren Beziehung zu dieser Genrescene. Schol. *ο* 248 hat schwerlich Recht.

[30]) Benndorf (Heroon von Gjölbaschi-Trysa 197) bemerkt, dass von den Darstellungen des Amphiaraosunterganges die einen ihn allein, die andern mit einem Genossen auf dem Wagen zeigen. Es könnte diese Scheidung auf verschiedenen Versionen — also der *ἐξέλασις* und der Thebais — beruhen. Schwierigkeiten würde dann die sfg. Lekythos S. 196 = Vorlegebl. 1889 XI 8 machen, wo nach Benndorf hinter Amphiaraos die Lanze des Periklymenos gezeichnet ist, während neben ihm Baton steht.

νοντα τῷ πατρὶ τὴν μητέρα κατακτεῖναι. Danach hätte also Alkmeon seiner Sohnespflicht gehorsam den Vater an seiner Mutter gerächt und wäre dann erst, durch die Götter von der Blutschuld befreit, mit den Epigonen gegen Theben gezogen. An der Echtheit und Reinheit dieser Ueberlieferung irgend wie zu zweifeln, liegt kein Grund vor: dieser Schluss des Scholions ist durchaus klar und enthält keinen Widerspruch.

Die andere Version ist bei Apollodor III 7. 2. 2 und Diodor IV 66 erhalten. Thersandros besticht Eriphylen durch „den Peplos“ und sie erreicht es, dass Alkmeon oder ihre beiden Söhne in den Krieg ziehen. Also überlebt sie den Fall Thebens. Und dementsprechend erzählt Apollodor III 7. 5. 1 ausdrücklich, dass Alkmeon erst nach dem Epigonenzuge seine Mutter ermordet habe.[31])

Hier wird „der Peplos“ verwendet. Schon Hellanikos (schol. Phoin. 71) hat von ihm erzählt, er sei wie Harmonias Halsband ein Göttergeschenk gewesen und von Polyneikes mit diesem nach Argos gebracht. Er ist also nicht erst von der Tragoedie erfunden. Dies Kleinod und seine Verwendung ist ein genaues Gegenstück zu der Rolle, welche der *ὅρμος* in der Thebais gespielt hat: so hat es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, wie schon Welcker ausgesprochen hat, dass es den *Ἐπίγονοι,* dem zweiten Theile dieses Epos, angehört. Doch ist mir bei dieser zweiten Bestechung Eriphylens ebensowenig wie bei der Astyochens in der kleinen Ilias[32]) klar, wie die Mütter ihre Söhne zur Theilnahme am Kriege zwingen konnten. Da über den Muttermord nur zwei Versionen nachzuweisen sind, dürfen wir nach der vorher

---

[31]) Körtes Deutung einiger etruskischer Aschenkisten (II tav. 26 f.) auf Alkmeons Muttermord unter Beistand seines Bruders ist nicht sicher.

[32]) S. v. Wilamowitz Hom. Unters. 152.

mit Erfolg angewendeten Methode in ihnen die Sagenformen der Thebais und Alkmeonis erkennen. Dass nun die an erster Stelle erwähnte Erzählung, nach welcher Alkmeon vor dem Kriege die That vollzieht, dem letzteren Epos angehört, wird die folgende Untersuchung beweisen; also wird auch von dieser Seite die zweite für die Thebais wahrscheinlich gemacht.

Die Ueberlieferung über die weiteren Schicksale Alkmeons theilt sich wieder in zwei Arme — abgesehen von der ganz vereinzelten, offenbar durch Euripides erst geschaffenen Sage von *Ἀλκμέων διὰ Κορίνθου*. Den Helden treibt die Erinys seiner Mutter, welche er nach der Bezwingung Thebens erschlug, durch die Peloponnes, er kommt zu Phegeus und findet endlich am Acheloos Ruhe: so Apollodor und Pausanias.

Ganz anders lautet des Ephoros Bericht, welchen Strabon zwei Mal, im siebenten (325/6) und zehnten (462) Buche, wiedergiebt.[33]) Nachdem Alkmeon mit Diomedes und den andern Epigonen den Krieg gegen Theben siegreich beendet hat, zieht er mit jenem nach Aitolien. Dort züchtigt er die Feinde des Oineus, giebt ihm und seinem Enkel die Herrschaft zurück und unterwirft sich selbst Akarnanien. Um dieselbe Zeit ruft Agamemnon auch diesen Helden und seinen Genossen Diomedes zum Kampfe gegen Troia auf aus Furcht, sie möchten sich während seiner Abwesenheit wieder in Besitz ihres angestammten, von ihm ihnen entrisse-

[33]) Da er beide Male Thukydides II 68, um Ephoros zu widerlegen, beifügt (p. 650, l. 26 Mein.), so verdankt Strabon die Stelle einem Mittelsmanne: als solcher ist im 10. Buche durch B. Nieses glänzende Untersuchungen (Rhein. Mus. XXXII) Apollodor erwiesen; folglich muss er es auch im 7. Buche sein, obgleich kurz vorher Demetrios von Skepsis citirt ist. — Immisch Klaros 182 meint, Ephoros polemisire gegen Thukydides.

nen Landes Argos setzen. Doch nur Diomedes folgt; Alkmeon bleibt in Akarnanien, gründet dort Argos, das er nach seinem Bruder Amphilochos *Ἀμφιλοχικόν* nennt, und giebt seinem Volke nach seinem Sohne Akarnan den Namen Akarnanen. Hier ist mit keinem Worte Alkmeons Muttermord und die ihn ruhelos umtreibende Erinys Eriphylens erwähnt.[34]) Das kann nicht Vergesslichkeit sein. Denn wenn ein Held glückliche Kriege führt, so kann er unmöglich mit Blutschuld behaftet sein; ein *ἀνόσιος ἀνήρ* würde keine Kriegsgenossen finden, und, wenn er sie fände, seine Kriege würden nicht Sieg noch Ruhm, sondern Verderben ihm und seinem Heere bringen. Wie diese Anschauung auch den späteren Griechen innewohnte, so lange ihr Glaube lebendig war, so hat sie in noch höherem Grade die Sage beherrscht. Es ergiebt sich mit Nothwendigkeit das Dilemma: entweder hat Alkmeon nach dieser Sage seine Mutter überhaupt nicht getödtet, oder er hat schon vor seinen Zügen nach Theben, Aitolien und Akarnanien seiner Rachepflicht genügt und völlige Sühnung von der schweren Blutschuld erhalten. Letzteres ist direkt in dem oben ausgeschriebenen scholion λ 326 überliefert. Die Verbindung ist hergestellt: wie die Bruchflächen eines geborstenen Steines passen diese Brocken an einander. Und sie bringt die Bestätigung, dass mit Recht die Alkmeonis als Quelle vermuthet wurde. Denn schon früher ist die Behauptung ausgesprochen worden,[34]) Ephoros gebe den Inhalt dieses Epos wieder. Sie ist an sich wahrscheinlich, einerseits, weil Alkmeon hier der Protagonist ist, andrerseits weil aus dem von Strabon, vielmehr Apollodor kurz vorher (X 452) mitgetheilten Fragmente des Ephoros klärlich hervorgeht, dass dieser die Alkmeonis für seine Geschichte Akarnaniens benutzt hat.[35]) Nach Apollodor I

[34]) Vgl. Immisch Klaros 183.

[35]) Im 30. Buche hat Ephoros resp. sein Sohn ein delphisches

8. 5. 2 hat die Alkmeonis die Verbannung des Tydeus aus seiner Heimath erzählt, weil er die Feinde seines Vaters Oineus, die Söhne des Melas erschlagen. Das Schicksal des Tydeus musste dies Epos erzählen, um die Rechtmässigkeit des aitolischen Zuges und der Herrschaft des Diomedes in Aitolien darzuthun.

Es muss aber noch geprüft werden, ob in der That alles, was Ephoros von Alkmeon und Diomedes in Aitolien und Akarnanien erzählt, aus der Alkmeonis entnommen ist. Immisch (Klaros 183) betrachtet das als selbstverständlich und abstrahirt daraus, dass dies Epos „die Aufgabe erfüllte, den thebischen mit dem troischen Sagenkreise zu verbinden". Doch man wird ein gewisses Misstrauen gegen diese Behauptung zuerst wenigstens nicht unterdrücken können. Aber näher zugesehen ist dasselbe mehr durch den gewählten Ausdruck erregt, als durch die Thatsache selbst. Die Alkmeonis ist, wie von Wilamowitz aus ihren Fragmenten evident gezeigt hat, erst um 600 gedichtet. Die Sage von der Rückkehr des Diomedes in das Land seiner Väter konnte erst entstehen zu einer Zeit, als das seit lange Barbaren verfallene Aitolien, eine Stätte ältester griechischer Cultur, wieder in den Gesichtskreis der Griechen trat und zu colonisatorischen Versuchen reizte. Dies trat erst ein, als sie Colonien in den Westen, nach Sicilien und Grossgriechen-

---

Orakel von 3 Versen beigebracht, welches dem Alkmeon die Stiftung des ὅρμος auferlegt, um vom Wahnsinne befreit zu werden (Athenaeus VI 232 E, ausgeschrieben von Eustathius Hom. p. 1697. 40 ff.). Gegen ihre Herkunft machen drei gleich darauf angeführte analoge Orakelhexameter bedenklich. Jene Ueberlieferung findet sich auch bei Schol. Stat. Theb. III 274, Mythogr. Vat. II 78. — Auf den Besitz des Halsbandes der Harmonia machten noch mehrere Tempel Anspruch: so der der Aphrodite in Amathus (Paus. IX 41. 2), das Artemision zu Delos (Bull. de corr. hellénique 1890. S. 406 l. 2). Auch der Peplos Eriphylens wurde gezeigt: Paus. II 1. 8.

land entsandten. Dadurch wurde der Golf von Korinth zu einer wichtigen Verkehrsstrasse, auf welcher sich der Welthandel zwischen Ost und West bewegte. Es musste sich damals die Politik der grossen Handelsmächte darauf richten, die Fahrt zu sichern und die wilde Bevölkerung an der Nordwestküste der Bucht an Seeraub zu hindern und den eigenen Interessen zu unterwerfen. Diese Wünsche der Eroberung Aitoliens und Akarnaniens schlugen sich nieder in Bildern der Sage. Tydeus war aus Aitolien vertrieben und vor Theben gefallen. Aber sein Sohn Diomedes rächte des Vaters Tod an den Thebanern; und dieser gewaltige Recke wäre nicht in das Land seines Vaters gezogen und hätte nicht die ihm gebührende Herrschaft wiedererrungen? Doch schon längst stand seine Theilnahme am Zuge gegen Troia fest. Und andrerseits hatten Achaier den Heros Diomedes nach Grossgriechenland mit sich geführt, und man erzählte, dass er nach langen Irrfahrten und schweren Schicksalen hier gelandet, das Volk beherrscht habe, gestorben und begraben sei.[36]) Also seines Bleibens war im angestammten Aitolien nicht, aber geschlagen hatte er sicherlich seine Feinde auch dort und den Thron seiner Ahnen wiederaufgerichtet. Wenn er nun also nicht bleiben konnte, hier die Früchte seiner Thaten zu geniessen, so musste das motivirt werden, sonst hätten Böswillige doch geglaubt, sein Sieg habe die Macht der Feinde nicht gebrochen und ihr habe er schliesslich weichen müssen. Da bot sich nichts so passend und natürlich dar als sein Zug nach Troia. Agamemnon ruft ihn wie alle namhaften Helden: er ist dem Rufe gefolgt und hat wie kaum ein Anderer der Achaierfürsten, ein Liebling Athenas, gewaltige Heldenthaten in der Ebene

---

[36]) So wohl schon die *Νόστοι*; sie scheint Kallinos gekannt zu haben. Also dürften sie dem 7/8. Jahrhunderte angehören.

des Skamandros vollbracht. So ergiebt sich die Verbindung der aitolischen Abenteuer mit seiner Theilnahme am troischen Kriege als eine nothwendige Folge der späten Bildung dieses Mythos, welcher schon mit festausgeprägten und überall bekannten Sagen zu rechnen hatte.[37])

Was sich aus den Verhältnissen dieser Sagenbildung ergeben hat, fordert oder empfiehlt doch die Erzählung des Ephoros; denn sie hängt durchaus in sich zusammen, kein Widerspruch giebt die Möglichkeit zu trennen. So hat Immisch sie mit Recht für die Alkmeonis in Anspruch genommen und ganz richtig geschlossen, dass sie den thebanischen und troischen Sagenkreis mit einander verbunden habe.[38]) Erst durch Aufdeckung dieses Zusammenhanges hat derselbe die im Scholion zu Euripides Orestes v. 997 erhaltene No-

---

[37]) Die Sage konnte freilich die Eroberung Aitoliens auch erst nach des Diomedes Rückkehr von Troia ansetzen, und dass sie es gethan, zeigen Anton. Lib. 37 und Hyg. 175. So ordnet sich dies Abenteuer in den *νόστος* des Diomedes und in den *Νόστοι* mag es an dieser Stelle vorgekommen sein. Der Dichter der Alkmeonis musste aber den andern Zeitpunkt wählen: denn um Alkmeon gruppirte er alles, und der kommt nicht in der Ilias vor, war also nicht gegen Troia gezogen. So musste er den Epigonenkrieg und den aitolischen möglichst dicht zusammenrücken, und dadurch gewann er dann noch die Möglichkeit, die Entfernung des Diomedes aus Aitolien gut zu motiviren.

[38]) Immisch Klaros 183 n. 1 merkt an: (Strab. X 462) „eine ungemein wichtige Stelle, welche Licht wirft auf die Verlegung des Pelopidensitzes von Mykenai (Homer, Sophokles) nach Argos (Aischylos, Euripides).“ Ich finde in dieser Stelle weder Mykenai noch die Stadt oder Burg Argos erwähnt, sondern nur die Landschaft Argos. Die haben die eingewanderten Pelopiden von Mykenai aus, wenn auch schwerlich ganz, beherrscht (Steffen Karten von Mykenai, Text 1); dass sie aber je auf der Larissa gesessen, beweisen weder die attischen Tragiker, noch kann es überhaupt bewiesen werden. Vgl. Thraemer Pergamos 354, Niese Entwickelung d. homer. Poesie 213 n. 1.

tiz aus der Alkmeonis verständlich gemacht, welche vom Fluche des Pelopidenhauses, dem Zorn des Hermes und dem goldenen Lamme erzählt, um das der verderbliche Bruderzwist entbrannte. Dies Epos hat also die Schicksale der Pelopiden erzählt: es musste das; denn der argivisch-thebanische Sagenkreis kennt dies Geschlecht gar nicht und weiss nichts davon, dass sie in Argos herrschten. Den Zug gegen Troia führt aber der Pelopide Agamemnon, König von Mykenai. Wie er diese Herrschaft erworben hatte, musste das junge Gedicht erzählen.

Es gilt jetzt, den anderen Arm der Ueberlieferung über die Thaten des Alkmeon nach der Eroberung Thebens zu verfolgen.[39]) Pausanias VIII 24 und Apollodor III 7. 5 geben allein eine zusammenhängende Darstellung. Einige auffällige Verschiedenheiten lassen sofort doppelte Quelle vermuthen: denn des Phegeus Kinder heissen bei Pausanias *Ἀλφεσίβοια, Τήμενος* und *Ἀξίων*, bei Apollodor *Ἀρσινόη, Πρόνοος* und *Ἀγήνωρ*. Trotzdem jedoch stehen sich die Berichte sehr nahe. Der Inhalt der Sage ist bei Beiden gleich: Alkmeon verlässt, um Ruhe vor dem Rachegeiste seiner Mutter zu finden, seine erste Gattin, des Phegeus Tochter, wird von Acheloos gesühnt und heirathet als zweite Kallirrhoe; diese hört von dem kostbaren Schmucke, durch den einst Eriphyle bestochen worden, und verlangt von ihrem Gatten, dass er ihn schaffe; dieser giebt nach und geht zu seiner ersten Gemahlin, um ihr diesen einst geschenkten Schatz wieder zu nehmen, unter dem Vorwande, Apollon verlange ihn als Weihgeschenk; doch der Betrug wird entdeckt, des Phegeus Söhne erschlagen Alkmeon. — Diese Sage ist so

[39]) Ueber die Erzählung der Thebais von der Rückkehr des Diomedes nach Aitolien, die Horaz A. P. 146 bezeugt, weiss ich keine haltbare Vermuthung vorzutragen. Der Oineus des Euripides liegt im Wege.

künstlich, dass man trotz der Verschiedenheit der Namen der Annahme einer einzigen Quelle für beide Erzählungen nicht ausweichen kann. So bleibt nur ein Ausweg: beide Schriftsteller haben denselben Mittelsmann benützt, der jene einheitliche Fabel mit Zusätzen aus anderen Versionen versehen hat. Dies wird durch die Beobachtung bestätigt, dass weder Apollodors noch des Pausanias Erzählung tadellos fortschreitet, sondern sich bei Beiden knapper oder breiter dieselben Züge finden, die mit dem grossen, eben aufgezeigten Faden keine Verbindung haben.

Nach Pausanias gab Apollon dem Alkmeon, als dessen Wahnsinn in den Armen der Phegeustochter nicht leichter wurde, den Spruch, Eriphylens Rachegeist werde ihm nur in das Land nicht folgen, welches erst nach ihrer Ermordung dem Meere entstiegen sei; er fand es in dem vom Acheloos angeschwemmten Eilande. Damit stimmt aber unter keiner Bedingung, dass Alkmeon später diesen Zufluchtsort wieder verlässt: denn beim ersten Schritte auf die alte vom Mutterblute befleckte Erde hätte ihn die lauernde Erinys wieder gepackt. Diese die Wahrheit in sich tragende Beobachtung wird äusserlich bestätigt und über allen Zweifel erhoben durch die Wiederkehr desselben Sagenzuges bei Thukydides II 102: denn nach diesem Zeugen bleibt Alkmeon, wie es der auch von ihm wiedergegebene Orakelspruch fordert, auf dem einzigen durch seine Mordthat nicht besudelten Stückchen Erde und stirbt dort in Frieden vor dem Rachegeiste der Mutter. Mithin ist dies Orakel und die Besiedelung der Acheloosanschwemmung bei Pausanias ein der übrigen Erzählung fremder, mit ihr nur äusserlich verknüpfter Bestandtheil. Dass er aber nicht von diesem selbst, etwa aus Thukydides, zugesetzt ist, beweist eine Spur desselben in der parallelen Erzählung Apollodors: (*Ἀλκμέων*) *ὃν Ἀχελῷος προσέχωσε τόπον κτίσας κατῴκησεν*. Zu dieser Angabe hatte

Apollodor um so weniger Grund, als er ein ganz anderes und zu jener in den Hauptzügen ihm und Pausanias gemeinsamen Sage sehr wohl passendes Orakel mitgetheilt hat: Alkmeon solle zum Acheloos gehen und von ihm eine zweite Reinigung[40]) fordern (Phegeus hatte ihn nämlich schon einmal gesühnt). Da brauchte also der Held nicht weiter die Erinys zu fürchten und hatte keine Veranlassung, eine wüste Düne zu bewohnen.

Somit ist erwiesen, dass Apollodor und Pausanias ihre Berichte aus derselben Vorlage entnommen haben, die verschiedene Sagenformen vereinigte: sie kann keine andere sein als das Buch, aus dem unser Apollodor nur ein Auszug ist, das von Pausanias auch an andern Stellen[41]) und sonst unübersehbar oft benutzte, zwischen 100 und 45 vor Chr. entstandene mythologische Handbuch. Beide Darstellungen müssen also mit einander verbunden und als eine mit Varianten ausgestattete Erzählung betrachtet und verwerthet werden.

Die Quellen dieses Abschnittes mit Sicherheit zu sondern vermag ich nicht. Das Vergleichungsmaterial ist zu gering und des Euripides Ἀλκμέων διὰ Ψωφῖδος hemmt die Forschung. Denn so sicher es ist, dass diese Tragoedie hier benutzt, man darf wohl sagen zu Grunde gelegt ist, so unmöglich scheint es, sie einigermaassen sicher zu reconstruiren.[42]) So viel aber steht fest, das Drama spielte in Pso-

---

[40]) παλινδικίαν λαμβάνειν ist eine Conjektur Bekkers für πάλιν διαλαμβάνειν. Ueber den Sinn kann kein Zweifel bestehen. Vgl. III 7. 5. 4.

[41]) Genethliacon Gottingense 44 ff.

[42]) Welckers Reconstruktion ist wenig glücklich. Das hat mit Recht betont Schoell Beiträge zur Kenntniss der trag. Poesie der Griechen I 132 ff. — Gründlicher Unterricht über die Tetralogie des griechischen Theaters 53. Doch auch sein Versuch ist nicht evi-

phis. Da nun das mythologische Handbuch Alkmeons Tod in Psophis und eine recht complicirte Verwickelung berichtet, durch welche dieser herbeigeführt sei, so ist es doch wahrscheinlich, dass dies aus jener Tragoedie stamme, um so mehr, als sich die leider unter dem zweideutigen Titel *Ἀλκμέων* überlieferten Fragmente 86, 76, 78, 79 ungezwungen mit der Erzählung Apollodors vereinigen lassen.[43]) Sondert man dies aus, so bleibt wenigstens für Alkmeons Ende die ebenso poetisch schöne, als tief religiöse Sage, wie er das ihm von Apollon verheissene Neuland sucht, das einzige auf der weiten Welt, das er nicht befleckt, wohin ihm die Erinys nicht folgen darf, und wie er es in der Laguneninsel an der Acheloosmündung findet und hier in Frieden wohnt und mit der Flusstochter Kallirrhoe Söhne zeugt, die rings das Land beherrschen. Ihre Spuren sind im mythologischen Handbuche gezeigt, aber die tragische Version hat sie verdrängt. Thukydides hat sie uns erhalten. Sie ist also älter als die Tragoedie. Immisch freilich behauptet kühn, dieser Historiker „gebe nichts, als was ihm die attische Bühne bot," d. h., wie er selbst sagt, Euripides im psophidischen Alkmeon.[44]) Doch was dieser Dichter geboten, hat er nicht

---

dent, da nicht abzusehen ist, wie ein so riesiger Stoff im Rahmen einer Tragoedie Platz finden kann.

[43]) So schon Schöll. Fg. 79 beweist, dass der *ὅρμος* in dieser Tragoedie eine verhängnissvolle Rolle spielte — und zwar im psophidischen Alkmeon, denn im korinthischen konnte er kaum vorkommen — nach Apollodors Erzählung führt der *ὅρμος* die tragische Verwickelung und das Ende Alkmeons herbei. Fg. 86 beweist, dass ein unzuverlässiger Diener in dieser Tragoedie vorkam — und zwar im psophidischen Alkmeon, denn aus der Hypothesis des korinthischen ist nichts derart zu schliessen — nach Apollodors Erzählung führt ein unzuverlässiger Diener die Entdeckung herbei.

[44]) Klaros 187, dagegen 185: „Thukydides sagt, vielleicht nach eigener Erforschung der Landessagen II 68 . . . und II 102."

gezeigt. Man darf im Gegentheil behaupten, unmöglich könne der Held jener Tragoedie, welche in Psophis spielt, als König von Akarnanien glücklich und friedlich sein Leben auf einer Echinadeninsel geendet haben. Ferner wäre es erst zu beweisen, dass ein Geschichtschreiber des fünften Jahrhunderts Tragoedien benutzt habe. Was für Pherekydes und Hellanikos allgemein gilt, ist auch für Thukydides billig und richtig: zeitgenössische Dichtung, deren Abweichung von der Sage diese Männer noch leichter controllirten als das Volk, konnten sie unmöglich als historische Quelle benutzen. Das alte Epos dagegen galt ihnen dafür.[45]) So darf auch für jene Sage von Alkmeons Ende auf dem reinen Eilande eine epische Quelle angenommen werden. Wir wissen nur von zwei Epen, die des Alkmeon Schicksale besangen; beide waren beliebt und haben Spuren bis in die Compendienlitteratur hinterlassen. Das eine, die Alkmeonis ist hergestellt; das andere, die Thebais-Epigonoi fordert einen Schluss. Sie hat den Muttermord erzählt: so muss sie auch die Folgen dieser unseligen That und ihre Sühne erzählt haben. Eine bis in epische Zeit zurückreichende schöne Sage erfüllt diese For-

---

[45]) Vgl. Cap. IV n. 35. — Ebenso wenig kann ich Immisch (187) darin beistimmen, dass auch in diese Sage attische Politik hineinspiele — oder verstehe ich ihn falsch? — Unmöglich kann in ihr ein Ausdruck der Wünsche und Bemühungen Athens gefunden werden, in Akarnanien während des peloponnesischen Krieges festen Fuss zu fassen und besonders Oiniadai an der Acheloosmündung zu nehmen. Denn das einzige Bindeglied zwischen Alkmeon und Athen, das attische Geschlecht der Alkmeoniden, scheint ängstlich jede Möglichkeit seiner Verbindung mit dem Muttermörder gemieden zu haben. Gänzlich ausgeschlossen aber wird jene Annahme durch die Thatsache, dass schon um 600 das korinthische Epos Alkmeonis (v. Wilamowitz Hom. Unters. 73 n. 2) diesen Helden zum Eroberer von Akarnanien, d. h. zum Vorkämpfer korinthischer Bestrebungen gemacht hatte, er also nimmermehr zum Träger attischer Interessen werden konnte.

derung, bietet den versöhnenden, leis ausklingenden Abschluss: er gehört dem thebanischen Epos an. Und er passt zu diesem. Denn diese Sage ist jung wie die Epigonensage und die ganze Thebais jung ist; Apollon ist es, der dem Alkmeon durch ein Orakel die Erlösung zeigt, wie Apollon von Delphi es ist, welcher Manto aus der Beute der Eroberer Thebens erhält und nach Asien sendet.

VI. Ort und Zeit der Epen.

Vier Epen sind in den Hauptstücken wiederhergestellt. So erwünscht dies Ergebniss — wenn anders es sich als richtig bewähren sollte — für die Erkenntniss der Sagenentwickelung wäre, so bedeutsam wäre es auch für die Geschichte der Litteratur und Cultur überhaupt. Denn da manche fassbaren und beziehungsreichen Züge gewonnen sind, so ist zu hoffen, dass sie die Lösung der Fragen ermöglichen: wo und wann sind diese Gedichte entstanden?

Die Alkmeonis knüpft an das Amphiaraoslied an, die Thebais formt die von diesem Gedichte festgestaltete Sage um und bildet sie weiter. Die Oidipodie steht vereinzelt neben dieser Entwickelung. Wenn das auch zum Theil seinen Grund darin haben mag, dass sie gerade die Stücke, welche in den beiden Thebaiden den Schwerpunkt ausmachten, nicht gar ausführlich behandelt haben wird, und wir dieselben nicht fassen konnten, so steht sie doch sicher in der Geschichte vom Hause des Laios und der Motivirung des Fluches ganz vereinzelt. Die Thebais trägt deutliche Spuren ihres kleinasiatischen Ursprunges, die Alkmeonis ist im korinthischen Culturkreise entstanden; die Oidipodie weist nach anderer Richtung.

Was sie von Oidipus erzählt, ist, wie längst erkannt, eine alte Form der Sage. Oidipus überschreitet nicht oder kaum die Grenzen Boiotiens: auf dem Kithairon ausgesetzt,

erschlägt er auf dem Wege nach Theben den Vater. Seine Mutter heirathet er zwar, aber eine andere Frau gebiert ihm die Kinder.

Man möchte demnach die Oidipodie sich im Mutterlande, in Boiotien selbst, entstanden denken. Eine solche Vermuthung ist an sich nicht unwahrscheinlich. Hesiod von Askra übte die Technik und Sprache des ionischen Epos und mit ihm und nach ihm viele andere Rhapsoden im griechischen Mutterlande, als sich in Ionien selbst diese Dichtungsgattung bereits ausgelebt hatte. So könnte Jemand gesonnen sein, den auf der Borgiatafel[1]) als Verfasser der Oidipodie genannten *Κιναίθων* zu verwerthen: denn dieser wird von Pausanias und Anderen[2]) Lakedaimonier genannt. Aber die Gelehrten,[3]) welche die beiden Fragmente dieses Gedichtes erhalten haben, kennen keinen Dichter, sondern citiren *ὁ ποιήσας* oder gar im Plural. Doch mag immerhin darin, dass ein Rhapsode des Mutterlandes als Autor bezeichnet worden ist, dasselbe Gefühl ausgedrückt sein, welches uns vermuthen lässt, die Oidipodie sei hier und nicht in Asien entstanden.[4])

Und diese Vermuthung wird desto mehr bestärkt, je länger man das für dies Gedicht Ermittelte bedenkt. Es giebt eine klare Anschauung der örtlichen Verhältnisse des östlichen Boiotiens, von Theben, Kithairon und der Stelle des Mordes am Kreuzwege da, wo sich die Strasse von The-

---

[1]) Jahn-Michaelis antike Bilderchroniken K[2].

[2]) Pausanias II 3. 9, Welcker Ep. Cykl. I[2] 226.

[3]) Der Odysseecommentator zu λ, dem Pausanias IX 5. 11 das Bruchstück verdankt, und der Erklärer der Phoinissen.

[4]) Welcker Ep. C. 227 dagegen hat diesen *Κιναίθων* mit *Κύναιθος* von Chios identificirt, welcher durch schol. Pind. N. II 1 auf das Ende des sechsten Jahrhunderts fixirt ist. S. v. Wilamowitz Hom. Unters. 259 und 370.

ben theilt in den Weg nach Plataiai und den Pfad über den Dreihäupterpass nach Attika oder Megaris.[5]) Dazu kommt die Kenntniss des Lokalkultes der Hera auf dem Kithairon. Eine solche ist nirgend anders zu suchen als da, wo dieser bestand. Und dass die ehestiftende Göttin in den Mittelpunkt der ganzen Handlung gerückt wurde, dass ihr Zorn das Verderben über Laios und sein ganzes Haus brachte, diese Wendung der Sage, die durch diese selbst doch keineswegs gegeben war und auch sonst nirgends Geltung gehabt hat, konnte nur da entstehen, wo diese strenge Hera tiefgläubig verehrt wurde, in Boiotien, dessen Städte fast alle an ihrem Culte Theil nahmen und noch spät zu den heiligen Zeiten ihre feierlichen Feste auf dem Kithairon begingen.

Die Zeitbestimmung der Oidipodie hängt von der Frage ab: wann kam die Knabenliebe in Griechenland auf und speciell in Boiotien? Denn es ist klar, dass dies Gedicht, welches jene Verirrung als einen Frevel gegen die Ehegöttin auffasst und die Gräuel des Labdakidenhauses aus ihm herleitet, nur zu einer Zeit entstanden sein kann, als die Paiderastie ein Neues, Unerhörtes war und als widernatürliches, gottverhasstes Laster lebhaft empfunden und verabscheut wurde.

Welcker[6]) ist der Meinung, diese unnatürliche Liebe sei schon lange vor der geschichtlich kenntlichen Zeit in Griechenland geübt worden; doch kann er keinen anderen Beleg dafür erbringen als die Erwähnung des Ganymedesraubes bei Homer *Y* 233. Ehe aber die Knabenliebe durch Uebertragung dieser Leidenschaft auf die Götter sanktionirt werden konnte, musste sie nothwendig nicht nur allgemein verbreitet, sondern auch in der Gesellschaft anerkannt und

---

[5]) Herodot IX 39.

[6]) Sappho von einem herrschenden Vorurtheil befreit 32.

erlaubt sein. Dass dies in jener Zeit nicht der Fall war, beweist das tiefe Schweigen über sie in den homerischen und hesiodischen Gedichten, in denen sich auch nicht die leiseste Andeutung findet. Und solche müsste man erwarten in den Schilderungen des Heerlebens, der Raubzüge und Plünderungen, wenn man bedenkt, wie die Litteratur des fünften Jahrhunderts von der Knabenliebe durchsetzt ist, in welchem sie so angesehen wurde, wie das nach Welckers Ansicht auch für jene ältere Periode vorauszusetzen wäre. Daher scheint mir M. H. E. Meier[7]) mit Recht dem homerischen Ganymedesraube die ihm beigelegte Beweiskraft abzusprechen. So ist die älteste griechische Geschichte von dieser geschlechtlichen Verirrung frei zu denken; diese Möglichkeit wird man jedenfalls nicht in Zweifel ziehen, obgleich dieselbe Unzucht an den verschiedensten Orten unzweifelhaft von selbst entstanden ist.[8])

Dagegen hat der dorische Stamm stets in dem Rufe gestanden, die Paiderastie besonders zu pflegen, und es ist bekannt, dass gerade in dorischen Staaten dies Verhältniss zwischen Mann und Jüngling eigenthümliche Institutionen in's Leben gerufen hat.[9]) Mit der dorischen Gymnastik und Lebensweise hat sich auch diese Sitte unter den übrigen Griechen verbreitet und hat in idealer Verklärung wie sinnlicher Verrohung selbstständig weiter gelebt. Um die Wende des siebenten und sechsten Jahrhunderts war sie in Athen bereits so allgemein und wurde so wenig als anstössig empfunden, dass Solon das *ξηραλοιφεῖν καὶ παιδεραστεῖν* als Privileg des freien Mannes hinstellen konnte.[10])

---

[7]) in Ersch und Grubers Encyklopädie s. v. Päderastie 159.

[8]) Meier a. a. O. 150 f.

[9]) Nachweisungen in Welckers schönem Excurse a. a. O. 33 ff. und bei Meier a. a. O. 160 ff.

[10]) Plutarch Solon 1, Meier a. a. O. 170.

Demnach darf das Aufkommen der Paiderastie in Griechenland mit der Einwanderung der Dorer in ursächlichen Zusammenhang gebracht werden. Es ist begreiflich, dass die Eingeborenen diese Sitte der fremden Eroberer als Unzucht und Laster empfanden nicht anders, wie die Hebraier und Römer,[11]) als ein Verbrechen wider die Göttin, welche die Heiligkeit der Ehe schirmt. So scheint mir die Möglichkeit vorhanden, dass in der Zeit des Eindringens der Dorer in Boiotien die alte Sage von des Laios Frevel, der Fluch auf sein ganzes Haus und Volk brachte, durch Hereintragen dieses neuen unerhörten Greuls umgestaltet wurde. Wenn so auch eine genauere chronologische Fixirung der Oidipodie nicht zu gewinnen ist, so ist ihr doch ihre culturgeschichtliche Stellung angewiesen.

* * *

Ueber Ort und Zeit der Entstehung des Amphiaraosliedes ist ein anderes als allgemeines Urtheil nicht möglich. Seine Sagen mögen wenigstens theilweise bereits im Mutterlande begonnen haben, sich zu formen; aber feste Gestalt dürften sie erst in Asien gewonnen haben und das Gewand der homerischen Epik haben sie da angelegt, wo es geschaffen ist. Das hohe Alter der Sage von des Amphiaraos Ausfahrt leuchtet ein. Sie hat allein, soweit wir sehen, den Streit dreier argivischer Fürstenhäuser besungen, von denen das der Anaxagoriden fast ganz verschollen ist; sie kennt Eriphylen als Schiedsrichterin, nicht als Verrätherin; ihre Ermordung durch ihren Sohn ist ihr fremd, ja sie hat vielleicht nicht einmal Alkmeon als des Amphiaraos Sohn gekannt; von den Epigonen weiss sie nichts. Die Thebais dagegen giebt nicht nur durchgängig eine jüngere Version, sondern bildet geradezu Motive jenes Gedichtes weiter. Ἀμφιάρεω

[11]) Meier a. a. O. 150 n. 17, 151 n. 21.

ἐξέλασις ist also älter: ein terminus ante quem wenigstens ist gewonnen, wenn es gelingt, die Zeit der Thebais annähernd zu bestimmen.

Auch sie ist offenbar in Asien entstanden. Das beweist schlagend die von ihr erzählte Gründungslegende des klarischen Orakels. Mag dasselbe auch einst hochberühmt und von weitreichender Bedeutung gewesen sein, das wird Niemand bezweifeln, dass seine Wirkung und sein Ansehen auf Asien beschränkt war. Das Mutterland wird es kaum gekannt und sicherlich nicht befragt haben, da es selbst so reich an ehrwürdigen Orakelstätten war und Delphi alle Nebenbuhler in Griechenland selbst wie bald auch in Asien[12]) an Ruhm und Einfluss weit übertraf. Davon legt auch dies Epos beredtes Zeugniss ab: nicht nur prophezeit der pythische Gott[13]) dem Alkmeon, wo er Ruhe finden werde vor dem Rachegeiste seiner Mutter, sondern auch Klaros selbst schien nicht besser empfohlen und gepriesen werden zu können, als durch die Ableitung von diesem uralten Sitze der Mantik: Apollon sollte seine Dienerin Manto, des Teiresias Tochter und selbst Seherin, ausgesandt haben über's Meer, um in Klaros eine neue Cultstätte und ein neues Orakel ihres Gottes zu gründen.

---

[12]) Auch das Branchidenorakel bei Milet war durch eine Gründungssage mit Delphi verknüpft: Strabon IX 421. Buttmann Mythologus II 211.

[13]) Die Cap. IV n. 36 angedeutete Vermuthung, auch die uns geläufige Gründungssage Thebens durch Kadmos auf Befehl des delphischen Apollon könne vielleicht in der Thebais vorgekommen sein, würde, falls sie sich bewahrheiten sollte, ein weiteres Beispiel für die starke Hervorhebung des delphischen Orakels bieten. Ueber die alte boiotische Kadmossage vgl. Töpffer Attische Genealogie 295 n. 1, Crusius in der Hallischen Encyklopädie; über die Entstehung der neuen haben treffend, wie mir scheint, gehandelt Studniczka Kyrene 56, Ed. Schwartz Quaest. Herodoteae (Rostock 1890) 14, 15.

Dieser tiefgehende Einfluss von Delphi weist deutlich auf eine verhältnissmässig späte Entstehungszeit der Thebais-Epigonoi hin.[14]) Aber es ist ein fester chronologischer Anhalt überliefert. Pausanias IX 9. 5 merkt nämlich nach kurzer Wiedergabe einer Hypothesis dieses Epos an, dass Kallinos ausdrücklich Homer als den Verfasser desselben bezeuge.[15]) Ohne Zweifel ist diese Notiz aus irgend einem Werke der besten Zeit griechischer Gelehrsamkeit bis zum Perihegeten durchgesickert, einer Zeit, in der nicht nur die Epen, sondern auch des Kallinos Elegien noch vorhanden waren und von den Forschern eingesehen wurden, einer Zeit, in der sich die Gelehrten noch mit quellenmässiger Prüfung der Fragen nach der Echtheit der homerischen

[14]) v. Wilamowitz Hom. Unters. 345 hat die *Ἐπίγονοι* für recht jung erklärt auf Grund zweier Hexameter, welche Kirchhoff durch Umstellung der Titel *ἐν Ἐπιγόνοις* und *ἐν Θαμύρᾳ* im schol. Oid. C. 378 für dies Epos gewonnen zu haben glaubte. Bergk, Nauck Fg. Trag.^{2} 221 S. 183, Immisch Klaros 155 haben Kirchhoffs Conjektur als falsch erwiesen.

[15]) Dass Kallinos (aus *ΚΑΛΑΙΝΟΣ* bei Paus. hergestellt) Homers Autorschaft bezeugen konnte, hält Welcker Ep. C. I 185 ff. energisch fest und zeigt es durch die Parallelen des Pindar, Stesichoros, Simonides. Hillers Versuch Rh. Mus. XLII 324, dies Zeugniss zu entkräften, ist gänzlich misslungen. S. 188 macht Welcker darauf aufmerksam, dass ebenso Properz I 7. 1 und III 33b 37 (= 32. 37) die Thebais dem Homer zuschreibe. Letztere Stelle, an welcher neben Homer Antimachus v. 45 erwähnt wird, hält C. Dilthey Cydippe 2 n. 2 überhaupt nicht für verwendbar, da sie interpolirt und verwirrt sei; dagegen führt er noch Properz IV 9. 37 (= 8. 37) an. Hier wird die Thebais neben der Ilias angeführt, also als homerisch. Aus den Worten, welche von der Zerstörung der Kadmeia reden, geht hervor, dass, sofern Properz überhaupt ein bestimmtes Epos im Auge hatte und nicht allgemein den Sagenkreis bezeichnen wollte, auch ihm die Thebais als ein beide Züge der Argiver umfassendes Epos überliefert war.

Gedichte beschäftigten. Die Richtigkeit der Angaben des Pausanias darf daher in keiner Weise angezweifelt werden. Kallinos also hat die Thebais-Epigonoi gekannt. Das ist eine kostbare Notiz. Dies Epos muss älter sein als der Elegiker: dadurch rückt es nun freilich fast unerwartet hoch hinauf. Denn so unsicher auch die Chronologie der lydischen Könige ist, von der alles abhängt, so muss man doch den Einfall der Kimmerier und mit ihm Kallinos um die Mitte des siebenten Jahrhunderts ansetzen. Und das bestätigen assyrische Monumente.[16]) In derselben Zeit sehen wir nun wirklich die Verhältnisse, welche zur Bestimmung der Entstehungszeit dieses Gedichtes wichtig schienen, in voller Blüthe. Das Orakel von Klaros, dessen Gründung durch Manto dasselbe erzählt, ist auch von Kallinos gefeiert worden. Kalchas sei dort gestorben; Mopsos aber, der ihn bei Kallinos, wie in der hesiodischen Sage, im Seherwettkampfe überwunden haben wird, sei nach Pamphylien und Kilikien gezogen.[17]) Dies klarische Heiligthum rühmte sich, von Delphi aus gegründet zu sein. Es muss also die Pythia im höchsten Ansehen damals in Asien gestanden haben. Und in der That waren die Beziehungen Asiens zu Delphi in Kallinos Zeiten und schon früher lebhaft und glänzend entwickelt. Schon der Urgrossvater des Kimmerierbesiegers Alyattes, der Stifter der Mermnadendynastie Gyges hat nach Herodot überreiche Weihgeschenke von Gold und Silber dem delphischen Apollon gesandt.[18]) Natürlich ist dieser

[16]) Um 675 stossen Kimmerier mit Assarhaddon in Kappadokien zusammen: Ed. Meyer Gesch. d. Alterth. I 453, 463. Um 660 siegt Gugu = Gyges mit assyrischer Hilfe über die Kimmerier: Busolt Gr. Gesch. I 335 n. 8.

[17]) Strabon XIV 668. Hesiod bei Strabon XIV 642 = frg. 188 Rz. — Daraus muss Jeder folgern, dass das klarische Orakel damals schon existirt und in ansehnlicher Blüthe gestanden hat.

[18]) Herodot I 14.

Lyder wie überhaupt mit griechischer Cultur, so auch mit dem pythischen Gotte nur durch die Vermittlung der asiatischen Griechen und speciell der Ionier in Verbindung getreten. Mithin muss der Verkehr dieser selbst mit jener Orakelstätte noch bedeutend älter sein. Da Gyges in den Anfang des siebenten Jahrhunderts gesetzt wird, so steigen wir weit in's achte Jahrhundert hinauf. Ja noch höher müssen wir wohl rücken; denn Herodot fügt jener Notiz hinzu, Gyges sei, so viel er wisse, nicht der erste Barbar, der nach Delphi Weihgeschenke gesandt habe: schon Midas von Phrygien, des Gordias Sohn, habe seinen Thron dahin gestiftet.

So dürfte die jüngere Thebais etwa im achten Jahrhundert in Asien entstanden sein und zwar wohl nicht fern von Klaros, etwa in Kolophon, dessen Bürger auf Homer durch mehr als einen Beweis Anspruch erhoben.

Herodot bezeugt aber noch eine andere Verbindung zwischen Kleinasien und dem Mutterlande, welche für die Würdigung dieses Epos, wie der Culturgeschichte dieser Periode von hervorragender Bedeutung ist. Er giebt nämlich an, dass die Weihgeschenke des Midas und der lydischen Könige, wie Gyges (I 14) und Kroisos (I 50 f.), im Schatzhause der Korinther, das Kypselos erbaut hatte, zu Delphi aufgestellt waren. Wer möchte das für Zufall halten? Es ist dies vielmehr ein gewichtiges Zeichen, dass Korinth es war, welches zwischen Pytho und den Barbaren vermittelt hat. Und das ist wieder nicht anders denkbar als unter der Bedingung, dass Korinth im allerengsten Verkehre mit den asiatischen Ioniern gestanden hat, welche selbst das barbarische Hinterland hellenisirt und ihm ihre eigenen Beziehungen mitgetheilt hatten. Dafür giebt einen trefflichen Beleg schon die Thatsache, dass in demselben korinthischen Thesauros zu Delphi auch das kostbare Weihrauchgefäss untergebracht

war, welches Euelthon von Samos dem Gotte gestiftet hatte.[19]) Voraussetzung ist dafür engste Freundschaft zwischen Korinth und Samos: sie hat Ernst Curtius in gleicher Politik und gleichem Münzfusse aufgezeigt.[20]) Die Verbindungen Korinths auch mit anderen Orten Kleinasiens hat er beleuchtet und ihre Bedeutung vortrefflich zum Ausdruck gebracht, indem er sie „die Vermittlerin zwischen Abendland und Morgenland“ nannte. Diese Stellung ist nur eine natürliche Folge der Lage Korinths auf dem schmalen Isthmos zwischen dem aigaiischen Meere und dem tiefeinschneidenden Busen des westlichen ionischen Meeres. Der Weg über Korinth erspart eine mehrtägige und gefährliche Fahrt um die Peloponnes. Auch vor der Strasse über Euboia, wo Chalkis und Eretria lange concurrirten, und durch Boiotien und Phokis nach Kirrha wird sich die Route über Korinth durch grössere Sicherheit und geringere Kosten empfohlen haben, mag sich auch dieser Staat einen Anlegeplatz in seinen Häfen und die Benutzung des Diolkos gut genug haben bezahlen lassen. Ferner ist zu bedenken, nach welchen Seiten sich der korinthische und ionische Handel gewendet hatten. Den Westen auszubeuten und dort Eigenthum zu gewinnen war von Anfang an das Streben Korinths. Seine Colonien bildeten eine Kette zwischen dem Mutterlande über Akarnanien, Epirus, Korkyra nach Italien und Sicilien, wo seine Tochterstadt Sy-

---

[19]) Herodot IV 162.

[20]) Studien zur Geschichte von Korinth Hermes X 1876. 215 ff. Vgl. Bursian Geographie Griechenlands II 13: der Kypseliden Bestreben ging dahin, sich „durch Anknüpfung von Verbindungen mit griechischen Städten Kleinasiens, wie mit Miletos und Mitylene, ja sogar mit den Herrschern von Lydien und Aegypten einen Einfluss im Osten zu sichern“. Die lydischen und phrygischen Weihgeschenke im korinthischen Schatzhause zu Delphi zeigen, dass die Kypseliden nur die alte Politik zielbewusst fortsetzten.

rakus vor allen blühte. Ionien dagegen beherrschte den Osten, dessen Schätze aus dem fernsten Innerasien die Karawanen damals wie heute an die kleinasiatische Küste brachten; die Reichthümer der Propontis und des schwarzen Meeres und ihrer fruchtbaren Küstenländer strömten ihm zu. Die Berührung beider Mächte war nicht zu vermeiden; Freundschaft konnte Beiden nur Vortheil bringen, da sie einander ergänzten, ohne sich Concurrenz zu machen.

Von ganz anderer Seite durch Analyse der Kunsttypen hat Georg Loeschcke in seinem bahnbrechenden Dorpater Programme von 1886 „Boreas und Oreithyia am Kypseloskasten" dasselbe Resultat erreicht: die korinthische Kunst hat viele Typen aus Asien erhalten und ihre jüngere Schule steht durchaus unter diesem Einflusse. Doch ist dieser fruchtbare Gedanke noch nicht umfassend behandelt[21]) und die Bedeutung der Thatsache noch nicht in allen Consequenzen erfasst worden. Noch herrscht allein die gewiss richtige Erkenntniss, dass Chalkis zwischen Asien und dem Mutterlande vermittelt habe.[22]) Auch Loeschcke schiebt Chalkis zwischen Asien und Korinth ein, obgleich er den direkten Verkehr anerkennt. In der älteren Zeit wird dies in der That das Verhältniss der drei Mächte gewesen sein; aber später trat Chalkis immer mehr zurück, Korinth immer glänzender hervor. Jene einst weitgebietende Handelsstadt unterlag schon am Ende des sechsten Jahrhunderts kläglich dem verachteten Landsturme des kleinen Athens, das erst vor zwei oder drei Menschenaltern die erste Bedingung seiner Entwickelung erfüllt hatte, die Eroberung von Salamis. Korinth stand damals noch gewaltig da und ist Athen niemals unterlegen.

---

[21]) Boeckh hat die Frage von Barth behandeln lassen: Corinthiorum commerc. et merc. dissert. Berol. 1854.

[22]) Loeschcke a. a. O. und in den Bonner Studien 1890. 258 f. v. Wilamowitz Antigonos von Karystos 133 ff.

Solche Erscheinungen entstehen nicht zufällig und plötzlich: sie sind Resultate einer langen Geschichte. Um das Jahr 700 scheinen die Korinther schon den Chalkidiern in Kleinasien den Rang abgelaufen zu haben: denn sie bewahren die Weihgeschenke der phrygischen und lydischen Könige, sogar auch der Samier. Der lelantische Krieg hat Chalkis ebensosehr gedrückt, wie Korinth erhöht. Die Vermittelung zwischen Asien und Europa durch Chalkis dürfte nicht mehr lange bestanden haben; die immer zunehmende Abhängigkeit der korinthischen Kunst von der asiatischen wird am besten durch den immer lebhafter werdenden direkten Verkehr erklärt. Ich zweifle nicht, dass dieses sich klarer zeigen wird, je mehr echte altionische Denkmäler an's Licht treten, an denen wir bisher so arm sind.

Auch in der jüngeren epischen Poesie und ihren Sagen tritt die enge Verbindung zwischen Asien und Korinth deutlich hervor. Wilisch hat sie an den Fragmenten des Eumelos nachgewiesen.[23]) Noch deutlicher sind die Spuren in den Werken asiatischer Poesie: die Thebais trägt sie in ihrer jetzigen Rekonstruktion unverkennbar. Um zunächst ein negatives, aber lautredendes Zeugniss zu erwähnen: von Sekyon ist gar nicht die Rede, das doch in alter Sage Argos mit Theben verbindet, wo Oidipus an den Strand geschwemmt, erzogen wird, wo Adrastos aus Argos vertrieben Zuflucht findet und als Erbe des Polybos die Macht erlangt, die Herrschaft seines Hauses wieder aufzurichten. Die Eliminirung dieser sagenreichen mächtigen Stadt, die noch dazu in diesem Mythenkreise durch den Cult des Adrastos befestigt ist, muss einen besonderen Grund gehabt haben: die Vermuthung drängt sich auf, dass dies durch den eifersüchtigen Einfluss von Korinth geschehen sei, der

---

[23]) Die Fragmente des Eumelos, Gymnasialprogr. Zittau 1875.

natürlichen Feindin von Sekyon, das unweit ihres westlichen Hafens mächtig und weit herrschend stand.

Positive Beweise bieten sich in den von der jüngeren Thebais behandelten Sagen, welche in dem alten Bestande dieses Kreises nicht nachweisbar sind und in Gegenden spielen, an denen die asiatischen Ionier kaum Interesse haben konnten, die Korinther aber durch ihren Handel und ihre Colonien den regsten Antheil nehmen mussten. So war in diesem Epos erzählt, dass nach der unglücklichen Schlacht gegen die Epigonen Laodamas mit den Thebanern, so viele ihm folgen wollten, nach Norden wanderte in die Lande, die sein Ahn Kadmos am Lebensabend beherrscht hatte, und wo er und Harmonia zu Schlangen verwandelt worden waren. Das Volk hiess Encheleis und die ganzen Stämme dieser Gegenden, die Illyrier, sollten ihren Namen von Illyrios, dem letzten Sohne des greisen Kadmos erhalten haben.[24]) Diese Sagen hängen unter einander so eng zusammen, dass sie demselben Gedichte, sicherlich demselben Vorstellungskreise entstammen werden. Aber was bedeuten sie? Sollten sie wirklich der letzte Nachklang einer dunkeln Erinnerung der Kadmeer sein, dass ihre Väter einst aus den unwirthlichen Gebirgen von Epirus in die grüne Ebene des Kopaissees gezogen waren? Echte Spuren von ihnen erkennen wir dort in Wahrheit nicht.[25]) Das Grab des Kadmos und der Harmonia fand sich natürlich da, wo jene Sage lokalisirt war;

---

[24]) Euripides Bakchen 1330, Apollodor III 5. 4. 2.

[25]) Derselben Ansicht ist auch Welcker: eine kretische Colonie in Theben 89, 116. Crusius in Ersch und Grubers Encyklopädie s. v. Kadmos S. 41 hält mit Preller-Plew II 26) die von Herodot V 61 überlieferte Wanderung vertriebener Kadmeer zu den Encheleis für ein historisches Faktum, erklärt aber einsichtig die illyrischen Sagen, welche die thebanischen wiederholen, für künstlich übertragene, nicht natürlich gewachsene.

aber dass der Heros dort auch einen Cult gehabt, davon hören wir nichts. Auch der Name Encheleis hat keine ernsthafte Beziehung zu Boiotien. Neben dieser Ueberlieferung steht aber eine zweite, welche die Thebaner vor den Epigonen in die Histiaiotis fliehen lässt. Und in der That ist Thessalien reich an Bezügen zu Boiotien, besonders finden sich dieselben Ortsnamen in beiden Ländern. So würde diese Version eher als jene für einen Rest einer echten Wandersage angesehen werden können.

Verständlich aber wird die Uebertragung des Kadmos und seines Geschlechtes nach Illyrien durch die griechische Colonisation in diesen Gegenden. Von Korkyra nach Norden zieht sich eine Kette griechischer Pflanzstädte. Am akrokeraunischen Vorgebirge liegt Orikon: dort sollten Kadmos und Harmonia begraben sein und die Encheleis hausen;[26]) aber auch in der Nähe von Epidamnus werden die Sitze derselben angegeben.[27]) Es scheint also dies fabelhafte Volk mit seinen thebanischen Herrschern da zu sitzen, wo Griechen in diesen Landschaften wohnten. Diese neuen Siedler zwischen den fremden wilden Stämmen haben diese Sage gebildet: mithin ist sie so jung wie die Colonisation in diesen Gebieten.

Der Handel und die Colonien in Epirus gehören aber den Korinthern. Sehr früh haben sie auf Korkyra festen Fuss gefasst,[28]) das sich schon vor der Herrschaft des Kypselos von der Mutterstadt losriss. Das ihr gegenüberliegende Land auf der terra firma wird gleichfalls einst korinthisch gewesen sein.[29]) Die Städte Orikon, Aulon, Epidamnus,

---

[26]) Dionysius Periegeta 390, schol. Apolln. Rhod. IV 507.

[27]) Skylax 25, vgl. Strabon VII 326.

[28]) v. Wilamowitz Hom. Unters. 170.

[29]) Thukydides III 85, O. Müller Dorier I² 118, 422, Curtius Hermes X 231.

Apollonia sind von Korinth, Korkyra oder von beiden gemeinsam gegründet worden.[30]) Korinther werden es also gewesen sein, welche Illyrien in den thebanischen Sagenkreis hineintrugen und durch den Einfluss Korinths wird jene Wendung des Kadmosmythus in das Epos aufgenommen sein.[31])

Ganz analog ist die schöne Sage, welche wohl die Thebais von Alkmeons Ende erzählt hat: er findet Ruhe auf dem neuen Eilande, das noch die Wellen bespülten, als er den ganzen Erdkreis durch Muttermord unsühnbar befleckte; von dort aus hat er geherrscht über die Völker und sie heissen Akarnanen nach seinem Sohne Akarnan. Auch an dieser Gegend hatte damals vor allen Korinth Interesse. Systematisch besiedelt hat sie freilich erst Kypselos,[32]) wahrscheinlich aber hatte Korinth schon vorher dort Fuss gefasst. Es musste sich dort festsetzen vor der Einfahrt in das Meer, das noch heute seinen Namen trägt, an dieser Ecke, die in der Mitte liegt zwischen dem Isthmos und seinen werthvollsten Colonien. Oft mochten Korinther auf die kläglichen Sanddünen, die der Acheloos angeschwemmt hatte, vor Sturm und Wellen sich geflüchtet haben, durch die trennenden Flussarme gesichert vor den wilden Stämmen des Festlandes: die Inselchen waren einzig günstig zur Anlage einer Burg eines seemächtigen Volkes. Mit diesen Be-

---

[30]) Thukydides I 24 erzählt, die Korkyraier hätten Epidamnus besiedelt und nach altem Brauche von der Mutterstadt Korinth einen Oikisten erbeten. Folglich muss diese Stadt vor dem Zerwürfnisse dieser beiden Gemeinwesen (684, Thukyd. I 13) angelegt sein, und das von Eusebius angegebene Gründungsjahr 625 beruht auf einem Irrthume. Vgl. Busolt Griech. Gesch. 451 n. 5.

[31]) Durch korinthische Colonisation ist auch die Medeasage in diese Gegenden gelangt. Vgl. Curtius Hermes X 217.

[32]) Strabon X 452, vgl. Busolt Gr. G. 308, 450.

strebungen ging die Sagenbildung Hand in Hand: denn wo Griechen siedelten, war auch schon einer ihrer Helden in grauer Vorzeit gewesen. So wurde in den Lagunen des Acheloos Alkmeon angesiedelt, der ruhelose Muttermörder, und wie die Korinther gern von hier aus das fruchtbare Festland beherrschen wollten, wurde ihnen dieser Wunsch für die Zeit dieses Heroen zur Thatsache: ihm hatten die Völker gehorcht und nach seinem Sohne sich benannt.

Die mannigfachen Beziehungen Korinths zu Epirus und Akarnanien sind wohl bezeugt. Aus ihnen erklärt sich die Uebertragung griechischer Sagen in diese Landschaften und ihre entsprechende Umformung. Die asiatischen Ionier dagegen haben dort keine Colonien und ihr Handel geht andere Wege; erst das Andringen der binnenländischen Barbaren treibt einige von ihnen, im Westen zu colonisiren. Wenn dennoch ein unzweifelhaft in Asien entstandenes Epos diese korinthischen Sagen erzählt, so bleibt dafür nur die eine Erklärung, dass Korinth damals im regsten Verkehr und engster Freundschaft mit den alten Stätten epischer Kunst gestanden hat. Das war in der That der Fall und dadurch verliert jene Erscheinung das Auffallende, was zuerst stutzig macht. Aber merkwürdig bleibt sie und bedeutsam fügt sie sich ein in die Beobachtungen, welche über die politischen, commerciellen und künstlerischen Beziehungen von Korinth zu Asien bereits gemacht sind.

Ueber die Alkmeonis ist wenig mehr zu sagen. Sie ist, wie von Wilamowitz nachgewiesen hat,[33]) nicht vor 600 entstanden und gehört durchaus in den korinthischen Cultur-

[33]) Hom. Unt. 73 n. 2, 214 n. 13, Immisch Klaros 154 pflichtet ihm bei. Auch Oberhummer Akarnanien 46 hat diesen Ansatz gefunden. Einen andern Beleg für die Jugend der Alkmeonis bringt Rohde Psyche 204 n. 2: „Bekränzung der Todten, später gewöhnliche Sitte, wird wohl zuerst erwähnt in der epischen Alkmeonis“.

kreis. Beides wird schon dadurch erhärtet, dass sie von Leukadios und Alyzeus erzählt hat: denn die Stadt des ersteren ist Leukas, eine korinthische Colonie, welche erst Kypselos angelegt hat.[34]) In der Thebais sind sie nicht nachweisbar und können nicht vorgekommen sein, weil dies Epos älter war als jene Siedelung. Ueberhaupt scheint die Behandlung Akarnaniens in diesem Epos ziemlich kurz und allgemein gehalten gewesen zu sein, was sich daraus völlig erklärt, dass Korinth in jener Zeit erst anfing, dort Fuss zu fassen. Der grosse Fortschritt dieser Bestrebungen, welcher der Umsicht und Energie der Kypseliden verdankt wurde, zeigt sich deutlich in der Alkmeonis: sie lässt ihren Helden nicht wie jene als fluchbeladenen, nirgends geduldeten Elenden auf der kahlen Düneninsel des Acheloos Frieden finden, sondern als stolzen Helden und Liebling der Götter mit Diomedes nach Aitolien ziehen, dies Land von seinen Feinden befreien, aber grossmüthig den angestammten Fürsten übergeben und sich selbst ein neues Reich erobern, das er als mächtiger König beherrscht und seinen Söhnen hinterlässt. Diese Aenderung der Sage spricht klar das durch glänzende Erfolge gesteigerte Selbstgefühl der Korinther aus. Zugleich deutet sie auf ein anderes Interessengebiet: Aitolien. Dort besassen sie Chalkis, obwohl es, wie der Name besagt, nicht ihre Gründung war.[35]) Aber hier scheint ihre Politik nicht so glückliche Erfolge gehabt zu haben wie in Akarnanien.[36])

---

[34]) Strabon X 452.

[35]) Vgl. Curtius Hermes X 217. Auch *Μολύκρια* wird von Thukydides III 102 als korinthische Colonie bezeichnet, nach C. O. Müller Dorier I 115 und Barth: Corinthiorum commerc. et mercat. eine der ältesten.

[36]) Die in der Alkmeonis erzählte Sage von Peleus auf Aigina (schol. Eurip. Androm. 687) ist gleichfalls jung: vgl. H. Dietrich Müller Mythologie der griech. Stämme I 73 ff.

VII. Nachlese.

Der Inhalt der Epen des thebanisch-argivischen Sagenkreises ist in den Grundzügen gezeichnet, Ort und Zeit der Entstehung eines jeden und seiner Tendenz nach Möglichkeit festgestellt. So ist zu hoffen, dass jetzt von diesem umfassenderen Standpunkte aus sich die bisher noch unberührte Masse der Ueberlieferung einigermaassen werde sondern lassen. Sie stellt sich hauptsächlich in den Tragoedien dar und hat zuerst die Sage im Zusammenhange zu behandeln und in ihrer Geschichte zu begreifen angereizt.

Ihr berühmtestes Stück ist die Oidipussage in der Gestalt, welche Sophokles in seiner unvergleichlichen Tragoedie, Oidipus König, für uns nicht mehr als für das Alterthum über alle andern zur Alleinherrschaft erhoben hat. Die charakteristischen Züge dieser Wendung sind das Hervortreten Korinths und die beherrschende Stellung des delphischen Orakels.

In der Oidipodie steht die ehestiftende Hera im Mittelpunkte der Handlung, Oidipus wird auf dem Kithairon ausgesetzt und von sekyonischen Pferdehirten gefunden und erzogen. Sekyon ist auch in einer andern alten Version der Ort, wo Oidipus gerettet wird und heranwächst: das Meer hatte ihn an die sekyonische Küste getrieben; hier war er von Periboia beim Waschen entdeckt und von ihrem Gemahle Polybos als eigener Sohn aufgenommen worden. Versuchs-

weise wurde diese Sagenform mit dem Amphiaraosliede verbunden. Weder von Korinth noch von Delphi findet sich in diesen beiden Wendungen eine Spur. In der Thebais klafft gerade hier eine Lücke. Was die sophokleische Version von den andern unterscheidet, zeichnet auch dies Epos vor den übrigen aus. Auch hier steht das delphische Orakel als höhere Macht über den Geschicken der Menschen: auf seinen Befehl zieht Manto nach Klaros, wird das neugeborene Land von Alkmeon aufgesucht und besiedelt. Andrerseits ist erwiesen, dass dies Gedicht durchsetzt ist von Sagen, welche erst Korinther erfunden oder doch an neue Orte gebracht, ihnen angepasst und umgeformt haben. Auch darauf wurde schon aufmerksam gemacht, dass das alte sagenreiche, im Amphiaraosliede hochgefeierte Sekyon, die Heimath des Gottes Adrastos und Sitz des Polybos,[1]) in dem Epos Thebais-Epigonoi gänzlich verschwunden scheint, und es wurde der Verdacht ausgesprochen, dass Korinth seine natürliche Feindin, das nah benachbarte weitherrschende und einst auch handelsmächtige Sekyon aus diesem Sagenkreise verdrängt habe.

Die charakteristischen Merkmale der sophokleischen Oidipussage trägt auch die Thebais, und wir verstehen, wie dies asiatische Gedicht das delphische Orakel, dem die Ionier und ihre Nachahmer und Schüler, die binnenländischen Barbaren Lyder und Phryger, fromm ergeben waren, so hoch erheben konnte, und noch mehr, wie es die mächtige Handels-

---

[1]) Vgl. Schneidewin 193: „Bei Sophokles hat Polybos in Korinth weiter keine Bedeutung als die des mächtigen Herrschers der glänzendsten Stadt: ob die alte Königsreihe Korinths wirklich einen solchen König kannte oder nicht, war dem Dichter gleichgültig.“ Dagegen hat derselbe Gelehrte die religiöse Zusammengehörigkeit des Polybos und der Periboia, welche in Sekyon festsitzen, analog Klymenos und Meliboia in Hermione erwiesen.

freundin Korinth feiern und auf Kosten ihrer Concurrentin Sekyon schmücken mochte. Sophokles dagegen hatte keinen Grund, die Erzfeindin Athens irgendwie zu verherrlichen: also hat nicht er, welcher nur schwer geneigt war, den Mythus eigenmächtig umzugestalten, die Erziehung des Oidipus von Sekyon nach Korinth verlegt, sondern schon vor ihm muss dies geschehen sein, vor ihm Korinth als Sitz des Polybos festgestanden haben. Ebenso ist der bestimmende Einfluss des delphischen Orakels auf die Geschichte des Laioshauses älter als Sophokles. Denn dass es ein Spruch der Pythia war, durch dessen Uebertretung Laios das Verderben über sich und sein ganzes Haus heraufbeschworen hat, das wissen schon Aischylos und Pindar.[2])

So, meine ich, ergiebt sich mit einiger Evidenz aus allgemeinen Erwägungen, was durch Zusammenfügen der einzelnen Bruchstücke nicht möglich war, die Erkenntniss, dass die Thebais jene Aenderungen in der Oidipussage gemacht hat, die wir aus Sophokles kennen, dass also sie ihm den Hintergrund und die Bedingungen für seinen König Oidipus gegeben hat, wie sie den attischen Tragikern auch des Oidipus Flüche und Leiden und die Liste und die Kämpfe der Sieben geliefert hat. Die Thebais hat Sekyon aus diesem Sagenkreise verdrängt, um das sagenarme, handelsgewaltige, den Ioniern engbefreundete Korinth an seine Stelle zu setzen, und sie hat alte unbekannte Lokalorakel und Lokalculte, die einst bedeutsam mit diesen Sagen verwachsen sein mochten, für alle Folgezeit durch das Einsetzen des allmächtigen Delphi beseitigt.[3])

---

[2]) Aischylos 725 ff., 674, Pindar O. II 40, und in einem Paian: schol. Pind. O. II 70.

[3]) Das war eine weise That des Dichters, so sehr auch wir sie zu bedauern alle Ursache haben: denn so ersetzte er die verwirrende

Nun ist festzustellen, was von der durch Sophokles bekannten Sagenform diesem Gedichte angehört haben mag. Ausser den nothwendigen Folgerungen aus den beiden gegebenen Punkten Korinth und Delphi ist ihm das zuzusprechen, was neben jenem ältere oder doch unabhängige Zeugen geben, unter die Euripides zu rechnen wohl berechtigt ist.

So ist für die Thebais durch die Uebereinstimmung von Sophokles O. T. v. 710 mit Aischylos v. 725 und Pindar O. II 38 sicher, dass der delphische Apollon den Laios gewarnt, Kinder zu zeugen, und ihm den Tod von der Hand seines Sohnes vorhergesagt hatte. Und wie Aischylos v. 1039 aus der Uebertretung des apollinischen Verbotes das ganze Unheil des Labdakidenhauses bis hinab zu den Enkeln des Laios ableitet,[4]) so sagt auch in Euripides Phoinissen der pythische Spruch dasselbe:

μὴ σπεῖρε τέκνων ἄλοκα δαιμόνων βίᾳ.
εἰ γὰρ τεκνώσεις παῖδ', ἀποκτενεῖ σ' ὁ φύς,
20 *καὶ πᾶς σὸς οἶκος βήσεται δι' αἵματος.*

Aischylos lässt den Chor in den Sieben singen:

Mannigfaltigkeit durch eine Einheit, welche das ganze Gedicht zusammen zu halten geschickt war. Jene lokalen Beziehungen hatten durch die Wanderungen ihre Bedeutung verloren, waren wohl z. Th. unverständlich geworden, zumal für die kleinasiatischen Griechen, welchen die Anschauung jener Plätze fehlte. Die beste Erläuterung giebt Goethes Inscenirung des Hamlet und seine Begründung: Wilhelm Meisters Lehrjahre V 4.

[4]) Vgl. Schneidewin. Apollon vollendet den Fluch, wie er ihn gedroht hat. Das sagt im O. T. des Sophokles Teiresias 377 und 1329 jammert dieser selbst:

'Απόλλων τάδ' ἦν, 'Απόλλων, φίλοι
ὁ κακὰ κακὰ τελῶν ἐμὰ τάδ' ἐμὰ πάθεα.

Vgl. Aischylos Sieben 727 ff., Stark De Labdacid. historia (Lugduni Batav. 1829) 113.

725 παλαιγενῆ γὰρ λέγω
παρβασίαν ὠκύποινον·
αἰῶνα εἰς τρίτον μένει.

Auch Pindarn schwebt offenbar derselbe Gedanke vor in den Versen O. II 38 ff.:

ἔκτεινε Λαῖον μόριμος υἱὸς
συναντόμενος, ἐν δὲ Πυθῶνι χρησθὲν
παλαίφατον τέλεσσεν.
ἰδοῖσα δ' ὀξεῖ' Ἐρινὺς
ἔπεφνέ οἱ σὺν ἀλλαλοφονίᾳ γένος ἀρήϊον.

Gegen den göttlichen Rath ist das Geschlecht erzeugt, also ist es gottverhasst und ganz und gar muss es untergehen. Diese Auffassung klingt auch deutlich in Sophokles Antigone an, wenn der Chor zu ihr singt (856) πατρῷον δ' ἐκτίνεις τιν' ἆθλον und sie antwortet:

857 ἔψαυσας ἀλγεινοτάτας ἐμοὶ μερίμνας
πατρὸς τριπόλιστον οἶτον . . .
866 οἵων ἐγώ ποθ' ἁ ταλαίφρων ἔφυν·
πρὸς οὓς ἀραῖος ἄγαμος ἅδ' ἐγὼ μέτοικος ἔρχομαι.

Daraus ergiebt sich, dass diesen Gedanken nicht Aischylos zuerst durchgeführt hat, sondern dass ihn schon ein älteres allgemein bekanntes Gedicht deutlich ausgesprochen hat: die Thebais.

Laios zeugt trotz der göttlichen Warnung einen Knaben κρατηθεὶς ἐκ φίλων ἀβουλιᾶν, wie Aischylos v. 723 sagt, wohl dasselbe andeutend wie Euripides in den Phoinissen v. 21:

ὁ δ' ἡδονῇ δοὺς εἴς τε βακχεῖον πεσών.

Der eben geborene Knabe wird mit durchbohrten Knöcheln einem Hirten zur Aussetzung auf dem Kithairon übergeben (Soph. Eurip. Ph. 25). Doch dieser, statt ihn hinzuwerfen, übergiebt ihn einem Hirten des Polybos (Soph. Eurip.), des Königs von Korinth. In dem Dilemma, ob die Gattin des

Polybos den Oidipus unterschob, wie Euripides, oder ihn mit Wissen des Gemahls an Kindes Statt auferzog, wie Sophokles angiebt, möchte ich mich für die zweite Wendung entscheiden, da nicht ersichtlich ist, warum dieser geändert haben sollte, und weil die Ueberbringung des Knäbleins durch den Hirten doch die Möglichkeit einer Unterschiebung in Frage stellt. Des Oidipus Entdeckung, dass Polybos nicht sein Vater, und seine Wanderung nach Delphi wird ebenfalls diesem Epos gehören: denn auch dies musste ihn von Korinth nach Theben bringen und Delphi hatte es in den Mittelpunkt der ganzen Handlung gestellt. Der Mord des Laios in der phokischen Schiste ist für dasselbe nothwendig: denn dahin hat diese That nur der Dichter verlegen können, der das pythische Orakel in diesen Sagenkreis eingeführt hat. Hierdurch wurde die Macht und die Strenge des delphischen Apollon augenfällig; wie Sophokles nennt auch Euripides in den Phoinissen v. 38 ausdrücklich diesen Ort des Mordes. Die Bezwingung der Sphinx durch Oidipus,[5])

[5]) Denn Aischylos 755, Sophokles, Euripides erwähnen sie in diesem Zusammenhange. Sie konnte nicht wohl in einer Geschichte des Oidipus fehlen. In der Thebais wird die Sphinx als Räthseljungfrau erschienen sein. Ob Welcker Ep. C. II 393 mit Recht die Erlegung des teumessischen Fuchses durch Kephalos der Thebais-Epigonoi zutheilt, weiss ich nicht zu entscheiden. Die Angaben: *οἱ τὰ Θηβαικὰ γεγραφότες... καθάπερ Ἀριστόδημος* und *εἰλήφασι δ' οὗτοι τὸν μῦθον ἐκ τοῦ ἐπικοῦ κύκλου* genügen nicht, diese Sage einem Epos des thebanischen Kreises zu vindiciren. Hinfällig jedoch ist, was Immisch Klaros 157 „bedenklich“ gegen Welcker macht: „das Hereinziehen des attischen Kephalos im Gegensatze zu der aus Korinna bekannten boiotischen Sagenversion“, nämlich Tödtung des Fuchses durch Oidipus. Denn Kephalos hat mit Boiotien Verbindungen. Seine erste Gattin Klymene, die Minyastochter, gehört nach Nordboiotien. Auch seine zweite Gattin Prokris, die Gefährtin der Artemis, scheint aus Attika heraus nach Boiotien zu weisen, wo die ihr verwandten Nymphen Antikleia, Chariklo, Atalante mit jener Göt-

seine Herrschaft in Theben, seine Ehe mit Iokaste sind gegeben. Von der Erzeugung der vier Kinder mit der eigenen Mutter wusste die Oidipodie nichts. Die Thebais hat sie gekannt. Denn Aischylos (1016, 907), Sophokles und Euripides verwenden allein diese Version, und sie nur lässt den Fluch des Labdakidenhauses furchtbar fortwirken.

Auch die Entdeckung des ungeheuren Frevels wird in diesem Epos in derselben oder doch ähnlicher Weise geschehen sein, wie bei Sophokles. Denn er hat, wie gezeigt ist, den Stoff aus der Thebais genommen, und da diese den thebanischen Hirten das Knäblein einem korinthischen übergeben und nicht etwa aussetzen und zufällig finden liess, wie die Uebereinstimmung des Euripides mit Sophokles ergiebt, so ist anzunehmen, dass dies Motiv genutzt war und dieser Ungehorsam zur Entdeckung führte.[6]) Iokaste hat schwerlich die Katastrophe überlebt; ihr Selbstmord ist so natürlich, dass man ihn wohl ergänzen würde, wenn er nicht überliefert wäre. Nur allein in Euripides Phoinissen lebt sie noch weiter. Es ist das eine kühne Neuerung des Dichters, der sich die höchst wirksame Zusammenführung der unglücklichen Mutter mit den feindlichen Brüdern nicht entgehen lassen wollte. Aber neu war daran nur die Uebertragung dieser Rolle auf Iokaste; denn dieselbe hat Euryganeia in der Oidipodie gespielt: so fällt auch dies einzige Zeugniss,

---

tin jagen; und sollte es ein Zufall sein, dass unter den Töchtern des Thespios (Apollodor III 7. 8. 1) eine Prokris genannt wird?

[6]) Das von Euripides Phoin. 45 angeschlagene Motiv, die Schenkung des Wagens des Laios an Polybos, welches, wie Schneidewin mit Recht bemerkt, doch eine Folge haben musste, also wohl als Hebel zur Entdeckung gedient hat, ist mit der Thebais nicht zu verbinden. Ich vermuthe einen anderen Zusammenhang, den ich hier aber nicht verfolgen kann.

welches für das Ueberleben der Iokaste beigebracht werden könnte.

Die Blendung des Oidipus durch seine eigne Hand ist schon für die Thebais erwiesen,[7]) auch wurde die Vermuthung begründet, dass er noch den Kampf seiner Söhne erlebt.

Ueber Antigone und Ismene kann ich nichts sicheres ermitteln. Töchter des Oidipus sind sie sicher schon im Epos gewesen, da Pherekydes[8]) mit sämmtlichen Tragikern in dieser Angabe übereinstimmt. Möglich, dass die Thebais, welche das ganze Geschlecht als ein gottverfluchtes hingestellt hat, auch von ihrem kläglichen Ende zu berichten wusste. Für Antigone hängt alles von der noch unentschiedenen Frage ab über die Echtheit des Schlusses der aischyleischen Sieben.[9]) Ueber Ismenens Tod ist die Ueber-

---

[7]) Aischylos v. 765, Sophokles, Euripides Ph. v. 62, Hellanikos (schol. Phoin. 61) haben sie übernommen. Die auffallende Uebereinstimmung von Euripides Phoin. 62 und Sophokles O. T. 1269 erklärt sich also aus ihrer gemeinsamen Quelle, der Thebais.

[8]) Pherekydes in Schol. Phoin. 53, s. oben S. 23.

[9]) Als Euripides seine Phoinissen schrieb, stand Antigonens Liebesthat an der Leiche ihres Bruders so fest, dass er sich ihrer Erwähnung auch auf Kosten der Klarheit über ihr ferneres Schicksal nicht entziehen mochte. Die Behandlung der Antigonesage in den Sieben des Aischylos setzt voraus, dass die That und ihre Folgen durchaus bekannt waren. Desshalb hat sie Boeckh Antigone 146 einem Epos, der Oidipodie zugesprochen, vgl. Welcker Ep. C. II 344. Zur Entscheidung der Frage über die Echtheit des Schlusses der Sieben vermag ich nichts beizutragen.

Auch Megareus war sicherlich im Epos gefeiert. Denn Sophokles Antigone 1302 und Aischylos v. 457 setzen voraus, dass seine Geschichte allgemein bekannt ist. Allein bei ihm deutet Aischylos v. 460 die Möglichkeit des Todes im Kampfe gegen die Sieben an. Vgl. Menoikeus in den Phoinissen, über welchen v. Wilamowitz De Euripidis Heraclidis 10 und n., schol. Phoin. 1010.

lieferung doppelt. Die eine aus Mimnermos durch Sallust in der Hypothesis zur Antigone erhaltene, nach welcher Ismene auf Athenas Antrieb von Tydeus getödtet wird, als sie mit Periklymenos koste, ist von Robert auf einer korinthischen Vase erkannt und der Thebais nicht ohne Wahrscheinlichkeit zugesprochen worden.[10]) Die andere giebt die offenbar ursprünglichere Sagenform: Ismene wird an der gleichnamigen Quelle ermordet. Sie ist unter dem Namen des Pherekydes in einer von der Oidipodie abhängigen Erzählung erhalten, und es liegt kein Grund vor, zu bezweifeln, dass dies Epos mit seinen vielen lokalen Beziehungen auch diesen echten Zug gegeben habe.[11]) Die Verbindung der Bachnymphe Ismene mit dem Poseidonsohne Periklymenos ist unzweifelhaft von ehrwürdigem Alter.

* * *

Euripides erzählt in den Phoinissen und den Schutzflehenden, wie Polyneikes aus Theben vertrieben bei Nacht ein Lager suchend in den Hof des Adrastos kam und mit dem Flüchtlinge Tydeus, den dieselbe Absicht ebendahin geführt hatte, um das Bett in wilden Kampf gerieth, wie Adrastos herbeigeeilt, in den grimmen Helden Eber und Löwen, die ihm vom Orakel verheissenen Schwiegersöhne, erkannte und sie als solche aufnahm. Beide Darstellungen stimmen völlig mit einander überein. Dass die der Phoinissen aber nicht aus den Schutzflehenden entlehnt ist, beweist ihre grössere Vollständigkeit: hier ist nämlich der Grund für den

---

[10]) Bild und Lied 21 n. 19. Vgl. Preller Gr. M. II 363, Töpffer Att. Genealogie 226 n. 1. — Abbildung der Vase Mon. d. Ist. VI tav. 14 = Benndorf Vorlegeblätter 1889 XI 4. Dieselbe Scene merkwürdig ähnlich auf einer etruskischen Aschenkiste II Tfl. 8a bei Körte, vgl. S. 25.

[11]) Welcker Ep. C. II 357 giebt ihn der Thebais.

nächtlichen Kampf der beiden Helden im Hofe des Adrastos angegeben (421), während in jener nur die Thatsache des Streites berichtet ist (144). Diese Sage war also den Athenern schon anderswoher bekannt, so dass Euripides nur einer knapp andeutenden kurzen Stichomythie bedurfte, um sie ihnen in's Gedächtniss zu rufen. Aber höher hinauf kann sie nicht verfolgt werden, da jedes Material fehlt. Sogar bei Aischylos, dem es doch nahe liegen musste, Eber und Löwen als Schildzeichen den beiden grimmen Kämpen zu geben oder sie mit diesen Thieren zu vergleichen, findet sich keine Spur. Daraus den Schluss zu ziehen, dass die Thebais diesen Zug nicht enthalten habe, hätte wenig Wahrscheinlichkeit. Aber wohl kann dies daraus gefolgert werden, dass nach der vorgelegten Untersuchung in diesem Epos Polyneikes das Halsband, vielleicht auch das Kleid der Harmonia, die köstlichen Werke von Götterhänden, aus der Heimath mitführte, welche nach Hellanikos die Hälfte des väterlichen Erbes repräsentirten. Durch diese beiden Kleinode vom Werthe eines Königreiches war Polyneikes auch in der Verbannung ein mächtiger Fürst. Er konnte also nicht wohl als elender Flüchtling um eine arme Lagerstatt mit einem Fremden kämpfen.

Man sieht hier recht deutlich, wie sich die Veränderung der Lebensweise eines Volkes auch in der Umbildung der Sage zeigt. Die Ionier und Korinther waren zu wohlhabenden Kaufleuten geworden, die, wenn sie auch Körperkraft zu schätzen wussten, doch im Capital eine höhere Macht erkannten. Aus dem Heroen, der mit nichts als seiner Heldenkraft in die feindliche Welt zieht, ist ein Mann geworden, der mit unschätzbaren Kleinoden versehen sein Vaterland verlässt, um die Capitalien wohl zu verwerthen: er entzündet durch sie den Krieg, der ihm auch die andere Hälfte des väterlichen Erbes verschaffen soll.

Unzweifelhaft kommt jener von Euripides zweimal geschilderten lebendigen und anschaulichen Scene griechischer Heroenzeit ein höheres Alter zu.[12]) So wird man an das Amphiaraoslied denken. Voraussetzung jenes Kampfes ist, dass Polyneikes wie Tydeus als armer verlassener Flüchtling einsam durch's Land streicht; das malt auch der Tragiker beide Male in lebhaften Farben aus. Auch dies müsste dann für dies Epos angenommen werden. Die wilde Grossartigkeit reckenhaften Heldenthums, die aus so manchen Bildern dieses Gedichtes noch hervorleuchtet, eignet auch dieser Geschichte. So möchte man sie ihm gern einfügen. Doch muss man sich gegenwärtig halten, dass sicher noch mehr Epen, als bisher bearbeitet sind, die thebanisch-argivischen Sagen erzählt haben, z. B. ein Epos des Hesiod (schol. Ψ 679 Tw.).[13]) So ist auch ein nur annähernd sicheres Urtheil unmöglich.

* * *

[12]) Welcker Ep. C. II 327 will die Scene etwa bei dem Gastmahle des Adrastos, das nach seiner Meinung die alte Thebais eröffnete, erzählt wissen. Dass dies Bundesmahl von Antimachos (fg 16 k) aus dem alten Epos entlehnt sei, weil die Helden hier Honigmeth und nicht Wein trinken, ist eine schöne Bemerkung von Welcker Ep. C. II 327 n. 14, aber dieser Grund ist weder durchschlagend noch kann er es für die verhältnissmässig junge Thebais empfehlen.

[13]) Der von Mnaseas in seiner Sammlung delphischer Orakel angeführte Spruch (schol. Phoin. 410) setzt eine andere Scene voraus, als die von Euripides erzählte. Dass auch dieser *Φοῖβος Λοξίας* als Urheber des Orakels nennt, ist nicht von Belang. Die euripideische Kampfesscene scheint das chalkidische Vasenbild in Kopenhagen auszuschliessen: Archäol. Zeitg. 1866 Tfl. 206 = Baumeister Denkm. S. 17. Abekens Deutung (Ann. d. Ist. 1839) ist trotz Heydemann (Arch. Z. 1866. 131) richtig. Denn die beiden hockenden Figuren haben allein wie der sichere Adrastos eine „Epaulette" auf der Schulter und ebenso wie dieser an allen Conturen lockiges Haupthaar, während die drei übrigen Figuren keine „Epaulettes" haben und glatte Hinterhauptsconturen zeigen (nur die stehende Figur an der Kline hat

Ebensowenig vermag ich mit einiger Sicherheit die Lücken jener Oidipussage auszufüllen, welche oben C. III S. 67 ff. dem Amphiaraosliede vermuthungsweise beigelegt wurde. Nur so viel kann mit einiger Sicherheit gesagt werden: die verhängnissvolle Begegnung des Oidipus mit seinem unbekannten Vater wird auch in dieser Wendung zwischen Theben und Sekyon stattgefunden haben wie in der Oidipodie, während für die Thebais die phokische Schiste vor Delphi gewonnen wurde. Denn jene beiden Städte sind die festen Punkte, zwischen welchen sich jene alte Sage abspielt, von Apollon und Delphi dagegen findet sich keine Spur in ihr. Daher dürfte mit einiger Wahrscheinlichkeit derselben die eigentümliche Ueberlieferung zugetheilt werden, welche Apollodor III 5. 8. 1 und Pausanias X 5. 4 geben: Damasistratos, der König von Plataiai, habe des Laios Leiche gefunden und begraben. Aus dem Zusammenhange muss man freilich auf den phokischen Kreuzweg schliessen. Die Unsinnigkeit liegt auf der Hand und schon Schneidewin hat die evident richtige Lösung gegeben: Damasistratos hat im Gebiete seines Plataiai den Ermordeten bestattet.[14])

Den nächstliegenden Gedanken, diese Notiz der Oidipodie zuzuschieben, verbietet die durchaus unverdächtige Angabe Pisanders in seinem Auszuge dieses Gedichtes l. 17:

Locken nach dem Antlitz hin; der vermeintliche „Zopf“ der vorderen hockenden Figur scheint ein Klex zu sein). An der ganz links an der dorischen Säule stehenden Figur, auf die Heydemann die Beischrift Tydeus bezieht, ist trotz der flüchtigen Zeichnung der weibliche Busen deutlich. Somit sind die beiden hockenden Figuren männlich: Tydeus und Polyneikes als Schutzflehende im Hause des Adrastos, dessen Gattin und Töchter dabei stehen.

[14]) Schneidewin 183. Diese Stelle des Pausanias ist der schlagendste Beweis für seine Benutzung desselben mythologischen Handbuches, das Apollodor ausgezogen hat: Genethliacon Gottingense 47.

(*Οἰδίπους*) *κτείνας αὐτοὺς* (*Λάϊον καὶ τὸν ἡνίοχον αὐτοῦ*) *ἔθαψε παραυτίκα*. So wird für die dem Amphiaraosliede zugeteilte Version jene Notiz vermuthet werden dürfen. Auch in die Tragoedie ist der hier genannte Ort des Vatermordes übergegangen. Das Scholion zu Sophokles O. T. 733 hat diese Verse aus des Aischylos Oidipus erhalten:[15])

ἐπῆμεν τῆς ὁδοῦ τροχήλατον
σχιστῆς κελεύθου τρίοδον, ἔνθα συμβολὰς
τριῶν κελεύθων Ποτνιάδων ἠμείβομεν.

Potniai lag südlich von Theben zwischen dieser Stadt und dem Asopos, also auf der Strasse nach Plataiai und Athen.[16]) Schneidewin hat über die Jugendgeschichte des Oidipus in dieser aischyleischen Tragoedie geistreiche Combinationen vorgetragen. Doch ist aus ihnen für die verfolgte altepische Sagenform nichts zu gewinnen, obgleich die Art der Aussetzung an diese erinnert.

* * *

Aelian und eine der antiken Vorreden zu Pindars nemeischen Gedichten[17]) überliefern, dass dem Pronax zu Ehren Agone angestellt worden und dass die später dem Archemoros geweihten und als nemeisch weitergeführten Spiele

---

[15]) Die unmethodischen Versuche, dies Frg. dem aischyleischen Oidipus abzustreiten, und Ulrichs leichtsinnige Interpretation hat Schneidewin 182 glänzend widerlegt. Nauck hat es als frg. 173 dieser Tragoedie zugewiesen.

[16]) Dieselbe Ortsangabe steckt in dem verwirrten schol. Phoin. 37: *ἐπὶ τῆς σχιστῆς ὁδοῦ ἐν Φωκίδι. οὕτως δὲ καλεῖται ἐπειδὴ σχίζει τὴν ἐπὶ Βοιωτίαν καὶ Θήβας καὶ Ἀττικὴν καὶ Κόρινθον ὁδόν.* Es ist hier also eine Variante ausgefallen, vielleicht die Version des Aischylos oder gar seiner Quelle.

[17]) Ed. Abel II p. 10 l. 1, Aelian V. H. IV 5, der klärlich seine Gelehrsamkeit aus dieser Quelle schöpft. Für das hohe Alter einer Feier in Nemea ist auch Pindar N. VIII 50 Zeuge.

nur eine Wiederholung jener waren. Pronax ist ein sonst unbekannter, verschollener Heros, nur im Amphiaraosliede hat er eine freilich mehr indirekt bedeutende Rolle gespielt: seine Ermordung war der Grund der Feindschaft zwischen Adrastos, seinem Bruder, und Amphiaraos, seinem Mörder. Nichts liegt näher, als auch jene Notiz mit diesem Epos zu verbinden. Sie passt trefflich. Am Grabe des Königs, der im Kampfe der drei argivischen Geschlechter den Tod gefunden hatte, werden Spiele von den wieder Versöhnten gefeiert. Denn nicht nur des Pronax Geschlecht, auch sein Feind Amphiaraos nimmt Theil. Das ergiebt sich aus der am amyklaiischen Throne dargestellten Scene, wie Adrastos und Tydeus die in ernsten Kampf gerathenen Helden Lykurgos und Amphiaraos zu trennen suchen. Sie gehört dem Amphiaraosliede an, wie oben S. 49 gezeigt wurde, und kann mit keiner andern Gelegenheit schicklicher verbunden werden, als mit der Feier am Grabe des Pronax: ein Sohn lässt sich von seiner Rachewuth gegen den Mörder des Vaters hinreissen, den Frieden zu brechen. In demselben Zusammenhange giebt diese Scene, wenn auch etwas verändert, Statius: das beweist doch wenigstens, dass er sie bei der Einsetzung der nemeischen Spiele überliefert fand. Ueber den Ort kann kein Zweifel sein: Nemea geben die Pindarerklärer an und nach Nemea weist auch des Pronax Sohn Lykurgos, der noch in der späteren Sage als König dieser Stadt und Vater des Archemoros erscheint.

Diese Ergänzung des Amphiaraosliedes giebt einen interessanten Beleg für den fortgesetzten Ahnenkult. Rohde hat erwiesen, dass Homer und seine Zeit den Todtenkult ebensowenig geübt, als die Vorfahren im Mutterlande ihn eifrig betrieben haben.[18]) Erinnerungen an diese Sitte

---

[18]) Rohde Psyche 142, 147 etc.

finden sich in den homerischen Gedichten nur noch in den Schilderungen prächtiger Leichenbegängnisse. Hier hätten wir ein Beispiel der Verehrung eines grossen Todten lange nach der Bestattung.

Der Zweck der in Rede stehenden Spiele kann kaum ein anderer gewesen sein, als die Versöhnung oder wenigstens Beruhigung der Seele des Pronax: denn sie war den Mördern feindlich und konnte ihre Verbindung mit seinen zur Rache verpflichteten Verwandten nicht gut heissen. Es dürfte diese Feier an seinem Grabe also entweder bei dem Vertrage zwischen Adrastos, Amphiaraos und den Anaxagoriden stattgefunden haben, oder beim Auszuge der Sieben gegen Theben, wo die feindliche Seele milde gestimmt werden sollte, damit sie das grosse Unternehmen nicht störe. Ich möchte die zweite Möglichkeit vorziehen, weil auch die jüngere Sage mit derselben Gelegenheit nemeische Spiele verbindet. Ueber diese liegt bei Apollodor eine Ueberlieferung vor, eng verknüpft mit Hypsipyle von Lemnos. Wie alt diese Verbindung ist, vermag ich nicht zu sagen: der älteste Zeuge ist Euripides. Auch in seiner Tragoedie wird die Einsetzung der Nemeen erwähnt worden sein, aber auf ihr lag nicht das Hauptinteresse. Wenn also bei Apollodor eine Liste der ersten Nemeensieger mitgetheilt ist, so muss ihre Quelle wo anders gesucht werden. Wo aber, ist ganz dunkel. Denn der Name Laodokos erscheint in keiner andern Liste der Sieben, während die übrigen in der Thebais wiederkehren. Dies Gedicht kann jedenfalls nicht die Quelle sein, denn es ist vor dem überlieferten Stiftungsjahre der Nemeen entstanden.

* * *

Oben S. 46 f. wurde eine Sage vom Wahnsinn der argivischen Weiber und ihrer Heilung durch Melampus um zwei Drittheile von Argos für „des Amphiaraos Ausfahrt" in Anspruch genommen. Es giebt ausser dieser noch zwei Wendungen. Ganz verschieden von ihr ist die des Akusilaos bei Apollodor II 2. 2. 2. Nach ihm hat Hera den Wahnsinn gesandt und zwar nicht allen Weibern, sondern nur den Töchtern des Königs, weil sie ihr altes Holzbild verachteten. Dasselbe giebt Pherekydes im Scholion *o* 225, wenn anders sein Name mit Recht unter der *ἱστορία* steht.[19]) Mit ihm stimmt trefflich des Probus Notiz zu Vergils VI. Ecloge 48,[20]) aus der Servius und der Scholiast zur Thebais des Statius IV 453 schöpfen. Aus ihnen ergiebt sich folgendes: Des Proitos, Königs von Argos, Töchter Lysippe und Iphianassa[21]) verachten Hera; diese schlägt sie mit Wahnsinn, so dass sie sich für Kühe halten und in den Bergen umherschweifen. Melampus bietet sich zur Heilung an gegen Zusicherung eines Theiles des Reiches. Diese Bedingung wird sogleich gewährt: er versöhnt Hera, heilt die Weiber und heirathet Iphianassa. Das Akusilaoscitat darf als sicher gelten, leider ist die Anführung des Pherekydes bedenklich. Liegt seine Erzählung wirklich dem Odysseescholion zu Grunde, so haben beide eine Quelle benutzt, die man wohl für nichts anderes als ein Epos halten kann.

Die dritte Sagenform ist an den Namen des Hesiod ge-

---

[19]) Schol. *o* 225 klingt etwas an Apollodor und Herodot IX 34 an; also ist Vorsicht geboten.

[20]) Probus giebt als Grund an: „quod Junonis contempserant numen". Servius specialisirt den Uebermuth der Proitiden gegen Hera.

[21]) Diese zwei bei Pherekydes und Apollodor. Eine dritte fügt Servius hinzu *Ἱππονόη*. Apollodor p. 41 l. 24 Bekker giebt an, *Ἰφινόη*, die Älteste, sei bei ihrer Verfolgung durch Melampus gestorben.

knüpft. Offenbar mit Recht hat Rzach die Fragmente 52, 53, 54 zusammengestellt[22]) und sie auf Grund des letzten den Katalogen zugetheilt, während Marckscheffel mit Ruhnken frg. 52 der Melampodie giebt. Aus diesen Bruchstücken ist so viel abzunehmen, dass Dionysos die Töchter des Königs Proitos von Argos und seiner Gattin Stheneboia mit *μαχλοσύνη* behaftet, weil sie seine Weihen nicht annehmen. Diesen Grund führt Apollodor III 2. 2. 2 mit Nennung des Hesiod an neben dem des Akusilaos. Seine weitere Erzählung ist durchaus einheitlich, und obwohl nicht geradezu Dionysos genannt wird, so scheint doch die Heilmethode des Melampus (*ἔνθεός τις χορεία* und *ἀλαλαγμός*) auf diesen Gott zu deuten. Genau dieselbe Erzählung giebt nun Herodot IX 34. Auch hier sind es die Töchter des Proitos, welche zunächst leiden; auch hier bietet sich Melampus zweimal zur Heilung an, indem er das zweite Mal seine Forderung verdoppelt; auch hier breitet sich der Wahnsinn nach der ersten Abweisung des Sehers auf alle argivischen Weiber aus. Eine Gottheit freilich ist hier nicht genannt, aber Melampus gilt dem Herodot (II 49) als Verehrer des Dionysos und Verbreiter seines Cultes, und so wird auch für diese Sage Dionysos vorauszusetzen sein. Ist das richtig, so muss die bei Herodot IX 34 und Apollodor erhaltene Version für Hesiods Kataloge in Anspruch genommen werden.[23])

* * *

Bisher sind allgemein die wenigen Andeutungen, welche

[22]) Dadurch wird Hera resp. Aphrodite als strafende Gottheit, welche Ruhnken, Marckscheffel, Eckermann (Melampus 8) durch unberechtigte Verwerthung von Aelian V. H. III 42 für Hesiods Kataloge angenommen hatten, eliminirt.

[23]) Vgl. Eckermann Melampus 8 ff., de Witte Gazette archéol. V 1879. 126 ff.

die Ilias und Odyssee über thebanische Sagen geben, ohne weiteres für die Thebais in Anspruch genommen.[24]) Der Glaube an ihr hohes Alter und ihren grossen Einfluss liessen diesen Schluss berechtigt erscheinen. Mit demselben Rechte könnte er dann aber auch auf Hesiod angewendet werden. Eine solche Verwerthung ist unmethodisch, ehe nicht der Beweis erbracht oder wenigstens mehr als allgemeine Wahrscheinlichkeit gezeigt ist. Für Δ 385 und Ψ 680 glaube ich eher das Gegentheil darthun zu können. Hier wird Mekisteus, dort Tydeus als gewaltiger Held auf Kosten der Thebaner gefeiert. Beide besiegen in Wettspielen alle Kadmeionen und dieser erschlägt noch fünfzig thebanische Jünglinge, die ihm, dem Gesandten, voll Zorn über ihre Niederlage in den Spielen einen tückischen Hinterhalt gelegt hatten, und nur einen schickt er heim *θεῶν τεράεσσι πιθήσας.*[25]) Das sind Prahlereien. Die Erzählung im Δ trägt dies Gepräge sehr deutlich. Agamemnon will Diomedes reizen durch das übertriebene Lob seines Vaters. Im Ψ gilt es, die ererbte Heldenkraft des Euryalos gegenüber der Grosssprecherei des Epeios zu zeichnen. So war eine gewisse Uebertreibung auch hier geboten. Aber der Thebais lag die einseitige Erhebung der argivischen Helden fern: die Thebaner, welche sie schildert — und wir erkennen doch wenigstens die Heldengestalten des Melanippos und des Poseidonsohnes Periklymenos — sind kampfgewaltige Recken, und sie mussten es sein, sollten die wilden und starken Argiver ihnen in ehrlicher Schlacht ohne Schmach unterliegen. So sind auch in der Ilias die Troer keine verächtlichen Gegner,

---

[24]) Dieser Fehler liegt Welckers Reconstruktion der Thebais zu Grunde.

[25]) B. Niese die Entwickelung der homerischen Poesie 128 meint, diese That des Tydeus sei der des Bellerophon Z 187 nachgebildet. Dagegen Thraemer Pergamos 107/8.

und nie hat ein verständiger Dichter auf die eine seiner Parteien alle Tugend, auf die andere jedes Gebrechen gehäuft. Was dabei herauskommt, die Thebaner im Sinne jener Iliasstellen zu zeichnen, ist leicht abzusehen; wir können die traurige Wirkung in dem Poem des freilich jeder dichterischen Gestaltungskraft wenigstens für grosse Aufgaben entbehrenden Statius mit Missbehagen und Langerweile hinlänglich empfinden. Lächerlich geradezu wirkt die dem Δ nachgebildete Scene, in welcher Tydeus die fünfzig noch dazu erlesenen Thebaner Helden erschlägt.

Nun kann man freilich diese Stellen nicht beseitigen durch die Behauptung, sie seien frei erfunden aus der allgemeinen Sage vom Zuge der Sieben heraus. Denn im Ψ wird auf die Leichenfeier des Oidipus in einer Weise hingedeutet,[26]) dass man sie als eine den Hörern bekannte Thatsache voraussetzen möchte. Und zu derselben Annahme nöthigt in jenem Kraftstücke des Tydeus die uns unverständliche Andeutung Δ 398, dass Tydeus des Haimon Sohn Maion verschont habe „den Zeichen der Götter gehorsam“.[27]) Also beide Stellen sind Erinnerungen an fest ausgeprägte Sagenbilder oder Weiterbildungen, wie wohl Δ 385. Dass diese aber der Thebais angehört haben, ist nicht zu beweisen, ja sogar unwahrscheinlich. Da Nieses Hypothesen keinen Anklang gefunden haben,[28]) wird es wohl allgemeine Ueberzeugung sein, dass die thebanischen Epen nicht erst aus An-

[26]) Ueber δεδουπότος sehr schön Welcker Ep. C. II 339 n. 31.

[27]) Die Scholien ABV sagen: ἡ Ἀθηνᾶ γὰρ αὐτῷ εἶπεν, ἢ ἐάγη αὐτῷ τὸ δόρυ. Sie scheinen also keine Ueberlieferung gehabt zu haben.

[28]) Niese a. a. O. 204 f.: (Ilias und Odyssee) „sind also nicht nur die Werkstätte, in der die troische Sage gebildet worden ist, sondern auch andere Erzählungen kommen in ihnen auf und thun in ihnen die ersten Schritte ihrer Entwickelung, wie der an Diomedes sich heftende Krieg gegen Theben.“

deutungen der Ilias und Odyssee entwickelt sind und dass es auch ausserhalb der Epen noch viele Sagen und Sagenformen gab, die zum Theil vielleicht nie künstlerische Gestalt erhalten hatten oder nur flüchtig von einem Sänger auf irgend einem Herrenhofe oder in irgend einer Festversammlung gefasst und gesungen waren. Die Sage in ihren je durch lokale Rücksichten bedingten Formen war so reich und mannigfaltig wie das politische Leben der unzähligen Gemeinwesen der Griechen.

Aus diesen knappen Andeutungen Homers die verlorenen Sagenformen wieder herstellen zu wollen, wird Niemand sich vermessen, obgleich die Vergleichung von Ψ 679 mit der Notiz aus Hesiod im Scholion des Townleyanus und Pausanias IX 5. 12 zu weiteren Combinationen reizen könnte. Sie bleiben verloren. Nur so viel sehen wir, dass einst Oidipus eine viel grossartigere Königsgestalt der Heldensage war, als er in der fassbaren Ueberlieferung uns erscheint, und das, glaube ich, wird sich durch andere Untersuchungen bestätigen.

Epimetron.

Korinth.

Auf die Frage nach dem Alter einer Stadt kann in den seltensten Fällen mit einer auch nur annähernden Zeitangabe geantwortet werden. Wohl aber kann erforscht werden, wann eine Stadt anfängt, in der politischen Geschichte oder im Weltverkehre Bedeutung zu gewinnen. Das ist auch möglich, wenn die historische Ueberlieferung versagt. Denn selbst der jede Sagenforschung ablehnende Historiker wird zugeben, dass echte alte Lokalmythen nur ein altes Gemeinwesen haben kann, und dass umgekehrt eine griechische Stadt, welche solcher baar und bloss ist, nicht schon in grauem Alterthume bestanden haben kann. Die durch Erwähnungen bei Homer und durch Reste längst verschollener Cultur als uralt erwiesenen Städte wie Orchomenos, Theben, Argos, Mykenai, Tiryns, Sparta haben eine Fülle von Sagen; junge Gründungen dagegen, wie Potidaia, Megalopolis, Alexandria haben keine Mythen aufzuweisen. Athen hat erst spät eine Bedeutung erlangt: deshalb fehlt es in den grossen Sagenkreisen. Das hohe Alter der Siedelung auf der Burg Athenas erweisen jedoch die Culte und Lokalsagen, erhärten die Funde der letzten Jahre. Hätten wir diese Ueberlieferung nicht, wir müssten Athen für eine junge Stadt halten und hätten insofern Recht, als es in früher Zeit ein unbedeutender Flecken war.

Die Untersuchungen über die Epen des thebanischen Kreises haben ergeben, dass Korinth erst durch die letzten Umformungen der Oidipussage in denselben eingedrungen ist, während die älteren Formen derselben Sekyon an seiner Statt nennen. Ich ziehe daraus den Schluss, dass Korinth in dieser früheren Zeit, wenn es überhaupt schon existirte, ohne jede Bedeutung war und deshalb unbeachtet blieb. Die sonstige Ueberlieferung bestätigt das.

Es ist zunächst zugestanden, dass der Name Korinth jung ist. Hesiod kennt ihn gar nicht, und die beiden Stellen, an denen Homer ihn erwähnt (*B* 570, *N* 663), gehören zu den allerjüngsten Partien. Dem entsprechend ist der Eponym ein Spätling: er hat gar nicht in die Mythologie eindringen können.[1]) In neuerer Zeit ist die Medeiasage für uralt korinthisch erklärt worden.[2]) Aber schon Wilisch hatte mit E. Curtius Zustimmung ausgesprochen, dass sie erst durch Eumelos nach Korinth übertragen und mit den Korinthern nach Korkyra und in die Adria gewandert sei.[3]) Jetzt hat das Groeger schlagend nachgewiesen.[4]) So blei-

[1]) Wilisch Die Fragmente des Eumelos, Zittau 1875, Gymn. progr. 13 f. Schon bei Pausanias II 1. 1 ist es ausgesprochen, dass erst Eumelos, der korinthische Epiker, ihn eingeführt hat.

[2]) Robert Bild und Lied 9, von Wilamowitz Hom. Unters. 122.

[3]) Wilisch a. a. O. 9, 19 ff., Curtius Hermes X 217.

[4]) De Argonauticarum fabularum historia quaestiones selectae. Diss. Breslau 1889. 22—32. Auch sein Nachweis, dass Medeias Kindermord und die Beerdigung derselben im Heiligthum der Ἥρα ἀκραία nur eine Variation der alten und symbolisch wenigstens noch lange dargebrachten Kinderopfer der Korinther sei, mit denen Medeia aber ursprünglich nichts zu thun hatte, ist mir wenigstens völlig überzeugend. — Bezeichnend für die späte Verknüpfung der Medeiasage mit Korinth ist auch der Name des Königs *Κρέων*. Wer so heisst, ist nicht Träger einer wirklichen, historisch gewordenen Sage, sondern eine Märchenfigur „der König". — Auch in die Sage vom Raube der Helena durch Theseus hat sich Korinth später eingedrängt: Robert

ben nur die Sagen von Sisyphos und Bellerophontes. Beide Heroen nahm Korinth für sich in Anspruch. Der Pegasos ist sein Wappen, mit dem es seine Münzen stempelt. Sisyphos soll die isthmischen Spiele gegründet haben. Doch wenn wir uns nach Culten dieser Heroen in Korinth umsehen, so finden wir nur spärliche Spuren. Pausanias erwähnt II 2. 4 ein Temenos des Bellerophon, aber nicht in der Stadt selbst, sondern auf dem Wege zum Isthmos; auch *Ἀθηνᾶ Χαλινῖτις*, die ein Heiligthum an der Strasse nach Sekyon besass, bringt er mit der Zähmung des Pegasos in eine lose Verbindung. Auf der Burg dagegen ist Bellerophon nicht angesiedelt: nicht einmal die Quelle Peirene ist aus dem Hufschlage des Pegasos entstanden.[5]) Sie sollte vielmehr ein Geschenk des Asopos an Sisyphos sein und Trümmer eines *Σισυφεῖον* an derselben erwähnt allerdings Strabon.[6]) Aber so wenig durchgedrungen und bewusst war auch diese Verbindung, dass dieselbe korinthische Peirene auch für eine Tochter des Acheloos galt — offenbar nach korinthischer Lokaltradition, da sie und Poseidon Eltern des Leches und Kenchrias genannt wurden, der Eponymen der beiden Häfen, denen Korinth seine Grösse verdankt (Pausanias II 2. 3). Auf diese Beweise können diese Heroen nicht Korinth zu eigen gesprochen werden. Bezeichnend ist, dass in den sel-

---

50. Berl. Winckelmannsprogr. 46 K, 48, Maass Parerga Attica 4, Toepffer Aus der Anomia 36 ff., Kirchner Attica et Peloponnesiaca (diss. Greifswald 1890) 54 ff.

[5]) Lolling in Baedekers Griechenland behauptet das Gegentheil; einen Beleg kann ich jedoch nicht finden.

[6]) Strabon VIII 379. Er erzählt auch, dass der Pegasos aus dieser Quelle getrunken habe und dabei von Bellerophon gefangen sei. Dass das keine alte Verbindung ist, wird Jeder zugeben; dies Geschichtchen musste beinahe entstehen, sobald Bellerophon und Pegasos nach Korinth übertragen waren. — Nach den grossen Ehoien war Peirene Tochter des Oibalos: Paus. II 2. 3.

tenen Fällen, wo Beide eine Rolle in der Sage spielen, Korinth nicht erwähnt wird. Sisyphos hat Beziehungen zu Thessalien, Boiotien, Argos und hier besonders zum Asopos. Bellerophon gehört durchaus nach Argos: schon Preller hat seine enge Verwandtschaft mit Perseus erkannt und ausgesprochen, dass „Bellerophon im Sinne der alten Fabel für einen argivischen Heroen gelten muss". [7])

Trotzdem besteht die Ansicht, Sisyphos wie Bellerophon seien schon von der alten Sage in Korinth lokalisirt. Sie stützt sich auf die Erzählung des Glaukos *Z* 145. Dieser rühmt sich von jenen beiden Helden abzustammen und bezeichnet den Stammsitz seines Geschlechtes also:

152 *ἔστι πόλις Ἐφύρη μυχῷ Ἄργεος ἱπποβότοιο.*

Dies Ephyra identificiren Alte wie Neue mit Korinth [8]) und ziehen wohl als Berechtigungsnachweis *B* 570 an, wo Korinth zum Reiche des Agamemnon gerechnet wird. Aber den Beweis, dass Korinth je zu „Argos" gehört habe, bleiben sie schuldig: denn die hier aufgezählten Städte liegen an der Nordküste der Peloponnes, in Achaia; Kleonai, *Ἀραιθυρέα,* das als alter Name für Phleius gilt, können kaum zu Argos gezählt werden, nur mit Orneai und Mykenai berührt die Herrschaft Agamemnons diese Landschaft. In diesen Versen ist keine Andeutung enthalten, dass das so umschriebene Gebiet jemals Argos genannt worden wäre. [9]) Auch durch Aristarchs Behauptung (Lehrs³ 224), Homer nenne die

---

[7]) Griech. Myth. II 154. Auch verweist er darauf, dass nicht selten Bellerophon neben Perseus genannt und abgebildet wird: zwei Terrakotten C. O. Müller Denk. d. a. K. I XIV 51, 52, Pausanias II 27. 2 am Throne des Asklepios.

[8]) So schon Eumelos in der Korinthia: Pausanias II 1. 1, dann ganz allgemein.

[9]) Dass Agamemnon sonst in der Ilias als Herrscher von Argos auftritt, kann heutzutage doch nicht mehr zu dem Schlusse benutzt

ganze Peloponnes Argos, für die ein durchschlagender Beweis nicht erbracht ist, könnte die Gleichsetzung dieses Ephyra mit Korinth nicht vertheidigt werden, da μυχός bei Homer den inneren, nicht den vorspringenden Winkel bezeichnet. Den Ausschlag giebt die Anwendung derselben Worte auf Mykenai in γ 263. Die Lage dieser Burg kann nicht anschaulicher geschildert werden als durch die Worte *μύχῳ Ἄργεος ἱπποβότοιο*. Argos heisst das vom Inachos durchflossene Thal. Wie kann man sagen, Korinth läge im Winkel von Argos? Es ist von dieser Ebne durch ein keineswegs niedriges und leicht passirbares Gebirgsgewirre getrennt und liegt überhaupt in keinem Winkel, sondern auf sandiger Fläche zwischen zwei Meeren. Die landläufige Erklärung ist also in jeder Hinsicht verkehrt. Dennoch wird sie weitergegeben, obgleich gewiss Viele ihre Haltlosigkeit eingesehen haben. So ist auch die Stimme eines antiken Gelehrten übertönt worden, der sich, wie Meineke erkannt hat, gegen die Gleichsetzung dieses Ephyra mit Korinth ausgesprochen hatte. Leider sind seine Gründe wie sein Name verloren gegangen, nur die recht schwache Polemik gegen ihn ist bei Stephanus von Byzanz erhalten.[10]) Wollen wir den Homervers den Gesetzen der Sprache und des Denkens gemäss erklären, so müssen wir sagen, Ephyra, die Stammburg des Sisyphosgeschlechtes, lag in der Gebirgsecke nordwestlich über der Ebene von Argos, kann also nicht Korinth sein.

Vortrefflich stimmt das zu der Sage von Bellerophon:

---

werden, dass folglich auch die *B* 570 aufgezählten Städte zu Argos gehört haben.

[10]) Steph. B. s. v. Ἐφύρα p. 290, l. 7—9 Mein. Die Polemik richtet sich nicht gegen Parmeniskos „sed ad alium grammaticum qui Homerica *Z* 151 . . . non de Corintho, sed de alia Ephyra intellegi voluerat.“ — Aus Homergelehrsamkeit über Ephyra-Korinth schöpft Velleius Paterculus I 3.

nur mit dem argiver Könige Proitos und dessen Weibe hat er zu thun, ehe er nach Asien geht. Unter den drei Namen für den von Bellerophon unfreiwillig Getödteten[11]) hat allein, so viel ich erkenne, Peiren noch für uns wahrnehmbare Beziehungen: und diese weisen nach Argos. Denn Peiren heisst nach Hesiod und Akusilaos der Vater der Io, und Peirene ist eine der Danaiden.[12]) Nicht anders ist es mit Sisyphos. Er muss doch in der Nähe des Asopos gedacht werden: denn er hat gesehen, wie Zeus dessen Tochter raubte, und hat es dem Vater verrathen. Wohnt er auf Akrokorinth, so begreift man diese Verbindung kaum; denn diese Burg ist um ein beträchtliches von jenem Flusse entfernt und niemals haben dessen Wasser für Korinth Bedeutung gehabt. Wohnt er aber im Winkel von Argos, wie das Homer sagt, so kann er wohl am Asopos gedacht werden, auf dem von West nach Ost ziehenden, Argos abschliessenden Gebirgskamme, von dem dieser nach Norden hin abfliesst. Und müsste jene Sage nicht an sich schon an der Quelle des Flusses gedacht werden? Da wohnt doch der Flussgott und seine Mädchen, die leichtfüssigen Bergbäche. In der That wird die Gegend von Phleius, also das Quellgebiet des Asopos, durchgängig und ausdrücklich in der mythographischen Litteratur als Wohnsitz des Asopos und Ort des Aiginaraubes genannt. So sagt Diodor IV 72 *Ἀσωπὸς δὲ ἐν Φλειοῦντι κατοικήσας... Αἴγινα δὲ ἐκ Φλειοῦντος ὑπὸ Διὸς ἁρπαγεῖσα* und ebenso bezeugen die Scholien zu *A* 180 und *Z* 153, dass Zeus zur Aigina nach Phleius kam, das tief in den Bergen versteckt auch von der hohen Warte Akrokorinths nicht gesehen werden kann. In die Quellgegend des Flusses versetzt, wandelt sich die Sage erst zum anschaulichen Bilde: im einsamen

[11]) Apollodor II 3. 1.
[12]) Apollodor II 1. 3. 5.

Gebirge, wo die Bäche leicht von den Felsen springen, auf der grünen Halde, unter weitschattender Platane, in dämmriger Grotte tändelt Zeus mit dem losen Mädchen; nur Sisyphos von seiner nahen weitschauenden Burg Ephyra aus hat sie belauscht und er verräth, was er gesehen, seinem mächtigen, ungestümen Nachbar Asopos, aber nur unter der Bedingung, dass er auch ihm eine seiner Töchter gäbe; der giebt ihm Peirene, auf seiner Burg sprudelt ihre Quelle.[13])

So passt alles, wenn wir mit Homer den Sitz der Sisyphiden Ephyra im Winkel von Argos annehmen und uns nicht durch korinthischen Lokalpatriotismus verleiten lassen, einem Dichter die Absurdität zuzutrauen, die Lage Korinths durch die Worte *μυχῷ Ἄργεος ἱπποβότοιο* zu beschreiben.[14]) Diese Erkenntniss erzwingt aber das Zugeständniss, dass weder Sisyphos noch Bellerophon ursprünglich Korinth angehören, dass sie Homer dort noch nicht kennt, dass sie also erst spät dahin übertragen sind. Und wie spät das geschehen ist, geht daraus hervor, dass ihre alten Beziehungen nicht zerstört oder verwischt sind, und sie als Korinther kaum Eingang in die Sage gefunden haben.

Doch man wird einen Gegenbeweis aus der monumentalen Ueberlieferung bringen: kyklopische Hochstrassen verbinden Mykenai mit Korinth; also ist diese Stadt ebenso alt, wie jene Burg. Das ist in der That die Meinung von

---

[13]) Es soll hiermit nur die Möglichkeit gezeigt werden, auch diese Sisyphosage im argivischen Ephyra zu denken, seinem von Homer bezeugten Sitze. Der Name Peirene ist auch wohl für die korinthische Quelle als ursprünglich zu betrachten. Ob aber die Namensgleichheit mit der in die Sisyphossage verflochtenen Quellnymphe die Uebertragung des Sisyphos nach Korinth veranlasst hat, oder ob auch irgend wie anders Sisyphos mit diesem Orte verbunden war, ist nicht zu entscheiden.

[14]) Leider lässt sich ein Ephyra der Sisyphiden im Winkel von Argos nicht weiter belegen.

Lolling und Steffen, dessen militärischem Blicke wir die Erkenntniss der strategischen Bedeutung von Mykenai verdanken. Die Spuren dieser nordwärts führenden Strassen sind vorhanden und Niemand wird sie anders zu erklären unternehmen. Aber nicht ist bewiesen, dass sie nach Korinth führen. In seiner Nähe sind diese Strassen nicht nachgewiesen. Doch ich will nicht läugnen, dass Korinth schon bestanden hat, als noch mächtige Burgherren auf Mykenai sassen. Die Funde auf dieser Feste zeigen, dass die eigenthümliche Cultur sich hier lange gehalten und allmählig ausgelebt hat; die spätmykenischen Vasen leiten zu den protokorinthischen über. *B* 570 beweist, dass Korinth und Mykenai neben einander existirt haben; dazu stimmt, dass Korinth schon vor der dorischen Einwanderung bestand (Thukydides IV 42).[15] Aber ein hohes Alter dieser Stadt wird durch diese Zeugnisse der vorangeschickten Untersuchung gegenüber nicht erwiesen.

Die Heerstrassen von Mykenai führen nach Norden, aber nicht so sehr auf Korinth zu, als überhaupt nach Achaia. Diese ganze Nordküste von Aigion bis Korinth mit Kleonai, Phleius und Mykenai bildet im Schiffskataloge das Reich Agamemnons. In dieser langgedehnten, fruchtbaren Küstenebene liegt die Stärke dieser Herrschaft, deren vorgeschobener Posten Mykenai ist. Ihr Mittelpunkt ist das alte sagenberühmte Sekyon, „in dem zuerst Adrastos geherrscht“.

---

[15]) Flinders Petrie (Journal of Hellenic studies XII 199 ff.) setzt die älteste mykenische Cultur um 2000 an, die Blüthezeit der zweiten Periode um 1500/1400, die jüngsten Gräber 1100—800. Reste mykenischer Cultur in Korinth sind demnach zu erwarten: Loeschcke-Furtwängler notiren nur eine Vase. Befestigungen aus dieser Zeit, welche nach der gewöhnlichen Ansicht über Korinth vorhanden sein müssten, sind nicht nachgewiesen. — Loeschke hält gleichfalls die protokorinthischen Gefässe für naheverwandt mit den spätmykenischen.

Vortrefflich hat Steffen aus kyklopischen Befestigungen bei Phichtia, auf dem Aetolithi und zwischen diesem Berge und dem Aetovuno bewiesen, dass auch die Strassen nach Nemea und Phleius, d. h. nach Sekyon und in die ganze Achaia, gegen Argos gesichert und mit Mykenai verbunden waren.[16]) Leider sind nach dieser Richtung die Spuren nicht weiter verfolgt. Also zahlreiche Strassen gingen von Mykenai aus nordwärts nach Achaia, in das Reich Agamemnons, wie es *B* 570 schildert. Es ist dieselbe Verbindung, welche die mythographische Untersuchung über Adrastos ergeben hat: in Sekyon ist er zu Hause, von hier aus dringt er nach Argos vor und erwirbt die Herrschaft auch über diese Landschaft. In den Kämpfen der Anaxagoriden und des Amphiaraos, die in Argos wohnen, gegen die Talaiden und Adrastos, die in Sekyon Rückhalt haben, spiegelt sich dasselbe Ringen zweier Mächte, welches Steffen aus der Lage und den Festungswerken von Mykenai erschlossen hat.

In diesen Sagen spielt Korinth keine Rolle, ebensowenig in irgend einem anderen Sagenkreise. Und auch sie selbst, die weitherrschende Seestadt, ist alter Mythen baar. Der Schluss ist nicht abzuweisen: Korinth ist erst gegründet oder doch zu Ansehen und Bedeutung gekommen, als die grosse Völkerwanderung abgeschlossen war und ein neues Leben aufblühte durch den Verkehr der nach Osten und Westen über's Meer gesprengten Griechen. Die beiden jungen Stellen der Ilias, in denen Korinth erwähnt wird, sind die ersten Zeugnisse seines Daseins und Wirkens. Dann wuchs es schnell, wie ein Gott, zu ungeahnter Grösse und Macht:

---

[16]) Steffen Karten von Mykenai, Text S. 15 f. Um so mehr ist diese Beobachtung anzuerkennen, als Steffen, von der Ueberzeugung, dass Mykenai mit Korinth strategisch verbunden sei, occupirt, den Gedanken einer gleichen Verbindung dieser Burg mit Phleius-Sekyon nicht gefasst oder doch nicht verfolgt hat.

schon am Ende des achten Jahrhunderts herrschte es durch seine Colonien weithin im Westen, war im Begriff, den Levantehandel zu concentriren, vermittelte auch den religiösen Verkehr asiatischer Griechen und Barbaren mit dem Mutterlande; und so stark war sein Einfluss, dass der Dichter der Thebais aus der Gegend von Klaros die korinthischen Umformungen alter Sagen annahm und korinthische Colonialmythen feierte.

Namen- und Stellenverzeichniss.

Einfache Ziffer bezeichnet die Seite,
lateinische Ziffer mit arabischer bedeutet Capitel und Anmerkung.

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.



